



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Das Bild des Banus Josip Jelačić
in der kroatischen Geschichtsschreibung“

Verfasser

Hrvoje Tokić

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Geschichte

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung, Ziel und Methode	1
II. Der historische Kontext	4
1. Jelačićs Werdegang bis 1848	4
2. Kroatien vor 1848.....	7
3. Kroatien und Jelačić in den Jahren 1848/49.....	14
4. Kroatien und Jelačić nach den Jahren 1848/49	28
III. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit und Geschichtsschreibung	33
1.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit 1848-1918	33
1.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung 1848-1918	42
2.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit 1918-1945	51
2.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung 1918-1945	58
3.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit 1945-1990	70
3.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung 1945-1990	80
4.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit seit 1990	103
4.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung seit 1990	108
IV. Exkurs: Nichtkroatische Jelačić-Biographien und ihre wissenschaftliche Rezeption	128
V. Resümee	131
VI. Quellen- und Literaturverzeichnis	135
1. Gedruckte Quellen.....	135
2. Internetquellen.....	136
3. Literatur	137
VII. Anhang.....	157
1. Karten	157
2. Abbildungen	162
3. Der Text des patriotischen Liedes „Ustani bane“ (Steh’ auf, Banus)	167
VIII. Lebenslauf	168
IX. Abstract	169

I. Einleitung, Ziel und Methode

Josip (Joseph) Jelačić de Buzim/Bužimski (1801-1859) ist in der Geschichtsschreibung bekannt als kroatischer Banus¹, als Protagonist der kroatischen Nationalbewegung und der Revolution von 1848/49, in der er gegen die ungarische Revolution militärisch vorging. Sein Einsatz für den Erhalt der Habsburgermonarchie in den Jahren 1848/49 brachte ihm den Ruf des „Retters Österreichs“ ein. Zugleich gilt er als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der kroatischen Geschichte des 19. Jahrhunderts.²

Die moderne kroatische Historiographie war seit ihren Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur (reine) Wissenschaft, sondern sie übernahm auch die Aufgabe der nationalen Identitätsstiftung.³ In einer Rede, gehalten im Jahr 1851 in einer Sitzung der ersten kroatischen geschichtswissenschaftlichen Institution, der Gesellschaft für südslawische Geschichte und Altertümer (Društvo za jugoslavensku pověstnicu i starine), formulierte Jelačić selbst diese Aufgabe der Geschichtswissenschaft wie folgt:

„Es gibt wahrlich keine bessere und zweckmäßigere Art und Weise Nationalbewußtsein und Nationalstolz zu stärken, als der Nation den Spiegel der eigenen Vergangenheit vorzuhalten. Die Geschichte einer jeden Nation kann man als deren Taufschein bezeichnen. Wie ein Taufschein jedem Menschen als Merkmal der menschlichen Gesellschaft, der er angehört, dient, so dient jeder Nation die Geschichte als Merkmal ihres Platzes im großen Kreis der Menschheit. Ohne diese weiß die Nation weder was sie war, noch, was sie zu sein hat!“⁴

Dieser Teil der Rede Jelačićs markiert den Beginn der Inanspruchnahme der Geschichte und somit der Geschichtsschreibung zur Propagierung nationalpolitischer Vorstellungen in der aufkeimenden kroatischen Nationalbewegung. Die kroatische Historiographie unterlag seit ihren Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts dem Einfluss verschiedener politischer Ideologien und war „verschiedenen politischen oder nationalen Legitimationszwängen ausgesetzt“.⁵

¹ Seit 1102 Stellvertreter des gemeinsamen ungarisch-kroatischen Königs in Kroatien. Siehe János M. Bak, Ban (Banus). In: Edgar Hösch/Karl Nehring/Holm Sundhaussen (Hg.), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Wien/Köln/Weimar 2004, S.88-89. Es existieren verschiedene Schreibweisen des Familiennamen „Jelačić“ (z.B. Jellačić, Jelasits, Jellasits, Jellachich, Jellaschich), aber im Haupttext dieser Arbeit wird die gegenwärtig am häufigsten gebrauchte Form verwendet (Jelačić). Siehe István Deák, Die rechtmässige Revolution. Lajos Kossuth und die Ungarn 1848-1849. Wien/Köln/Graz 1989, S.17.

² Siehe Kristina Milković, Josip Jelačić 1830.-1848. Plemić, časnik i preporoditelj u društvima „staroga režima“. Zagreb 2009, S.296.

³ Siehe Mirjana Gross, Wie denkt man kroatische Geschichte? Geschichtsschreibung als Identitätsstiftung. In: Österreichische Osthefte 35 (1993), S.73-98.

⁴ Zit. n. Miroslav Kurelac, Povjesnik Tadija Smičiklas i njegove historiografske koncepcije. In: Ders., Tadija Smičiklas, Zbornik posvećen 150. obljetnici rođenja Tadije Smičiklase. 1843-1993. (Zbornik Odsjeka za povijesne znanosti Zavoda za povijesne i društvene znanosti Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti 18) Zagreb 2000, S.45-62, hier S.47-48.

⁵ Wolfgang Kessler, Politik, Kultur und Gesellschaft in Kroatien und Slawonien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Historiographie und Grundlagen. (Südosteuropäische Arbeiten 77) München 1981, S.14.

Diese verschiedenen Legitimationszwänge sind parallel zur (politischen) kroatischen Geschichte verlaufen, weshalb die kroatische Historiographie

„immer mehr oder weniger explizit eine Geschichtsschreibung in defensiver Funktion gewesen [ist]: in der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen madjarische Ansprüche, in der Zwischenkriegszeit gegen serbisches Hegemoniewollen, seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im sozialistischen Jugoslawien für eine nationale Geschicht[s]schreibung auf jugoslawischer Grundlage.“⁶

Zu ergänzen ist, dass die kroatische Geschichtsschreibung auch zur Zeit der Herrschaft der kroatischen Faschisten, der Ustaša (1941-1945), und seit der Gründung des kroatischen Nationalstaates (Republika Hrvatska) im Jahr 1991 zur historischen Legitimierung der jeweiligen politischen Machthaber sowie zur Neuinterpretation der (eigenen) Geschichte herangezogen wurde. Zum Teil hat sich die kroatische Geschichtsschreibung von politischer Einflussnahme und von „nationaldefensiven und nationalapologetischen Traditionen“⁷ bis heute nicht befreien können.

Das primäre Ziel dieser Diplomarbeit ist es daher, die Ideologisierung der kroatischen Geschichtsschreibung im Rahmen des Jelačić-Bildes darzustellen.⁸ Diese Ideologisierung wird an einem Quellenkorpus aufgezeigt, das auf bestimmte Werke der Historiographie beschränkt ist, die deren Entwicklung von den wissenschaftlichen Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart widerspiegeln sollen. Diese Entwicklung lässt sich gut mittels der Gesamtdarstellungen der kroatischen Geschichte nachvollziehen.⁹ Des Weiteren werden die wenigen in kroatischer Sprache erschienenen Jelačić-Biographien und einige weitere Darstellungen des Banus als zentrale Persönlichkeit der Jahre 1848/49 berücksichtigt. Weil die Fragestellung in dieser Arbeit auf die Analyse der Darstellung *eines* Themenkomplexes – Jelačić in den Jahren 1848/49 –, bei etwa zwanzig kroatischen Historiographen (an der Universität tätigen Historikern und historisierenden Publizisten), welche die kroatische Geschichtsschreibung repräsentieren, hinausläuft, wird im Rahmen der Analyse der Jelačić-Darstellung insbesondere auf jene Stellen eingegangen, die entweder für den einzelnen Historiker typisch, diskussionswürdig oder historisch nicht belegbar sind und

⁶ Kessler, Politik, S.22-23.

⁷ Wolfgang Kessler, Probleme der Gesamtdarstellung der Geschichte Kroatiens. In: Südost-Forschungen 61/62 (2002/3), S.363-372, hier S.371.

⁸ Kristina Milković meint, dass „Jelačić gerade als die exponierteste Persönlichkeit der Jahre 1848/49 für eine Abrechnung mit der Vergangenheit, von welcher ideologischen Position auch immer der Anstoß dazu gekommen sein mag, in Anspruch genommen worden ist.“ Milković, Josip Jelačić, S.221.

⁹ Der Hamburger Historiker und Jugoslawien-Experte Klaus-Detlev Grothusen, der sich bereits vor Kessler mit der kroatischen Geschichtsschreibung auseinandergesetzt hatte, stellte fest, „daß Gesamtdarstellungen der Geschichte eines Volkes oder eines Landes nicht selten mindestens ebenso viel über das Selbstverständnis ihrer Epoche auszusagen vermögen als manche geschichtstheoretische Untersuchung [...]“. Klaus-Detlev Grothusen, Probleme der Geschichte Kroatiens und ihrer Darstellung. In: Südost-Forschungen 22 (1973), S.300-308, hier S.300.

daher eine ideologisch bedingte Interpretation und Darstellung eines historischen Sachverhaltes sind.

Die Zielsetzung wirkt sich auf den Aufbau dieser Arbeit folgendermaßen aus: Im folgenden Kapitel wird als Einführung in die Thematik auf die Biographie Jelačićs und die Geschichte Kroatiens im 19. Jahrhundert, insbesondere in den Jahren 1848/49, eingegangen. Im Anschluss erfolgt eine Analyse der Jelačić-Darstellung in chronologischer Reihenfolge, deren Periodisierung den Zäsuren der kroatischen Geschichte in den Jahren 1918, 1945 und 1990 folgt. Den historiographischen Unterkapiteln, in denen das Quellenkorpus untersucht wird, wird jeweils ein Unterkapitel über das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit der jeweiligen Zeit vorangestellt, um die enge Verbindung zwischen (diversen) Geschichtspolitik, die gegenüber dem Banus bzw. seinem Andenken geführt wurden, und den historiographischen Darstellungen zu verdeutlichen. Die meisten Unterkapitel sind mit einer skizzenartigen Darstellung der Geschichtspolitik und der Entwicklung der kroatischen Geschichtswissenschaft eingeleitet. Dann erst folgt die Analyse der Jelačić-Darstellung bei den einzelnen kroatischen Historiographen.

Das Ergebnis eines solchen Ansatzes ist nicht der Versuch, eine möglichst ausführliche Rezeptionsgeschichte Jelačićs, die Geschichte seiner Mythisierung¹⁰ in der kroatischen Politik, Erinnerungskultur und Geschichtsschreibung darzustellen, sondern vielmehr deren Tendenzen bzw. „ideologische Stoßrichtungen“. Bevor ein Resümee der Jelačić-Darstellung in den einzelnen Abschnitten der kroatischen Geschichte gezogen wird, wird in einem Exkurs auf die die gängigsten Jelačić-Darstellungen außerhalb Kroatiens eingegangen werden.

¹⁰ Mit dem Begriff „Mythisierung“ wird die Erhebung einer (historischen) Person oder eines Ereignisses zu einem Mythos bezeichnet, der in der Wissenschaft „nicht im Sinne von Dichtung oder Märchen verstanden“ wird, sondern „als kollektive Deutung der Vergangenheit, die einem bestimmten Zweck“ dient: Mythen „sollen politischen Bewegungen und Gemeinschaften Identität, Zusammenhalt und Legitimation verleihen. Sie stammen nicht von Historikern, sondern von historischen Akteuren, die die Vergangenheit interpretieren, um ihre politischen Methoden und Ziele zu rechtfertigen.“ Robert Gildea, *Mythen der Revolutionen von 1848*. In: Dieter Dowe/Heinz-Gerhard Haupt/Dieter Langewiesche (Hg.), *Europa 1848. Revolution und Reform*. (Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte 48) Bonn 1998, S.1201-1234, hier 1201.

II. Der historische Kontext

1. Jelačićs Werdegang bis 1848

Josip Jelačić entstammte einer Familie des kroatischen Landadels, die in der Umgebung von Zagreb in Turopolje ihre Besitzungen hatte. Deren Angehörige hatten sich seit dem 16. Jh. im Dienste der Habsburgerdynastie im Abwehrkampf gegen die Osmanen hervorgetan und sich dadurch Verdienste, Ehrungen und adelige Privilegien erworben. Josips Vater, Franjo (Franz) Jelačić (1749-1810), hatte sich in den Napoleonischen Kriegen als österreichischer General ausgezeichnet und wurde deshalb 1800 zum Feldmarschall ernannt und 1808 in den Freiherrenstand erhoben. Als Freiherren bzw. Barone gehörten die Jelačićs „dem mittleren Adel an, rechtlich und der Mentalität nach der ‚*natio politica*‘ [Adelsnation], [...] aber die Grundlage der Existenz von Franz Jelačić und seinen Söhnen war nicht die adelige Grundherrschaft, sondern der Militärdienst.“¹¹

Josip wurde am 16. Oktober 1801 als ältestes Kind von Ana (gest. 1838) und Franjo Jelačić in Petrovaradin (Peterwardein) geboren und hatte drei Geschwister: Cecilie (1800-1830), Đuro (Georg, 1805-1901) und Antun (Anton, 1807-1875). Seine Brüder sollten wie er eine militärische Karriere einschlagen und ihm während der Feldzüge in den Jahren 1848/49 zur Seite stehen.¹² Jelačić trat, nachdem er in Petrovaradin in der Militärgrenze aufgewachsen war und seine 1809 begonnene Ausbildung im Wiener Theresianum absolviert hatte, im März 1819 als Unterleutnant ins 3. Dragonerregiment in Tarnów ein, das sein Onkel Vincent Baron Knežević (1755-1832) kommandierte.¹³ Bis 1848 war Jelačićs Leben durch seine Militärkarriere geprägt, die nur von 1822 bis 1825 durch einen krankheitsbedingten Aufenthalt in Kurilovec bei Zagreb unterbrochen wurde.¹⁴

Er litt unter einer Paralyse, deren Symptome sich in einer „Art Epilepsie, anhaltender Schlaflosigkeit, krampfartigen Erstickungsanfällen, tiefem Erschöpfungszustand“, in „spastischem Magenleiden“ und in einem „Halsleiden“ äußerten.¹⁵ In dieser Zeit widmete er

¹¹ Milković, Josip Jelačić, S.66.

¹² Siehe Milković, Josip Jelačić, S.66-67; Nikša Stančić, Jelačić Josip ban. In: Trpimir Macan (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 6. Zagreb 2005, S.394-401; Vladimir Dugački, Jelačić Franjo. In: Hrvatski Biografski leksikon. Band 6, S.390-391; Vladimir Brnardić/Mira Kolar-Dimitrijević, Jelačić Đuro. In: Hrvatski biografski leksikon. Band 6, S.388-389.

¹³ Siehe Josip Neustädter, Ban Jelačić i događaji u Hrvatskoj od godine 1848. 2 Bände. Zagreb 1994/98. Band 1, S.251-252. Milković meint, dass Jelačićs militärische Karriere begünstigt war „durch das klientelistische Netz, das sein Vater aufgestellt hatte und seine Mutter nach dem Tod des Vaters erbte und weiterhin nützte“. Milković, Josip Jelačić, S.40.

¹⁴ Siehe Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.255, Band 2, S.306-336.

¹⁵ Siehe Walter Görlitz, Jelačić. Symbol für Kroatien. Die Biographie. Wien/München 1992, S.30-33.

sich als Bettlägeriger seiner liebsten Freizeitbeschäftigung, dem Dichten.¹⁶ Trotz mehrerer Kuren und medizinischer Behandlungen konnte sich Jelačić bis zu seinem Tod nie zur Gänze von dieser Erkrankung auskurieren, aber nachdem sich sein Gesundheitszustand wesentlich gebessert hatte, kehrte er im Frühjahr 1825 zu seiner Einheit zurück, die sich zunächst in Wien aufhielt. Er wurde im Mai desselben Jahres zum Oberleutnant und zum Adjutanten bei Major Leopold Baron Geramb (gest. 1845) in Wien ernannt, wo er bis Dezember 1828 verblieb. Als seine Einheit nach Galizien versetzt wurde, wurde er von seiner Funktion als Adjutant entbunden und war dort bis 1830 mit seiner Einheit stationiert.¹⁷

Für die von Jelačić selbst gewünschte Versetzung in die Militärgrenze und seine weitere Beförderung setzte sich der Freund seines verstorbenen Vaters und damalige Vizepräsident des Hofkriegsrates in Wien, Demeter Baron Radoshevich von Radosch (gest. 1845), ein. So kam Jelačić im September 1830 zum 3. Oguliner Regiment und wurde zum Kapitänleutnant befördert. Bereits im folgenden Jahr ging er mit seiner Einheit unter dem Oberbefehl von Johann Joseph Wenzel Graf Radetzky von Radetz (1766-1858) nach Oberitalien, um bis 1835 am Krieg gegen die italienischen Aufständischen teilzunehmen. Dort wurde er zunächst zum Adjutanten Radetzkys und 1831 zum Hauptmann befördert.¹⁸ Nachdem seine Einheit 1835 in die Militärgrenze nach Ogulin zurückversetzt wurde, nahm Jelačić noch im Oktober desselben Jahres am siegreichen Feldzug gegen die Osmanen bei Velika Kladuša in Bosnien und unter der Führung von General Đuro (Georg) Rukavina (1777-1849) teil.¹⁹

1837 wurde Jelačić zum Major im Infanterieregiment 48 befördert und dem Militär- und Zivilgouverneur von Dalmatien, Wenzel Graf Vetter von Lilienberg (1767-1841), der Jelačić bereits kannte, in Zadar als Adjutant zugeteilt. Dort konnte der spätere Banus, dessen bisheriger Dienst als Offizier ausschließlich militärische Angelegenheiten beinhaltete, erstmals Erfahrungen aus dem Bereich der Politik und Diplomatie sammeln. Mit dem Fürstbischof von Montenegro, Petar Petrović Njegoš I. (1813-1851), war Jelačić im Kontakt, um die Grenzfragen mit dem Fürstentum zu klären. Den montenegrinischen „Vladika“ begleitete er 1838 zu einem Kaiserbesuch nach Wien und fungierte dort als Dolmetscher. Im selben Jahr begleitete er auch König Friedrich August II. von Sachsen (1836-1854) auf einer

¹⁶ Siehe Görlitz, Jelačić, S.226-234; Milković, Josip Jelačić, S.61-65, 69-81; Stančić, Jelačić Josip ban, S.401; Joseph Freiherrn von Jelačić, Gedichte. Wien 1851; Dimitrije Demeter (Hg.), Pjesme Jelačića bana. Zagreb 1861.

¹⁷ Siehe Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.254-256; Görlitz, Jelačić, S.33-36.

¹⁸ Von Radetzky ist ein Urteil über Jelačić überliefert: „Ich erwarte das Beste von ihm, den niemals habe ich einen ausgezeichneteren Offizier gehabt.“ Zit. n. Görlitz, Jelačić, S.38.

¹⁹ Siehe Görlitz, Jelačić, S.36-39; Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.257-261; Milković, Josip Jelačić, S.68.

Reise durch Dalmatien. Für diese und eine weitere Reise mit Friedrich August II. wurde ihm später jeweils ein Orden verliehen.²⁰

In die Militärgrenze kehrte Jelačić im Mai 1841 als Oberstleutnant des 1. Banal-Grenzregiments in Glina zurück, wo ein früherer Freund seines Vaters, Oberst Ivan Baron Benko (1755-1855), sein Vorgesetzter war. Im Oktober des folgenden Jahres übernahm Jelačić nach Benkos Versetzung die Stelle als Kommandeur des Gliner Militärbezirkes sowie des 1. Banal-Grenzregiments und wurde aus diesem Anlass zum Oberst befördert. Wie die Beurteilungen seiner Vorgesetzten aus dem Jahr 1847 zeigen, wies er sich in dieser Funktion als kompetent aus.²¹ Neben der Erfüllung der zivil-administrativen und militärischen Aufgaben als Grenzkommandant, versuchte Jelačić seine Vorgesetzten in mehreren Schreiben von einer Reform und Modernisierung der Militärgrenze zu überzeugen.²²

Zudem solidarisierte sich Jelačić mit dem Illyrismus, der frühen kroatischen Nationalbewegung. Er propagierte diesen öffentlich und privat, traf 1841 den „als Erwecker der Nationalität und der illyrischen Literatur“²³ gefeierten Ljudevit Gaj (1809-1872) im Rahmen seiner Funktion als Adjutant in Zadar und war ab 1842 Präsident der Zweigstelle der Kroatisch-Slawonischen Wirtschaftsgesellschaft (Hrvatsko-slavonsko gospodarsko društvo) in Glina.²⁴ Letztmals, vor 1848, war Jelačić im Jahr 1845 militärisch aktiv, als er als Kommandant ein Manöver gegen die Osmanen bei Podzvizd durchführte. Diese „Repressalie“, wie er seinen Angriff nannte, verlief zunächst erfolgreich, aber beim Rückzug kam es zu Verlusten. Dafür wurde Jelačić zwar von seinen Vorgesetzten gerügt, aber seinem Image als populärer Patriot und geschätzter ziviler und militärischer Beamter in der Bevölkerung der Militärgrenze konnte dieser Vorfall nicht schaden.²⁵

²⁰ Siehe Milković, Josip Jelačić, S.84-128; Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.266-268.

²¹ Siehe Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.269-274. Jelačićs Vorgesetzter Feldmarschall Franz Ritter von Dahlen (gest. 1858) schrieb über denselben: „Es handelt sich um einen hervorragenden Oberst, der wahrhaftig väterliche Gefühle für das Wohlergehen der ihm anvertrauten Bevölkerung zeigt.“ General der Kavallerie Graf Auersperg der Oberbefehlshaber Jellachichs, fügte seinerseits hinzu: „Mit Rücksicht auf seine gereiften Erkenntnisse verdient er einen höheren Dienstgrad und einen erweiterten Wirkungskreis, zu denen er sowohl die Eignung als auch die Qualifikationen besitzt.“ Zit. n. Ernest Bauer, Joseph Graf Jellachich de Buzim. Banus von Kroatien. Schicksal und Legende des kroatischen Helden von 1848. Wien/München 1975, S.45.

²² Siehe Kristina Milković, Josip Jelačić – Edelmann und Soldat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Gerhard Pferschy/Peter Wiesflecker (Hg.), Führungsschichten im pannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 2005; in Bad Radkersburg, Juli 2005. (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 35) Graz 2007, S.75-108. Eine Aufzählung von Jelačićs Schriften aus den Jahren 1836 bis 1846 in Michaela Geisler, Joseph Freiherr v. Jellačić de Buzim. Banus v. Kroatien. Wien 1968, S.172-173.

²³ Kessler, Politik, S.12. Der Illyrismus wird im nächsten Kapitel näher erläutert.

²⁴ Siehe Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.259, 269-274; Milković, Josip Jelačić, S.184-219.

²⁵ Siehe Görlitz, Jelačić, S.45-47; Milković, Josip Jelačić, S.130-183.

2. Kroatien vor 1848

Der gesamte kroatische Adel und der höhere Klerus als der politisch aktive Teil der Gesellschaft, die Stände²⁶, sahen in der ersten Hälfte des 19. Jh. Banalkroatien, Zivilslawonien, das „kroatische Küstenland“²⁷ (das heutige Rijeka inklusive Umland), die kroatisch-slawnische Militärgrenze²⁸ sowie das Königreich Dalmatien als die „kroatischen Länder“ der Habsburgermonarchie an.²⁹ Die beiden Letzteren standen unter österreichischer, die übrigen Länder unter ungarischer Verwaltung. Der kroatische Adel forderte aber immer wieder die faktische Vereinigung der „kroatischen Länder“ im Rahmen des „Dreieinigem Königreiches“. Banalkroatien repräsentierte territorial wie politisch den durch die osmanischen Eroberungen des 15.-17. Jh. bedingten „Rest“ des mittelalterlichen kroatischen Königreiches, das 1102 mit den sogenannten „Pacta conventa“ eine bis 1918 andauernde staatsrechtliche Verbindung mit dem Königreich Ungarn eingegangen war:

„Faktisch war Kroatien nach 1102 kein eigenständiger Staat mehr, sondern besaß im Rahmen des Königreich[e]s Ungarn einen Sonderstatus, dessen praktische Ausgestaltung wiederholten Modifikationen ausgesetzt war.“³⁰

Die kroatischen Stände stützten sich in ihrer Argumentation auf die vom König bestätigten ständischen Munizipalrechte („iura municipalia“)³¹, waren Vertreter der Vertragstheorie, und

²⁶ Die Stände des Königreiches Ungarn setzten sich – hierarchisch absteigend gereiht – aus den Prälaten, Baronen, Magnaten, Adeligen und den korporativen Bürgerschaften (Freistädte und Domkapitel) – zusammen. Siehe Wolfgang Kessler, Stände und Herrschaft in Ungarn und seinen Nebenländern im 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: Hugo Weczerka (Hg.), Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit. (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien 16) Marburg 1995, S.171-192, hier S.185.

²⁷ Die Ungarn nannten dieses Territorium „ungarisches Küstenland“ und offiziell wurde es als „seperatum sacrae regni Hungariae coronae adnexum corpus“ bezeichnet. Siehe Alojz Ivanišević, Kroatische Politik der Wiener Zentralstellen von 1849 bis 1852. (Dissertationen der Universität Wien 168) Wien 1984, S.28; Kessler, Politik, S.9.

²⁸ Bis zum März 1848 unterstanden alle Regimenter der Militärgrenze dem Wiener Hofkriegsrat. Die Grenzgemeinden VII in Nova Gradiška und X in Slavonski Brod werden in der Literatur auch als „slawnische Militärgrenze“ bezeichnet. Jene Grenzgemeinden, die westlich von diesen beiden lagen, werden hingegen auch „kroatische Militärgrenze“ genannt. Im östlichen Teil der Militärgrenze („Banater Militärgrenze“) lebten kaum Kroaten noch stellte die kroatische Politik Ansprüche darauf. Siehe Mirko Valentić, Trojna zapovjedna podređenost Vojne krajine 1848. godine. In: Ders., Hrvatska 1848 i 1849. Zbornik radova. Zagreb 2001, S.123-134; Karten 1-4.

²⁹ Die offizielle Bezeichnung dieses Staates, der seit 1835 nur formal vom regierungsunfähigen Kaiser Ferdinand I. (1793-1875) und faktisch von der 1836 einberufenen Staatskonferenz geleitet wurde, war von 1804 bis 1867 „Kaiserthum Österreich“. Die bedeutendsten Teilnehmer der Staatskonferenz waren der Staatskanzler Klemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich-Winneburg zu Beilstein (1773-1859), der Vorsitzende Erzherzog Ludwig (1784-1864), der ein Bruder des 1835 verstorbenen Kaisers Franz I. war, der Bruder des Kaisers und Thronfolger Erzherzog Franz Karl (1802-1878) und Franz Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky (1778-1861). Siehe Helmut Rumpel, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatszerfall in der Habsburgermonarchie. (Österreichische Geschichte 1804-1918) Wien 2005, S.262.

³⁰ Holm Sundhaussen, Kroatien. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.393-396, hier S.394.

³¹ In den 1840er Jahren verstand man in Kroatien und Slawonien unter dem Begriff „Munizipalrechte“: „1. Das Recht auf den eigenen Banus und die Repräsentation im von Banus einzuberufenden Landtag 2. Die Halbierung der Kontribution der drei kroatischen Komitate gegenüber den ungarischen Komitaten 3. Die Befreiung der Pflicht zur Einquartierung und Regulamentar-Verpflegung des Militärs für die kroatischen Komitate 4. Das

sprachen vom Königreich Kroatien und Königreich Ungarn als gleichberechtigte Königreiche („regna socia“). Die Ungarn hingegen waren der Ansicht, dass das Königreich Kroatien 1102 erobert wurde und eines der Nebenländer („partes adnexae“) des Königreiches Ungarn war.³²

Für die kroatischen Stände hatte der Sabor, der kroatische Landtag, zentrale politische Bedeutung. Alle wichtigen ständischen Angelegenheiten wurden dort verhandelt, bevor 1761 „zeitgleich mit der Restaurierung der slawonischen Komitate die neue Komitatsorganisation eingeführt“³³ wurde und Banalkroatien in seiner administrativen Einteilung in Komitate/Gespanschaften (kroatisch „županije“) dem Königreich Ungarn angegliedert wurde.³⁴ Die einzelnen Komitate leitete ein Comes bzw. „Obergespan, der vom König eingesetzt wurde oder dessen Amt erblich war und der einen Sitz in der Magnatentafel“³⁵ bzw. dem Oberhaus des gemeinsamen ungarisch-kroatischen Reichstages hatte. In der Praxis führte jedoch der von der Komitatsversammlung gewählte Vizegespan die Komitatsversammlungen. Das Unterhaus/Abgeordnetenhaus des gemeinsamen Reichstages setzte sich aus den Abgeordneten der ungarischen Komitate sowie den Gesandten des Sabor zusammen. Der Sabor wurde vom König einberufen, um Abgeordnete/Ablegaten zu wählen, die die Ansichten der kroatischen Stände im kommenden ungarisch-kroatischen Reichstag vertreten sollten.³⁶

Banalkroatien und Zivilslawonien waren als Länder des Königreiches Ungarn aber keineswegs verfassungsrechtlich gleichgestellt:

„Die kroatischen Komitate waren nur über die Landtagsablegaten im ungarischen Reichstag vertreten, während die slawonischen Komitate – wie die ungarischen – je zwei Ablegaten direkt in den Reichstag entsandten [...]; sie waren aber zugleich auch – wie die kroatischen Komitate – im

Recht Kroatiens und Slawoniens auf eigene Gesetzgebung und Autonomie der inneren Verwaltung 5. Den freien An- und Verkauf von Meersalz 6. Ein eigenständiges Gerichtswesen mit der Banaltafel als Revisionsinstanz 7. Das Niederlassungsverbot für Protestanten, dazu das Recht auf die selbständige Bestimmung der inneren Amtssprache und einen eigenen Statthaltereirat, d. h. eine eigene Exekutive.“ Kessler, Politik, S.219.

³² Schon im Vormärz haben die kroatischen und ungarischen Stände ihre konträren Standpunkte zum Ausdruck gebracht. Siehe Ivan Kušević, *De municipalibus iuribus et statutis regnorum Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae*. Zagrebiae 1830; István Horváth, *Über Kroatien, als eine durch Unterjochung erworbene ungarische Provinz und des Königreichs Ungarns wirklicher Teil*. Leipzig 1844; Gross, Geschichte, S.79; Kessler, Politik, S.43.

³³ Kessler, Stände, S.184.

³⁴ Kessler schreibt zu diesem Punkt: „Die drei nordkroatischen Komitate Agram (Zagreb), Kreutz, (Križevci) und Warasdin (Varaždin) – ein viertes, das Severiner, bestand nur von 1776 bis 1786 – bildeten, als Provinzial-, Banal- oder Zivilkroatien bezeichnet das Königreich Kroatien, das seit 1745 zusammen mit dem aus den drei zivil- oder provinziatslawonischen Komitaten Požega (Poscheg), Syrmien (Srem/Srijem) und Virovitica (Veröcze, Verötze) bestehenden Königreich Slawonien die *Dreieinigten Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slawonien* (Regna tripartita Dalmatiae, Croatiae et Slavoniae) darstellte, ohne daß Dalmatien seit dem Fall unter venezianische Herrschaft im 15. Jahrhundert zu ihrem politischen Territorium gehört hätte.“ Kessler, Politik, S.9.

³⁵ Kessler, Politik, S.9.

³⁶ Der gemeinsame Reichstag trat nach 1815 in den Jahren 1825-27, 1830, 1832-36, 1839/40, 1843/44 und 1847/48 zusammen. Der Sabor kam meistens einen Monat vor dem Reichstag zusammen, d. h. im August 1825, September 1827, September 1830, November 1832, Mai 1843, September 1845 und Oktober 1847. Siehe Ferdo Šišić, *Pregled povijesti hrvatskoga naroda*. Zagreb ³1962, S.393-418.

[kroatischen] Landtag repräsentiert. Wegen dieser Zwischenstellung bestritten die ungarischen Stände bis 1848 immer wieder die staatsrechtliche Zugehörigkeit der drei Komitate Slawoniens zu den ‚Dreieinigten Königreichen‘ und forderten ihre unmittelbare Inkorporation.³⁷

Die insgesamt 2,2 Millionen Einwohner der „kroatischen Länder“ in der Habsburgermonarchie verteilten sich im Jahr 1840 auf Banalkroatien mit 520 000 (~24%), Zivilslawonien mit 335 000 (~15%), die kroatisch-slawnische Militärgrenze mit 770 000 (~35%), das Königreich Dalmatien mit 347 000 (~17%) und Istrien mit 220 000 (~10%). Nach den Bevölkerungszählungen in der Habsburgermonarchie der 1840er und 1850er Jahre stellten die (katholischen) Kroaten die Bevölkerungsmehrheit im „kroatischen Küstenland“ (~75%), in Banalkroatien (~70%), Zivilslawonien (~60%). Auch in Istrien, Dalmatien und der kroatisch-slawnischen Militärgrenze stellten die Kroaten ungefähr die Hälfte der Bevölkerung. In den meisten „kroatischen Ländern“ bildeten die (orthodoxen) Serben die zweitgrößte (ethno-konfessionelle) Gruppe und stellten in etwa 18% der Bevölkerung in Dalmatien, 25% in Banalkroatien und 40% in der kroatisch-slawnischen Militärgrenze. In den Komitaten Zivilslawoniens waren die Serben in Virovitica mit 24% und in Požega mit 38% an der Gesamtbevölkerung vertreten. In Syrmien stellten sie selbst mit knapp 60% der Bevölkerung die Mehrheit. In Istrien hingegen waren die Italiener die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe mit 26%.³⁸

Während die ethnische Struktur der „kroatischen Länder“ regional unterschiedlich war, war der Sprach(en)gebrauch nicht nur regional, sondern auch sozial ausdifferenziert: „Das Lateinische war bis 1848 die Sprache der politischen Öffentlichkeit, des Gymnasial- und Akademieunterrichts und der römisch-katholischen Amtskirche.“³⁹ Deutsch

„wurde in steigendem Ausmaße die Konversationssprache der Intelligenz, Sprache von Handel und Wirtschaft, des bon ton und der Lektüre. Kroatisch blieb die Sprache des Komitatsadels, [...] der Handwerker- und Händlerschaft [...] und vor allem jener zahlenmäßigen Mehrheit ‚gemeiner Leute‘ [...].“⁴⁰

Die in den „kroatischen Ländern“ betreffenden Verordnungen und Bestimmungen wurden nicht nur in Deutsch, sondern auch in der jeweiligen Landessprache publiziert. Die Landessprache Banalkroatiens war der kajkavische Dialekt der modernen kroatischen Schriftsprache, in Zivilslawonien und in der Militärgrenze war dies der štokavische Dialekt. Der čakavische

³⁷ Kessler, Politik, S.9-10.

³⁸ Siehe Arnold Suppan, Die Kroaten. In: Die Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch (Hg.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band 3, Teilband 1. Wien 1980, S.626-733, hier 627-630; Kessler, Politik, S.65-66.

³⁹ Kessler, Politik, S.11.

⁴⁰ Ebd., S.11-12.

Dialekt blieb auf die dalmatinischen Inseln, die Küstenstreifen um Split, Zadar sowie Istrien und einen Teil um Rijeka und das „kroatische Küstenland“ beschränkt.⁴¹

Die Gesellschaft der „kroatischen Länder“ war im Grunde bis weit in das 20. Jahrhundert, aus ökonomischer Sicht, von der Landwirtschaft dominiert, und die Industrialisierung setzte in der zweiten Hälfte des 19. Jh. allmählich ein. In der ersten Hälfte des 19. Jhs. waren in Kroatien-Slawonien fast 90% der Bevölkerung in der ländlichen Agrarwirtschaft tätig.⁴² Für den mit 7,9% in Banalkroatien und mit 0,4% in Zivilslawonien präsenten Adel⁴³ war die Grundlage seiner Herrschaft, der ihm „vorbehaltene allodiale Grundbesitz mit uneingeschränktem Nutzungsrecht und mit diesem verbunden war die Gerichtsgewalt über die Untertanen“⁴⁴. Die Urbaralleistungen bestimmten, wie viel die bäuerliche Bevölkerung dem adeligen Grundherrn abzuführen hatte:

„Der Untertan, d. h. die Großfamilie, hatte pro Ansässigkeit jährlich 52 Tagwerke Spann- oder 104 Tagwerke Handdienste zu leisten, hatte den Neunten dem Grundherrn und den Zehnten an die Kirche [...] zu entrichten, mußte Brücken- und Wegegeld zahlen, entrichtete die Domesticalsteuer und die Abgaben für die Krone. Der Grundherr war im Besitz der ‚iura regalia minora‘, also u. a. des Fischerei-, Jagd-, Mühl- und Schankrechts.“⁴⁵

Der erst mit der publizistischen Tätigkeit von Gaj stärker verbreitete Illyrismus (1835-1848) zielte darauf ab, trotz der oben dargestellten ethnischen, konfessionellen und sozialen Unterschiede in den „kroatischen Ländern“, eine Nation zu formen. Während Ljudevit Gaj und Graf Janko Drašković (1770-1856) in der Frühphase des Illyrismus die Errichtung eines „Königreiches Illyrien“ propagierten, dem auch Länder angehören sollten, die traditionell nicht als kroatisch galten (Istrien, Slowenien, Kärnten), oder die sich außerhalb der Habsburgermonarchie befanden (Bulgarien, Bosnien)⁴⁶, beschränkten sich spätere Programmatischer des Illyrismus in politischer Hinsicht auf die Durchsetzung der traditionellen

⁴¹ Siehe Kessler, Politik, S.134-135.

⁴² Ebd., S.126, 255, 265. 1848 hatte Zagreb insgesamt 13 567 Einwohner und war somit die Stadt mit den meisten Einwohnern in Kroatien. Im Vergleich zu den Metropolen der Monarchie – Wien über 400 000, Prag ca. 115 000, Buda und Ofen ca. 110 000 – war Zagreb jedoch nur ein größeres Dorf. Siehe Jaroslav Šidak, *Studije iz hrvatske povijesti za revolucije 1848-49. godine. (Rasprave i članci 3)*. Zagreb 1979, S.36 Anmerkung 9; Nikša Stančić, *Das Jahr 1848 in Kroatien. Unvollendete Revolution und nationale Integration*. In: *Südost-Forschungen* 57 (1998), S.103-128, hier S.104.

⁴³ Der verhältnismäßig hohe Anteil des Adels an der Gesamtbevölkerung in Banalkroatien ergibt sich aus dem dort stark vertretenen, verarmten Bauernadel, während der Grundbesitz in Zivilslawonien unter wenigen adeligen Großgrundbesitzern aufgeteilt wurde. Siehe Kessler, Politik, S.125.

⁴⁴ Kessler, Stände, S.180.

⁴⁵ Kessler, Politik, S.235.

⁴⁶ Über die Vereinigung der kroatischen Länder mit Slowenien und Bosnien schreibt Drašković in seiner 1832 erschienenen „Disertacija iliti razgovor“. Siehe Wolf Dietrich Behschnitt, *Nationalismus bei Serben und Kroaten. 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie. (Süsteuropäische Arbeiten 74)* München 1980, S.137-140. Gaj schrieb im Lied „Noch ist Kroatien nicht verloren“ (Još Horvatzka ni propala) über die territoriale Ausbreitung „Illyriens“ Folgendes: „Die Lyra Europas heißt Illyrien mit seinen äußersten drei Punkten Skutari [in Nordalbanien], Varna [an der Schwarzmeerküste Bulgariens] und Villach.“ Zit. n. Rimpler, Chance, S.198.

(national)kroatischen Ziele: die Vereinigung der „kroatischen Länder“ innerhalb der Habsburgermonarchie und die Gleichstellung mit dem Königreich Ungarn.⁴⁷

Überzeugt von einer ethnischen und kulturellen Einheit der Südslawen, setzten sich die Illyristen primär für die Standardisierung und Verbreitung einer Nationalsprache unter den südslawischen Völkern ein. Mit Gaj an der Spitze⁴⁸ übernahmen sie „mit dem Jahresbeginn 1836 die slawonische štokavische Schriftsprache mit neuer ‚organischer‘ Orthographie als ‚gemeinsame Literatursprache aller Kroaten‘ in die von Gaj herausgegebenen *Ilirske Narodne Novine* (Illyrische Nationalzeitung)“⁴⁹, um durch eine geeinte Sprache ihr Programm der nationalen Einigung durchzusetzen. Als der Illyrist Josip Praus (1829-1874) 1846 Redakteur in der deutschsprachigen Agramer Zeitung wurde, dem bis dahin einzigen politischen Blatt neben der Illyrischen Nationalzeitung, dominierten die Illyristen einen Großteil der kroatischen Presselandschaft.⁵⁰ Auf der kulturellen Ebene bemühten sich die Illyristen durch Gründung diverser Institutionen – 1838 die Illyrische Lesegesellschaft (Čitaonica) in Zagreb, 1839 „Kasino“ in Križevci, 1841 die Kroatisch-Slawonische Landwirtschaftsgesellschaft, 1842 den Kulturverein und Verlag Matica Ilirska – ihr nationalpolitisches Konzept durchzusetzen.⁵¹

Der Wirkungskreis der Illyristen blieb aber weitgehend auf Banalkroatien beschränkt und schon in Zivilslawonien oder der Militärgrenze war die Anzahl der Anhänger deutlich geringer. Entsprechend begann die Entwicklung der kroatischen Nationalbewegung in den „kroatischen Ländern“ weder gleichzeitig, noch stimmten die dort aufgekommenen politischen Ideologien miteinander überein:

„In Dalmatien begann die Bewegung der nationalen Wiedergeburt [kroatische Nationalbewegung] nach einer schwachen Einleitungsphase, die etwa zeitgleich mit der Nationalbewegung in Banalkroatien zusammenfiel, eigentlich erst nach 1860/1861 und dauerte als eine von Kroaten und Serben gemeinsam getragene Bewegung spätestens bis 1879, als rein kroatische Bewegung bis zum

⁴⁷ Die wichtigsten programmatischen Schriften des Illyrismus sind auch ins Deutsche übersetzt worden. Siehe Anna Pia Maissen, *Wie ein Blitz schlägt es aus meinem Mund. Der Illyrismus. Die Hauptschriften der kroatischen Nationalbewegung*. (Geist und Werk der Zeiten 89) Bern 1998.

⁴⁸ Nach Kessler rekrutierten sich die Illyristen „aus der Intelligenz, dem gebildeten mittleren Adel und der Geburtsjahrgänge seit etwa 1810“. Kessler, Politik, S.281.

⁴⁹ Kessler, Politik, S.12. Die von Gaj 1835 gegründete Zeitung hieß zunächst „Novine Horvatzke“, seit 1836 „Ilirske Narodne Novine“, seit dem 21. Jänner 1843 „Narodne Novine“, seit dem 9. März 1844 „Novine Horvatsko-Slavonsko-Dalmatinske“ und seit dem Anfang des Jahres 1847 „Novine Dalmatinsko-Horvatsko (seit dem 1. April 1848 Hérvatsko)-Slavonske“. Siehe Šišić, Pregled, S.410 Anmerkung 48.

⁵⁰ Siehe Šidak, Studije, S.40.

⁵¹ Siehe Kessler, Politik. S.80, 184-185, 239. Wolf Dietrich Behschnitt fasst das Programm der Illyristen in gleicher Weise zusammen: „einerseits Kroatismus als Kampf um die politische Autonomie und Wiederherstellung der territorialen Gesamtheit des Dreieinigen Königreiches in Übereinstimmung mit den ‚iura municipalia‘ und im Rahmen der Verfassung Ungarns sowie der Gesamtmonarchie; andererseits Illyrismus als Idee der ethnischen Einheit der Südslawen und als [...] Konzeption der sprachlichen und literarischen Vereinigung aller Südslawen auf der Grundlage des štokawischen Dialektes.“ Behschnitt, Nationalismus, S.149.

Ende des 19. Jahrhunderts. In Istrien setzte die nationale Wiedergeburt wie in Dalmatien mit der Einberufung des Provinziallandtages 1861 ein, verschärfte sich als Kampf gegen den italienischen Irredentismus in den achtziger Jahren und dauerte im Grunde bis 1914.⁵²

Nachdem die ungarischen Liberalen 1841 mit der Gründung der Kroatisch-Ungarischen Partei (Hrvatsko-Vugerska stranka, im Volksmund „Mađaroni“ genannt) ihren Ableger in Kroatien stellten, wurde im Jahr darauf die Illyrische Nationalpartei (Ilirska narodna stranka) gegründet, sodass die Illyristen in die offizielle Politik einzogen. Die Nationalpartei stellte bis 1848 die Mehrheit in den Komitatsversammlungen von Križevci und Varaždin und von 1842 bis 1845 auch in der von Zagreb.⁵³ Gaj selbst formulierte ein vorläufiges Parteiprogramm, als er 1841 auf der Komitatsversammlung in Varaždin sagte: „Gott erhalte die ungarische Verfassung, das Königreich Kroatien und die illyrische Nation“ (Da bog poživi konstituciju ugarsku, kraljevinu Hrvatsku i narodnost ilirsku).⁵⁴ Aber seit der politischen Institutionalisierung des Illyrismus wurde Gaj, der eine Führungsrolle einnahm, aber aufgrund seiner bürgerlichen Herkunft keine wichtige Rolle in der (offiziellen) kroatischen Politik einnehmen konnte, innerhalb der Nationalbewegung zurückgedrängt. Daher stellten der Zagreber Bischof Juraj Haulik (1788-1869), Graf Drašković, Jurica Oršić (1780-1847), Baron Franz Kulmer (1806-1853) und vom mittleren Adel Ivan Kukuljević Sakcinski (1816-1889) in den 1840er Jahren die politische Führung der Nationalpartei.⁵⁵

Als Antwort auf die antiosmanische Propaganda der Illyristen in Bosnien verbot der Kaiser in einem Dekret im Jänner 1843 den „illyrischen Namen“ und im Februar des selben Jahres die illyristischen Symbole (Halbmond und Stern). Dies bedeutete aber „keineswegs eine Diskontinuität in der Politik der Nationalpartei, da der Hof zugleich die Munizipalrechte und die Rechte der ‚Nationalität‘ bestätigte“.⁵⁶ Als im Juli 1845 Komitatswahlen in Zagreb anstanden, rekrutierte der dortige Obergespan Antun Daniel Josipović (1806-1874) den Turopoljer Bauernadel, um den „magyaronischen“ Kandidaten zum Vizegespan zu machen. Aufgrund des nicht klar definierten Wahlrechts wurde der Bauernadel zur Komitatsversammlung zugelassen, der Kandidat der „Magyaronen“ wurde zum Vizegespan gewählt. Im Zuge der folgenden Ausschreitungen und Tumulte kamen insgesamt 19 Anhänger der Illyristen zu Tode. Als Josipović mit dem Bauernadel auch zur Eröffnung des Sabors im September desselben Jahres kam, konnten die Illyristen einen königlichen Erlass vorweisen, der den Bauernadel vom Sabor ausschloss und den Illyristen die Mehrheit sicherte.

⁵² Behnschnitt, Nationalismus, S.133.

⁵³ Ebd, S.272.

⁵⁴ Zit. n. Stančić, Jahr 1848, S.113 Anmerkung 25.

⁵⁵ Siehe Šišić, Pregled, S.396-400, 414.

⁵⁶ Kessler, Politik, S.215.

Nach dem abgehaltenen Sabor bat Banus Franjo (Franz) Haller (1796-1875) den König, ihn von seinem Posten zu entbinden, weshalb der Zagreber Bischof Haulik als Stellvertreter des Banus die Amtsgeschäfte übernahm.⁵⁷ Trotz des Verbotes des „illyrischen Namens“ und des Sieges der „Magyaronen“ bei den Komitatswahlen in Zagreb erreichten die Illyristen einen bis dahin nicht dagewesenen Erfolg, als im Vergleich zum ungarisch-kroatischen Reichstag von 1847/48, der die Politik der ungarischen Stände nach Einheit und Magyarisierung des Königreiches Ungarn zum Ausdruck brachte, im Sabor des Jahres 1847 konträre Beschlüsse gefasst wurden. Der Sabor

„forderte die Sanktion der Beschlüsse, die er schon 1845 gefasst hatte, er drückte die traditionelle Forderung des kroatischen Adels nach der Wiederherstellung der Einheit des Dreieinigten Königreiches [...] aus, das auch das Programm der Wiedergeburtbewegung war, und er fasste den Beschluss über die Einführung der ‚nationalen‘ Sprache als Amtssprache, statt der bisherigen lateinischen.“⁵⁸

Der Illyrist Ljudevit Vukotinović (1813-1893) arbeitete 1846 ein soziales und tendenziell demokratisches Programm aus, das „die Abschaffung der Stände und der feudalen Verhältnisse auf dem Land und die Umwandlung des Landtages von einer Ständevertretung in eine Institution nach dem Prinzip der Volksvertretung“⁵⁹ vorsah, was aber von der Nationalpartei (noch) abgelehnt wurde. Die Hauptleistung der Illyrischen Bewegung bestand bis 1848

„in der Bewahrung der durch die Munizipalrechte ermöglichten Autonomie sowie der Durchsetzung der neuštokavischen, modernen kroatischen Schriftsprache als gemeinsamer Schriftsprache der Dreieinigten Königreiche. Die von ihnen formulierte Ideologie sollte den Prozeß der nationalen Bewußtwerdung der modernen kroatischen Nation über die engere Patriotengruppe hinaus bestimmen.“⁶⁰

In Ungarn entstand bereits in den 1820er Jahren die erste Nationalbewegung, deren Ziel es war, das ebenso ethnisch heterogene Königreich Ungarn, in dem die Slawen mehr als die Hälfte und die Ungarn ungefähr ein Drittel der Bevölkerung stellten,

„in einen Staat mit magyarischem nationalen Charakter umzuwandeln, und der ungarische Landtag forderte, daß in Zivil-Kroatien und -Slawonien Ungarisch als Amtssprache eingeführt wird. . Dies verband der ungarische Landtag mit den schon traditionellen Absichten des ungarischen Adels, Zivil-Slawonien von Zivil-Kroatien abzuspalten und Ungarn anzugliedern, Zivil-Kroatien die politische Autonomie zu nehmen und die Munizipalrechte auf eine gewisse sprachliche Autonomie zu reduzieren.“⁶¹

⁵⁷ Siehe Šišić, Pregled, S.412-414; Kessler, Politik, S.274.

⁵⁸ Nikša Stančić, Hrvatske središnje političke institucije 1832-1848-1850. Godine. Ban, Sabor i Bansko vijeće od preporodnog programa i uspona za pokreta 1848. godine do sloma pod udarom centralizma. In: Josip Kolanović (Hg.), Hrvatski državni Sabor 1848. Band 4. Zagreb 2008, S.31-80, hier S.36.

⁵⁹ Stančić, Jahr 1848, S.105.

⁶⁰ Kessler, Politik, S.286.

⁶¹ Stančić, Jahr 1848, S.112.

Vor allem der Anführer der ungarischen Liberalen, Lajos Kossuth (1802-1894), betonte immer wieder, dass es im Königreich Ungarn nur eine politische, nämlich die magyarische Nation gäbe:

„Kossuth verglich die Slawen, Rumänen und Deutschen auf dem Territorium des Königreichs Ungarn mit den Bretonen in Frankreich, den Walisern und Iren in Großbritannien oder den Kaschuben in Preußen, die ihre eigenen Bräuche und ihre Volkssprache im Privatleben beibehalten dürften, aber im Bereich der Politik und höheren Bildung der [magyarischen] Staatsnation angehörten.“⁶²

Trotz der Differenzen zwischen der kroatischen und ungarischen Politik hielt der Sabor von 1847 am Staatsverband mit Ungarn fest. Darüber hinaus paktierten die ungarischen Liberalen paradoxerweise mit der konservativen Kroatisch-Ungarischen Partei und die ungarischen Konservativen mit der (liberalen) Nationalpartei. Außerdem wurden die kroatischen Interessen bis zum März 1848 in den von der Wiener Regierung für die ungarischen Länder errichteten Exekutivorganen vertreten: Baron Metel Ožegović von Barlabaševac (1818-1890) war zunächst Sekretär in der Ungarischen Hofkanzlei und später Berater im Ungarischen Statthaltereirat, Vizekanzler der Ungarischen Hofkanzlei war Ludovik Bedeković (1784-1854).⁶³ Als im März 1848 die Revolution in der Habsburgermonarchie begann, tagte in Kroatien der Sabor nicht, der Posten des Banus war vakant und der Banalrat, das beratende Organ des Banus bzw. seines Stellvertreters, wurde im Jänner 1848 das letzte Mal vor der Revolution in Pressburg (Bratislava), wo auch die drei kroatischen Ablegaten, Ožegović, Herman Bužan (1800-1862) und Josip Bunyik (1799-1854) bis zur Auflösung des Reichstag verweilen sollten, von Bischof Haulik einberufen.⁶⁴

3. Kroatien und Jelačić in den Jahren 1848/49

Seit Jänner 1848 erfasste die von Süditalien ausgehende Revolution über Paris und die Staaten des Deutschen Bundes große Teile Europas. Im ungarisch-kroatischen Reichstag stellte Kossuth, als Reaktion auf die Pariser Februarrevolution, am 3. März in der sogenannten „Taufrede der Revolution“, eine Reihe von programmatischen Forderungen wie die Aufhebung des Untertanenverhältnisses, die Selbstständigkeit für Ungarn und eine Verfassung für das Kaisertum Österreich.⁶⁵

⁶² Jiří Kořalka, Revolution(en) in der Habsburgermonarchie. In: Hubert Lengauer (Hg.), Revolutionen in der Habsburgermonarchie 1848-1849. Literarisch-publizistische Auseinandersetzungen. (Literaturgeschichte in Studien und Quellen 5) Wien/Köln/Weimar 2001, S.34-66, hier S.37-38.

⁶³ Siehe Stančić, Institucije, S.39-40.

⁶⁴ Siehe Šišić, Pregled, S.413-415; Stančić, Institucije, S.35-36.

⁶⁵ Siehe Rumpler, Chance, S.297.

Wien wurde vom 13. bis 15. März von der Revolution erfasst, bis schließlich das „System Metternich“ in einem Aufstand der Bevölkerung zusammenbrach, Metternich die Stadt verließ, der Kaiser eine Verfassung versprach und die Zensur aufgehoben wurde. Am 15. März verkündeten auch die Revolutionäre in Pest ihr 12-Punkte-Programm, und der ungarisch-kroatische Reichstag in Preßburg verabschiedete am selben Tag „Gesetzesentwürfe zur bürgerlichen Umgestaltung (Bauernbefreiung, parlamentarische Regierung, Union mit Siebenbürgen, Freiheitsrechte).“⁶⁶ Während in Wien für die „österreichischen Kronländer“ eine Regierung unter Freiherr Franz von Pillersdorff (1786-1862) zusammengestellt wurde und diese die erste österreichische Verfassung bis zum 25. April ausgearbeitet hatte, wurde Ludwig Batthyány (1807-1849) am 17. März 1848 zum ersten ungarischen Ministerpräsidenten bestellt und am 7. April die erste ungarische Regierung u. a. mit Kossuth als Finanzminister und Lázár Mészáros (1796-1858) als Kriegsminister ernannt und einen Tag später in Wien vereidigt.⁶⁷

Batthyány und der im November 1847 am ungarisch-kroatischen Reichstag in Preßburg zum Palatin, dem Stellvertreter des ungarischen Königs, gewählte Erzherzog Franz Viktor (1817-1867) gaben bereits am 17. März 1848 den kroatischen und slawonischen Behörden den Befehl, die Anordnungen der neuen ungarischen Regierung auszuführen.⁶⁸ Am 8. April sanktionierte der Kaiser die Beschlüsse des ungarisch-kroatischen Reichstages (Aprilgesetze) und der Reichstag löste sich drei Tage später auf. Dadurch waren die Länder des Königreiches Ungarn in allen politischen und administrativen Bereichen von Wien getrennt, und der König als Staatsoberhaupt blieb die einzige „Klammer“ der österreichisch-ungarischen ehemals Real- und jetzigen Personalunion. In den „Aprilgesetzen“ waren zwar die Forderungen der ungarischen Nationalbewegung berücksichtigt, aber die der nichtmagyarischen Völker auf dem Territorium des ungarischen Königreiches wurden schlicht ignoriert.⁶⁹

Die Beschlüsse des ungarisch-kroatischen Reichstages sahen für die „kroatischen Länder“ vor, dass Zivilslawonien, das „Kroatische Küstenland“ und die (gesamte) Militärgrenze direkt der neuen ungarischen Regierung unterstellt werden. Die Zusammensetzung des Sabors wurde der vom Jahr 1845 nachgeahmt und sollte der Kroatisch-Ungarischen Partei die Mehrheit sichern. Der Beschluss über „die ungarische Sprache und Nationalität“, der besagte, dass im „Kroatischen Küstenland“ Ungarisch als Verwaltungssprache eingeführt werde, in

⁶⁶ Karl Nehring, Revolution von 1848/49 (Ungarn). In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.573-574, hier S.573.

⁶⁷ Siehe Rumpler, Chance, S.279, 297, 300.

⁶⁸ Siehe Stančić, Institucije, S.37; Šišić, Pregled, S.416-418; Stančić, Jelačić Josip ban, S.397.

⁶⁹ Siehe Rumpler, Chance, S.298-299.

allen kroatischen Schulen Ungarisch als Pflichtfach einzuführen sei, in Slawonien Latein als Verwaltungssprache nur für die nächsten sechs Jahre gelte, wurde hingegen vom König nicht sanktioniert.⁷⁰ Von diesem Beschluss blieb in den „Aprilgesetzen“ lediglich der Gesetzesartikel V übrig, der vorsah, dass die kroatischen und slawonischen Komitate wie die ungarischen nun Abgeordnete in den gemeinsamen Reichstag zu entsenden haben

„und der Gesetzesartikel XXI enthielt die Bestimmung, daß alle ungarischen Schiffe die ungarischen Nationalfarben und das Staatswappen zu benützen haben, während den ‚angegliederten Teilen‘ [Kroatien] nur erlaubt wurde, daneben auch ihre eigenen Farben und Wappen zu verwenden.“⁷¹

Während Jelačić in Glina seiner Arbeit als Kommandeur dieses Grenzbezirkes nachging, schlugen Gaj und Kulmer – unabhängig voneinander – Jelačić dem liberalen Erzherzog Johann (1782-1859) bzw. dem ungarischen Politiker und siebenbürgischen Kanzler Baron Sámuel Jósika von Branycska (1805-1860) für den vakanten Banusposten vor. Jósika und Kolowrat-Liebsteinsky taten ebendies in der Staatskonferenz, und der Palatin stimmte diesem Vorschlag am 22. März zu. Am folgenden Tag ernannte der Kaiser Jelačić zum Banus von Banalkroatien, zum Befehlshaber des ersten und zweitens Banalregiments sowie zum „Geheimen Rath“ und beförderte ihn, wie es üblich war, zum Generalmajor mit einem Dekret, ohne dass das neue ungarische Ministerium davon wusste. Dieses Dekret sah auch die Einberufung des Sabor und die feierliche Amtseinweihung bzw. Installation des Banus durch Bischof Haulik vor.⁷²

In Zagreb und den gesamten „kroatischen Ländern“, wo gewaltsame Ausbrüche der Revolution wie in Wien oder Pest großteils ausblieben⁷³, stellten die Teilnehmer der „Großen Nationalversammlung“ (Velika narodna skupština) am 25. März mit den „Nationalforderungen“ (Narodna zahtěvanja) nicht nur das erste kroatische politische Programm des Jahres 1848 auf⁷⁴, sondern forderten – ohne zu wissen, dass der König dies bereits sanktionierte – als ersten Punkt darin, dass Jelačić als Banus und Kommandeur der

⁷⁰ Siehe Šišić, Pregled, S.416-418.

⁷¹ Arnold Suppan, Nationale Revolution in Kroatien und erster Krieg der Nationen 1848/49. In: Neven Budak (Hg.), Zbornik Mirjane Gross. U povodu 75. rođendana. Zagreb 1999, S.89-104, hier S.90.

⁷² Siehe Šidak, Studije, S.36-49.

⁷³ Nikša Stančić fasst die „revolutionäre Stimmung“ in Kroatien und Slawonien im Jahr 1848 folgendermaßen zusammen: „Daher erschöpfte sich in Nordkroatien – obwohl es 1848 in den Städten und auf dem Lande teilweise zu Unruhen kam – die Energie der sozialen Unzufriedenheit im wesentlichen auf das Vortragen von ‚Wünschen‘ und ‚Forderungen‘ an den Landtag, aber revolutionäre Bewegungen in den Städten und bewaffnete Zusammenstöße auf den Straßen gab es nicht. Auf dem Lande traten sporadisch Bewegungen auf, insbesondere im Herbst, aber die Landbevölkerung wurde politisch und national nicht aktiv.“ Stančić, Jahr 1848, S.107.

⁷⁴ Die Illyristen konnten zunächst in Absprache mit dem Zagreber Vorsteher Janko Kamauf (1801-1874) in der regulären Sitzung des Stadtrates ihre politischen Vorstellungen am 17. März äußern, bevor am 22. März in einer Versammlung, der die Beteiligten des letzten Sabor (Velika skupština) angehörten, die „Wünsche der Nation“ (Želje naroda) formuliert wurden und Jelačić als ein Kandidat für den Banusposten gehandelt wurde. Siehe Šidak, Studije, S.34-36.

kroatisch-slawnischen Militärgrenze, der auch den Sabor einberufen sollte, vom König bestätigt werde.⁷⁵ Jelačić wurde noch am selben Tag von seiner Wahl zum Banus in der Nationalversammlung benachrichtigt und auf dem Weg nach Zagreb wurde ihm das königliche Dekret übergeben. Nach einem kurzen Aufenthalt in Zagreb begab er sich nach Wien, wo er den Eid als Banus am 8. April ablegte und zum Feldmarschallleutnant und zum Befehlshaber der „kroatischen Militärgrenze“ ernannt wurde. Der Banus blieb bis zum 15. April in Wien, ohne dass er an der feierlichen Auflösung des ungarischen Reichstags in Preßburg am 11. April teilnahm. Er sprach sich gegenüber den kroatischen Politikern für eine friedliche Konfliktlösung mit Ungarn aus.⁷⁶

Ähnlich den Ungarn und Kroaten formulierten auch die anderen Völker der Habsburgermonarchie ihre Forderungen teilweise in „Nationalversammlungen“ – die Tschechen am 11. März in Prag, die Serben in der „Maiversammlung“ (Majska skupština) vom 13. bis 15. Mai in Sremski Karlovci, die Slowaken am 10. Mai in Liptovsky Svätý Mikuláš, die Rumänen am 30. Mai in Blaj – und richteten diese in „Adressen“ an den Kaiser. In seiner Antwort verwies Ferdinand I. die nichtmagyarischen Völker im Königreich Ungarn auf die Befugnisse des neuen ungarischen Ministeriums und dessen Legalität. In Oberitalien brach der Aufstand gegen die Herrschaft der Habsburger zunächst am 18. März in der Lombardei (Mailand) und am 22. März 1848 in Venedig aus. Zudem erklärte das Königreich Sardinien-Piemont am 25. März der Habsburgermonarchie den Krieg, an dem die im Winter 1847/48 eingezogenen 25.000 Soldaten der kroatisch-slawnischen Militärgrenze teilnahmen. Für das österreichische Heer unter Radetzky bedeutete der Krieg in Oberitalien bis zur Schlacht von Santa Lucia am 6. Mai nur Niederlagen und letztlich den Rückzug.⁷⁷

Jelačić vertrat seit seiner Rückkehr nach Zagreb am 18. April 1848 „konsequent den Standpunkt, dass er bis zur Entscheidung, die der neue ‚nationale‘ Sabor über die Veränderung und die weitere staatsrechtliche Beziehung Kroatiens und Ungarns treffen sollte, die ungarische Regierung nicht anerkenne.“⁷⁸ Daher wies er am 19. April die kroatischen und

⁷⁵ Die „Nationalforderungen“ waren ein 30-Punkte-Programm „in dem unter anderem, neben den Standardforderungen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, [...] die Abschaffung der feudalen Ständeversammlung (Sabor), die Wahl eines Parlaments, die Bildung einer verantwortlichen Regierung, die Aufhebung der Feudalbeziehungen einschließlich der Bauernbefreiung, die Vereinigung und politische Selbständigkeit der kroatischen Länder (Kroatien-Slawonien, Dalmatien und Fiume/Rijeka) sowie die Einführung des Kroatischen anstelle des Lateinischen als Amtssprache festgeschrieben wurden.“ Holm Sundhaussen, *Revolution von 1848/49 (Kroaten)*. In: *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*, S.566-568, hier S.566.

⁷⁶ Siehe Šidak, *Studije*, S.49-52.

⁷⁷ Siehe Kofalka, *Revolution(en)*, S.34-66; Rumpler, *Chance*, S.300-302; Abbildung 1; Karte 5.

⁷⁸ Šidak, *Studije*, S.81. Jelačićs erste Proklamation, die zugleich sein politisches Programm war, endet mit den Worten: „Gott erhalte den König, und unsere Nationalität! Es lebe Eintracht, Freiheit und Brüderlichkeit unter

slawonischen Behörden an, keinen Befehlen des ungarischen Ministeriums Folge zu leisten, sondern sich vorläufig, bis zur Eröffnung des Sabor, ausschließlich an ihn zu wenden. Nachdem der ungarische-kroatische Reichstag die Bauernbefreiung, d. h. die Aufhebung der Urbarmalleistungen – der „Dienstleistungen (Robot), Zeh[e]nt und Geldabgaben unter ‚Schadloshaltung‘ des Adels durch den Staat“⁷⁹ – beschlossen hatte, dies in Zagreb durch die Presse bekannt gemacht wurde und die einzelnen Komitatsversammlungen, außer der Zagreber, dies verlautbart hatten, bestätigte Jelačić in einem offenen Banalschreiben am 25. April die Beschlüsse des ungarischen Reichstags zur Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse, „womit derselbe den herrschaftlichen Unterthanen die Aufhebung der bestandenen Urbarmalleistungen gewährleistet[e]“.⁸⁰

Am 27. April proklamierte Jelačić mit einer Verordnung das Standrecht in Kroatien-Slawonien, um die Propaganda der Kroatisch-Ungarischen Partei, die behauptete, die Nationalpartei verteidige weiterhin den Feudalismus, und um die vereinzelt Übergriffe der Bauern auf ihre Grundherren zu bekämpfen.⁸¹ Nachdem Jelačić am 8. Mai befohlen hatte, den Widerstand der „Magyaronen“ in der von diesen dominierten Zagreber Komitatsversammlung mit militärischer Gewalt zu brechen, und der Nationalpartei dort an die Macht verholten hatte, emigrierte in weiterer Folge ein großer Teil der Anhänger der Kroatisch-Ungarischen Partei aus Banalkroatien. Der Banus ließ auch den proungarisch gesinnten Turopoljer Bauernadel entwaffnen.⁸²

Jelačić berief Ende April die Banalkonferenz ein und arbeitete mit ihr eine Wahlordnung aus, die am 13. Mai verlautbart wurde⁸³ und die die „Umwandlung des Landtags von einem Ständeparlament in eine Körperschaft gewählter Abgeordneter“⁸⁴ vorsah, wobei das „Wahlrecht die Wählerschaft durch einen Vermögens- und Bildungszensus ganz erheblich einschränkte“⁸⁵. Die Wahlen sollten in Banalkroatien, Zivilslawonien, im „kroatischen Küstenland“ und der kroatisch-slawnischen Militärgrenze stattfinden, an denen aufgrund der oben genannten Einschränkungen etwa 2,5% der Bevölkerung teilnehmen durften. Insgesamt

uns!!“ Stephan Pejaković, Aktenstücke zur Geschichte des kroatisch-slawnischen Landtages und der nationalen Bewegung vom Jahre 1848. Mit einem Anhang, enthaltend: Die wichtigsten Landtags-Akten vom Jahre 1861 und das Programm des O. Ostrožinski; nebst Portrait des Ban Jelačić. Wien 1861, S.3.

⁷⁹ Stančić, Jahr 1848, S.109.

⁸⁰ Pejaković, Aktenstücke, S.4.

⁸¹ Siehe Pejaković, Aktenstücke, S.5-7.

⁸² Siehe Vladimir Koščak, Madžaronska emigracija 1848. In: Historijski zbornik 3 (1950), S.39-124.

⁸³ Die Banalkonferenz tagte zunächst im Plenum und wurde bald in fünf Ressorts – innere Verwaltung, Krieg, Finanzen und Handel, Gerichtswesen, Unterrichtswesen und Religion – mit je einem Vorsitzenden unterteilt und war seit dem 18. Mai 1848 als „Banarat“ mit dem Statthalter Jelačićs Mirko Lentulay (1774-1855) eine Art Regierung in Kroatien und Slawnien. Siehe Stančić, Institucije, S.48-49, 54-55.

⁸⁴ Stančić, Jahr 1848, S.108.

⁸⁵ Ebd.

wurden 192 Abgeordnete in den Sabor gewählt, wovon ein Teil die vom Banus persönlich eingeladenen, hohen politischen und kirchlichen Würdenträger, die sogenannten Virilisten, waren.⁸⁶ In der Wahlordnung wurde auch das Königreich Dalmatien aufgerufen, Abgeordnete in den Sabor zu schicken, doch die dalmatinischen Abgeordneten bevorzugten die Teilnahme an den Sitzungen des österreichischen Reichstages, der am 22. Juli 1848 eröffnet wurde. Vom Sabor blieben auch die Abgeordneten des „kroatischen Küstenlandes“ fern.⁸⁷

In einer Schwächephase der Zentralgewalt in der Habsburgermonarchie, besonders in der Zeit um die Revolution vom 15. bis 17. Mai in Wien, die für die Zeitgenossen den Eindruck des Zerfalls dieses Staates erweckte⁸⁸, befolgte Jelačić weder die ungarischen noch den kaiserlichen Anordnungen, in denen sich die ungarische Interventionspolitik gegen den Banus zeigte.⁸⁹ Jelačić widerstetzte sich einigen kaiserlichen Handschreiben, in denen er auf seine Pflicht zum Gehorsam gegenüber der Pester Regierung verwiesen und ihm angeordnet wurde, seinen Befehl vom 25. April zu widerrufen, die Anordnung zur Wahl des Sabor und seine Einberufung zurück zu nehmen und sich unverzüglich nach Innsbruck zu begeben, wo sich der Hof nach der Mairevolution aufhielt. Darüber hinaus kamen der Banus und die kroatischen Behörden den Anordnungen des am 11. Mai eingesetzten königlichen Kommissars für Kroatien und Slawonien Johann Hrabowsky von Hrabová (1777-1852), der dort die Macht übernehmen sollte, nicht nach. Bevor der König am 3. Juni Hrabowsky befahl, ein Amtsenthebungsverfahren gegen Jelačić einzuleiten, traf sich Letzterer am 30. Mai mit Hrabowsky im Komitat Virovitica. Hrabowskys Mission, die Macht in Kroatien zu übernehmen, blieb erfolglos.⁹⁰

Am 5. Juni wurde Jelačić im Zuge der Eröffnung des Sabor nicht von Bischof Haulik, der sein Amt als Stellvertreter des Banus am 4. April niedergelegt hatte, sondern von dem in der „Maiversammlung“ zum Patriarchen von Srijemski Karlovci gewählten politischen Führer der ungarischen Serben, Josif Rajačić (1785-1861), in seinem Amt installiert. Nachdem die ersten Sitzungen des Sabor unter dem Vorsitz des Banus abgehalten worden waren, wurde in einer

⁸⁶ Zu den Virilisten zählten „der Metropolit von Karlowitz, alle Bischöfe, alle Obergespane und ihre Stellvertreter, der Vizebanus, der Gouverneur von Fiume, der Vizekapitän, der Pronotar, die beiden Kameralgüteradministratoren, die Assesoren der Banaltafel, die Gerichtspräsidenten in Agram, Karlstadt und Fiume, der Comes von Turopolje und alle großjährigen Magnaten.“ Suppan, *Revolution*, S.91 Anmerkung 5.

⁸⁷ Pejaković, *Aktenstücke*, S.12; Rumpel, *Chance*, S.283.

⁸⁸ Kulmer schrieb im Brief vom 17. Mai 1848 an Jelačić: „Wien und die Monarchie sind durch die Ereignisse und Conzessionen vom 15. Mts. der vollkommenen Auflösung sehr nahe gerückt. – Mit Ausnahme des Namens besteht in der That fast schon jetzt eine rep. Regierung.“ Zit. n. Šidak, *Studije*, S.85.

⁸⁹ Der ungarische Historiker István Deák meint, dass „Jelačić keinerlei königlicher Verordnung gehorchte, von der er wußte, daß sie von der ungarischen Regierung verfaßt und von [Kaiser] Ferdinand einfach unterschrieben worden war.“ Deák, *Revolution*, S.77.

⁹⁰ Siehe Šidak, *Studije*, S.82-85; Stančić, *Jelačić Josip ban*, S.397; Pejaković, *Aktenstücke*, S.8, 14-24.

„Adresse“ an den Kaiser, in der der Austroslawismus, die damals politisch dominante Richtung, zum Ausdruck kam, beschlossen, dass

„die ‚seit jeher freien, von Ungarn unabhängigen‘ ‚dreieinigen Königreiche‘ Kroatien-Slawonien-Dalmatien in allen Angelegenheiten (mit Ausnahme von Finanzen, Militär und Handel) künftig selbständig sein sollten. Für die Verwaltung der drei Ausnahmehereiche wurde ein für die ganze Habsburgermonarchie verantwortliches Gesamtministerium gefordert. Das ‚freundschaftliche Bündnis mit den Völkern Ungarns soll(te) im Sinne der Pragmatischen Sanktion und auf der Basis von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch für die Zukunft aufrechterhalten werden‘, doch wurde die konkrete Ausgestaltung künftigen Vereinbarungen überlassen (Gesetzesartikel XI/1848). Das kroatische Parlament unterstützte ferner die Forderungen der Serben in der Vojvodina und sprach sich für einen engen ‚Bund‘ zwischen der proklamierten Serbischen Wojwodschaft und den dreieinigen Königreichen aus.“⁹¹

Die Probleme der kroatisch-serbischen Zusammenarbeit der Jahre 1848/49 bildeten die Fragen der territorialen Zugehörigkeit Syrmiens und der Status der im Laufe des Jahres 1848 gegründeten Serbischen Wojwodschaft und ihres Oberhauptes (Vojvoda) gegenüber dem „Dreieinigen Königreich“ (Angliederung der Wojwodschaft an das Dreieinige Königreich oder deren Selbstständigkeit) und dem Banus (Unterstellung oder Gleichstellung des Vojvoden gegenüber dem Banus).⁹²

Der Banus folgte der Aufforderung des Königs vom 29. Mai, nach Innsbruck zu kommen und sich für seine „Eigenwilligkeit(en)“ zu rechtfertigen, und reiste mit einer Deputation am 12. Juni aus Zagreb ab, ohne zu wissen, dass der König ihn bereits am 10. Juni seines Amtes enthoben hatte. In Innsbruck wies der Kaiser die kroatische Deputation ab, rügte den Banus in einer Privataudienz und erteilte dem Erzherzog Johann in einem Handschreiben vom 19. Juni die Aufgabe, im Streitfall zwischen Ungarn und Kroatien zu vermitteln. Das Ziel dieser

⁹¹ Sundhaussen, *Revolution*, S.566-567. Der Austroslawismus war eine politische Konzeption, „die von den nationalen Bewegungen bei den slavischen Völkern in der Habsburgermonarchie getragen wurde und für den Erhalt der Monarchie eintrat – allerdings unter der Bedingung, daß der Staat nach föderalistischen Prinzipien umgestaltet werde und so die Gleichberechtigung aller Völker, insbesondere der slavischen, gesichert würde.“ Stančić, *Jahr 1848*, S.121. Zur Gründung der Serbischen Wojwodschaft siehe Konrad Clewing, *Die doppelte Begründung der Serbischen Wojwodschaft. Ethnopolitik im Habsburgerreich 1848-1851*. In: Ders., *Südosteuropa. Von vormoderner Vielfalt und nationalstaatlicher Vereinheitlichung. Festschrift für Edgar Hösch*. (Südosteuropäische Arbeiten 127) München 2005, S.253-302.

⁹² Stančić präzisiert die Politik des Sabor gegenüber den Serben. Der kroatische Landtag „akzeptierte den Beschluß der ‚Maiversammlung‘ zu Syrmien als integralen Bestandteil der Vojvodina, aber mit der Bedingung, daß ‚das Verhältnis der gegenseitigen Beziehungen der Wojwodschaft dem dreieinigen Königreiche gegenüber‘ festgelegt wird, was nie geschah, und bestätigte zugleich, daß er das syrmische Komitat und das Peterwardeiner Regiment ‚als integrierende Theile dieser Königreiche, und [...] als ihren rechtmässigen Besitz‘ betrachtete. Er machte die Hinnahme des Entscheids über den Anschluß Syrmiens an die Vojvodina implizit abhängig von der Errichtung eines ‚engeren Verband[es]‘, d. h. einer föderativen Verbindung zwischen Kroatien und der Vojvodina.“ Stančić, *Jahr 1848*, S.125. In der Regel werden die kroatisch-serbischen Beziehungen in den Jahren 1848/49 wie folgt beschrieben: „However, on the whole, relations between the Croats and Serbs were generally good, for both sides had a common adversary in Hungarian separatism.“ Tomislav Markus, *The Serbian question in Croatian politics. 1848-1918*. In: *Review of Croatian history* 6/1 (2011), S.165-188, hier S.168.

Vermittlung sollte die „Stärkung des seit Jahrhunderten bestehenden Bandes zwischen beiden Ländern“⁹³, wie es in diesem Handschreiben hieß, sein.

Da aber die Kroaten von einem bedeutenden Teil des Wiener Hofes in ihren Anliegen inoffiziell unterstützt wurden, kann man die Kroatienpolitik der österreichischen Staatsspitze unter dem Begriff „Doppelpolitik“ zusammenfassen. Die kroatische Deputation wurde von großen Teilen des Hofes mit Sympathien empfangen, Jelačić konnte sich der politischen Unterstützung der Erzherzogin Sophie (1805-1872), der Gattin des Thronfolgers und einflussreichsten Mannes am Hof, Franz Karl, sowie der militärischen Kreise mit dem Kriegsminister Theodor Graf Baillet von Latour (1780-1848) an der Spitze sicher sein.⁹⁴

Mit dem Schreiben vom 20. Juni 1848 an die in Italien kämpfenden Grenzer, in dem der Banus die Soldaten zur „Vertheidigung des Thrones und Staates in Italien“⁹⁵ aufforderte, nährte er die Sympathien am Hof. Doch noch am selben Tag, während der Rückreise nach Zagreb, erfuhr er in Klagenfurt aus einer Zeitung von seiner Enthebung vom Posten des Banus. Als in Kroatien bekannt wurde, dass der Kaiser Jelačić seines Amtes enthoben hatte, wurde am 21. Juni eine Sondersitzung des Sabor einberufen, in der lautstark die offizielle österreichische Politik angegriffen wurde. Die „Meldung ungarischer Zeitungen, daß der kroatische Landtag [...] die Dynastie der Habsburger vom kroatischen Thron gestürzt hätte“⁹⁶, entpuppte sich jedoch als eine Zeitungssente. Nach seiner Rückkehr nach Zagreb am 28. Juni berief Jelačić den Sabor ein, der die kroatischen Standpunkte gegenüber Ungarn in einer „Repräsentation“ an Erzherzog Johann formulierte.⁹⁷

⁹³ Pejaković, Aktenstücke, S.100.

⁹⁴ Im Latours Brief an Jelačić vom 19. September 1848 kommt die zweiseitige Politik Österreichs gegenüber Kroatien zum Ausdruck: „Ich glaube Eurer Excellenz [Jelačić] bereits viele Beweise meiner Theilnahme für die braven Grenz-Truppen geliefert zu haben, allein erwägen Sie doch meine Lage als verantwortlichen Minister gegenüber eines Reichstages, der nicht verfehlen würde, mich über einen positiven Akt der Feindseligkeit gegen Ungarn anzugreifen. [...] Ich hoffe mit jedem Tage ein kaiserliches Manifest erscheinen zu sehen, welches die Rechte von Kroatien decken und eine ehrenvolle Ausgleichung oder eine entschiedene Erklärung gegen die illegale ungarische Regierung aussprechen wird. Sobald dies geschieht, habe ich freye Hände und kann alle Ihre Wünsche erfüllen. Diesmal lässt sich der Finanzminister sehr bitten, seine Zustimmung zur Absendung eines neuen Vorschusses zu geben. Was ich Ihnen noch an Montour und Mäntel schicken kann, wird sogleich abgesendet werden.“ Zit. n. Ferdinand Hauptmann, Jelačić's Kriegszug nach Ungarn. (Zur Kunde Südosteuropas 2/5) 2 Bände. Graz 1975, Band 1, S.129 Anmerkung 43.

⁹⁵ Pejaković, Aktenstücke, S.126.

⁹⁶ Stančić, Jahr 1848, S.122. Siehe Šidak, Studije, S.115-144.

⁹⁷ Die kroatischen Forderungen beinhalteten: „1) Bewahrung der Gesamtmonarchie auf der Grundlage der Pragmatischen Sanktion und Einrichtung von drei Zentralministerien für Krieg, Auswärtiges und Finanzen, sowie eines Zentralparlaments; 2) Freiheit und Gleichberechtigung aller unter der ungarischen Krone lebenden Nationen und Sprachen, sowie gesonderte Administration und Gesetzgebung für das Dreieinige Königreich Kroatien-Slawonien-Dalmatien; 3) territoriale Vereinigung Kroatien-Slawoniens mit der Militärgrenze, dem kroatischen Küstenland samt Fiume, Dalmatien und dem Zwischenmurgebiet (Medjimurje), sowie politischer Verband mit der neu zu errichtenden serbischen Woiwodschaft; 4) die Gemeinsamkeit mit Ungarn sollte nur

Für die Bevölkerung der Militärgrenze beschloss der Sabor „Erleichterungen“ hinsichtlich des zu leistenden Militärdienstes und der Fronarbeit, und für die bäuerliche Bevölkerung Banalkroatiens und Zivilslawoniens bestätigte er nicht nur Jelačićs provisorische Bauernbefreiung vom 25. April, sondern folgte den Beschlüssen des ungarisch-kroatischen Reichstages, die gemäßigt liberal waren. Des Weiteren hob der Landtag „alle bisherigen Urbarialdienste und Abgaben auf und bestimmt[e] gleichzeitig: „Das Land garanti[e]rt dem Grundherren für den Verlust der Urbarialleistungen und Gaben [...] eine Entschädigung.“⁹⁸ Jelačić stand, während der Debatte um die Urbarialfrage im Sabor, „einer Gruppe von Aristokraten bei, die sich in der Lösung der Urbarialfrage für einen möglichst kleinen Verlust der adeligen Privilegien aussprach“. ⁹⁹ Schließlich wurden dem Banus am 29. Juni diktatorische Vollmachten übertragen, ehe sich der Sabor am 9. Juli auflöste.

Zwar beschickten die slawonischen Komitate den Sabor im Jahr 1848, aber die verfassungsrechtliche Zwischenstellung aus dem Vormärz wurde 1848 zu einer politischen. Jelačić war im königlichen Dekret vom 23. März bzw. 8. April „nur“ zum Banus von Banalkroatien und der „kroatischen Militärgrenze“, nicht aber von Zivilslawonien und der „slawonischen Militärgrenze“ ernannt worden.¹⁰⁰ Die Komitatsversammlung von Požega war von der Nationalpartei dominiert und folgte in ihrer Politik dem Banus, aber in der Komitatsversammlung Viroviticas gewann die Kroatisch-Ungarische Partei am 30. Juni die Überhand und folgte der ungarischen Regierung. Nach der Auflösung des Sabor untermauerte der Banus in einer Art „Rundreise“ durch Slawonien vom 13. bis 24. Juli den Anspruch auf diese Gebiete und konnte, außer in Osijek, dem Zentrum des Komitats Virovitica, seinen Einfluss ausbauen.¹⁰¹ Nachdem die Komitatsversammlung Syrmiens „die Herrschaft des in Karlowitz ansässigen Nationalausschusses der Wojwodschaft Serbien“¹⁰² anerkannt hatte, blieb es in diesem Komitat „bis zum Ende des Revolutionsjahres 1848/49 bei einer Art Doppelherrschaft“. ¹⁰³

mehr im gemeinsamen König, nicht aber in einer gemeinsamen ungarischen Regierung bestehen; der ungarische Reichstag dürfe daher auch keine rein kroatischen Angelegenheiten behandeln.“ Suppan, *Revolution*, S.95.

⁹⁸ Stančić, *Jahr 1848*, S.109. Zur Bauernbefreiung im Königreich Ungarn siehe Wolfgang Höpken, *Die Agrarfrage in der Revolution in Südosteuropa*. In: Dieter Dowe/Heinz-Gerhard Haupt/Dieter Langewiesche (Hg.), *Europa 1848. Revolution und Reform*. (Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte 48) Bonn 1998, S.587-628.

⁹⁹ Stančić, *Jelačić Josip ban*, S.398.

¹⁰⁰ Siehe Stančić, *Jahr 1848*, S.124.

¹⁰¹ Bei Josip Neustädter heißt es zu Jelačićs Einfluß in Osijek: „Die Bewohner Osijeks, die gegenüber den Kroaten schon immer feindlich gesinnt waren, verdammten den Krieg und den kroatischen Banus.“ Neustädter, *Ban Jelačić*, Band 2, S.246.

¹⁰² Stančić, *Jahr 1848*, S.124.

¹⁰³ Ebd.

Nach der Reise durch Slawonien führte Jelačić in Wien vom 27. bis 29. Juli Verhandlungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Batthyány, in denen der ungarische Regierungschef die kroatische Forderung nach Selbstständigkeit in der inneren Verwaltung erfüllen wollte. Die kroatischen Forderungen nach einem zentralen Ministerium für die Habsburgmonarchie und nach Autonomie für die ungarischen Serben, leitete Batthyány an den ungarischen Ministerrat und den ungarischen Reichstag, der seit dem 6. Juli tagte, weiter.¹⁰⁴ Jelačić hingegen klärte die kroatische Öffentlichkeit am 8. August im Bericht „über den erfolglosen Versuch der Pazifikation mit Ungarn“¹⁰⁵ auf und mobilisierte wiederum in einer „Rundreise“ vom 13. bis 20. August die militärischen Kräfte der Grenze.

Bei Varaždin versammelte er sein mehr als 50.000 Mann starkes, aus den verbliebenen Einheiten der Militärgrenze und vielen Freiwilligen zusammengestelltes Heer, dem es an Bewaffnung, Artillerie, Kavallerie und Ausrüstung fehlte.¹⁰⁶ In Slawonien schlossen sich weitere 8.000 Freiwillige unter General Carl Roth an. Ein Krieg als gelegenes Mittel zur Verwirklichung der kroatischen Nationalpolitik gegenüber der ungarischen Regierung war nicht nur dem Großteil der kroatischen Politik und Öffentlichkeit willkommen,¹⁰⁷ sondern auch Teilen der Wiener Politik.¹⁰⁸ Der österreichische Ministerrat beschloss am 3. Juli und am 29. August Finanzhilfen für Jelačić in der Höhe von jeweils 100.000 Gulden und Radetzky schickte 7.000 Gewehre. Auch die seit dem 19. Juni im Krieg gegen Pest stehenden ungarischen Serben wollten nicht nur eine politische, sondern auch eine militärische Allianz

¹⁰⁴ Siehe Šidak, *Studije*, S.221. Deák schreibt zur ungarischen Politik nach den Verhandlungen Ende Juli 1848 in Wien: „Der [ungarische] Ministerrat genehmigte am 27. August einen Gesetzesvorschlag, der den Kroaten eine umfassende Autonomie zubilligte, und wenn die Kroaten damit nicht einverstanden wären, ihnen sogar auch eine vollständige Loslösung anbot, vorausgesetzt, daß Kroatien mit Ungarn im Bündnis bliebe, Fiume und die ungarische Küste weiter zur Heiligen Krone gehörten und die Kroaten den Ungarn freien Zugang dorthin sicherten. Der Gesetzesvorschlag stammte von Ferenc Deák, wurde aber auch von Kossuth unterstützt, der noch weiter ging, indem er geneigt war, nicht Kroatien, sondern auch die zu Ungarn gehörigen slawonischen Komitate aufzugeben (‚mögen auch die mitgehen‘); fest hielt er nur an den Festungen Peterwardein und Esseg [Osijek]. Die Ungarn boten also auf diesem Gebiet den Kroaten viel größere Zugeständnisse an, als die Österreicher von ihnen forderten; nur kamen die Zugeständnisse zu spät und gingen nicht in die geforderte Richtung. Die Österreicher wünschten sich nicht Kroatiens Loslösung, weil die Unabhängigkeitsbewegung der Kroaten für sie nicht weniger beängstigend war als die der Ungarn. Der Hof wollte die Integrität der ungarischen Krone bewahren, aber natürlich unter Wiens Kontrolle.“ Deák, *Revolution*, S.141.

¹⁰⁵ Siehe Pejaković, *Aktenstücke*, S.124

¹⁰⁶ Siehe Šidak, *Studije*, S.130, 226-227.

¹⁰⁷ Als Beleg für die nationale Kriegseuphorie in Zagreb kann ein Zitat aus dem Aufmacher der Zeitung „Slavenski Jug“ vom 6. August angeführt werden. Dort heißt es: „Zu den Waffen, gegen Buda! Gehen wir auf sie [die Ungarn] los!! Gehen wir auf sie los!! Gehen wir auf sie los!!! Wenn Gott und die Gerechtigkeit mit uns sind, wer soll gegen uns sein!!!“ Zit. n. Šidak, *Studije*, S.209. Der Germanist Marijan Bobinac hat die politischen Strömungen in Kroatien anhand der wichtigsten programmatischen Artikel der Presse bis zum Frühjahr 1849 skizziert. Siehe Marijan Bobinac, Jelačić, kroatische Schriftsteller und das Jahr 1848. In: *Revolutionen in der Habsburgermonarchie 1848-1849*, S.201-224.

¹⁰⁸ Kriegsminister Latour als „politischer Freund“ Jelačićs schrieb diesem bereits am 23. Juni 1848: „Es ist Zeit zur Ergreifung der Offensive – wenn Sie sich und Ihr Vaterland retten wollen. Haben Sie zur Offensive nicht (die) Kraft, so ist alles verloren.“ Zit. n. Suppan, *Revolution*, S.97.

mit den Kroaten bilden. Im Brief vom 12. August 1848 forderte Rajačić Jelačić auf, sofort in den Krieg gegen Ungarn zu ziehen, sonst sei sein Bündnis mit den Kroaten hinfällig.¹⁰⁹

Nachdem die kaiserliche Armee den Aufstand in Krakau am 26. April niedergeschlagen, der Befehlshaber in Böhmen, Alfred Candidus Ferdinand Fürst zu Windisch-Graetz (1787-1862), den vom 3. bis zum 12. Juni tagenden Slawenkongress in Prag zwischen dem 12. und 15. Juni auseinandergetrieben und die Revolution in Prag militärisch unterdrückt und Radetzky in der Schlacht von Custozza am 25. Juli der italienischen Nationalbewegung einen Schlag versetzt hatte, von dem sie sich in den Jahren 1848/49 nicht mehr erholen sollte, konnte sich der Hof soweit machtpolitisch konsolidieren, dass er am 12. August nach Wien zurückkehrte.¹¹⁰ Der ungarischen Regierung aber machten die politisch angespannte Lage mit den Kroaten, der Krieg gegen die Serben in Südungarn und die Rumänen in Siebenbürgen zu schaffen.

Die politische Situation zwischen Wien und Pest spitzte sich immer weiter zu. Der Kaiser richtete am 31. August ein Schreiben an den Palatin und der österreichische Ministerrat ein Memorandum an die ungarische Regierung. In beiden Dokumenten sah man aufgrund der ungarischen Politik die Einheit der Habsburgermonarchie gefährdet. Als Reaktion darauf stellte Batthyány am 10. September eine neue Regierung ohne Kossuth zusammen.¹¹¹ In Kroatien hingegen besetzte eine Abteilung unter der Führung von Josip Bunjevac (1797-1868) bereits am 31. August das „kroatische Küstenland“, die zivile Verwaltung übernahm dort Herman Bužan.

Nachdem der Banus am 7. September das königliche Manifest vom 4. September, das ihn in seiner „Banal-Würde und allen militärischen Bedienstungen“¹¹² wieder einsetzte, erhalten hatte, erklärte er, nicht dem ungarischen Volk, sondern „dem ungarischen Ministerium“ den Krieg. Am 11. September überquerte Jelačić die Drau mit 40.000 Mann, besetzte noch am selben Tag Čakovec (Csakathurn), die „Hauptstadt“ des Međimurje, schloss dieses Gebiet an das Komitat Varaždin an und setzte den geplanten Marsch in Richtung Pest über Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) fort. Der ungarische Befehlshaber Ádám Teleki von Szék (1789-1851) hingegen verzichtete ebenso wie die ungarische Regierung zunächst auf militärische Operationen, die ungarischen Einheiten zogen sich zurück.¹¹³

¹⁰⁹ Siehe Šidak, *Studije*, S.236; Suppan, *Revolution*, S.97.

¹¹⁰ Zur Entstehung der Gegenrevolution in den Jahren 1848/49 siehe Roger Price, „Der heilige Kampf gegen die Anarchie“. Die Entwicklung der Gegenrevolution. In: *Europa 1848*, S.43-84.

¹¹¹ Siehe Deák, *Revolution*, S.137-138, 140; Rumppler, *Chance*, S.303.

¹¹² Pejaković, *Aktenstücke*, S.130.

¹¹³ Siehe Pejaković, *Aktenstücke*, S.131; Šidak, *Studije*, S.237-242; Karte 6.

Als Folge des Angriffes des Banus berief Kossuth am 22. September den Landesverteidigungsausschuss in Pest ein. Bereits am Vortag hatten sich der Palatin und der Banus am Plattensee getroffen, ohne dass der kroatisch-ungarische Konflikt beigelegt worden wäre. Infolgedessen legte der Palatin am 23. September sein Amt nieder. Der Banus marschierte weiter, bis er am 29. September vom Kommandanten des Pester Militärbezirkes, János Móga (1794-1861), bei Pákozd und Velenzce in einem Gefecht aufgehalten wurde.¹¹⁴ Einen Tag zuvor war der vom König am 25. September als Kommissar für das Königreich Ungarn und als Nachfolger des Palatins eingesetzte Franz Philipp Graf von Lamberg (1791-1848) in Pest getötet worden, ohne sein Amt zu erfüllen.¹¹⁵

Jelačićs Plan, Buda bzw. Pest zu erobern, schlug fehl, und nachdem am 30. September ein Waffenstillstand geschlossen worden war, wandte er sich dem Nordwesten zu, wo er in Altenburg an der österreichisch-ungarischen Grenze, die er am 6. Oktober erreichte, Verstärkungen aus Wien erwartete. Sein „slawonisches Korps“ musste sich am 7. Oktober bei Sió (Ozora) in aussichtsloser Lage den Ungarn ergeben, bevor es sich mit der Hauptarmee vereinigen konnte. Außerdem schickte Jelačić etwa 12.000 undisziplinierte Freiwillige unter General Kuzma Thodorovich, die er nur schwer versorgen konnte, entlang der österreichisch-ungarischen Grenze nach Kroatien zurück, um die kroatische Grenze an der Drau zu verteidigen. In Sopron (Ödenburg) erfuhr der Banus im Dekret des Königs vom 3. Oktober von seiner Ernennung zum Nachfolger Lambergs als Kommissar und als Oberbefehlshaber der Truppen im Königreich Ungarn. In Pest übernahm inzwischen der Landesverteidigungsausschuss die Macht, nachdem Batthyány und seine Regierung am 1. Oktober zurückgetreten waren. Als Truppen aus Wien zur Unterstützung Jelačićs am 6. des selben Monats abrücken sollten, war dies der Anlass für den Ausbruch der Wiener Oktoberrevolution, welcher der Kriegsminister Latour als einer der ersten zum Opfer fiel.¹¹⁶

Am folgenden Tag floh der Hof nach Olmütz, der Reichstag nach Kroměříž (Kremsier) in Mähren. Der Banus marschierte daraufhin nach Wien und blieb am 10. Oktober mit seinem

¹¹⁴ Die kroatische Historiographie des 19. Jahrhunderts deutete das Gefecht von Pákozd als kroatischen Sieg. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts legen sich die kroatischen Historiker auf ein militärisches „unentschieden“ bei Pákozd fest. Karl Nehring behauptet fälschlicherweise, dass Jelačić „die Ungarn am 29.9. bei Pákozd entscheidend schlug“. Die ungarische Historiographie hingegen stellt teilweise bis heute diese Schlacht als „großen Sieg“ dar, behauptet dass, die kroatische Armee vermeintlich um ein Vielfaches größer gewesen wäre, dass der Banus als Erster um einen Waffenstillstand bat und dass sein anschließender Marsch bis nach Wien, eine Flucht gewesen sei. Zur Zeit der Herrschaft der Kommunistischen Partei in Ungarn wurde der 29. Oktober sogar als „Tag der Volksarmee“ gefeiert (1951-1992). Siehe Robert Hermann, Nedoumice oko Pákozda. In: Hrvatska 1848. i 1849., S.149-166; Alan Sked, Jelačić in the Summer of 1848. In: Südost-Forschungen 57 (1998), S.129-164, hier S.158-160; Nehring, Revolution (Ungarn), S.574.

¹¹⁵ Siehe Šidak, Studije, S.251; Rumpler, Chance, S.303.

¹¹⁶ Siehe Rumpler, Chance, S.303-304; Deák, Revolution, S.141-154.

Heer vor der Stadt stehen. Während die Aufständischen Wien kontrollierten, ließ der Hof die kaiserliche Armee zusammenziehen, um am 20. Oktober mit der von Windisch-Graetz ausgerufenen Belagerung der Stadt zu beginnen. Ohne dass die Ernennung Jelačićs zum Kommissar für das Königreich Ungarn zurückgenommen worden wäre, wurde Windisch-Graetz im kaiserlichen Dekret vom 16. Oktober zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, mit Ausnahme der in Italien kämpfenden Truppen, so dass Jelačić ihm fortan unterstellt war. Nach dem Sieg Jelačićs über die herannahende ungarische Entsatzarmee bei Schwechat am 30. Oktober, wurde Wien am darauffolgenden Tag von der kaiserlichen Armee eingenommen. Der Hof begann sich zum militärischen Gegenschlag gegen Ungarn zu rüsten.¹¹⁷

Bevor am 16. Dezember der Winterfeldzug gegen Ungarn begann, wurde die neue Regierung unter Felix Prinz zu Schwarzenberg (1800-1852) am 22. November ernannt, welche die vorherige des Ministerpräsidenten Anton Freiherr von Doblhoff-Dier (1800-1872) ablösen sollte. Zudem dankte am 2. Dezember Kaiser Ferdinand I. ab. Franz Karl verzichtete auf die Thronfolge, so dass sein Sohn Franz Joseph den Thron bestieg. Dieser konnte handeln, ohne an die österreichische Verfassung vom 25. April und an die „Aprilgesetze“ gebunden zu sein. Im Zuge der Thronbesteigung wurden Jelačić zum Gouverneur von Dalmatien sowie Rijeka und Kulmer zum Minister für „kroatische Angelegenheiten“ ernannt.¹¹⁸ Diese Ernennung bedeutete lediglich eine formale, keine reale Vereinigung Dalmatiens mit Banalkroatien; politisch hatte Jelačić „in Dalmatien keinerlei effektive Macht“.¹¹⁹

Während der zunächst erfolgreichen Offensive der kaiserlichen Truppen zog Jelačić, der als Korpskommandant im Einsatz war und Siege bei Altenburg, Mőson, Mőor und Tétény erringen konnte, am 5. Jänner mit der Armee in Pest ein. Nach der unentschiedenen Schlacht bei Kőpolna am 26. und 27. Februar 1849 glaubte die österreichische Führung an die Niederlage der Ungarn und verlautbarte am 7. März desselben Jahres die oktroyierte Verfassung. In dieser war zwar die Gleichberechtigung aller Nationen festgeschrieben, aber zugleich zeichnete sich eine zentralistische und absolutistische Regierungspraxis ab. Die am selben Tag vollzogene (Zwangs-)Auflösung des Reichstages in Kroměříž durch die kaiserliche Armee, repräsentierte auch die „neue“, gegenüber den Nationalitäten und der Demokratisierung in der Habsburgermonarchie restriktive Machtpolitik des Hofes.¹²⁰

¹¹⁷ Siehe Šidak, *Studije*, S.252-254; Rumpler, *Chance*, S.304-310.

¹¹⁸ Die Regierung Pillersdorf trat am 8. Juli 1848 zurück und am 19. Juli stellte Doblhoff-Dier, der als Unterrichtsminister im vorangegangenen Kabinett gewirkt hatte, eine neue Regierung zusammen. Siehe Rumpler, *Chance*, S.304-310; Šidak, *Studije*, S.296; Karte 7.

¹¹⁹ Stančić, *Jahr 1848*, S.126. Siehe auch Ivanišević, *Politik*, S.31-32.

¹²⁰ Siehe Deák, *Revolution*, S.181-187; Rumpler, *Chance*, S.315.

In der kroatischen Presse und Politik wurde die Märzverfassung kritisch aufgenommen, weil die Erwartungen nach einer Föderalisierung der Habsburgermonarchie, nach Bestätigung der Beschlüsse des Sabor und der Vereinigung der „kroatischen Länder“ nicht erfüllt, und die in den Munizipalrechten bestätigte, traditionelle (ständische) Autonomie abgeschafft wurde. Immerhin wurde Kroatien vom Königreich Ungarn getrennt und die politischen Institutionen (Banus, Banalrat, Sabor) wurden (noch) aufrechterhalten.¹²¹ Die in die Defensive gedrängten Ungarn reagierten auf die Märzverfassung mit einer militärischen Offensive, feierten zwischen dem 4. und 10. April 1849 Siege bei Tapióbicsa, Isaszeg und Vác. Auf politischer Ebene wurden die Habsburger am 14. April als herrschende Dynastie im Königreich Ungarn in der Kathedrale von Debrecen abgesetzt. Bevor die Ungarn mit der Eroberung der Festung Komorn am 26. April und der Eroberung Budas am 21. Mai 1849 weitere militärische Erfolge verzeichnen konnten, bat Franz Joseph I. den russischen Zar Nikolaus I. (1796-1855) am 21. April um militärische Unterstützung.¹²²

Jelačićs militärische Aktivität beschränkte sich ab dem Frühjahr 1849 auf die Führung der ihm seit dem 24. April unterstellten, etwa 21 000 Mann starken „Südarmee“, die auf einem Nebenschauplatz in Südungarn, Batschka und Syrmien agierte. Zunächst wurde die Stadt Osijek, welche die ungarische Armee ebenso wie das Međimurje im Oktober 1848 besetzt hatte, unter Kontrolle gebracht. Am 7., 18., bzw. 21. Juni gelangen Jelačić Siege im heutigen nördlichen Serbien bei Kać, Srbobran und Starij Bečej, ehe ihn die Niederlage von Mali Idoš (Kis-Hegyes) am 14. Juli zum Einstellen der militärischen Operationen zwang und er sein Hauptquartier nach Ruma in Syrmien zurückverlegte.¹²³ Ein Artikel im „Slavenski Jug“ vom 1. Mai 1849, in dem der Banus aufgerufen wurde, „das gleiche zu tun“, ¹²⁴ wie der an Seite der Ungarn kämpfende polnische General Józef Zachariasz Bem (1794-1850), d. h. gegen die kaiserliche Armee zu kämpfen, war für Jelačić der Anlass, den Kriegsschauplatz zu verlassen und sich vom 7. bis 9. Mai 1849 in Zagreb aufzuhalten. Dort rief er zum einen die „kroatisch-slavonische Nation [...] zum Ausharren in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, und Bewahrung der Treue gegen König und die Dynastie, und Bethätigung des Wunsches für die Erhaltung der Integrität der österreichischen Monarchie“¹²⁵ auf, zum anderen unterzeichnete

¹²¹ Siehe Adolf von Horsetzky, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge in Europa seit 1792. 2 Bände. Wien 1914, Band 1, S.351-354; Deák, Revolution, S.188-213; Mirjana Gross, Počeci moderne Hrvatske, Neoapsolutizam u civilnoj Hrvatskoj i Slavoniji 1850-1860. Zagreb 1985, S.63-64; Stančić, Institucije, S.64-66.

¹²² Siehe Rumppler, Chance, S.317; Deák, Revolution, S.218-233; Karte 8.

¹²³ Siehe von Horsetzky, Feldzüge, Band 1, S.359-361, 372-373; Karte 9.

¹²⁴ Zit. n. Šidak, Studije, S.311.

¹²⁵ Pejaković, Aktenstücke, S.209.

er als „Ban und Diktator“ ein provisorisches Pressegesetz, mit dem die Zensur faktisch wiedereingeführt wurde.¹²⁶

Im Zuge der militärischen Operationen der russischen Armee unter Ivan Fëdorovič Paskevič (1782-1856), die seit dem 15. Juni 1849 gegen das Königreich Ungarn geführt wurden, musste sich das ungarische Heer der österreichisch-russischen Übermacht in den Schlachten bei Sighișoara (Schäßburg) am 31. Juli und bei Timișoara (Temeschwar) am 9. August geschlagen geben. Nach dieser militärischen Niederlage legte Kossuth am 11. August seine Ämter nieder, ernannte den Oberbefehlshaber der ungarischen Armee Artúr Görgey von Görgö und Toporcz (1818-1916) zum Diktator und floh mit einem Großteil der ungarischen Revolutionäre zunächst in das Osmanische Reich. Am 13. August kapitulierte Görgey mit dem ungarischen Heer bei Șiria (Világos) demonstrativ vor dem russischen General Aleksandr Nikolaevič Ljuders (1790-1874).¹²⁷

Während Jelačić sein Heer am 15. August mit der österreichischen Hauptarmee vereinigte und mit der Eroberung der Festung Petrovaradin beauftragt wurde, bestellte die Wiener Regierung kroatische „Vertrauensmänner“ zu sich, denen sich der Banus im September anschloss, um an den Verhandlungen, in denen die Neuordnung der Habsburgermonarchie festgelegt werden sollte, teilzunehmen. Die von der kroatischen Politik großteils mit Unmut aufgenommene Märzverfassung wurde von den Behörden nicht verlautbart. Die Wiener Regierung drängte Jelačić – im Ministerrat wurde über einen Nachfolger und einen möglichen militärischen Einsatz in Kroatien diskutiert –, den Banalrat die Märzverfassung in Kroatien und Slawonien verlautbaren zu lassen. Der Banalrat lehnte Jelačićs Aufforderung vom 28. Juli in der Sitzung am 4. August ab und beschloss erst auf neuerliches Drängen des Banus hin, die Märzverfassung in Kroatien-Slawonien in der Sitzung am 4. September 1849 zu verkünden.¹²⁸

4. Kroatien und Jelačić nach den Jahren 1848/49

Im kaiserlichen Patent vom 7. April 1850 zeigten sich die Resultate der Verhandlungen zwischen den kroatischen „Vertrauensmännern“ und der Wiener Regierung. Mit diesem Patent wurden Kroatien und Slawonien offiziell zu einem Kronland zusammengeschlossen, die politische Autonomie fiel jedoch der beginnenden neoabsolutistischen Vereinheitlichungspolitik zum Opfer. Der Sabor, die administrative Gliederung in Komitate,

¹²⁶ Siehe Pejaković, Aktenstücke, S.210-214.

¹²⁷ Siehe Rumpler, Chance, S.317-318; Deák, Revoution, S.256-276.

¹²⁸ Siehe von Horsetzky, Feldzüge, Band 1, S.373; Stančić, Institucije, S.67-74; Ivanišević, Politik, S.11-12, 17, 20.

deren Versammlungen und der Banalrat wurden aufgelöst. Von nun an unterstand Kroatien-Slawonien einer Banalverwaltung, die den Status einer von insgesamt 15 Statthaltereien innehatte und an deren Spitze der Banus stand. Die Kreiseinteilung wurde analog zu den „österreichischen Kronländern“ der Monarchie auch in Kroatien-Slawonien eingeführt, und „Jelačić war in Folge der neuen Gegebenheiten nur noch kaiserlicher Beamter und Haupt einer Statthaltereie ohne die traditionelle Banuswürde“.¹²⁹ Das personelle Gefüge der neuen Administration der fünf Kreise in Kroatien-Slawonien setzte sich teils aus der „alten“ kroatischen Elite, teils aus Beamten, die aus den deutsch-, slowenisch- und tschechischsprachigen Teilen der Habsburgermonarchie stammten, zusammen.¹³⁰

Mit dem Silvesterpatent des Jahres 1851 wurde die Märzverfassung offiziell aufgehoben und die Übergangsperiode zum Neoabsolutismus, der sich durch die Weiterführung der umfangreichen Reformen zur Modernisierung und Zentralisierung der Gesetzgebung, der Finanzen und der administrativen und exekutiven Gewalt auszeichnete, abgeschlossen. Die Wiener Regierung und der Kaiser wandten sich aber gegen die Demokratisierung des öffentlichen Lebens, wie sie in den Jahren 1848/49 begann; sie regierten absolutistisch, ohne an eine Verfassung oder an ein politisches Organ gebunden zu sein, und führten eine restriktive Politik gegen die Nationalbewegungen. Symptomatisch für diese Politik war, dass der Belagerungszustand in den Festungen der „österreichischen Kronländer“ bis 1853 und im gesamten Königreich Ungarn bis 1854 aufrechterhalten blieb, obwohl die militärischen Aktivitäten mit der Kapitulation der Festung Peterwardein am 6. September 1849 eingestellt wurden. Es kam zudem zur Wiedereinführung der Zensur und zur Aufstellung der Gendarmarie, die in jedem Kronland für Ruhe und Ordnung sorgen sollte.¹³¹

In der neuen politischen Situation nach 1850 sank Jelačićs politische Bedeutung rapide, obwohl er weiterhin formal als Banus die Amtsgeschäfte führte. Zudem erkrankte er, ähnlich wie in seinen Jugendjahren, schwer, was besonders ab 1855 zu einem zunehmenden körperlichen und psychischen Niedergang führte. Während seines Aufenthaltes in Wien 1849/50 lernte Jelačić Sophie Stockau (1834-1877) kennen. Sie heirateten im Juli 1850 in Napajedl in Mähren, aus dieser Ehe ging auch ein Kind hervor: die im Dezember 1854 geborene Anna Sophie Seraphine, die schon im Juli 1855 an Cholera verstarb. Ebenso wie

¹²⁹ Mirjana Gross, Die Anfänge des modernen Kroatien. Gesellschaft, Politik und Kultur in Zivil-Kroatien und – Slawonien in den ersten dreißig Jahren nach 1848. (Anton Gindely-Reihe zur Geschichte der Donaumonarchie und Mitteleuropas 1) Wien/Köln/Weimar 1993, S.32.

¹³⁰ Siehe Stančić, Institucije, S.75-79; Georg Seewann, Neoabsolutismus. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.477-479; Ivanišević, Politik, S.2-5.

¹³¹ Siehe Gross, Počeci, S.16-17.

Windisch-Graetz und Radetzky bezahlte Kaiser Franz Josef I. Jelačić 450.000 Gulden aus, wovon Letzterer sich 1851 das Anwesen Novi Dvori, etwa 20 km von Zagreb entfernt, kaufte und ausbaute.¹³²

Zur Zeit des Neoabsolutismus führte Jelačić auch eine Vielzahl von Inspektionsreisen und Visiten in den „kroatischen Ländern“ durch oder nahm als „Gefolge“ von Franz Josef I. an politischen Zeremonien teil, wie 1853 in Olmütz anlässlich des Besuches des russischen Zaren Nikolaus I.¹³³ Der Banus setzte sich in den 1850ern im Rahmen seiner Möglichkeiten für „nationale Ziele“ ein, und „obwohl er sich vehement gegen die absolutistischen Maßnahmen, die seine Einwände in keiner Weise respektierten, zur Wehr setzte [...] mußte er sich immer wieder fügen“.¹³⁴ Des Weiteren setzte er sich für die Ernennung des damaligen kroatischen Hofkaplans in Wien, Josip Juraj Strossmayer (1815-1905), zum Bischof von Đakovo (1849), für die Gründung des kroatischen Nationaltheaters in Zagreb (1851), die Erhebung der Diözese Zagreb zum Erzbistum (1852) und somit für Aufhebung der ungarischen Oberhoheit über die kroatischen Diözesen ein. Viele Reformen in Kroatien, wie die Einführung der Gendarmerie (1850) und die Einführung des Deutschen als Unterrichtssprache in den Schulen (1852), wurden von Wien aus durchgesetzt und entzogen sich der Machtsphäre des Banus.¹³⁵

Nachdem Jelačić noch im März 1849 zum Feldzeugmeister befördert worden war, wurde er 1853 nach 30-jähriger Dienstzeit in der kaiserlichen Armee in den Grafenstand erhoben. Im März 1859 wurde er aufgrund seiner körperlichen Verfassung von den Amtsgeschäften enthoben, die fortan Josip Šokčević (1811-1896) führte. Eine Woche nach seinem Tod am 19. Mai 1859 wurde ein feierliches Begräbnis abgehalten, seine Brüder wurden in den Grafenstand gehoben und das 1. Banalregiment wurde in „Graf Josip Jelačić 1. Banalregiment“ umbenannt.¹³⁶ Der Neoabsolutismus wurde mit dem Oktoberdiplom am 21. Oktober 1860 aufgehoben und der Sabor tagte im Jahr 1861 wieder. Die Kroatisch-Ungarische Partei fand in der Unionspartei (Stranka unionista) ihren ideologischen Nachfolger und in der Nationalpartei mit Strossmayer und Franjo Rački (1828-1894) als führenden Figuren ihren politischen Widersacher der Jahre vor 1848 wieder. Die von Ante Starčević (1823-1896) und Eugen Kvaternik (1825-1871) gegründete und im Sabor von 1861

¹³² Siehe Lovorka Čoralić, *Hrvatska banica – Sofija Stockau Jelačić (1834.-1877.)*. In: *Godišnjak Njemačke narodnosne zajednice* 3 (1997), S.97-106.

¹³³ Siehe Neustädter, *Ban Jelačić*, Band 2, S.281-311.

¹³⁴ Gross, *Anfänge*, S.32.

¹³⁵ Siehe Šišić, *Pregled*, S.429-433.

¹³⁶ Siehe Neustädter, *Ban Jelačić*, Band 2, S.312-336.

erstmalig vertretene Kroatische Staatsrechtspartei (Hrvatska stranka prava), spielte damals nur eine geringe politische Rolle.¹³⁷ In Kroatien stand nach 1860 die Klärung der staatsrechtlichen Beziehungen zu Ungarn und Österreich auf der Tagesordnung, die erst ein Jahr nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich 1867 im kroatisch-ungarischen Ausgleich definiert wurden.¹³⁸

Die Bani nach 1859 waren entweder eher national gesinnt, wie Josip Šokčević (1860-1867) und der erste Banus bürgerlicher Herkunft Ivan Mažuranić (1873-80), oder arbeiteten eher der ungarischen Regierung in die Hände, wie Levin Rauch (1867-1871), Koloman Bedeković Komorski (1871-1872), Ladislav Pejačević (1880-1883) und Graf Karoly Khuen-Héderváry von Hédervár (1883-1903), der sich zwar auf die Mehrheit der Nationalpartei im Sabor stützte, aber in der Praxis absolutistisch regierte. Das Ende der in Kroatien als „Terrorherrschaft“ empfundenen Amtszeit Khuen-Hédervárys wurde 1903 mit Unruhen und Demonstrationen eingeleitet. Nach Partei(ab)spaltungen innerhalb der Staatsrechts- und Nationalpartei Ende des 19. Jh. dominierte seit 1905 die Kroatisch-Serbische Koalition (Hrvatsko-srpska koalicija) unter Frano Supilo (1870-1917) die Politik Kroatiens.¹³⁹

Auch Anfang des 20. Jahrhunderts hielten die kroatische Politik und ihre Protagonisten an der Existenz der Habsburgermonarchie fest.¹⁴⁰ Aber die Kroaten und ihre Nationalbewegung waren angesichts der Wiener Kroatienpolitik den Habsburgern weder (bedingungslos) „treu“, wie es in den kaiserlichen Manifesten hieß, noch „(national)revolutionär“¹⁴¹, sondern die

¹³⁷ Vereinfacht dargestellt propagierte die Nationalpartei den Jugoslawismus, den Zusammenschluss der österreichischen Südslawen. Die Staatsrechtspartei propagierte hingegen einen von Wien und Pest weitgehend unabhängigen großkroatischen Staat. Siehe Holm Sundhaussen, Starčević Ante. In: Mathias Bernath/Felix v. Schroeder (Hg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. (Südosteuropäische Arbeiten 75) Band 4. München 1981, S.169-173, hier S.173; ders., Kvaternik Eugen. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas Band 2. München 1976, S.535-536.

¹³⁸ Siehe Sundhaussen, Kroatien, S.395-396.

¹³⁹ Siehe Sundhaussen, Kroatien, S.395-396; Béla Grolshammer, Khuen-Héderváry von Hédervár. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Band 2, S.401-402; Siehe Iskra Iveljić, „Stiefkinder“ Österreichs. Die Kroaten und der Austroslawismus. In: Andreas Moritsch (Hg.), Der Austroslawismus. Ein verfrühtes Konzept zur politischen Neugestaltung Mitteleuropas. (Schriftenreihe des Internationalen Zentrums für Europäische Nationalismus- und Minderheitenforschung 1) Wien/Köln/Weimar 1996, S.125-137, hier S.133-137.

¹⁴⁰ Zur Beziehung der verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Habsburgermonarchie zum Staat meint Adam Wandruszka treffend: „Handelte es sich doch bei dem vielberufenen ‚Nationalitätenstreit‘ nicht so sehr um einen Kampf der Nationalitäten gegen den Staat, als vielmehr [...] um die Bewahrung oder Verbesserung ihrer Positionen und ihres Anteils an der Macht, um Verteidigung oder Vermehrung des ‚nationalen Besitzstandes‘. [...] Die ‚Befreiung‘ der unterdrückten Völker Österreich-Ungarns“ wurde zu einem der in der Abschlußphase des [Ersten Welt-]Krieges formulierten Kriegsziele der Entente und das von der Ententepropaganda aufgegriffene gehässige Schlagwort vom ‚österreichischen Völkerkerker‘ beherrschte fast unwidersprochen die politische Szene.“ Adam Wandruszka, „Notwendiger Völkerverein“ oder „Völkerkerker“? In: Die Habsburgermonarchie. Band 3, Teilband 1, S.XIII-XVIII, hier S.XVI.

¹⁴¹ Siehe Arnold Suppan, Zeitgeist und Umfeld nationalrevolutionärer Ideologien. Zur Typologie des Illyrismus. In: Christo Choliiovčev (Hg.), Nationalrevolutionäre Bewegungen in Südosteuropa im 19. Jahrhundert. (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 20) Wien 1992, S.31-46, hier S.44-45.

kroatische Politik war „nationalreformerisch“.¹⁴² Daher kann man auch die Nationalpolitik Jelačićs seit 1848/49 bis zu seinem Tod am besten folgendermaßen zusammenfassen: „Es ist zwar eine unbestrittene Tatsache, daß Jelačić um die Erhaltung der Dynastie und Monarchie kämpfte, kein Zweifel besteht aber auch darüber, daß er vor allem um die Unabhängigkeit Kroatiens von Ungarn einerseits und um die größere Autonomie desselben innerhalb der Gesamtmonarchie andererseits rang.“¹⁴³

Erst am Ende des Ersten Weltkrieges, im Oktober 1918, führte die Politik der Kroatisch-Serbischen Koalition zunächst zum Zusammenschluss der österreichischen Südslawen in den Nationalstaat der Slowenen, Kroaten und Serben (Narodna država Slovenaca, Hrvata i Srba, SHS-Staat) und am 1. Dezember desselben Jahres zur Vereinigung mit dem Königreich Serbien zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (Kraljevstvo Srba, Hrvata i Slovenaca, SHS-Königreich).¹⁴⁴

¹⁴² So lautet der neueste Forschungsstand. Siehe Konrad Clewing, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution. (Südosteuropäische Arbeiten 109) München 2001, S.256

¹⁴³ Ivanišević, Politik, S.6-7.

¹⁴⁴ Infolge der Entstehung des SHS-Staates wurde auch Dalmatien Kroatien-Slawonien angeschlossen. Die Militärgrenze wurde bereits 1881 aufgelöst und der Zivilverwaltung Kroatiens angegliedert. Siehe Alojz Ivanišević, Kao guske u maglu? Položaj Hrvatske u prvoj jugoslavenskoj državi. Između mita i stvarnosti. In: Radovi Zavoda za hrvatsku povijest 42 (2010), S.305-354.

III. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit und Geschichtsschreibung

1.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit 1848-1918

Die Zagreber Presse begann schon 1848 damit, Jelačić zur Personifikation der kroatischen Nationalbewegung zu stilisieren, ihn zu verherrlichen und als moralisches und tugendhaftes Vorbild darzustellen. Kukuljević schrieb über Jelačić im Artikel „Unsere Erwartungen vom zukünftigen Krieg“ (Naša očekivanja od budućeg rata) im Slavenski Jug vom 1. August 1848: „Wir haben einen Anführer, den die Armee und die Nation lieben, der alle militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten hat; einen Anführer, der ein patriotisches Herz hat, gerecht und menschlich und der Geist rein, offen und poetisch.“¹⁴⁵ In dem Gedicht „Zustimmung vom Velebit“ (Odziv od Velebita) zählte Starčević zu den Tugenden des Banus die Liebe „zum heiligen Glauben“, „die Liebe zu seinem Stamm“, die Weisheit, männliche Stärke und die „heilige Gerechtigkeit“.¹⁴⁶ Im Protokoll der Saboreröffnung vom 5. Juni 1848 wurde er mit „Ruhm und Hoffnung unserer Nation“ angesprochen und in einer Proklamation des Sabor als „der von der ganzen Nation vergötterte Banus“ bezeichnet.¹⁴⁷ Die öffentliche Meinung in Kroatien über den Banus schlug sich besonders dann nieder, als der Sabor im Juni 1848 beschloss, den Zagreber Hauptplatz, die „Harmica“, in den „Platz des Banus Jelačić“ (Trg bana Jelačića) umzubenennen.

Nach dem Höhepunkt der Popularität des Banus in den Jahren 1848/49 war derselbe „nach 1850 weder am Wiener Hof noch in Zagreb gern gesehen“.¹⁴⁸ Mit der Wiener Regierung stand Jelačić aufgrund von verschiedenen politischen Vorstellungen (Austroslawismus/Föderalismus vs. Zentralismus) ebenso auf Kriegsfuß wie mit dem Kaiser, dem er sagte, dass es „keinen einzigen glücklichen Einwohner“¹⁴⁹ in der Habsburgermonarchie gäbe. Aus Unmut über die zentralistische Wiener Politik gegenüber Kroatien verließ der Banus eine Sitzung des österreichischen Ministerrats und prophezeite der Habsburgermonarchie den Zerfall innerhalb von 25 Jahren.¹⁵⁰ In Kroatien nannte ihn Imbro

¹⁴⁵ Zit. n. Šidak, Studije, S.232.

¹⁴⁶ Der Velebit ist der höchste Berg in Kroatien. Starčević schreibt weiter in diesem Gedicht: „Glücklich der Mann, den diese Tugenden zieren, glücklich die Nation, die er regiert, glücklich sind wir, Gott sei Dank, dass wir Jelačić als Banus erhalten haben!“ Weiters wird Jelačić als „unser Ruhm“ und „Schutzschild des Vaterlandes“ besungen, bevor es in der letzten Strophe heißt: „Du Banus bist unsere ganze Hoffnung, du allein bist unsere Zuflucht, du bist unser Vater und wir deine Kinder. Noch einmal: Hoch lebe der Banus!“ Zit. n. Kerubin Šegvić, Dr. Ante Starčević. Njegov život i njegova djela. Zagreb 1911, S.32-35.

¹⁴⁷ Pejaković, Aktenstücke, S.31, 124.

¹⁴⁸ Milković, Josip Jelačić, S.51.

¹⁴⁹ Zit. n. Mijatović, Ban, S.104.

¹⁵⁰ Siehe Görlitz, Jelačić, S.216.

Ignjatijević Tkalac (1824-1912) in seinem Bericht „Die Lage der Dinge in Kroatien“ an Innenminister Alexander Freiherr von Bach (1813-1893) „eine schwache Hand“¹⁵¹; der Zagreber Pädagoge, Publizist und Anhänger der Nationalpartei Ivan Filipović (1823-1895) meinte im Februar 1850, dass den Banus nur mehr „die Schwarzgelben, Absolutisten und Pangermanisten feierten“ und dass er „das jetzige pangermanistische Ministerium im Bündnis mit der dynastischen Kamarilla“¹⁵² miterrichtet habe.

Andrija Torkvat Brlić (1826-1868), der in den Jahren 1848/49 als Gesandter Jelačićs tätig war, meinte 1850 dessen „politische Ungeschicklichkeit“ erkennen zu können.¹⁵³ Des Weiteren wurde Jelačić in den 1850er Jahren wegen seiner in deutscher Sprache verfassten Lieder in Zagreb „der deutsche Guslaspieler“¹⁵⁴ genannt, in dem „der österreichische Soldat den kroatischen Patrioten getötet“ habe.¹⁵⁵ In Zagreb wurde der Banus auf Grund seiner Krankheit mit einem Begriff bezeichnet, den man sonst für Invalide benutzt (bogec). Die amtliche „Agramer Zeitung“ nannte ihn – angesichts der kroatischen Ablehnung des Absolutismus – „einen bestimmten schlechten Feldherren und unvernünftigen Staatsmann.“¹⁵⁶

Eine (neue) Welle der (national)politischen Mythisierung und Popularität Jelačićs, der von der kroatischen und der Wiener Politik zu Lebzeiten größtenteils fallengelassen wurde, setzte mit seinem Tod im Jahr 1859 am Ende des Absolutismus ein.¹⁵⁷ In den Nekrologen der Agramer Zeitung und den Novine Dalmatinsko-Hérvatsko-Slavonske (früher Narodne novine bzw. Nationalzeitung) vom 20. Mai 1859, die nur mehr ein Sprachrohr der Wiener Regierung waren, wurde an die „Retterrolle“ des Banus in den Jahren 1848/49 angeknüpft und derselbe „bis in den Himmel gehoben“.¹⁵⁸ Im Artikel der Agramer Zeitung ist die Darstellung der historischen Rolle vor allem auf die Verdienste des „Führer[s] einer stets treu bewährten Nation“ für den Erhalt der Habsburgermonarchie fixiert. So habe „der treueste Diener“ Jelačić

¹⁵¹ Tkalac verteidigte noch im September 1848 in seiner Broschüre die Politik des Banus. Damals war Jelačić für ihn ein „eifriger Slave“ und „freisinniger Staatsmann der neuen Schule“. E. I. Ignatijewitsch, Croaten, Serben und Magyaren. Ihre Verhältnisse zueinander und zu Deutschland. In: Građa za povijest književnosti Hrvatske 16 (1947), S.37.

¹⁵² Zit. n. Gross, Počeci, S.79.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Die Gusle ist ein in Südosteuropa verbreitetes volkstümliches Musikinstrument.

¹⁵⁵ Gross, Počeci, S.79.

¹⁵⁶ Ebd., S.334.

¹⁵⁷ Der Zeitzeuge Josip Neustädter berichtet über das Begräbnis Jelačićs: „Der Tod brachte dem Banus all jene riesige Popularität, die er 1848 genossen hatte, zurück. Die ganze Stadt setzte sich in Bewegung, um noch einmal diese liebe Gestalt, dieses Idol vergangener Zeiten zu erblicken; ganz Kroatien kam, um sich am Sarg des Banus Jelačić auszuweinen.“ Neustädter, Ban Jelačić, Band 2, S.337. Siehe Abbildung 2.

¹⁵⁸ Neustädter, Ban Jelačić, Band 2, S.336.

in den Jahren 1848/49 als „Träger und Versenter [sic!] der Idee eines grossen einheitlichen Oesterreichs“ agiert und stand „für die Rettung der Dinastie u[n]d des Reiches“¹⁵⁹.

Der Tod und das anschließende Begräbnis des Banus waren nicht nur Ereignisse, welche die Bevölkerung der „kroatischen Länder“ emotional bewegten, sondern mit denen die Mythisierung Jelačićs zu national- und parteipolitischen Zwecken (wieder)eingeläutet wurde:

„Josip Jelačić begann sein zweites Leben als Mythos, der nur oberflächlich mit der historischen Person verbunden ist, mit der Aufgabe, Individuen für die Beteiligung an der kroatischen Nationalbewegung zu mobilisieren. Deswegen ist es kein Zufall, dass am Anfang des Zerfalls des absolutistischen Systems im Dezember 1860 der Ausschuss für die Errichtung des Denkmals für Jelačić gebildet wurde.“¹⁶⁰

Der Vorsitzende dieses Ausschusses war Banus Šokčević und sein Stellvertreter Josip Neustädter (1795-1866), einer der engsten Freunde Jelačićs. Diese beiden knüpften an die Geschichtspolitik der Nationalpartei aus dem Jahr 1854 an, als der Zagreber Stadtrat ein Denkmal für Jelačić aufzustellen beschloss. Der Ausschuss bestimmte die nähere Ausführung des Denkmals: Die auf einem Sockel platzierte lebensgroße Statue sollte Jelačić auf einem Pferd reitend, in der „nationalen Kleidung“ und mit einem Säbel zeigen.¹⁶¹ Mit der Herstellung des Denkmals wurde Anton Dominik von Fernkorn in Wien (1813-1878) beauftragt, finanziert wurde dieses aus privaten Spenden. Aber schon im Sabor von 1861 gingen die Meinungen darüber, ob Jelačić ein Denkmal überhaupt verdient habe, auseinander.

Während Svetozar Kušević von der Nationalpartei im Jahr 1861 unter anderem die Aufstellung eines Denkmals für den „nationalen Liebling“ im Sabor forderte,¹⁶² stellte Starčević die Frage, aufgrund welcher Verdienste man Jelačić ein Denkmal errichten sollte. Des Weiteren verglich Starčević das Jahr 1848 mit den Jahren 1527 und 1712, als „kroatische Rechte zu Gunsten der Familie Habsburg gestutzt wurden“, und meinte noch: „Dann sollte ihm Österreich in Österreich ein Denkmal setzen. Die kroatische Nation wird nicht, darf nicht ihre unglücklich gewordene Heimat mit einer solchen Schmach beschmutzen.“¹⁶³

Für die Staatsrechtspartei und Starčević, der gegenüber dem Banus nun eine im Vergleich zum Jahr 1848 konträre Position einnahm, war Jelačić ein Symbol für die vermeintliche „österreichische Fremdherrschaft“ in Kroatien. Wie Mirjana Gross ausführt, „hasste“ Starčević Jelačić, während „ganz Kroatien auf ihn stolz“ war. Starčević sah im Banus „eine Lehre der Geschichte, ein Symbol der Unterwerfung durch Österreich, einen Verräter des

¹⁵⁹ Neustädter, Ban Jelačić, Band 2, S.471.

¹⁶⁰ Gross, Počeci, S.436.

¹⁶¹ Siehe Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.613, Band 2, S.633.

¹⁶² Siehe Gross, Počeci, S.436.

¹⁶³ Zit. n. Šegvić, Ante Starčević, S.209-210.

kroatischen Volkes und eine historische Analogie zu [seinem politischen Gegner] Strossmayer.“¹⁶⁴

In diesem Sinne meinte auch Kvaternik in seinen Schriften, dass Strossmayer „ein zweiter Jelačić, nur durchtriebener, schlauer und klüger“ sei und der Banus ein „trauriges Beispiel, das moralisch die ganze kroatische Nation erschreckt“¹⁶⁵, darstelle. Auf der anderen Seite war sich der zum Vizekapitän des Königreiches Kroatien-Slawonien gewählte Bruder des verstorbenen Banus, Đuro Jelačić, des Einflusses bewusst, den der Jelačić-Mythos auf die Abgeordneten im Sabor hatte, als er in einer Rede am 10. August 1861 sagte, er sei zu diesem Amt nur aufgrund der Erinnerung der Abgeordneten an seinen verstorbenen Bruder gekommen. Wörtlich sagte er: „Ich weiß, dass ich diese Ehre und diese Zustimmung nicht meinen Verdiensten, sondern eurer treuen Erinnerung, die ihr im Herzen an meinen Bruder [...] tragt, schulde.“¹⁶⁶

Nachdem der Vizekapitän am Ende seiner Rede gemeint hatte, er würde sein Volk lieber unter türkischem als unter dem Joch der zivilisierten Völker sehen, wurde er wenige Monate später von der Wiener Regierung in Klagenfurt inhaftiert.¹⁶⁷ Rački stellte sich schützend vor den Vizekapitän, indem er eine „Adresse“ an den König schrieb. Ebenso verteidigte er in einer Reihe von Artikeln, die in der Parteizeitschrift „Pozor“ erschienen, die kroatische Politik sowie die Rolle Jelačićs in den Jahren 1848/49 und setzte damit (s)eine poetische Tradition aus den Jahren 1848/49 nun publizistisch fort.¹⁶⁸ Die politischen Spannungen um das Andenken an Jelačić setzten sich bis zur Aufstellung des Jelačić-Denkmals am 16. Dezember 1866 fort: Die Anhänger der Staatsrechtspartei „sahen in seinem Aufstellen eine böse Machenschaft Österreichs, während für die Anhänger der Nationalpartei das Denkmal ein

¹⁶⁴ Mirjana Gross, *Povijest pravaške ideologije*. (Monografije 4) Zagreb 1974, S.124. Als der Sabor erneut 1866 einberufen wurde, meinte Starčević, dass Jelačić und Kulmer durch ihre „verrückte Vorgehensweise“ (ludog postupka) das Weiterbestehen Österreichs im Jahr 1848 ermöglicht hätten. Siehe Mirjana Gross, *Izvorno pravaštvo. Ideologija, agitacija, pokret*. Zagreb 2000, S.192.

¹⁶⁵ Ljerka Kuntić (Hg.), Eugen Kvaternik. *Politički spisi, rasprave, govori, memorandum, pisma*. (Biblioteka izbor, Hrvatska politička misao XIX i XX stoljeća) Zagreb 1971, S.35, 117.

¹⁶⁶ Zit. n. Vjekoslav Klaić, *Crtice iz hrvatske prošlosti*. Zagreb 1928, S.49.

¹⁶⁷ Der Vizekapitän meinte wahrscheinlich das deutsche Volk, als er sagte, „er wolle ,sein Volk lieber unter dem türkischen Joch sehen als unter dem ausschließlichen Einfluß seiner zivilisierten Nachbarn. Denn die Türken begnügen sich mit dem Vermögen und bisweilen auch mit dem Leib der geknechteten Völker. Die zivilisierten Nationen aber verlangen von denen, über die sie herrschen, außer Vermögen und Leib auch noch die Seele, d. h. die Nationalität.“ Zit. n. Wolfgang Häusler, „Ban Jelačić reitet...“. *Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie*. Vortrag vom 5. Mai 1992. Wien 1992, S.30. Siehe Klaić, *Crtice*, S.50-59.

¹⁶⁸ Siehe Šidak, *Studije*, S.329. Rački bezeichnete schon 1848 Jelačić im Lied „Ein treuer Bewohner des Kroatischen Küstenlandes an seinen Banus“ (Verni Primorac svome banu) als „Retter der Illyrer“, „Führer in stürmischer Zeit“, und „Hafen für ein unglückseliges Schiff“ (Kroatien) in einer Zeit, als „Feinde mit allen Kräften daran arbeiten, die Slawen zu Sklaven zu machen“. Marko Čutić, *Pjesme Franje Račkoga*. In: *Grada za povijest književnosti hrvatske* 27 (1956), S.129-151, hier S.141.

Symbol gegen die verhasste Regierung Rauch und gegen die ungarische Vormachtstellung war.“¹⁶⁹

Einen von der Jugendorganisation der Staatsrechtspartei (Omladina) geplanten und als Protest gedachten Fackelzug hatte Banus Šokčević verboten.¹⁷⁰ Das Denkmal selbst war gegen die Ungarn gerichtet, indem es so ausgerichtet wurde, dass der auf dem Pferd sitzende Jelačić mit der Säbelspitze nach Ungarn zeigte. Die Enthüllung des Denkmals wurde zu einer politisch motivierten Veranstaltung, die gegen die Wiener Regierung gerichtet war, und sie entwickelte sich

„zu einer Art stummem politischen Protest in den schweren Tagen nach der österreichischen Niederlage gegen Preußen. Der kroatischen Öffentlichkeit und Politik war damals schon bewusst, dass sich die geschwächte Dynastie ihre Zukunft und die der Monarchie zu sichern versuchen wird, indem sie sich mit der ungarischen Nationalbewegung verständigt.“¹⁷¹

Während der Enthüllung des Denkmals sangen die Anwesenden auf Flugblättern gedruckte Lieder, von denen das bekannteste „Die Auferstehung des Banus Jelačić“ (Uskrsnuće Jelačića bana) war, das von Ognjeslav Utješenović Ostrožinski (1817-1890), einem Berater am Wiener Hof, verfasst wurde. Ostrožinski wurde im folgenden Jahr seines Postens enthoben und vorzeitig pensioniert, weil er geschrieben hatte, falls die Lebenden keine Gerechtigkeit kennen, würden die „Verstorbenen“ (Jelačić) mit dem Säbel die „Sensenmänner“ (Wiener Regierung) niedermachen.¹⁷² Im kollektiven Gedächtnis Kroatiens hatte das Jelačić-Denkmal also auch eine rebellische Bedeutung, die jedoch stets im legitimistischen Rahmen blieb. In den Folgejahren sollte das Denkmal immer wieder auch für politisch motivierte Proteste, wie im Jahr 1870, instrumentalisiert werden.¹⁷³

Damals beabsichtigten die Gesangsvereine Zora aus Karlovac und Kolo aus Zagreb, beide der Nationalpartei nahestehend, vor der Jelačić-Statue zu singen und gegen den Banus Rauch zu demonstrieren. Die Omladina, angeführt von David Starčević (1840-1908), einem Verwandten Ante Starčevićs, hatte die Gesangsvereine bereits in der Nähe des „Vierbeiners“ (Četveronožac), wie die Pravaši das Jelačić-Denkmal nannten, mit einem Pfeifkonzert

¹⁶⁹ Gross, Povijest, S.167. Ernest Bauer schreibt fälschlicherweise in seiner Jelačić-Biographie, dass Denkmal sei 1868 errichtet worden. Siehe Bauer, Joseph Graf Jellachich, S.311.

¹⁷⁰ Siehe Gross, Pravaštvo, S.218.

¹⁷¹ Drago Roksandić, Ban Josip Jelačić (1801-1859), Mitovi u promjenama i trajanjima. In: Ders., Etnos, Konfesija, Tolerancija. Zagreb 2004, S.419-432, hier S.420. Während der Denkmaleinweihung entstand in Kroatien die erste Photographie. Siehe Abbildung 3.

¹⁷² Wörtlich heißt es in einer Strophe: „Wenn die Lebenden keine Gerechtigkeit kennen, wenn die Lebenden keinen Anstand haben, dann werden die Verstorbenen die Gräber öffnen, mit dem Säbel werden wir die Sensenmänner niedermachen!“ Anđelko Mijatović, Ban Jelačić. U povodu vraćanja Jelačićeva spomenika na prvotno mjesto u Zagreb. U povodu 140. obljetnice ujedinjenja Zagreba u jedinstvenu gradsku zajednicu (7.IX.1850-7.IX.1990). Zagreb 1990, S.208. Siehe Ljiljana Marks, Ban Josip Jelačić in Croatian oral legends. Between history and myth. In: Narodna Umjetnost 41/1 (2004), S.7-21, hier 17.

¹⁷³ Siehe Roksandić, Ban Josip Jelačić, S.420-421.

empfangen. Als das Aufeinandertreffen der erwähnten Gruppen zu Gewalttätigkeiten führte, musste die Polizei einschreiten. Dieser Konflikt setzte sich auf der publizistischen Ebene durch die Presseorgane beider Parteien fort. David Starčević ließ schließlich ein Pamphlet über Jelačić drucken¹⁷⁴, in dem er den einstigen Banus als einen „österreichischen Söldner“ und einen „Diener des Despotismus“ bezeichnete, der „nur aus Eigennutz sein Volk verführte, niedermetzelte, versklavte; sein Vaterland enttäuschte und in Trauer riss; die Freiheit verriet und bis zu seinem Tod in diesem Verrat verblieb.“¹⁷⁵

Im selben Jahr meinte Kvaternik in seiner Broschüre „Rieč u sgodno vrijeme“, dass es ihm gleichgültig sei, ob der Name eines österreichischen Generals auf „-ić“ ende oder nicht, jeder österreichische General sei ein „Feind des Kroatentums“. Da Banus Rauch gegen die Anti-Jelačić-Propaganda der Staatsrechtspartei nicht vorging, drohten zehn Professoren des Zagreber Gymnasiums, unter ihnen der bekannte Philologe Vatroslav Jagić (1838-1923), aus Protest einen Streik an, falls David Starčević von seiner Supplementenstelle im Gymnasium nicht abtrete. Als dies nicht geschah, reichten weitere sechs Professoren eine Kündigung ein und 125 Schüler, allesamt Anhänger der Nationalpartei, traten aus dem Gymnasium aus.

Auch bei Strossmayer scheint die Darstellung der historischen Rolle Jelačićs eng von seiner politischen Weltanschauung (und vom jeweiligen Publikum) bestimmt worden zu sein. In einer Zeit, in der sich Strossmayer für die Märzverfassung einsetzte und Jelačić es nicht gelang, diese in Kroatien verlautbaren zu lassen, hoffte der damalige Hofkaplan, dass die Wiener Regierung dem politisch „blinden“ Jelačić „kein Vertrauen ausspricht“ und gegen ihn „vorgeht“.¹⁷⁶ Aber am 24. März 1850 sprach der nunmehrige Bischof in einer Rede, die er in Stockerau und in der Anwesenheit des Banus hielt, nur von dem „Retter Österreichs“.¹⁷⁷ Im Juli desselben Jahres, anlässlich der Hochzeit Jelačićs in Napajedl, gab Strossmayer den Brautleuten nicht nur den Segen, sondern deutete die Hochzeit als eine Fortführung der

¹⁷⁴ Siehe Gross, *Povijest*, S.169; Gross, *Pravaštvo*, S.278; Šidak, *Studije*, S.329-330; Rudolf Horvat, Dr. David Starčević. Povodom 100-godišnjice njegovog rođenja. In: *Hrvatska prošlost* 1 (1940), S.47-76, hier S.48-51.

¹⁷⁵ David Starčević, *Slaviteljem bana Jelačića*. Zagreb 1871, S.4. David Starčević sollte noch 1871 vom Zagreber Gymnasium entlassen werden, wurde aber später Abgeordneter im Sabor. Siehe Gross, *Pravaštvo*, S.278, 488.

¹⁷⁶ In einem Brief vom 31. August 1849 an Brlić schreibt Strossmayer wörtlich: „Für uns und unsere Sache wäre nichts besser, wenn die jetzige Regierung gegenüber dem Banus kein Vertrauen ausspricht. Aus vertrauenswürdiger Quelle weiß ich, dass Fürst Schwarzenberg ihn nicht leiden kann und Bach ihn für einen leichtgläubigen und leichtsinnigen Mann hält. Möglicherweise vertritt auch Kulmer ihre Position, aber dies wird sich noch zeigen. Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass es das Beste wäre, wenn die genannten Männer gegen den Banus vorgehen. Dies würde ihm die Augen öffnen, denn der Arme ist blind.“ Ferdo Šišić, Josip Juraj Strossmayer. Dokumenti i korespodencija. Band 1. Zagreb 1933, S.69.

¹⁷⁷ Ebd., S.86-87.

austroslawischen Politik der Jahre 1848/49 bzw. als „ein Symbol der brüderlichen Vereinigung der Süd- und Nordslaven der Monarchie“.¹⁷⁸

Auf die „Retterrolle“ des „ritterlichen Ban[s]“ ging Strossmayer in Napajedl nur am Rande ein, sondern betonte vielmehr die Taten des „berühmtesten Mannes des Jugoslawentums“ und den „Ruhm und Stolz des österreichischen Slawentums“, der den „Grundsatz der gegenseitigen Liebe, Achtung und dadurch des Glückes der österreichischen Nationen, das auf dem Fundament der Gleichberechtigung begründet wurde“, hochhielt.¹⁷⁹ Seine 1884 verfasste, aber nie veröffentlichte Schrift zum Andenken an Jelačić, gliederte Strossmayer in drei Teile. Er sah im Banus den „Retter unseres Kaisserreichs“, den Hoffnungsträger der österreichischen Slawen in den Jahren 1848/49 und das moralische und politische „Vorbild für seine Nation“.¹⁸⁰ Als im selben Jahr die Gebeine Jelačićs vom Zagreber Friedhof Mirogoj in die neu errichtete Grabkammer nahe des Schlosses Novi Dvori überführt wurden, beabsichtigte Strossmayer zunächst, die Gebeine des Banus zu segnen. Nachdem die Regierung Khuen-Héderváry auf ihn Druck ausgeübt hatte, ließ er jedoch von seinem Vorhaben ab.¹⁸¹ Trotzdem wird das „freundschaftliche Verhältnis“ zwischen Strossmayer und Jelačić in der kroatischen Historiographie betont.¹⁸²

Als Banus Khuen-Héderváry den Widerstand der Kroaten im Jahr 1883 gegen die beschlossene Einführung des Ungarischen als (zweite) Amtssprache, die Anbringung des ungarischen Wappens und ungarischer Aufschriften an den öffentlichen Gebäuden brechen wollte, wurde der Jelačić-Mythos wiederbelebt. In der modernen Version von „Ustani bane“ (Steh’ wieder auf, Banus), dem bekanntesten Gedicht, in dem Jelačić besungen wird, vermischten sich die nationale Erinnerung an Jelačić und die an die „Terrorherrschaft“ Khuen-Hédervárys. So heißt es in einer Strophe: „Es war im Jahre 1903, als unser Kroatien ein großes Unglück ereilte, Héderváry riss die ungarischen Flaggen hoch, mit Gewalt wollte er Kroatien magyarisieren.“¹⁸³ Angesichts des erneuerten kroatisch-ungarischen Konfliktes erinnerte die politische Presse Kroatiens die Öffentlichkeit an Jelačić anhand von Jahrestagen

¹⁷⁸ Šišić, Josip Juraj Strossmayer, Band 1, S.106.

¹⁷⁹ Ebd., S.104.

¹⁸⁰ Siehe Josip Juraj Strossmayer, Nad grobom bana Jelačića. In: Vladimir Koščak (Hg.), Josip Juraj Strossmayer – Franjo Rački. Politički spisi. Rasprave, članci, govori, memorandumi. Zagreb 1971, S.252-274.

¹⁸¹ Siehe Mijatović, Ban, S.120.

¹⁸² Siehe Stanislav Marijanović, Biskup Josip Juraj Strossmayer i ban Josip Jelačić. In: Franjo Šanjek (Hg.), Međunarodni znanstveni skup Josip Juraj Strossmayer. Povodom 190. obljetnice rođenja i 100. obljetnice smrti. Zagreb, 19. svibnja 2005. Đakovo, 20. svibnja 2005. Zbornik radova. Zagreb 2006, S.343-358.

¹⁸³ Siehe Anhang 3.

und Jubiläen: Geburts- und Todestag des Banus, Jahrestag der Aufstellung seines Denkmals. Auch die Anti-Jelačić-Propaganda der Staatsrechtspartei flaute ab.¹⁸⁴

Als Franz Joseph I. und Khuen-Hederváry im Jahr 1895 auf dem Weg zur Neueröffnung des Nationaltheaters in Zagreb waren, verbrannten die vor dem Jelačić-Denkmal versammelten Studenten vor aller Augen die ungarische Fahne als Rache für die als Magyarisierung empfundene Politik. Dabei sollen die Studenten, von denen eine Gruppe von den Gebrüdern Radić, die andere, die „Omladina“, von den Söhnen Josip Franks (1844-1911), dem damals führenden Mann der (Reinen) Staatsrechtspartei, angeführt wurde, „Nieder mit Ungarn“ und auch „Ruhm dem Banus Jelačić“ skandiert haben. Den Umstand, dass sich die „Omladina“ an diesem politischen Akt gerade vor dem Jelačić-Denkmal, den Starčević früher oft angegriffen hatte, beteiligte, kommentierte der alternde Starčević nicht. Aber für Ivo Frank, einen der Anführer der „Omladina“, war im Denkmal Jelačićs „die Loyalität und die Treue [der Kroaten gegenüber der Monarchie] inkorporiert und personifiziert“¹⁸⁵, wie er während seiner Inhaftierung zu Protokoll gab.

Selbst nach dem Ende der Regierung Khuen-Hedervárys 1903 und dem Beginn der Politik „des neuen Kurses“ unter der Kroatisch-Serbischen Koalition, als sich die politischen Beziehungen zwischen Kroatien und Ungarn besserten, verschwand der Jelačić-Mythos nicht aus der Tagespolitik. Die führenden Politiker der Koalition distanzierten sich von Jelačić und seinem Angriff auf Ungarn im Jahr 1848.¹⁸⁶ Die oppositionelle, von Stjepan Radić (1871-1928) gegründete Kroatische Bauern- und Volkspartei (Hrvatska pučka seljačka stranka, HPSS) feierte nicht nur den Banus „anlässlich des 60sten Jahrestages der Bauernbefreiung“ in ihrer Parteizeitschrift *Dom* (Heimat)¹⁸⁷, sondern forderte die kroatische Politik zu einer Rückkehr zur Ungarnpolitik des einstigen Banus auf und instrumentalisierte denselben zur Legitimierung des eigenen Parteiprogrammes.¹⁸⁸

¹⁸⁴ Siehe die Artikel der kroatischen Presse in Mijatović, Ban, S.153-156.

¹⁸⁵ Siehe Gross, Pravaštvo, S.817.

¹⁸⁶ Als auch kroatische Militärverbände gegen Demonstranten im Jänner 1905 in Ungarn eingesetzt werden sollten, schrieb Supilos „Novi list“: „Und weil die Magyaren für ihre parlamentarischen Rechte kämpfen, werden ihnen die kroatischen Soldaten jene Erinnerungen an das Jahr 1848 auffrischen und die Kroaten werden, falls es zum Kampf kommt, einen neuen Zorn auf sich ziehen, zusätzlich zu dem Zorn, der auf das Jahr 1848 und die Zeit des ungarischen und italienischen Kampfes um die Befreiung zurückgeht. Und dies erst recht, sobald sie erfahren, dass ihnen ein Regiment geschickt wird, das Jelačićs Namen trägt.“ Zit. n. Šokčević, Hrvati, S.215. In der Artikelserie „Kossuth L. i Hrvati“ wurde im selben Blatt 1905 vor allem Kossuths „kroatophile Seite“ dargestellt. Siehe Šokčević, Hrvati, S.219-220.

¹⁸⁷ Siehe Stjepan Radić, Slava banu Jelačiću! Prigodom sezdesetogodišnjice oslobođenja seljaštva. In: *Dom* 17 (1908), S.1.

¹⁸⁸ Mark Biondich schreibt über das Programm der „Radić-Partei“: „In early 1909 Stjepan Radić called for a return to the policies of Croatia's former ban, [...] he argued that the HRSS was the only Croat party that could be considered a successor to Jelačić, for their common platform was ‚loyalty to the King and to the whole

Der Disput in der kroatischen Politik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Über die historische Rolle Jelačićs, als Nationalheld und Retter Österreichs (Nationalpartei) oder habsburgertreuer Tyrann, der sein Volk in die Dienste des Wiener Hofes gestellt hatte (Staatsrechtspartei), fand in einem biographischen Lexikon Ausdruck.¹⁸⁹ In diesem Werk wurde für die bedeutendsten „Patrioten“, d. h. Protagonisten der Nationalbewegung, das erste Mal eine offizielle Biographie verfasst. Die Darstellung des Banus ist dem Umfang nach die zweitgrößte in diesem Werk, aber bevor der Autor auf dessen Biographie eingeht, reflektiert er fast auf einer ganzen Seite die Streitigkeiten um dessen historische Rolle.¹⁹⁰ Der Verfasser räumt zwar ein, dass Jelačić „nicht ohne Sünden“ gewesen sei, aber sein Beitrag endet mit einer positiv bewerteten, stilisierten historischen Rolle für Kroatien und Österreich:

„Der Name des Banus Jelačić wird in der kroatischen Nation und seiner Geschichte weiterleben. Wir hoffen, dass die Zukunft zeigen wird, dass Jelačić nicht nur ein edler Mensch, sondern auch ein treuer Diener seines Königs, ein loyaler Sohn der kroatischen Nation und ein echter Freund jedermanns Freiheit war.“¹⁹¹

Anders als in der kroatischen Politik ist Jelačić den breiteren Schichten und besonders der bäuerlichen Bevölkerung durch die Befreiung von den Urbarialleistungen im „offenen Banalschreiben“ ausschließlich positiv in Erinnerung geblieben „als wahrer Volksbanus, der die Leibeigenschaft aufhob, die Bauern befreite und dadurch zum Beschützer der Bauern und zum Symbol der kroatischen Unabhängigkeit wurde [...]“.¹⁹² In diesen Schichten wurde die Erinnerung an Jelačić durch Volkslieder und verschiedene Andenken hochgehalten¹⁹³ und seine historische Rolle vereinfacht, teilweise als „König“, aufgefasst.¹⁹⁴ Auch die Kunst

empire; loyalty to our Croatian homeland, that is, the struggle against Magyar power ... [and] loyalty to our Croatian nation, that is, justice towards the peasantry, loyalty to other Slavs, [and] particularly unity with the Serbs on the basis of Croat peasant an state right.' Although the Radićes repeatedly stressed the point that they had adopted all that was beneficial from the old Croat parties, Strossmayer's National Party and Starčević's Party of Right, they claimed that the HPSS 'is continuing the awakening work of our illustrious leaders Gaj, Jelačić and Strossmayer.'" Mark Biondich, Stjepan Radić, the Croat Peasant Party, and the Politics of Mass Mobilization. 1904-1928. Tortonto/Buffalo/London 2000, S.114.

¹⁸⁹ Milan Grlović, Album zaslužnih Hrvata XIX. stoljeća. Sto i pedeset životopisa, slika i vlastoručnih potpisa. Zagreb 1898-1900; 1. Band Zagreb ²1990, Rijeka ³1992. Jeder Biographie wurde auch ein Porträt beigelegt. Die Seitenangaben in diesem Werk sind in der Originalausgabe jedoch nicht durchgehend nummeriert, sondern bei jeder einzelnen historischen Persönlichkeiten fängt die Seitenzählung von Neuem an.

¹⁹⁰ Unter anderem schreibt Grlović: „Menschen, die in den entscheidenden und gefährlichen Stunden die Verantwortung tragen, sind immer scharfer Kritik ausgesetzt. Weil das, was sie tun, erscheint einigen Menschen richtig und gut und den anderen falsch und schlecht; was dem einen patriotisch und edel ist, ist dem anderen feindlich.“ Grlović, Jelačić, S.1

¹⁹¹ Grlović, Jelačić, S.4

¹⁹² Milković, Josip Jelačić, S.221.

¹⁹³ Ernest Bauer schrieb 1975, dass „verschiedene Gebrauchs- und Luxusgegenstände in allen kroatischen Provinzen entweder mit seinem Bild oder mit seinem Namen geschmückt und versehen wurden. So gab es Messer mit seiner Gestalt als Griff, Flaschen, Kämme, Wein- und Wassergläser mit seinem Bild, Flaschenstopel in seiner Gestalt und ähnliches mehr. Viele solcher Gegenstände sind noch heute in alten kroatischen Familien, besonders in der ehemaligen Militärgrenze, zu finden!“ Bauer, Joseph Graf Jellachich, S.308.

¹⁹⁴ In einem Volkslied heißt es: „Vergangen sind, vergangen, neun Jahre, während deren ich Banus Jellachich diene, Banus Jellachich, dem kroatischen Könige.“ Bauer, Joseph Graf Jellachich, S.303.

wurde in den Dienst des Andenkens an den Banus gestellt. In den bürgerlichen Salons und Offiziersklubs waren seit 1848/49 zahlreiche Lithographien und Gemälde, auf denen Jelačić abgebildet war, verbreitet.¹⁹⁵ Seine Lieder wurden 1861 in kroatischer Übersetzung herausgegeben, seine Dramen 1850 in deutscher und 1894 in kroatischer Sprache in Zagreb uraufgeführt und 1885 malte Dragutin (Karlo) Weingärtner (1841-1916) das Gemälde „Sabor 4. VII. 1848“ mit dem Motiv der „Sammlung von Geldbeiträgen und Wertgegenständen für die Verteidigung der Heimat“.¹⁹⁶

1.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung 1848-1918

Wie bereits in der Einleitung dieser Arbeit erwähnt, bestand seit den Anfängen der modernen kroatischen Geschichtswissenschaft eine enge Verbindung zwischen dieser und der kroatischen Nationalbewegung. Die ersten modernen kroatischen Historiker sind aber

„keineswegs vorbehaltlos zu propagandistischen Souffleuren nationalistischer Interessen [geworden]. Auch sie bewegten sich im Spannungsfeld von Patriotismus und Professionalisierungsanspruch. Sie verstanden sich durchaus als Instanz nationaler Identitätsstiftung, entfalteten diese Aufgabe und ihren akademischen Geltungsanspruch aber gleichermaßen gegen die vorwissenschaftlichen Traditionen der epischen Geschichtsvermittlung.“¹⁹⁷

Nach der Gründung der Gesellschaft für südslawische Geschichte und Altertümer 1850, wurde die institutionelle Basis der kroatischen Geschichtswissenschaft mit der 1867 von Strossmayer, der Jelačićs Ansichten über die Instrumentalisierung der Geschichte für die nationale Bewusstwerdung teilte¹⁹⁸, in Zagreb gegründeten Südslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Jugoslavenska Akademia Znanosti i Umjetnosti) mit Rački als erstem Präsidenten und der 1874 ebenfalls in Zagreb gegründeten ersten Universität Kroatiens erweitert.

¹⁹⁵ Siehe Milković, Josip Jelačić, S.24.

¹⁹⁶ Drago Roksandić, Der Parlamentarismus von 1848 in der politischen Kultur Kroatiens. Rezeptionen seit 1990. In: Barbara Haider/Hans Peter Hye (Hg.), 1848 – Ereignis und Erinnerung in den politischen Kulturen Mitteleuropas. (Zentraleuropa-Studien 7) Wien 2003. S.203-216, hier S.215. Roksandić schreibt, dass Jelačić auf diesem Gemälde „nur wenig aus der Mitte anderer tüchtiger, mutiger und entschlossener Männer als ‚primus inter pares‘ hervorgehoben“ erscheint. Ebd, S.216. Siehe Abbildung 4.

¹⁹⁷ Dieses Zitat bezieht sich auf die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in Serbien, aber diese Feststellung trifft ebenso auf die kroatische Geschichtswissenschaft zu. Wolfgang Höpken, Zwischen nationaler Sinnstiftung, Jugoslawismus und „Erinnerungschaos“. Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur in Serbien im 19. und 20. Jahrhundert. In: Österreichische Osthefte 47/1-4 (2005), S.345-392, hier S.352.

¹⁹⁸ Strossmayer sagte in einer Rede in der Gesellschaft für südslawische Geschichte und Altertümer: „Ohne Geschichte sind wir, wie ohne Augen, und wir irren in der Dunkelheit. Wann, wenn nicht jetzt, müssten wir im Buch unserer Vergangenheit genau nachlesen, was wir zu machen und wie wir uns zu verhalten haben, um uns zu retten und uns zu einer besseren Zukunft zu verhelfen.“ Zit. n. Kurelac, Povjesnik, S.48.

Bis 1914 war die kroatische Geschichtswissenschaft hauptsächlich mit der Edition von (meist mittelalterlichen) Quellen beschäftigt¹⁹⁹, die es zu sammeln, zu selektieren und zu bewerten galt.²⁰⁰ Das „tages- und staatspolitisch stets brisante Thema der staatsrechtlichen Beziehungen vor allem zwischen Kroatien und Ungarn, aber auch zwischen Kroatien und Österreich“²⁰¹, legte konkret den Zweck dieser „pragmatischen“ Geschichtsschreibung fest. Daher lieferte die Geschichtsschreibung „Argumente für die Lösung aktueller politischer Aufgaben, und gerade nach 1860 sollten die Historiker in Kroatien wie in Ungarn bemüht sein, die Politiker mit entsprechenden Darstellungen zu unterstützen“.²⁰²

In der Literatur wird immer wieder auf ein Werk aus dieser „Frühzeit“ der kroatischen Historiographie verwiesen, das zum einen ein Paradebeispiel aus dieser Periode und zum anderen die erste historiographische Darstellung des Wirkens Jelačićs und des Jahres 1848 ist. Die „Kroatische Geschichte“ von Tadija Smičiklas (1843-1918) ist auch die erste wissenschaftliche und, wie der Autor im Untertitel betont, „nach Quellen“ dargestellte Geschichte Kroatiens²⁰³, die für jeden national gesinnten und historisch interessierten Kroaten so etwas wie ein „Buch der Bücher des späten 19. Jahrhunderts“²⁰⁴ war und von Smičiklas’ Kollegen durchweg positiv aufgenommen wurde.²⁰⁵

¹⁹⁹ Der Slowene Josip (Josef) Mal resümierte 1914 über die Arbeit der kroatischen Historiographie: „Aus dem oben Angeführten ersieht man, daß – trotzdem es an guten und gewissenhaften darstellenden und erzählenden Werken nicht fehlt – für jetzt das Hauptgewicht darauf gelegt wird, eine möglichst vollständige und erschöpfende Quellen- und Materialiensammlung für die einzelnen historischen Gruppen zu schaffen. Wenn dieses gesteckte Ziel einmal auch nur annähernd erreicht sein wird, werden auf dieser breit vorhandenen sicheren Basis mit der Zeit auch größere, breitangelegte, das gesamte Material zusammengefasste darstellende Werke sozusagen von selber hervorsprießen.“ Josef Mal, Neuere kroatische Historiographie. In: Zeitschrift für osteuropäische Geschichte 4 (1914), S.218-223, hier S.223.

²⁰⁰ Siehe Karl Kaser, Südosteuropäische Geschichte und Geschichtswissenschaft. Wien/München/Graz 1990, S.225.

²⁰¹ Kaser, Geschichte, S.225.

²⁰² Kessler, Politik, S.25.

²⁰³ Siehe Šidak, Studije, S.333. Tade [!] Smičiklas, Poviest Hrvatska. Po vrelih. 2 Bände. Zagreb 1879/1882. Im zweiten Band, der 1882 erschien, geht Smičiklas auf die kroatische Geschichte bis 1526 ein.

²⁰⁴ Gross, Geschichte, S.89.

²⁰⁵ Smičiklas’ Schüler Ferdo Šišić schrieb über diese Synthese: „Über dieses Werk schrieb und sprach man in der Öffentlichkeit für längere Zeit mehr als über irgendein anderes historisches Werk vorher oder nachher. Da dieses Werk in der ‚pragmatischen‘ Tradition und mit ausgeprägten patriotischen Zügen verfasst wurde, die Sprache und Stil überaus modern und angenehm waren, wurde es zu dem Buch, das jeder Kroat zu lesen und kennen sollte. [...] Und wirklich wurde kein wissenschaftliches Buch in unserer Nation so sehr gelesen wie dieses und keines wirkte so auf die nationale Bewusstwerdung, den verzweifelden Widerstand und auf den nationalen Kampf im letzten Viertel des 19. Jh.“ Zit. n. Kurelac, Povjesnik. S.50. Von Smičiklas Synthese waren auch Rački und Vjekoslav Klaić, die anderen führenden Historiker der pragmatischen Geschichtsschreibung, begeistert. Siehe Kurelac, Povjesnik S.50; Alojz Ivanišević, Das Österreichbild bei den Kroaten und Serben. In: Günter Schödl (Hg.), Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Fremde Wege – Eigene Wege (Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1994/2), S.65-86, hier S.83.

Als Smičiklas dieses Werk schrieb, war er zunächst Lehrer und, wie sein (einziger) Vorgänger Matija Mesić (1828-1878), Professor für Geschichte und Rektor der Zagreber Universität.²⁰⁶ Er beabsichtigte, „möglichst viele Leser aus allen Ständen der kroatischen Nation für sich zu gewinnen“²⁰⁷ und „dem kroatischen Volk das Bild seiner Vergangenheit zu geben“²⁰⁸, d. h. ein nationales Geschichtsbewusstsein zu verbreiten: „Ich schrieb dieses Buch mit Vaterlandsliebe, so wie es die Gesetze der Geschichtsschreibung für die Nationalgeschichte forderten und wünsche mir von Herzen, dass es zu umso größerer Vaterlandsliebe führt.“²⁰⁹

Wolfgang Kessler stellte bereits fest, dass Smičiklas „die Geschichte des kroatischen Volkes als Geschichte der Bedrängung und Gefährdung der nationalen Selbstständigkeit durch übermächtige Nachbarn“²¹⁰ interpretierte. Deswegen versucht Smičiklas „nach Möglichkeit auch die Entwicklung des kroatischen Staatsrechts zu verfolgen.“²¹¹ Seine Geschichtsdarstellung im Allgemeinen ist als eine Abfolge von Abwehrkämpfen gegen Venedig, die Osmanen, die Deutschen und die Ungarn konzipiert, wie dies auch in seiner Periodisierung der kroatischen Geschichte zum Ausdruck kommt.²¹² Im zwölften und letzten „Buch“, gemäß der Einteilung, „behandelt er den Zeitraum von 1790 bis 1848, in dem ‚der madjarische Ansturm‘ nach der Französischen Revolution versuchte, ‚nach Kroatien einzudringen und die Grenzen zwischen beiden Ländern zu durchbrechen. [...] Mittels der slawischen Idee‘, habe sich, so Smičiklas, ‚Kroatien neu geboren.‘“²¹³ Auf den letzten zwanzig Seiten des „zwölften Buches“ geht der Verfasser auf das Jahr 1848 ein, bis zur Drauüberquerung am 11. September.²¹⁴

²⁰⁶ Smičiklas „war ein Freund und Gesinnungsgenosse Strossmayers, also eindeutig jugoslawisch orientiert. Nach dem Studium der Geschichte und Geographie in Prag und Wien, wo er die Staatsprüfung ablegte und als erster Kroat Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung wurde, lehrte er Geschichte an der Zagreber Universität (1882-1905), war Mitglied und ab 1901 Präsident der [...] ‚Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste‘ (JAZU) in Zagreb, ab 1899 Präsident der ‚Matica Hrvatska‘ und von 1884 bis 1887 sowie von 1890 bis 1902 Abgeordneter der Unabhängigen Nationalpartei im Sabor.“ Ivanišević, Österreichbild, S.81-82.

²⁰⁷ Smičiklas, Poviest, Band 2, S.VI.

²⁰⁸ Ebd., S.X.

²⁰⁹ Smičiklas, Poviest. Band 1, der letzte Satz am Ende der ‚Einleitung‘ (Pripomenak), ohne Seitenangaben.

²¹⁰ Kessler, Politik, S.26.

²¹¹ Smičiklas, Poviest, Band 2, S.XXXII.

²¹² Die Periodisierung basiert nicht mehr wie in der früheren, vorwissenschaftlichen Geschichtsschreibung ausschließlich auf Dynastien(wechsel), sondern bezieht auch die Zäsuren der kroatischen „Nationalgeschichte“ mit ein. Nach dem Zeitalter der „nationalen Könige“, setzt mit dem Jahr 1102 die zweite Periode ein, in der „die Kroaten in die Personalunion [!] mit Ungarn treten und in Konflikt und Kontakt mit dem ungarischen Stamm kommen“. In der dritten Periode von 1437 bis 1699 liegt „die Zerstörung und das Auseinanderbrechen [der Einheit] der kroatischen Länder“. Die vierte Periode beginnt 1699 mit den „türkischen Kriegen“, in denen Slawonien „zurückerobert“ wurde, und endet mit dem „Konflikt mit dem deutschen Volk“. Siehe Smičiklas, Poviest, Band 2, S.XXVIII, XXIX, XXXI; Jaroslav Šidak, Historiografija hrvatska. In: Miroslav Krleža (Hg.), Enciklopedija Jugoslavije. Band 4. Zagreb 1960, S.9-13, hier S.9.

²¹³ Kessler, Politik, S.26.

²¹⁴ Siehe Smičiklas, Poviest, Band 1, S.477-496.

Smičiklas ist nur einer von vielen kroatischen Historikern, die das Jahr 1848 nicht als ein Jahr darstellen, in dem verschiedene Nationalbewegungen (kroatische, serbische, deutsche, italienische, tschechische u. a.) miteinander in der Durchsetzung ihrer nationalpolitischen Ziele konkurrieren, dabei untereinander Allianzen bilden und den Hof auf ihre Seite zu ziehen versuchen, sondern kroatozentrisch und primär auf die kroatische Nationalpolitik und ihre Verfechter, vor allem auf die Tätigkeit Jelačićs und die des Sabor eingehen. Daher wird die Gegenseite (Ungarn) nur als nationaler Feind dargestellt. Dies entspricht dem Grundkonzept der Darstellung des Jahres 1848 in der kroatischen „pragmatischen“ Geschichtsschreibung (bis 1914) und späterer kroatischer Historiker, die an diese Tradition anknüpften.

Dieses Darstellungskonzept zeigt sich bei Smičiklas auch, indem er wörtlich und seitenlang Dokumente, Broschüren und Zeitungsartikel aus dem Jahr 1848 zitiert, die die kroatische Sichtweise der Ereignisse darlegen und in denen die Ungarn als nationaler Unterdrücker beschrieben werden. Smičiklas zitiert auch die Broschüre „Horvati Magyarom“ von Ivan Mažuranić, in der es heißt, dass „im ungarischen Staat ungerechterweise alle Nationalitäten und Sprachen unterdrückt werden, außer der magyarischen“.²¹⁵ An einer anderen Stelle zitiert er die vom 6. Juli 1848 stammende „Proklamation des kroatisch-slavonischen Landtages, worin der Nation die Lage des Vaterlandes geschildert“ wird. In dieser Proklamation werden die Ungarn als Lügner und metaphorisch als nationale Feinde der Kroaten dargestellt: Eine „giftige Schlange“ (Ungarn) habe die kroatische „Nation in die Brust“ gebissen.²¹⁶

Somit übernimmt der Verfasser die im Jahr 1848 in der kroatischen Öffentlichkeit vorherrschende Meinung, dass ein Präventivkrieg gegen Ungarn nötig sei, um die eigene

²¹⁵ Smičiklas, Poviest, Band 1, S.483.

²¹⁶ Folgende Stellen gibt Smičiklas aus der in deutscher Sprache 1848 veröffentlichten Proklamation in kroatischer Übersetzung wieder, in welcher der Sabor das Wort an die „kroatische Nation“ richtet: „Wir haben daher [...] Deine Wunden aufgezählt, waren unaufhörlich bestrebt, die geeigneten Mittel zu ihrer Heilung aufzufinden, und als wir nahe daran waren, unser Bestreben von Erfolg gekrönt zu sehen, und wie bereits auf dem Punkte standen, Dir die frohe Kunde darüber zu überbringen, vernahmen wir von allen Seiten eine giftige Schlange in Deinen Busen eingeschlichen und Dich gebissen hat. Weißt du aber, theuere Nation, wer diese Schlange ist? Sie ist jener Fremdling, der Dich bis auf den heutigen Tag gequält hat, und der nicht ruhen konnte als er das Glück dir lächeln und die Pforten einer schöneren Zukunft sich dir öffnen sah. Du brachst seine Macht, seit du den Entschluß gefaßt, Dir selbst zu helfen, und deshalb durfte er Dich nicht Mann gegen Mann angreifen, sondern legte Dir Fallstricke, und entzweiet am heimathlichen Herde den Bruder vom Bruder, damit er, da es ihm nicht anders möglich ist, wenigstens im Trüben fische. Sei auf Deiner Hut vor einem solchen Feinde, traue nicht seinen süßen aber giftigen Worten, auf daß er Dir Dein redliches Herz und Deine reine Seele nicht verderbe, und Dich unter sein früheres Joch beuge, welches so schwer auf Dir lastete. [...] Sowohl Dir als auch uns ist der Name dieses giftigen bekannt, welcher fortwährend seine Angriffe gegen Dich und Dein Glück richtet. Man weiß es, wer unaufhörlich behauptete, *Du seiest keine Nation*, sondern sein Knecht und Sklave; die Welt weiß es, daß diesem geschworenen Feinde der Name Magyare sei. Der Magyare trachtet in schamloser Weise Dich zu knechten, darum beschimpft er Dich, streuet Lügen über Dich aus, daß sich Gott erbarme; er lügt über unseren von der ganzen Nation vergötterten Banus, er lügt im Namen der Gerechtigkeit, er lügt endlich selbst im Namen unseres Königs.“ Pejaković, Aktenstücke, S.126-127. Siehe Smičiklas, Poviest, Band 1, S.493-494.

Nationalität zu verteidigen und einem möglichen ungarischen Angriff auf Kroatien zuvor zu kommen. In diesem Kontext zitiert er bereits am Anfang seiner Darstellung Kossuth, der auf dem ungarisch-kroatischen Reichstag Anfang des Jahres 1848 gesagt haben soll, dass zwischen Ungarn und Kroaten nur das Schwert entscheiden könne („Med nami može samo mač odlučiti!“).²¹⁷ Obwohl Ende März 1848 in der öffentlichen Meinung in Kroatien ein Krieg gegen Ungarn als unvermeidbar erachtet worden sein soll²¹⁸ und im Mai desselben Jahres „die Kroaten nach dem Krieg gelehzt“²¹⁹ haben sollen, wird sowohl die Schuld an den geplatzten Verhandlungen Ende Juli 1848 als auch die Kriegsschuld den Ungarn angelastet: „Die ungarischen Armeen bewegten sich in Richtung der Drau [...] und drohten dem ganzen Land und der Nation. [...] Als die Ungarn daran arbeiteten, alle Fundamente Kroatiens zu untergraben, statt zu antworten, entschied sich der Banus für den Krieg.“²²⁰

Die Darstellung des Banus beginnt mit einer groß angelegten Charakterisierung, in der die „große kriegerische Tradition“ Jelačićs, seine Prädestinierung zum Banus, seine moralische wie politische Vorbildwirkung und die Stilisierung seiner Person zu einem körperlich

²¹⁷ Der ungarische Historiker mit kroatischen Wurzeln Dinko Šokčević hat darauf hingewiesen, dass dieses Zitat in den ungarischen Quellen nicht belegt ist. Dies trifft ebenso auf die Berichterstattung der kroatischen Presse aus dieser Zeit und für den Bericht des kroatischen Abgeordneten am ungarisch-kroatischen Reichstages, Ožegović, zu. Lediglich der Anführer der ungarischen Serben Stratimirović vermerkt in seinen Memoiren zum 8. April 1848, als er Kossuth die Anliegen der ungarischen Serben vortragen wollte: „Weniger entgegenkommend war Kossuth, als ich von der serbischen Nation sprach, entgegnete er zornig: ‚In Ungarn gibt es nur eine Nation, die magyarische, alle anderen sind nur anderssprachige Volksstämme.‘ Außer mir und Polit [Mihajlo Polit-Desančić] wurden die anderen Kollegen eingeschüchtert und machten abschwächende Erklärungen. Da trat ich vor und sprach: ‚Die Serben sind eine Nation und werden selbst mit den äußersten Mitteln ihre Rechte zu verteidigen wissen‘ – Polit stimmte mir zu. – Da rief Kossuth: ‚Das sind die Worte eines Hochverraters, und dann kann nur das Schwert entscheiden.‘“ Georg Stratimirović, Was ich erlebte. Wien 1911, S.38. Siehe Šokčević, Hrvati, S.312; Barun Metel Ožegović, Izvješće državnih zastupnika bivših na saboru ugarskom god. 1847/8. In: Ders., Njekoji spisi iz javnoga političkoga djelovanja Metela baruna Ožegovića Belskoga i Barlabaševačkoga. Zagreb 1887, S.30-66.

Smičiklas, Poviest, Band 1, S.477.

²¹⁸ Über die öffentliche Meinung im März 1848 schreibt Smičiklas: „In Kroatien glaubte schon jetzt jeder, dass die Kroaten und Ungarn nicht ohne Krieg bleiben würden und deswegen reichten sie [die Kroaten] jedem Feind des neuen ungarischen Staates die Hand.“ Smičiklas, Poviest, Band 1, S.482.

²¹⁹ Smičiklas, Poviest, Band 1, S.487.

²²⁰ Ebd., S.495-496. Šokčević meint zum Ungarnbild in Smičiklas' Synthese: „Sein Buch endet mit Jelačićs Angriff auf Ungarn, aber davor zitiert er ausführlich die zeitgenössische kroatische, antiungarische Propaganda, und die Verantwortung für den Ausbruch des ungarisch-kroatischen bewaffneten Konflikts schreibt er ausschließlich der ungarischen Seite zu. Er stellt all jene Aktivitäten detailliert dar, die sich negativ auf die Kroaten ausgewirkt haben (z.B. die Aprilgesetze), verschweigt aber mehr oder weniger das ungarische Friedensangebot (auch wenn er das Treffen Jelačićs und Batthyánys anführt, führt er nicht die Zugeständnisse der Ungarn, die der ungarische Regierungschef bereit war zu machen, und schiebt die Verantwortung für den Misserfolg auch hier der magyarischen Seite zu); er erwähnt nicht das Konzept von Szemere und Deák zur Aussöhnung aus dem August, sondern zitiert wörtlich Jelačićs Manifest vom 7. September, in dem der Banus schrieb, dass das ungarische Parlament und die Regierung im Interesse der Aussöhnung nichts gemacht hätten.“ Šokčević, Hrvati, S.312-313.

gewandten, charismatischen²²¹ Protagonisten der kroatischen Nationalbewegung ausgeführt wird:

„In dieser passenden Stunde des 19. April trat der neue Banus Baron Josip Jelačić-Bužimski sein Amt an. Seit über hundert Jahren zeigte sich keine ausgezeichnetere Gestalt auf der Bühne der kroatischen Geschichte. Es scheint, als ob der bisherige Oberst des ersten Banalregiments vergessen in einer Ecke schmachtete, und trotzdem waren sein Herz und seine Seele mit dem Fortschreiten unserer Nationalbewegung gewachsen. Wenn der junge Oberst seine Gäste um sich versammelte, liebte er es am meisten kroatischen, nationalen Liedern zu lauschen, die ihm ein Blinder auf seiner ahornen Gusle vorspielte. Jelačić hatte auch einen gefeierten Vater, der als General in den Napoleonischen Kriegen berühmt wurde, er hatte eine große kriegerische Tradition aus der kroatischen Militärgrenze, aus diesen beiden Quellen konnte er Kraft für seine Hoffnungen und Wünsche schöpfen, aber er konnte allein mit seinen glänzenden Gaben des Körpers und Geistes sich in einen Mann wandeln, der Vorbild in seinem Jahrhundert war. Den geschickten Reiter, ausgezeichneten Schützen und gewandten Krieger, erfüllte eine hingebungsvolle Seele, ein klares und reines Herz und in seiner Redegewandtheit zeigten sich jene Eigenschaften, die in einem Augenblick das Herz des Freundes und Feindes für sich gewannen. Viele ungarische Familien [...] fühlten sich vom Wesen dieses Menschen bezaubert und verabschiedeten sich auf die herzlichste Art von ihm, als ihn der Kriegspfad anderswo hinführte.“²²²

Smičiklas geht weiterhin romantisierend auf Jelačić ein, der „die ganze Kraft aus der kroatischen Nation hervorholt“. Der einzige „Kritikpunkt“ an der Person des Banus war, dass ihm aufgrund seiner Gutherzigkeit einige Eigenschaften eines Feldherrn und Staatsmannes fehlten.²²³ Smičiklas schreibt schließlich über das politische Bekenntnis Jelačićs im Jahr 1848 und sieht in ihm, wie Strossmayer und Grlović, sowohl den „Verteidiger seiner Nation“ als auch den „Retter Österreichs“:

„Jelačić ist ein entschlossener Verteidiger seiner [kroatischen] Nation, dennoch sagte er als österreichischer General und einer, der seinem König treu war, dem Volk: ‚Wenn es kein Österreich gäbe, wahrlich, jetzt müßten wir’s schaffen.‘²²⁴ Er achtete nicht auf die Unbeständigkeit des Wiener Hofes, wie auf das Wohl und die Rettung des [österreichischen] Staates, in welchem er sowohl das richtige Schicksal als auch die Zukunft seiner [kroatischen] Nation sah.“²²⁵

Vor 1918 wurden die Jahre 1848/49 in Kroatien und Jelačićs Rolle darin zum ersten Mal 1898 von Rudolf Horvat (1873-1947) ausführlich dargestellt, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums

²²¹ Zur Jelačićs Reise durch Slawonien heißt es: „Wohin er auch schritt, lösten sich die Intrigen, die General Hrabowsky gesponnen hatte, wie ein leichter Nebel im Sonnenschein auf. Wer sich im Geiste schon von ihm abgewandt hatte, wandte sich nun ihm zu. Wer Banus Jelačić erblickte, glaubte nur mehr an ihn. Die Augenzeugen der feierlichen Reise in Slawonien erzählen, dass der Banus großartiger als ein Prophet durch Slawonien zog.“ Smičiklas, Poviest, Band 1, S.494-495.

²²² Smičiklas, Poviest, Band 1, S.483-484.

²²³ Smičiklas schreibt wörtlich: „Gegenüber seiner Nation zeigte er sich stark und entschlossen, womit er schnell die ganze Kraft der Nation hervorholen konnte, damit sie sich um den Banus versammelt. Wie schnell und leicht die Herzen seiner ganzen Nation erzitterten, als er kurz und bündig in den Kampf aufrief, könnte man auch nur schwer besingen. Gegenüber seiner Nation war er eher mild als streng, alle seine Reden zeigten auf, dass er so fühlte. Aufgrund seiner Gutherzigkeit fehlte es ihm aber an einigen Eigenschaften eines Feldherren und Staatsmannes, aber gerade dadurch wurde er in seiner Nation unsterblich, und die nationalen Lieder tragen seinen Namen von Generation zu Generation.“ Smičiklas, Poviest, Band 1, S.484.

²²⁴ Dies sagte Jelačić den Bewohnern der Wiener Vorstadt Landstraße im Gasthaus „Zur Goldenen Birn“ am 28. Oktober, wie ein sächsischer Diplomat notierte. Siehe Carl Friedrich Vitzthum von Eckstädt, Berlin und Wien 1845 bis 1852. Stuttgart 1886, S.188.

²²⁵ Smičiklas, Poviest, Band 1, S.484.

der Revolution von 1848.²²⁶ Wie Horvat selbst schreibt, habe er seit 1894 die Quellen des Jahres 1848 studiert und seine Ergebnisse in einigen hundert Artikeln der Tageszeitung „Obzor“ (früher Pozor), dem ungarnefeindlichen Presseorgan der Nationalpartei, veröffentlicht. Diese Artikel wurden 1898 in vier Bänden unter dem Titel „Die Kroatische Bewegung 1848“ gedruckt und die Darstellung der Jahre 1848/49 den Jahreszeiten entsprechend periodisiert.²²⁷ Auch Horvat integrierte in seine Darstellung viele offizielle Dokumente und Artikel der kroatischen Presse. Dadurch schreibt auch Horvat ähnlich stilisierend über Jelačić wie Smičiklas, indem er die zeitgenössischen und die dem Banus wohlwollenden Quellen, die jeweils nur kurz von einer von Horvat verfassten, erklärenden Passage unterbrochen werden, teilweise seitenlang zitiert.

Da Horvats Werk während der Regierung Khuen-Hédervárys entstand, könnte es, wie der Herausgeber der zweiten Auflage, Obrad Kosovac, meint, gegen die Regierung des selben gerichtet gewesen sein. Indem Horvat „der reinen und edlen Persönlichkeit des Banus Jelačić den gewalttätigen Khuen gegenüberstellte, beeinflusste er direkt das nationale Empfinden [...]“.²²⁸ Am Anfang seines Werkes fasst der Autor in wenigen Zeilen die Biographie Jelačićs zusammen. Jelačić wird vornehmlich als Banus dargestellt, der gegen die unterdrückenden Ungarn agierte, von Gott für dieses Amt vorgesehen war und mit seiner Ernennung zum Gouverneur von Dalmatien und Rijeka nicht nur die „nationale Kraft“, sondern auch die „kroatischen Länder“ vereint haben soll.²²⁹ Während bei Horvat die Kroaten und ihre Leistungen glorifiziert und heroisiert werden, sind die Ungarn als Feiglinge dargestellt. Einen kroatischen Gegenangriff an der Drau, dem ein ungarischer Hinterhalt vorausgegangen war,

²²⁶ Sein Geschichestudium beendete Horvat 1896 in Zagreb. Er promovierte 1903 und war seit damals als Gymnasiallehrer und Publizist in Kroatien tätig. Politisch war er schon vor 1918 der Kroatischen Bauern- und Volkspartei nahe und wurde 1920 und 1923 zu ihrem Abgeordneten gewählt. Siehe Mira Kolar-Dimitrijević, Horvat Rudolf. In: Trpimir Macan (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 5. Zagreb 2002, S.657-658.

²²⁷ Im „Frühling“ erstreckt sich seine Darstellung bis zur Einberufung des Sabor am 5. Juni 1848, im „Sommer“ bis zur Kriegserklärung Jelačićs, im „Herbst“ bis zur Eroberung Wiens Ende Oktober 1848 und im „Winter“ bis zum Ende des Krieges in Ungarn im September 1849. Siehe Rudolf Horvat, Kako je Jelačić postao banom hrvatskim. In: Prosvjeta 14/1 (1906), S.24-26, hier S.24; ders., Hrvatski pokret 1848. 4 Bände. Zagreb 1898; ders., Ban Jelačić. 2 Bände. Zagreb 1990; Šidak, Studije, S.334.

²²⁸ Horvat, Ban Jelačić (1990), Band 2, S.10. Im Vorwort zu seiner Synthese zur kroatischen Geschichte schreibt Horvat, dass es ihn „anwidert ausführlicher die gegen die kroatische Verfassung gerichtete Politik des Banus Khuen-Hédervárys darzustellen.“ (Hervorhebung im Original) Rudolf Horvat, Najnovije doba hrvatske povijesti. Zagreb 1906, S.IV.

²²⁹ Horvat schreibt wörtlich: „Aus der kroatischen Geschichte erfolgt die tröstende Tatsache, dass der gute Gott in jedem schicksalsvollen Augenblick Kroatien den richtigen Mann gab, der die nationale Kraft einigte. Als das unheilvolle Jahr 1848 anbrach, fanden die Kroaten ihren Mann im Oberst Baron Josip Jelačić. [...] Nachdem er gesehen hatte, dass der kroatischen Nationalität und Selbstständigkeit der Untergang wegen der Politik Kossuths drohte, drang er am 11. September 1848 in Ungarn ein. Seinen Kampf erschwerte die Revolution in Wien. Aber er besiegte die Ungarn (bei Schwechat am 30. Oktober) und nahm Wien ein (1. November). [...] Der Kaiser und König Ferdinand verzichtete am 2. Dezember auf den Thron zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph I. Ban Jelačić wurde zum Gouverneur Dalmatiens und Rijekas ernannt und so wurden auch diese Teile Kroatiens nach langer Zeit in Jelačićs Person mit dem Mutterland vereint.“ Horvat, Ban Jelačić (1990), S.5-6.

stellt Horvat in der für ihn typischen bildhaften und pathetischen Sprache folgendermaßen dar:

„Als die Schüsse aus den Gewehren ertönten und der Angriff in der ganzen Gegend bekannt wurde, raffte sich jeder einzelne auf. Jeder griff zu den Waffen, alles eilte und rannte zum Ort des Geschehens hin. Im Nu fand sich eine große Zahl an Soldaten an jener Stelle, die schon vom Blut der Gefallenen bedeckt war [...]. Als die Kroaten bemerkten, was die Ungarn ihnen aus dem Hinterhalt antaten, ergriffen sie Rachegelüste. Sie luden die Gewehre und schossen. Dann ertönte das Gejammer und Geschrei von der anderen Seiten der Drau, und von den Bergen schallte fürchterliches Gemurmel. Bruder, dann sahst du, wer ein Krieger und wer ein Feigling war! Sobald die Ungarn sahen, dass die Kroaten gute Gewehre und sichere Hände hatten und dass man sich mit den Soldaten tatsächlich messen musste, wandten sie sich ab und gaben Fersengeld. Sie begannen, in die Berge zu flüchten, so gut sie konnten, um sich zu verstecken, damit sie das Auge der Helden nicht mehr sieht und ins Visier nimmt.“²³⁰

Auf der letzten Seite des vierten und letzten Bandes, in dem fast ausschließlich die militärischen Ereignisse wiedergegeben werden, stellt Horvat das Resultat des Krieges mit Ungarn dar. Während die kroatische Politik mit der Märzverfassung im Jahr 1849 unzufrieden war, der folgende Absolutismus den Kroaten zynisch als Belohnung, den Ungarn hingegen als Strafe erschien, bezeichnet Horvat die in der Märzverfassung vorgeschriebene Trennung der kroatischen Länder vom Königreich Ungarn als „Frucht des Krieges“ (plod rata) von 1848/49 und hebt dies im Text graphisch hervor. Der Krieg gegen Ungarn unter der Führung Jelačićs führte also zur „staatlichen Selbstständigkeit“ nach den Jahren 1848/49 und wendete die Unterordnung unter die Pester Vormachtstellung ab. Nachdem Horvat mit bellizistischer Rhetorik die Aufopferung für die kroatische Nation beschwört, stellt er die Forderung nach Vereinigung (Kroatien-Slawoniens mit Dalmatien, Istrien, Bosnien und Hercegovina) und der Freiheit aller Kroaten (von der ungarischen Regierung).²³¹

²³⁰ Horvat, Ban Jelačić (1990), Band 2, S.416. Über die Darstellung der Ungarn in den Jahren 1848/49 in Horvats Synthese zur kroatischen Geschichte schreibt Šokčević: „Im allgemein schreibt Horvat über Kossuth als den größten Feind der Kroaten, auch wenn er schreibt, dass er im Interesse der Ungarn 1848 genau die internationalen Ereignisse verfolgte und ein ‚kluger und weitsichtiger Politiker‘ war. [...] Auf die ungarischen Bestrebungen nach Selbständigkeit schaut er mit Antipathie, die Verantwortung für den kroatisch-ungarischen Konflikt schiebt er ausschließlich der ungarischen Seite zu, er verherrlicht Jelačić, den Ausbruch der Revolution am 6. Oktober schreibt er Kossuths Agenten zu, er meint, die Thronbesteigung von Franz Joseph habe in Kroatien große Freude hervorgerufen, anerkennend spricht er ausschließlich über die militärischen Fähigkeiten [des ungarischen Befehlshabers] Görgey [...]“. Šokčević, Hrvati, S.318-319. Siehe Horvat, Doba, S.103-161.

²³¹ Horvat schreibt wörtlich: „*Von Ungarn werden gänzlich abgetrennt: Kroatien, Slawonien, das kroatische Küstenland [...] Siebenbürgen und die serbische Wojwodschafft. Die kroatischen Länder werden ‚gänzlich vom Königreich Ungarn getrennt.‘* Die kroatischen Abgeordneten haben keinen Platz mehr im ungarischen Reichstag, weil jegliche Beziehungen zwischen Ungarn und Kroatien beendet wurden. Das war also die Frucht des Krieges mit Ungarn. Außer der Nationalität *brachte dieser Krieg den Kroaten ihre staatliche Selbstständigkeit von Ungarn*, die Kossuth negierte. Die Ungarn unterstellten durch ihre politische Geschicklichkeit bzw. aufgrund der kroatischen Nachgiebigkeit Kroatien seit 1790 bis 1848 immer mehr Ungarn. Diese Unterordnung Kroatiens beendete Banus Jelačić mit seinem ruhmreichen Waffengang der Jahre 1848 und 1849. Jeder Kampf fordert natürlich seine Opfer. Die Kroaten erkannten den Wert und die Bedeutung ihres Kampfes gegen die Ungarn und brachten deswegen gerne Opfer dar, sei es in Blut oder Geld. Die Militärgrenze allein opferte am Altar ihres Vaterlandes bis zu 17.000 ihrer Helden! Die Kroaten beweinten ihre Patrioten. Aber dafür entwickelte sich aus diesen Opfern die Quelle des Bewußtseins, das immer mehr die

„Die kroatische Bewegung 1848“ bildete die Basis für Horvats weitere Werke über die 1848er-Thematik, den „Krieg der Kroaten gegen die Ungarn“ und die nicht zu Ende geschriebene Jelačić-Biographie, die er gegenüber der „Kroatischen Bewegung 1848“ leicht abänderte.²³² Spätere Historiker charakterisierten Horvats Arbeitsweise als „ausführliche Faktographie, chronikartiges Schreiben und Abneigung gegenüber Synthetisieren“ aber „Die Kroatische Bewegung 1848“ wurde „aufgrund des Fehlens einer besseren Darstellung auch von vielen Historikern als erste Information über die damaligen Ereignisse herangezogen“.²³³

Die Darstellungen der Jahre 1848/49 bei Smičiklas und Horvat zeigen Charakteristika auf, die auch sonst für die „pragmatische“ Geschichtsschreibung typisch sind. Ihre Methode der Darstellung zeichnet sich durch

„den ‚Beweisprozess‘, die Darlegung der Zeitzeugnisse, der Zitate, der dokumentarischen Quellen, d. h. das Streben nach dem Ideal der Historiographie des 19. Jahrhunderts [aus]. Dieses Streben drückte sich in der Tendenz aus, möglichst viel ‚Wahrheit‘ und ‚Objektivität‘ erreichen zu wollen, indem das Eingreifen des Historikers minimiert wurde. Man beabsichtigte, die ‚Wahrheit über die Vergangenheit‘ durch eigenes Vermitteln nicht ‚zu verschmutzen‘ und ‚die Quellen sprechen zu lassen.“²³⁴

In ideologischer Hinsicht sind die Darstellungen der oben genannten „vom Bild der nationalen Unterdrückung durch ‚Budapest‘ und den Widerstand gegen die Madjarisierung dominiert, wobei weniger die historische Realität als eine nationale Geschichtsmythologie die Interpretationsrichtung bestimmte.“²³⁵ Aber während Smičiklas’ wissenschaftliches Credo ebenso wie das seines Vorgängers und Lehrers auf der Zagreber Universität, Matija Mesić, eher „der geschulte Pedantismus und stiller, heiliger Enthusiasmus“²³⁶ war, bezog sich Rudolf Horvat in seiner historiographischen Praxis nur auf den nationalen Enthusiasmus. Dieser kam in seinen Geschichtsdarstellungen durch die Verherrlichung der kroatischen Geschichte und Aufrufe zum nationalen Märtyrertum mehr zum Ausdruck als bei Smičiklas, dem Vertreter des universitären Professionalisierungsanspruchs der im Entstehen begriffenen, modernen kroatischen Geschichtswissenschaft.²³⁷

Vereinigung und Freiheit aller Kroaten fordert. Ruhm allen kroatischen Helden!“ (Hervorhebung im Original) Horvat, Ban Jelačić (1990), Band 2, S.318.

²³² Siehe Šidak, Studije, S.334. Rudolf Horvat, Rat Hrvata s Madžarima god. 1848. i 1848. 2 Bände. Zagreb 1899/1902; Rudolf Horvat, Ban Jelačić. 2 Bände. Zagreb 1909.

²³³ Šidak, Studije, S.334.

²³⁴ Milković charakterisierte mit diesen Worten die Geschichtsdarstellungen der Jelačić-Biographen Neustädter und Hirtenfeld. Ihre Feststellung ist aber auch auf die Arbeitsweise von Smičiklas und Rudolf Horvat zutreffend. Milković, Josip Jelačić, S.3. Siehe Joseph Hirtenfeld, Ban Jelačić. Biographische skizze. Wien 1861.

²³⁵ Kessler, Politik, S.26.

²³⁶ Kurelac, Povjesnik, S.48.

²³⁷ Horvats national(istisch)e Weltanschauung wirkte sich auf seine Biographie aus. Die Arbeit als Pädagoge wurde ihm 1932 im SHS-Königreich verboten und er wurde in den vorzeitigen Ruhestand geschickt. Aber zur Zeit der deutschen Besatzung und der Herrschaft der kroatischen Faschisten, 1941-1945, wurde der bis dahin

2.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit 1918-1945

Der neue jugoslawische Staat, das SHS-Königreich, „fußte auf unterschiedlichen politisch-historischen Wurzeln: auf dem seit etwa einem Jahrhundert etablierten serbischen Staat, der jetzt den Vorherrschaftsanspruch im neuen SHS-Staat anmeldete, diesen sozusagen als ‚Großserbien‘ verstehend, und andererseits auf einer [...] ‚südslawischen‘ Orientierung, deren Zentrum in Kroatien lag und die in Serbien als ‚Österreichertum‘ verstanden wurde.“²³⁸ Bald nach der Staatsgründung im Jahr 1918 bestimmte die serbische Politik ein zentralistischer, unitaristischer Jugoslawismus, in dem den Serben die Führungsrolle zugesprochen wurde. Die kroatische Politik der Zwischenkriegszeit war hingegen von einem Nationalismus dominiert, der in Opposition zur offiziellen jugoslawischen Politik stand und für die Kroaten, wie schon in der Habsburgermonarchie, mehr nationale Rechte und Autonomie in Anspruch nahm.²³⁹

Die Divergenz der politischen Vorstellungen im gemeinsamen südslawischen Staat spiegelte sich auch in der nationalen Erinnerungskultur und der Geschichtsideologie wider, indem

„die an der Staatsgründung beteiligten Völker vor 1918 eigene und weithin verfestigte Erinnerungslandschaften ausgebildet hatten, die durch eine ‚jugoslawische‘ Erinnerungskultur nur mehr schwer zu verdrängen waren. In ihnen waren jene Ereignisse und Personen festgeschrieben, aus denen sich eine partikuläre nationale Identität ableitete, und diese kollektiven Selbstbeschreibungen waren auch bereits über eigene erinnerungskulturelle Sozialisationsinstanzen in den jeweiligen Gesellschaften verankert. Schule, Geschichtswissenschaft oder Akademien hatten die Vergangenheit der eigenen Nation in den Vordergrund gestellt.“²⁴⁰

Jelačić wurde, wie auch andere Persönlichkeiten aus der kroatischen und serbischen Geschichte²⁴¹, in Ansätzen in eine übernationale Geschichtspolitik und -kultur einbezogen und jugoslawisch umgedeutet. In der in lateinischer und kyrillischer Schrift gedruckten „serbisch-kroatisch-slowenischen Nationalenzyklopädie“, die „ein erster durchaus erfolgreicher Versuch [...] der Kooperation von Historikern aus allen Teilen des Landes [war], um dem neuen Staat einen gemeinsamen historischen Wissenskanon zu geben“²⁴², verfasste Milan Prelog (1879-1931), damaliger Professor für Geschichte des Mittelalters und der

publizistisch weiterhin tätige Horvat zunächst Professor für Geschichte an der Zagreber Militärakademie, dann 1942 Mitglied im Sabor. 1944 ernannte ihn Pavelić persönlich zum Professor für Kroatische Geschichte an der Zagreber Universität. Nach der Machtübernahme der Kommunisten in Kroatien 1945 wurde Horvat zum Verlust der Bürgerrechte verurteilt. Siehe Kolar-Dimitrijević, Horvat, S.657-658.

²³⁸ Hans Lemberg, Der Versuch der Herstellung synthetischer Nationen im östlichen Europa. In: Eva Schmidt-Hartman (Hg.), Formen des nationalen Bewußtseins im Lichte zeitgenössischer Nationalismustheorien. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 31. Oktober 3. November 1991. (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum 20) München 1994, S.145-162, hier S.153.

²³⁹ Siehe Holm Sundhaussen, Jugoslawien. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.319-324, hier S.319-322.

²⁴⁰ Höpken, Sinnstiftung, S.361.

²⁴¹ Siehe Höpken, Sinnstiftung, S.359-364.

²⁴² Ebd., S.359-360.

Neuzeit an der Zagreber Universität, den Beitrag über Jelačić.²⁴³ Während vor 1918 in den kroatischen historiographischen und lexikographischen Darstellungen in der Jelačić-Darstellung dessen Einsatz für Kroatien und für Österreich betont wurde, wird im Ersten Jugoslawien sein Anteil an der österreichischen Geschichte, hier auf der lexikalischen Ebene, möglichst minimalisiert bzw. völlig ausgeblendet.

Daher werden Begriffe wie „Österreich“ oder „Monarchie“ in diesem Lexikoneintrag ebenso ausgespart wie Jelačićs Unterstellung unter den „kaiserlichen General“ Windisch-Graetz, die aus dem kaiserlichen Handschreiben vom 16. Oktober 1848 hervorgeht. Man kann aus diesem Lexikoneintrag nicht herauslesen, dass der Banus sich auch für den Erhalt der Habsburgermonarchie einsetzte. Dies ist als Ausdruck des „Bruch[es] in der Geschichtskultur“²⁴⁴ in den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie zu verstehen. Die kroatische Historikerin Kristina Milković (geb. 1974) stellte für diese Jelačić-Darstellung von Prelog das Gleiche fest:

„Jelačić ist ausschließlich als kroatisch-slawonisch-dalmatinischer Banus definiert und seine politische und militärische Tätigkeit im Jahr 1848 wird betont. Prelog ließ in der Darstellung der Ernennung Jelačićs zum Banus [...] die Instanz, die dies sanktioniert hatte [der Kaiser], aus und den Schwerpunkt dieses Eintrags setzte er auf zwei Proklamationen: auf die Unterbrechung der staatsrechtlichen Beziehungen mit Ungarn und die [Proklamation an die] ‚Kroatische und serbische Nation in den Dreieinigten Königreichen Dalmatien, Kroatien und Slawonien‘, in der er sich ‚mit den politischen Wünschen [...] der Kroaten und Serben identifiziert hatte.‘ Der Autor führt auch Jelačićs Krieg in Ungarn, zuerst unter dem eigenen, dann unter dem Oberbefehl Windischgrätz‘, an. Im Jahr 1855 sieht er den Anfang des körperlichen und physischen Niedergangs Jelačićs und resümiert, dass jener ‚unter die einflussreichsten und populärsten Persönlichkeiten der kroatischen Geschichte fällt.‘“²⁴⁵

Diesem (offiziellen) jugoslawischen Darstellungsmuster, d. h. der im Vergleich zu vor 1918 aufgewerteten, jugoslawisch gedeuteten Tätigkeit Jelačićs, bei gleichzeitiger Minimalisierung bzw. völliger Ausklammerung seines Engagements für die Habsburgermonarchie, folgt auch der Eintrag „Kroaten. Geschichte“ (Hrvati. Povijest) in derselben Enzyklopädie, der vom bedeutendsten kroatischen Historiker der Zwischenkriegszeit, Ferdo Šišić (1868-1940), verfasst wurde.²⁴⁶ In der Passage über die Jahre 1848/49 erwähnt Šišić die Sachverhalte, die

²⁴³ Siehe Milan Prelog, Jelačić Josip grof. In: Stanoje Stanojević (Hg.), Narodna enciklopedija srpsko-hrvatska-slovenačka. Band 2. Zagreb 1927, S.147-148.

²⁴⁴ Robert J. W. Evans, 1848 in Mitteleuropa. Ereignis und Erinnerung. In: 1848 – Ereignis und Erinnerung in den politischen Kulturen Mitteleuropas, S.31-56, hier S.46.

²⁴⁵ Milković, Josip Jelačić, S.59.

²⁴⁶ Nachdem Šišić das Gymnasium in Zagreb absolviert hatte, studierte er in Wien Geschichte und Geographie und war als Lehrer in Kroatien bis 1906 tätig. Seine Universitätsstudien ergänzte er durch Forschungsaufenthalte in den Hauptstädten Europas (Paris, Rom, usw.), bevor er 1900 promovierte und sich 1902 bei Smičiklas habilitierte. 1906 wurde er zum außerordentlichen und 1909 zum ordentlichen Professor für Kroatische Geschichte ernannt, blieb in dieser Funktion bis 1939 und war seit 1910 Mitglied der Südslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Von 1908 bis 1910 gehörte er als Abgeordneter der Kroatisch-Serbischen Koalition im Sabor an und war auch Abgeordneter im ungarisch-kroatischen Reichstag. Siehe M(anfred) Stoy, Šišić Ferdo. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Band 4, S.132-133.

man jugoslawisch deuten konnte: zunächst die südslawische Allianz zwischen den Kroaten, den ungarischen Serben und dem Fürstentum Serbien, die gegen Ungarn kämpfte; dann die Installation Jelačićs durch den Anführer der ungarischen Serben Rajačić und den Krieg gegen Ungarn, an dem „40.000 kroatische und serbische Grenzer“ teilnahmen. Šišić führt weiters die nationalen „Erfolge“ an, die der „österreichische Absolutismus“ zerstört habe: die Trennung Kroatiens von Ungarn, die Ernennung Jelačićs zum Gouverneur von Rijeka und Dalmatien sowie den Beschluss des Sabor aus dem Jahr 1847 über die Einführung des Kroatischen als Amtssprache.²⁴⁷

Trotz dieser von Belgrad forcierten, offiziellen jugoslawischen Geschichtsideologie war die Erinnerungs- und Geschichtskultur in Kroatien nationalkroatisch geprägt. Als im Jahr 1925 im Rahmen der Feierlichkeiten anlässlich des 1000-jährigen Jubiläums des „Bestehens des kroatischen Königreichs“ ein Lexikon mit den Biographien der wichtigsten Persönlichkeiten der kroatischen Geschichte herausgegeben wurde, verfasste der bereits erwähnte Rudolf Horvat den Beitrag zu Jelačić. In seiner Darstellung der „patriotischen Tätigkeit“ des Banus in den Jahren 1848/49 schreibt er, dass der König den Kroaten den Wunsch, Jelačić zum Banus zu ernennen, erfüllte, und betont, dass ihn am meisten gestört habe, dass Deutsch als Amtssprache im Neoabsolutismus eingeführt wurde.²⁴⁸

Horvat geht im „historischen Überblick“, mit dem dieses Lexikon eingeleitet wird, ausführlicher auf die Jahre 1848/49 ein und widmet sich dabei primär dem kroatisch-ungarischen Konflikt. Anders als in der „serbisch-kroatisch-slowenischen Nationalenzyklopädie“ dargestellt, betonte Horvat das Wirken Jelačićs und der Kroaten insgesamt für den Erhalt der Habsburgermonarchie. So habe Franz Joseph I. „vor allem auf

²⁴⁷ Zu den Jahren 1848/49 schreibt Šišić wörtlich: „Die Beschlüsse des ungarischen Reichstages der Jahre 1847/48 wurden in Kroatien nicht durchgeführt, weil sich Kroatien zur Zeit des Banus Baron Josip Jelačić (1848 bis 1859), den im kroatischen Sabor der serbische Patriarch Josip Rajačić (5. Juni 1848) installiert hatte, völlig von Ungarn trennte und einen Bund mit den Serben der Vojvodina schloss, welche die Regierung des Fürsten Aleksander Karadorđević im Kampf gegen die Magyaren unterstützte. Als die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung ohne Erfolg blieben, erklärte Banus Jelačić Ungarn den Krieg und überquerte mit 40.000 kroatischen und serbischen Grenzern am 11. September 1848 die Drau bei Varaždin. Noch am 23. September 1847 wurde Kroatisch durch einen Beschluss des kroatischen Landtages als Amtssprache und der Nachfolger vom König Ferdinand V., Franz Josef I. (1848-1916), ernannte Banus Jelačić zum Gouverneur von Dalmatien und Rijeka; Međimurje schloss er dem Varaždiner Komitat an. Alle diese Erfolge zerstörte der dritte österreichische Absolutismus (1850-1860) nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution [...]“. Ferdo Šišić, *Hrvati. Historija*. In: *Narodna enciklopedija srpsko-hrvatsko-slovenačka*. Band 1. Zagreb 1926, S. 845-871, hier S.864.

²⁴⁸ Die Stelle zum Jahr 1848 heißt zur Gänze: „Als die Rebellion im Jahr 1848 begann, ernannte der König am 23. März Jelačić auf den Wunsch der Kroaten hin zum kroatischen Banus, General, Geheimen Rat, zum Befehlshaber der Militärgrenze und zum Inhaber des I. und II. Banalregimentes. Nachdem er in Zagreb zurückgekehrt war, übernahm er das Banalamt (seine weitere patriotische Tätigkeit ist hier im historischen Überblick beschrieben). Zur Zeit des Absolutismus schmerzte ihn am meisten, dass man in Kroatien begann die deutsche Sprache einzuführen.“ Rudolf Horvat, Jelačić Bužinski grof Josip. In: Emilij Laszowski (Hg.), *Znameniti i zaslužni Hrvati. Te pomena vrijedna lica u hrvatskoj povijesti od 925-1925*. Zagreb²1990, S.89.

die Unterstützung der Kroaten gesetzt“, und im Winterfeldzug von 1848/49 „stellten die Kroaten unter Jelačić das erste Korps“ der kaiserlichen Armee. Sowohl die kroatische Geschichte in den Jahren 1848/49 im Allgemeinen als auch Jelačićs Politik im Besonderen werden im Sinne einer kroatischen Nationalgeschichte stilisiert.

Mit der Ernennung Jelačićs zum Gouverneur von Dalmatien und Rijeka habe sich „der Traum der Kroaten von der Einheit Kroatiens erfüllt“; das am 27. April 1848 ausgerufene Standrecht soll nur gegen die „ungarischen Agenten“ gerichtet gewesen sein und nicht gegen die Bauern Kroatiens, die nur Sympathien für den Banus gehegt haben sollen; die Revolution in Wien sei durch „ungarische Agenten“ ausgelöst worden. Horvats Fazit der Jahre 1848/49 ist ein militärischer und politischer Sieg der kroatischen Nationalbewegung über die ungarische. Jelačić erscheint in dieser Darstellung als der siegreiche Feldherr, der das ungarische Heer bei Pákozd und Velence zum Rückzug zwang, im Winterfeldzug von 1848/49 einen militärischen Sieg nach dem anderen einfuhr und im Frühjahr 1849 in gleicher Art und Weise wie das russische Heer, doch von Süden her, die ungarischen Streitkräfte bekämpfte.²⁴⁹

In den Artikeln der kroatischen Presse in der Zwischenkriegszeit wurde die nationale Erinnerung anlässlich des Geburtstages des Banus, seines Todestages oder des Jahrestages der Enthüllung seines Denkmals, hochgehalten.²⁵⁰ Jugoslawisch gedeutetes Handeln Jelačićs blieb eine Ausnahme und erschien, wenn überhaupt, dann in den Artikeln der Belgrader Presse. So deutete der ebenso wie Šišić jugoslawisch gesinnte kroatische Historiker Grga Novak (1888-1978) die Installation Jelačićs zum Banus als „großartige Manifestation der kroatisch-serbischen Einheit.“²⁵¹

In Buchform erschienen in der Zwischenkriegszeit zwei Werke zu Jelačić. Das Werk zum Jahr 1848 in Kroatien von Josip Horvat (1896-1968), der hauptsächlich als Journalist und Publizist tätig war, wurde 1934 und 1935 „in zwei Bänden im Verlag der Matica Hrvatska als ein belletristisches Werk unter dem Titel ‚1848‘ veröffentlicht. Wie er im Vorwort erwähnt, betrachtet er dieses Werk nicht als Roman, sondern nur als ‚Bilder‘ und ‚reportagenhaften Spaziergang‘.“²⁵² Obwohl sein Werk „auf Eindrücken aus alten Zeitungen, Memoiren und

²⁴⁹ Siehe Rudolf Horvat, *Historijski pregled*. In: *Znameniti i zaslužni Hrvati*, S.III-CXVI, hier S.LXVIII-LXVIX.

²⁵⁰ Als historisierende kroatische Publizisten haben sich in der Zwischenkriegszeit besonders Đuro Šurmin und Alfred Makanec hervorgetan. Siehe ihre in Zeitungen publizierten Artikel in Mijatović, Ban, S.153-156; Mato Grabar, *Ostavština obitelji Jelačić*. In: *Arhivski vjesnik* 23 (1988), S.53-74, hier S.70-74.

²⁵¹ Siehe Grga Novak, *U Zagrebu pre devedeset godina. Veličanstvene manifestacije srpskohrvatskog jedinstva prilikom ustoličenja bana Jelačića*. Po prikazu vanrednog novinara Bogoslava Šuleka. In: *Politika* 35/744 (1938), S.6. Im selben Sinne auch Dimitrije Kirilović, *Ban Jelačić o srpsko-hrvatskom jedinstvu*. In: *Politika* 25/7323 (1928), S.1.

²⁵² Šidak, *Studije*, S.339. Siehe Josip Horvat, 1848. 2 Bände. Zagreb 1934/35.

Briefen“²⁵³ basieren soll, besteht „1848“ hauptsächlich aus erfundenen Dialogen der historischen Protagonisten. Trotzdem fand dieses Werk als historische Quelle Eingang in die Historiographie²⁵⁴, was wiederum kritisiert wurde.²⁵⁵

Horvat sieht im Jahr 1848 den Ursprung des „modernen, jetzigen Kroatiens“, das Jahr „der Geburt der kroatischen Demokratie“, in dem die Kroaten auf die „Bühne der Geschichte“ „als zusammengeschlossene, vollkommene Nation“ treten.²⁵⁶ Der Verfasser vergleicht es mit dem Jahr 1918, das Jahr der Entstehung des SHS-Königreichs, und dem Jahr 1928, als Stjepan Radić, damalige Symbolfigur der kroatischen Oppositionspolitik, und zwei weitere Abgeordnete, Đuro Basariček und Pavle Radić, einem Attentat im Belgrader Parlament zum Opfer fielen. Das Attentat in Belgrad hat sich auch in der heutigen Version des „Ustani Bane“ niedergeschlagen, wo es heißt: „Ruhm dem Radić, Ruhm dem Basariček, Ruhm allen großen Kroaten.“²⁵⁷ Horvats Vorstellung von der historischen Rolle des Banus ist von der Idee des starken Mannes in der kroatischen Politik durchzogen. In Jelačić sieht er einen „Mann der Tat“, einen „Leader“ und „Anführer“ des „gesamten kroatischen Volkes“.²⁵⁸ Darüber hinaus erkennt er im Jahr 1848 eine „nationale und [Jelačićs] persönliche Tragödie“, weil Kroatien seine angestrebte „Freiheit“ nicht erlangt habe.²⁵⁹

Einen Gegenwartsbezug und eine Kontinuität zwischen 1848, Jelačić und Radić konstruierte auch Stjepan Gorupić (1878-1960), ein an der Nationalgeschichte Kroatiens interessierter und politisch engagierter Pädagoge, in seiner Monographie zu Jelačić. In der Einleitung seiner Biographie zitiert Gorupić eine Erzählung aus Radićs Jugend. Damals stand Radić vor dem

²⁵³ Horvat, 1848, S.4.

²⁵⁴ Siehe Otokar Keršovani, *Povijest Hrvata*. Zagreb 1971, S.170; Holm Sundhaussen, Jel(l)ačić Joseph. In: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Band 2, S.263-266, hier S.266.

²⁵⁵ Der kroatische Historiker Jaroslav Šidak schrieb über „1848“: „Horvats Werk ist keine Reportage, die auf vertrauenswürdigen Quellen, sondern auf blindem Vertrauen auf den Memoiren Neustädters und phantasievollen Beleben vergangener Ereignisse beruht. Daher ist dieses Werk nur als ein Märchen und nichts anderes zu lesen!“ Šidak, *Studije*, S.339. Siehe Kessler, *Politik*, S.32 Anmerkung 55.

²⁵⁶ Horvat, 1848, S.3-4.

²⁵⁷ Siehe Anhang 3.

²⁵⁸ Im Vorwort heißt es an einer Stelle: „Die Person des Banus Jelačić dominiert das Jahr 1848. Aus dem Nichts ist er emporgekommen, über Nacht wurde aus einem bescheidenen Oberst aus der Grenze ein Leader der ganzen Nation, ein Anführer wie ihn das kroatische Volk seit vielen Jahrhunderten nicht mehr hatte. Kein einziger Anführer der kroatischen Nation außer ihm hatte das ganze Volk hinter sich. Die Verschwörung der Zrinski war ein Werk der Großadeligen, ihre Niederlage hinterließ keine sichtbaren Spuren in der Entwicklung der Nation. Der Bauernaufstand des Gubec war ein verzweifelter Akt des Bauernstandes. Erst das Jahr 1848 mit Jelačić vereinigt das ganze Volk von der Donau bis zum Adriatischen Meer.“ Horvat, 1848, S. 4. Das Adelsgeschlecht der Zrinski-Frankopani plante im 17. Jh. eine Verschwörung gegen die Habsburger. Matija Gubec (1538-1573) führte einen kroatischen Bauernaufstand im 16. Jh. an. Beide Aufstände wurden niedergeschlagen. Sowohl Gubec als auch die Magnatengeschlechter der Zrinski und Frankopani gehören aufgrund ihrer historischen Rolle zu den bekanntesten Protagonisten der kroatischen Nationalgeschichte.

²⁵⁹ Siehe Horvat, 1848, S.3-4.

Denkmal des Banus und war tief beeindruckt.²⁶⁰ Durch dieses Werk sollten die über die kroatische Geschichte weitgehend unaufgeklärten „Bauern mehr über Jelačić erfahren: wie er war und was Banus Jelačić wollte.“²⁶¹ Im Grunde aber folgt Gorupić wörtlich den Anordnungen, Proklamationen und dem Verlauf der Ereignisse der Jahre 1848/49, wie sie in Pejakovićs „Aktenstücken“ aneinandergereiht wurden. Als Ausdruck der Heroisierung und Glorifizierung des Banus fügte Gorupić dieser Jelačić-Biographie zu Ehren des Banus verfasste Gedichte hinzu, z. B. das bereits auszugsweise zitierte Gedicht von Starčević, das bei Gorupić in ganzer Länge abgedruckt wurde.²⁶² Man kann sich dem Urteil eines Rezensenten durchaus anschließen, der meinte, dass Gorupić „seine Darstellung aus Liebe und Achtung gegenüber Jelačić [verfasst habe], um damit national-propagandistisch zu wirken.“²⁶³

Eine konträre Auffassung zu den glorifizierenden und heroisierenden Jelačić-Darstellungen von Horvat und Gorupić vertraten in der kroatischen Öffentlichkeit nur die kommunistisch gesinnten Literaten. Für sie war der Banus nicht nur konservativ, sondern auch ein Diener des Wiener Hofes und Vertreter der „Reaktion“: „*Petar Grgec* [1890-1962], der über seine Dichtungen schrieb, verdachte Jelačić, daß er sich nicht mehr vom Beispiel des Banus *Petar Šubić von Zrin* und *Eugen Kvaternik*s leiten ließ. [...] *Grgec* verglich ferner Jelačić als Dichter mit Dichtern wie *Theodor Körner*, *Ernst Moritz Arndt* und *Friedrich Rückert*“,²⁶⁴ welche die konservative, deutschsprachige Vormärzliteratur repräsentieren. In marxistischer Tradition stand auch der damals noch junge kroatische „Jahrhundertliterat“ Miroslav Krleža (1893-1981). Dieser schrieb

„über Jelačić als einen Mameluken der Dynastie, des Absolutismus und der Reaktion im Aufsatz über die jugoslawische Frage im Ersten Weltkrieg. Im Aufsatz über Cavour beschrieb er den italienischen Staatsmann und die ungarischen Magnaten, die die kroatischen Massen unterdrückten, und den ungarischen ‚Provinzialadel‘ als ‚konterrevolutionäre Satrapie‘. Er nimmt deutlich Abstand von Jelačić und hebt hervor, daß er sein Apologet nicht sein will.“²⁶⁵

Krležas Freund und Mitarbeiter Marijan Matković

„schrieb in seinen ‚Pariške impresije‘ (Pariser Eindrücke) über das provinzielle Verhalten Wiens und Europas zu Paris, sodass Wien auf die Pariser Barrikaden mit der Heiligen Allianz, dem Galgen, der

²⁶⁰ Siehe Stjepan Gorupić, *Ban Jelačić*. (Jeronimska knjiga 533) Zagreb 1937, S.2-5.

²⁶¹ Gorupić, *Ban*, S.5.

²⁶² Siehe Gorupić, *Ban*, S.12-14.

²⁶³ Tias Mortidija, *Jedan prikaz bana Jelačića*. In: *Hrvatska revija* 11/2 (1938), S.102-103, hier S.103.

²⁶⁴ Ivan Pederin, *Graf Jelačić und der kroatische Nationalismus*. In: *Österreich in Geschichte und Literatur* 34/2 (1990), S.65-76, hier S.75-76. Siehe *Petar Grgec, Jelačić kao pjesnik*. In: *Hrvatska prosvjeta* 21/5 (1934), S.167-174.

²⁶⁵ Pederin, *Graf*, S.76. Siehe Miroslav Krleža, *Jugoslavensko pitanje u prvom svjetskom ratu godine 1914-1918*. In: *Ders., Sabrana djela*. Band 20, Teilband 3. Zagreb 1963, S.307-308.

Zensur antwortete. Das Sturmjahr 1848 sei bei uns und in Wien nur ein schlechtes Plagiat der Französischen Revolution und Jelačić ein Schreck der Konterrevolution gewesen.²⁶⁶

Sowohl die glorifizierenden Jelačić-Darstellungen der kroatischen Publizistik als auch die Jelačić-kritischen Darstellungen der kommunistisch gesinnten Literaten stehen außerhalb der sozialen Wirklichkeit, in welcher das Jelačić-Denkmal Funktionen als beliebter Treffpunkt oder als „Hintergrund“ für den wöchentlichen Markt erfüllte. Aus der Zwischenkriegszeit stammt ein in Zagreb geläufiges Sprichwort in Anspielung auf das Jelačić-Denkmal, insbesondere auf den Schwanz der Pferdestatue: „Po grdom, po lepom, rendes pod repom“ (Ob Regen oder Sonnenschein, Rendezvous unterm Schwänzelein).²⁶⁷ Als Kind verbrachte der jüdische Emigrant Wolfgang Georg Fischer Ende der 1930er Jahre einige Zeit in Zagreb und beschrieb den wöchentlichen Markt wie folgt:

„Um das Monument des bronzenen Banus legen sich die Buden des Wochenmarktes wie Jahresringe, und die großen gelben Äpfel Sloweniens und die großen violetten Krautköpfe Kroatiens kollern um den Monumentsockel wie Kanonenkugeln, Birnen, Zwetschgen und Trauben liegen in Haufen, die eine nie versiegende Nachschublinie verraten.“²⁶⁸

Der national gesinnte Josip Horvat kritisierte hingegen, dass „den bronzenen Reiter am großen Platz täglich zehntausende gleichgültig, ohne einen Gedanken und ohne Erinnerung an ihn passieren“.²⁶⁹ Als Anka Jelačić, eine Tochter Đuro Jelačićs, 1934 verstarb, drangen im folgenden Jahr sogar Einbrecher in die Familiengruft in Novi Dvori ein, schändeten die Gräber und raubten den Toten die beigelegten Wertsachen.²⁷⁰ Aufnahmen der Deutschen Wochenschau vom April 1941 zeigen eine begeisterte Menschenmenge auf dem Jelačić-Platz, die die Deutsche Wehrmacht als Befreier begrüßte²⁷¹, sprechen ebenfalls für die Kontinuität des Jelačić-Mythos in wechselnden politischen Systemen. Aber in der NDH galt nicht Jelačić als ideologische Leitfigur, sondern Starčević und Kvaternik, die Begründer der Staatsrechtsbewegung, wegen ihrer radikalen Forderungen nach einem (weitgehend) unabhängigen, großkroatischen Staat und ihrer pankroatischen Ideologie, in der die Serben in Kroatien als Nationalität (und Volk) negiert wurden und die muslimische Bevölkerung Bosniens als Kroaten galten.²⁷²

²⁶⁶ Pederin, Graf, S.76. Siehe Marijan Matković, *Pariške impresije*. In: *Književnik 10/10* (1937), S.433.

²⁶⁷ Siehe Dunja Rihtman-Auguštin, *The monument in the main city square. Constructing and erasing memory in contemporary Croatia*. In: Maria Todorova (Hg.), *Balkan identities. Nation and Memory*. London 2004, S.180-196, hier S.185; Marks, Ban, S.9.

²⁶⁸ Wolfgang Georg Fischer, *Möblierte Zimmer*. München 1972, S.120-121. Siehe Abbildung 5.

²⁶⁹ Horvat, 1848, S.3.

²⁷⁰ Siehe Enes Čengić, *S Krležom iz dana u dan* (1956-1975). Band 1. Zagreb 1986, S.127.

²⁷¹ Siehe Rihtman-Auguštin, *Monument*, S.185-186.

²⁷² Siehe Sundhaußen, Starčević, S.173; ders., Kvaternik, S.536.

2.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung 1918-1945

Analog zu der Erinnerungs- und Geschichtskultur im SHS-Königreich, die meistens national und nur marginal jugoslawisch geprägt war, verhielt es sich auch mit der Geschichtswissenschaft und Historiographie:

„Eine ‚jugoslawische Historiographie‘ entwickelte sich nur mit Mühe. Unter den – serbischen wie kroatischen – Historikern gab es durchaus namhafte Vertreter, die sich zur jugoslawischen Idee bekannten. [...] Allein: eine die jeweiligen nationalen Wissenschaftskulturen überwölbende transnationale Geschichtswissenschaft entwickelte sich hieraus nur in Ansätzen. [...] Im Ganzen blieb aber die jugoslawische Wissenschaftslandschaft national fragmentiert und die Historiker [in] ihren Themenfeldern durchweg der Geschichte der eigenen Nation verpflichtet.“²⁷³

Der „Pragmatismus“ des 19. Jahrhunderts, d. h. die Tendenz, (national)politische Ansichten in der Historiographie zu vertreten, setzte sich auch in der kroatischen Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit entlang der dominierenden politischen Ideologien, dem Jugoslawismus und dem kroatischen Nationalismus, fort.²⁷⁴ In der offiziellen jugoslawischen Geschichtsideologie wurde „die Geschichte der Völker Jugoslawiens bis zur Bildung des ‚Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen‘ im Jahre 1918 als Vorgeschichte eines zentralistischen Jugoslawien dargestellt“²⁷⁵ und es wurde ein Geschichtsbild

„popularisiert, welche[s] die Vergangenheit der jugoslawischen Völker als seit Jahrhunderten auf das Ziel der staatlichen Einigung gerichtete Geschichte erscheinen ließ. Akademische Großerzählungen [...] zogen eine kontinuierliche Linie von mittelalterlichen Vorläufern staatlicher Gemeinsamkeit über die Ideen des ‚Illyrismus‘ und ‚Jugoslawismus‘ des 19. Jahrhunderts bis hin zur Apotheose des Jahres 1918.“²⁷⁶

Der schon erwähnte Šišić, als bedeutendster, wenn auch nicht in der kroatischen Öffentlichkeit wirkungsvollster kroatischer Historiker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts²⁷⁷, gilt als Vertreter des Jugoslawismus: „In seiner Ideologie vertrat er den Jugoslawismus Strossmayers, was ihn schließlich zum herausragenden Vertreter des unitaristischen Nationalkonzepts machte.“²⁷⁸

²⁷³ Höpken, Sinnstiftung, S.359-360.

²⁷⁴ Mirjana Gross meint über die ideologische Vereinnahmung der kroatischen Historiker in der Zwischenkriegszeit: „Die Vorkriegshistoriker meinten zwar, daß sie sich als Vertreter der ‚genetischen‘ Geschichtsschreibung vom ‚Pragmatismus‘ ihrer Vorgänger durch methodische Ausarbeitung, strenge wissenschaftliche Kritik und die Absage an den romantischen Patriotismus unterscheiden. In der Tat war die ‚pragmatische‘ Tendenz in kleinerem oder größerem Ausmaß auch weiterer Bestandteil der ‚genetischen Geschichtsschreibung‘.“ Gross, Geschichte, S.85.

²⁷⁵ Kessler, Politik, S.23.

²⁷⁶ Höpken, Sinnstiftung, S.361.

²⁷⁷ Kessler, Probleme, S.364.

²⁷⁸ Jaroslav Šidak, Ferdo Šišić. In: Enciklopedija Jugoslavije, Band 8 (1971), S.250-251, hier S.250. Šišić sagte selbst: „Seitdem ich mich erinnern kann, habe ich Kroaten und Serben gleich geliebt und ich habe hunderte Schüler in allen Teilen unseres Landes und unserer Nation, die immer – sowohl vor 1918 als auch danach – die Möglichkeit hatten meine Gefühle für unsere nationale Einheit zu vernehmen.“ Zit. n. Stjepan Antoljak, Ferdo Šišić. In: Arhivski vjesnik 33 (1989), S.125-142, hier S.139.

Šišićs Synthese zur kroatischen Geschichte erlebte bisher vier Auflagen (1916, 1920, 1962, 1975), wobei die zweite Auflage nur bis zum Jahr 1790 reicht und die vierte Auflage auf der erweiterten dritten Auflage beruht.²⁷⁹ Šišić unterscheidet sich von den „pragmatischen“ Historikern durch eine Absage an die romantisch-enthusiastische Darstellungsweise, die noch bei seinem Lehrer Smičiklas vorherrschte. Aber auch für ihn war die Geschichte „eine lebendige Seele im nationalen Körper“, die die „ruhmreichen Taten der Väter und Großväter birgt“, wie er im Vorwort zu seiner Synthese schreibt. Die (kroatische) Geschichte war für ihn auch „der Stolz der ganzen Nation, der Bauern und Adeligen“, und „zu jeder Zeit war die Kenntnis von Geschichte eng verbunden mit dem Begriff des ernstesten Patriotismus.“²⁸⁰ Im Kapitel „Ansatz“ (Pristup) dieser Synthese bezeichnet Šišić die Kroaten und Serben als „seit je her [...] ein und dieselbe Nation, obwohl das Land als politische Einheit nie vereint war.“²⁸¹

Die im Vergleich zu vor 1918 quellenkritischere und „wissenschaftlichere“ Auseinandersetzung mit Jelačić und den Jahren 1848/49 kam in einigen von Šišićs Studien zum Jahr 1848, die Anfang der 1920er Jahre erschienen sind, zum Ausdruck.²⁸² Aber auch in diesen und weiteren wissenschaftlichen Arbeiten popularisierte Šišić die jugoslawische Geschichtsideologie. Obwohl Strossmayer in seiner politischen Ideologie nicht einen von Belgrad aus zentralisierten, sondern einen kroatozentrischen jugoslawischen Staat vor Augen gehabt hatte²⁸³, bezeichnete Šišić 1926 den Bischof als „Apostel und Vorgänger des Jugoslawismus“²⁸⁴ und meinte damit den zentralistischen Belgrader Unitarismus. Šišić konnte

²⁷⁹ Wolfgang Kessler schrieb 1981 über diese Synthese: „Šišić legte 1916 mit seinem bis zur Revision des kroatisch-ungarischen Ausgleichs 1873 geführten *Pregled povijesti hrvatskoga naroda* eine Gesamtdarstellung vor, die als erste Einführung in die ‚Geschichte des kroatischen Volkes‘ noch heute ihren Wert hat, zumal sie 1962 mustergültig von Jaroslav Šidak herausgegeben wurde.“ Kessler, Politik, S.18.

²⁸⁰ Ferdo Šišić, *Pregled povijesti hrvatskoga naroda*. Zagreb 1916, S.1.

²⁸¹ Šišić, *Pregled* (1962), S.9.

²⁸² Die hier angesprochenen Studien sind „Wie wurde Jelačić zum Banus“ (Kako je Jelačić postao banom), „Kroaten und Ungarn vor dem Konflikt im Jahr 1848“ (Hrvati i Mađari uoči sukoba 1848) und „Fürst Miloš in Zagreb“ (Knez Miloš u Zagrebu). Die genauen Literaturangaben siehe in Mijatović, Ban, S.156; Šidak, Studije, S.337-338. Šidak meinte über Šišićs Studien, dass diese „fundamentale Arbeiten [sind], von denen jeder Versuch der Bearbeitung der kroatischen Bewegung zur Zeit der Revolution in ihrer ersten Phase bis zur Eröffnung des Sabor in ihrer Gesamtheit oder in wichtigen Einzelfragen auszugehen hat.“ Šidak, Studije, S.338.

²⁸³ Ivanišević schreibt über die Ideologie von Strossmayer und Rački: „Die beiden Hauptvertreter des ‚kroatischen Jugoslawismus‘ strebten die politische Vereinigung der auf dem Gebiet der Österreichisch-ungarischen Monarchie lebenden Südslawen in einer föderalen Einheit innerhalb des Gesamtstaates einerseits und die kulturelle Einheit aller ‚Jugoslawen‘ andererseits an, wobei eine Vereinigung dieses südslawischen Teilstaates mit Serbien und Montenegro in fernerer Zukunft nicht ausgeschlossen wurde. In jedem Fall sollte nach den Plänen Strossmayers und Račkis Zagreb das kulturelle Zentrum des künftigen ‚Jugoslawien‘ werden bzw. die Bedeutung, die es auf diesem Gebiet für alle Südslawen ‚schon immer‘ gehabt hat, beibehalten.“ Alojz Ivanišević, Klischees und Feindbilder – Wege und Irrwege des Jugoslawismus. In: Manfred Prisching (Hg.), Identität und Nachbarschaft. Die Vielfalt der Alpen-Adria Länder. (Studien zu Politik und Verwaltung 53) Wien/Köln/Graz. 1994, S.137-171, hier S.144.

²⁸⁴ Siehe Ferdo Šišić, *Apostol Jugoslavenstva*. In: *Riječ* 22/254 (1926), S.1-2, hier S.2.

sich auch nicht versagen, „Gaj in die Ahnengalerie der ‚Gründer unseres heutigen Königreiches Jugoslawien‘ aufzunehmen“²⁸⁵, und er sah in der Errichtung des Theresianums in Wien „den Beginn der Germanisierung des kroatischen Adels und seine[r] Entfremdung von nationalen Interessen“.²⁸⁶

Im Vorwort zur zweiten Auflage seiner Synthese, die im Oktober 1920 erschien, schrieb Šišić, dass der Text „bis zum Dezember 1918, das heißt bis zu unserer Befreiung von der österreichisch-ungarischen Vorherrschaft und bis zur Bildung unseres Nationalstaates, des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, die den Anfang unserer gemeinsamen jugoslawischen Geschichte darstellen“, fortgesetzt würde.²⁸⁷ Die Darstellung des Jahres 1848 im Unterkapitel „Ban Jelačić“ konzipierte auch Šišić als einen kroatischen (Abwehr-)Kampf gegen Ungarn, den er bis zum Thronwechsel am 2. Dezember 1848 ausführt.²⁸⁸ Anders als noch Smičiklas, beschränkt sich Šišić in seiner Darstellung der Jahre 1848/49 fast ausschließlich auf den kroatisch-ungarischen Konflikt. Dieser eng gesetzte thematische Rahmen der kroatischen Nationalgeschichte ist charakteristisch für die gesamte Synthese.²⁸⁹

In seiner Darstellung der Jahre 1848/49 setzte Šišić anti-ungarische Akzente. Die Ernennung des „populären Barons Josip Jelačić“ zum Banus habe „die Krise der kroatisch-ungarischen Beziehungen in den letzten Jahrzehnten“ vor 1848 dargestellt, aber „in Kroatien rief dieses Ereignis große Hoffnungen und Freude hervor“. Weil kein Kroat in der ersten ungarischen Regierung im Jahr 1848 war, „wussten die Kroaten, dass es sich im Jahr 1848 um das Bestehen des Königreiches Kroatien handelte.“ Jelačić habe mit seinem Rundschreiben vom 19. April 1848 „*Kroatiens jahrhundertelange Beziehungen mit Ungarn unterbrochen*“, und der Sabor „verlautbarte nicht die Gesetze des ungarischen Reichstages von 1847/48, sondern beschloss die Bauernbefreiung selbst“.²⁹⁰ Die Enthebung Jelačićs vom Banusposten am 10. Juni 1848, die als Erfolg der ungarischen Politik gilt, verschweigt Šišić dem Leser.

²⁸⁵ Kessler, Politik, S.19.

²⁸⁶ Zit. n. Arnold Suppan, Der Nachbar als Freund und Feind. Wechselseitige Geschichtsbilder und nationale Stereotypen im südslawischen und österreichischen Bereich. In: Österreichische Osthefte 29/3 (1987), S.295-322, hier S.302.

²⁸⁷ Die zweite Auflage seiner Synthese endet aber dennoch mit dem Jahr 1790, weil der angekündigte zweite Band, in dem der Zeitraum bis 1918 behandelt werden sollte, nicht erschien. Šišić, Pregled (1962), S.8.

²⁸⁸ Šišić, Pregled (1916), S.300-303.

²⁸⁹ Smičiklas versuchte in seiner Synthese zur kroatischen Geschichte zu jedem Buch auch die gesellschaftlichen bzw. kulturellen Verhältnisse („kulturne slike“) in Kroatien darzustellen. Im Vorwort zur dritten Auflage meinte Šidak zum Konzept in Šišićs Synthese: „Šišićs Konzeption erklärt und berechtigt einigermaßen die gesellschaftliche Funktion der Historiographie in einer Zeit des ständigen Kampfes um politische Selbständigkeit und die Einheit der kroatischen Länder.“ Šišić, Pregled (1962), S.12. Siehe Smičiklas, Poviest, Band 2, S.VII.

²⁹⁰ Šišić, Pregled (1916), S.300-301.

Auch Šišić schiebt den Ungarn die Kriegsschuld zu, wenn er zu den Verhandlungen Ende Juli 1848 in Wien lediglich anmerkt, dass die „Ungarn die [kroatischen] Bedingungen nicht annehmen wollten“.²⁹¹ Während Kossuth „in fanatisierten Massen über eine unerschöpfliche Quelle an Ressourcen verfügte“, betont Šišić Jelačićs Handeln für die vermeintliche territoriale Einheit Kroatiens. Der Banus habe Slawonien, mit Ausnahme von Osijek, „fest an das Mutterland gebunden“, von September 1848 „bis 1867 war Rijeka ein integraler Bestandteil Kroatiens“. Im darauffolgenden Unterkapitel „Ungarische Revolution 1848-1849“ meint er, dass der Banus mit seiner Ernennung zum Gouverneur von Dalmatien und Rijeka am 2. Dezember 1848 „in seiner Hand alle kroatischen Länder und die Murinsel, mit der Ausnahme Istriens und der Kvarner Inseln, vereinte, die innerhalb der Grenzen der Monarchie waren“.²⁹²

Die Darstellung der militärischen Leistungen Jelačićs sind ebenso wie die kroatisch-österreichischen Beziehungen in den Jahren 1848/49 stilisiert, indem der Autor Kroatien und den Wiener Hof bzw. die Habsburgermonarchie als gleichrangige Partner darstellt. Das Gefecht bei Pákozd und Velence endete zwar „unentschieden, aber im Zentrum und am rechten Flügel errang die kroatische Armee einen Sieg auf ganzer Linie“.²⁹³ Keine Erwähnung findet die Unterstellung Jelačićs unter Windisch-Graetz: Im Oktober 1848 „belagerte das kroatische Heer mit dem kaiserlichen gemeinsam [...] Wien“ und nachdem Jelačić „das ungarische Heer vernichtend bei Schwechat geschlagen hatte, ergab sich Wien am folgenden Tag den Siegern“; daraufhin „hatten Jelačić und Windisch-Graetz beschlossen, gegen Ungarn zu ziehen und dieses Königreich zum Gehorsam zu zwingen“. Im Winterfeldzug von 1848/49, in dem „die Kroaten das erste Korps stellten“, hob Šišić „besonders die Erfolge der kroatischen Armee, die aus Einheiten aus der Militärgrenze zusammengesetzt war und unter der Führung Jelačićs gestanden hat“, hervor, und als Resultat dieser Offensive „zogen Windisch-Graetz und Jelačić an der Spitze des kaiserlichen Heeres in Pest“ Anfang 1849 ein. Dieses positiv besetzte Österreichbild durchzieht auch das Unterkapitel „Ungarische Revolution 1848/49“. So meint Šišić, der Thronwechsel vom 2. Dezember 1848 und Jelačićs Ernennung zum Gouverneur hätten „bei den Kroaten große Freude ausgelöst“.²⁹⁴

Im darauf folgenden Unterkapitel „Absolutizam“ ist die Politik Wiens im Rahmen des „dritten österreichischen Absolutismus“ mit einer „Germanisierung“ Kroatien-Slawoniens verbunden. Während Šišić in einem Absatz von etwa einer halben Seite Länge auf die

²⁹¹ Šišić, Pregled (1916), S.301

²⁹² Ebd, S.301, 303.

²⁹³ Ebd, S.302.

²⁹⁴ Ebd.

Reformen im Neoabsolutismus eingeht, durch die „das kroatische Leben seine moderne Basis im öffentlichen und im privaten Bereich erlangt“ und Kroatien sich „dauerhaft in der Verwaltung, dem Justizwesen und dem Schulwesen von der ungarischen Oberhoheit befreit“²⁹⁵ habe, widmet er fast drei Seiten den Reformen, durch die „die Schulen und das Leben in Kroatien insgesamt – besonders in den Beamtenkreisen – germanisiert wurden“.²⁹⁶ Jelačić wird in diesem Unterkapitel beiläufig erwähnt und mit den in Kroatien positiv empfundenen Reformen, der Ernennung Strossmayers zum Bischof von Đakovo und der Erhebung des Zagreber Bistums zum Erzbistum, die „durch die Bestrebungen des Banus“ erfolgt sind, in Verbindung gebracht.²⁹⁷ Am Ende der Darstellung des Neoabsolutismus resümiert Šišić Jelačićs historische Rolle und sieht im Banus vor allem einen herausragenden Vereiniger des „Kroatentums“ und „der kroatischen Länder“.²⁹⁸

Nach 1918 vollzog sich bei Šišić ein Bruch in Geschichtsbild und -ideologie, der sich vor allem in seinem Österreichbild widerspiegelt.²⁹⁹ Einige Passagen, die in der Erstausgabe des Jahres 1916 nicht zu finden sind, finden sich in der dritten Auflage wieder und wurden wörtlich aus Šišićs Werk über „Bischof Strossmayer und die südslawische Idee“³⁰⁰ vom späteren Herausgeber Šidak übernommen, der dies auch entsprechend kennzeichnete. Vor 1918 schrieb Šišić über den regierungsunfähigen, weil epileptischen Kaiser Ferdinand I., dass diesen „unbegrenzte Güte, unerschöpfliche Barmherzigkeit und eine permanente Bereitschaft, etwas für das Wohl des Volkes zu tun, zierte“³⁰¹, und nach 1918 hielt Šišić denselben für „von

²⁹⁵ Šišić, Pregled (1916), S.311.

²⁹⁶ Ebd., S.310. Šišić schreibt weiter im Kapitel über den Neoabsolutismus, dass die Wiener Regierung „die Idee des Kaisers Joseph II. aufleben ließ und besonders die besseren und die höheren Beamtenstellen mit Fremden besetzte.“ Dadurch war das „Zeitalter Bachs zwar deutsch geprägt, aber der Beamtenapparat war in Kroatien gerade mal zur Hälfte von Fremden besetzt“, weil auch „die wenigen politisch unverdächtigen Kroaten“ in den Staatsdienst aufgenommen wurden. Die „Beamten aus anderen Ländern [...] begannen die neuen Gesetze mit großer Strenge durchzuführen und machten so den Zustand der Nation noch unerträglicher.“ Šišić, Pregled (1916), S.309.

²⁹⁷ Šišić, Pregled (1916), S.310.

²⁹⁸ Šišić schreibt an dieser Stelle wörtlich: „Noch am 20. Mai 1859, während des Französischen Krieges, verstarb Jelačić. Schon längere Zeit war er krank, bis schließlich sein Verstand ganz umnachtet wurde. Banus Jelačić ist eine der herausragendsten Persönlichkeiten der kroatischen Vergangenheit und bei weitem die stärkste und populärste Persönlichkeit des 19. Jahrhunderts. Nach Jahrhunderten fand sich in ihm wieder ein Banus, hinter dem das ganze Kroatentum von der Drau bis zur Bucht von Kotor und bis zur Mündung der Save in die Donau stand. Darüber hinaus erwähnten auch die Kroaten in Bosnien mit Begeisterung seinen Namen. Am besten charakterisierte er sich selbst mit den Worten, die er noch bei vollem Bewusstsein, trotz angegriffener Gesundheit, sagte: ‚Mein Name gehört der Geschichte an; sie wird über mich erzählen, aber über das, was ich im Herzen berge, wird sie nichts sagen können.‘“ Šišić, Pregled (1916), S.307.

²⁹⁹ Auch der kroatische Historiker Tomislav Markus schrieb über den Wandel im Österreichbild Šišićs vor und nach 1918. Er zeigte dies aber an einer anderen Monographie Šišićs auf. Siehe Tomislav Markus, *Demonizacija Habsburške monarhije kao metoda historijskih istraživanja*. In: *Časopis za suvremenu povijest* 26/1 (1994), S.81-99, hier S.86-87; Ferdo Šišić, *Jugoslavenska misao. Istorija ideje jugoslavenskog narodnog ujedinjenja i oslobođenja od 1790-1918*. Beograd 1937.

³⁰⁰ Siehe Ferdo Šišić, *Biskup Štrossmayer i južnoslovenska misao*. Beograd. 1922.

³⁰¹ Šišić Pregled (1916), S.286.

Natur aus träge [...] und immer bereit, alles zu unterzeichnen, was ihm vorgelegt wurde“.³⁰² In seinem Werk über die „südslawische Frage“ hielt Šišić Ferdinand I. für einen „richtigen Idioten“ (pravi idiota).³⁰³

Auch auf Jelačić schoss sich Šišić nach 1918 wegen seiner „Dynastietreue“ ein und fügte seiner Zusammenfassung der historischen Rolle des Banus Folgendes hinzu: „Und tatsächlich, Jelačić war, ohne Zweifel, ein ehrlicher und ergebener jugoslawischer Patriot, aber dennoch in erster Linie ein österreichischer Offizier jener Zeit, das heißt: ein dem Wiener Hof und seinen dynastischen Interessen blind ergebener Mann.“³⁰⁴ Auch in seiner Studie über die Ernennung Jelačićs zum Banus sah Šišić in ihm diejenige Person, die die „revolutionäre“ kroatische Nationalbewegung zur „Rettung des alten Österreichs“ lenkte.³⁰⁵ Milan Prelog fasste die südslawischen Nationalbewegungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einem seiner Werke vor allem als Jugoslawismus auf und kritisierte auch die Rolle Österreichs, die es gegenüber den Südslawen gespielt haben soll, und besonders die „Treue“ der Kroaten gegenüber den Habsburgern.³⁰⁶

Die in der Zwischenkriegszeit geäußerte Kritik an der Wiener (Kroatien-)Politik bzw. an der Habsburgermonarchie insgesamt, die in der Geschichte Kroatiens eine ausschließlich negative Rolle gespielt haben soll, war auch Ausdruck des offiziellen jugoslawischen (und insbesondere des serbischen) Österreichbildes, das durch die österreichische Politik und die Politik des Königreichs Serbien bzw. Jugoslawiens geprägt war.³⁰⁷ Vor allem die Belgrader

³⁰² Šišić Pregled (1962), S.402.

³⁰³ Šišić, Biskup, S.153 Anmerkung 1.

³⁰⁴ Šišić, Pregled (1962), S.432.

³⁰⁵ Šišić schreibt wörtlich: „Die Kroaten und Serben gewannen in Jelačić einen ehrlichen und begeisterten Patrioten und Anführer, aber auch einen Soldaten, der im Geiste unerschütterlicher Treue der Dynastie gegenüber erzogen wurde und der die Interessen seiner Nation nicht von den Interessen des Kaisers trennen konnte. Daher verkörperte Jelačić zwei Ideen: die dynastische und die nationale, wobei die zweite von der ersten bestimmt wurde. So geschah es, dass die kroatische Bewegung, die in ihrem Anfang im März 1848 – ebenso wie jene in Wien und Pest – den *revolutionären Weg* einschlug, sich von dieser Politik abwandte. Unter der Führung Jelačićs arbeitete die Politik Kroatiens ganz im Sinne der Treue der Dynastie gegenüber und an der Rettung des alten Österreichs.“ Ferdo Šišić, Kako je Jelačić postao banom. In: Jugoslavenska Njiva 7/2 (1923), S.169-183, hier S.183.

³⁰⁶ Prelog meint wörtlich: „Wenn man für die Bewegung der Südslawen im Jahr 1848 im Allgemeinen sagen kann, dass sie sich durch eine törichte Leichtgläubigkeit auszeichnet, dann war diese Leichtgläubigkeit ein besonderes Merkmal der kroatischen Bewegung, die ein Teil unserer Bewegung war. Im Besitz unbedeutender Mittel, unfähig durch eigene Kraft den Feind zu bekämpfen, muss sie sich mit jedem verbünden, der sich ihr anbietet, ohne Bedingungen für eine in Aussicht gestellte Hilfe zu stellen. Der Verbündete [Österreich] wird zum Herren, die Kroaten werden zu ihrem Werkzeug, sie träumen noch immer von Selbstständigkeit als ihrem [politischen] Ziel und erwarten [die Erfüllung] ihrer lange veralteten, politischen Wünsche.“ Milan Prelog, Slavenska renesansa. 1780.-1848. (Istorijska biblioteka 1) Zagreb 1924, S.263.

³⁰⁷ Seit Ende des 19. Jh. hatten sich die österreichisch-serbischen Beziehungen drastisch verschlechtert und prägten das Bild vom anderen: „Der zähe serbische Widerstand 1914/15 erwarb ihnen [den Serben] viele Sympathien in Europa, die österreichisch-ungarische Besatzungsmacht verspielte 1915-1918 auch bei der bäuerlichen serbischen Bevölkerung die letzten Sympathien. Daher verbesserte sich auch nach 1918 das Bild zwischen Wien und Belgrad nicht: Wien galt nun als Tummelplatz aller innenpolitischen Feinde des Belgrader

Politik und Publizistik nahm die Republik Österreich als einen nationalen Feind wahr und sah in der Habsburgermonarchie nur einen Völkerkerker. Der Verfasser des Leitartikels „Francuska i Austrija“ im Belgrader Blatt „Politika“ vom 4. Mai 1921 kritisierte die französische Politik, die sich gegen eine Vereinigung (Rest-)Österreichs mit Deutschland aussprach. Dem anonymen Autor zufolge sollte „Österreich um sein slawisches Element“³⁰⁸ verkleinert und dann mit Deutschland vereint werden. Den Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland im Jahr 1938 deutete die Wirtschaftszeitung „Jugoslavenski Lojd“ sogar als „Sieg Jugoslawiens“.³⁰⁹

Die Installation des Banus durch Rajačić, die für die kroatisch-serbische Zusammenarbeit in den Jahren 1848/49 insgesamt steht, deutete Šišić als „Zeichen der Eintracht zwischen Kroaten und Serben“.³¹⁰ Gemäß dieser offiziellen, jugoslawischen Deutung der kroatisch-serbischen Politik der Jahre 1848/49 fiel auch die Darstellung des Zagreber Vizebürgermeisters Stjepan Srkulj aus.³¹¹ Der Verfasser gewährte dieser Zusammenarbeit in seiner Synthese zur kroatischen Geschichte den Platz der zentralen Thematik, (selbstverständlich) ohne auf die Problembereiche einzugehen. Dafür zitierte er einen Teil der Rede Rajačićs, die dieser während der Installation des Banus gehalten hatte, und reduzierte die „kroatische Serbenpolitik“ auf die „brüderlichen Gefühle des kroatischen Sabor gegenüber den Serben“.³¹²

Die vermeintlich unproblematische kroatisch-serbische Zusammenarbeit in den Jahren 1848/49 zu betonen, scheint das zentrale Moment in den von der jugoslawischen Geschichtsideologie geprägten Darstellungen der Jahre 1848/49 gewesen zu sein. Auch der bedeutendste kroatische historisierende Publizist der Zwischenkriegszeit, Josip Horvat, ging 1936 auf die Installation des Banus näher ein und veröffentlichte eine zeitgenössische

Regimes, vor allem der emigrierten Kommunisten und kroatischen Nationalisten, Belgrad als Zentrum der politischen Korruption, des Wahlschwindels und der serbischen Haiduckenmentalität. So ist es zu erklären, daß der Ministerpräsident Stojadinović aus nationalen Gründen bereits im Jänner 1938 in Berlin seine Zustimmung zum Anschluß gab.“ Suppan, Nachbar, S.306.

³⁰⁸ Zit. n. Ivanišević, Klischees, S.153.

³⁰⁹ In einem Artikel heißt es wörtlich: „Wir wissen genau, daß es ohne Ausschaltung des bisherigen Österreich weder eine Ausschaltung der Habsburgerfrage noch jener internationalen Intrigantenküche gab, die bis gestern noch Unfrieden in Europa gestiftet hat. Ein großer Trumpf wurde jener Diplomatie aus der Hand genommen, die Österreich und Habsburg zusammenführen und auf uns damit einen Druck ausüben wollte. Der Anschluß Österreichs ist deshalb zugleich ein Sieg Jugoslawiens.“ Zit. n. Ivanišević, Klischees, S.158.

³¹⁰ Šišić, Pregled (1962), S.419.

³¹¹ Srkulj studierte Geschichte und verfasste seine Dissertation in Wien. Bis 1918 war er politisch für die Kroatisch-Serbische Koalition aktiv und danach Bürgermeister Zagrebs (1917-1919 und 1928-1932). In den 1920er Jahren wurde er Parteimitglied der Kroatischen Gemeinschaft (Hrvatska zajednica), deren Abgeordneter im jugoslawischen Parlament und schließlich Minister von 1932 bis 1934. Siehe Jaroslav Šidak/Hrvoje Matković, Srkulj Stjepan. In: Enciklopedija Jugoslavije, Band 8, S.111-112.

³¹² Stjepan Srkulj, Kratka povijest Hrvata. Zagreb 1926, S.136-139, hier S.138.

Lithographie von Jelačićs Einzug in Zagreb. Darüber hinaus stellte er den Aufenthalt des serbischen Fürsten Miloš Obrenović (1780-1860) in Zagreb im Mai 1848 dar.³¹³ In diesem Werk widmete Horvat der kroatisch-serbischen Zusammenarbeit in den Jahren 1848/49 reichlich Platz, sparte aber die Problembereiche zu Gunsten einer stilisierten jugoslawischen Geschichte aus.

An eine quasi offizielle Darstellung der kroatisch-serbischen Zusammenarbeit in den Jahren 1848/49 hielt sich auch Lovre Katić (1887-1961) in seiner Gesamtdarstellung der kroatischen Geschichte.³¹⁴ Aber Katićs Darstellung hebt sich von allen anderen ab, indem sich bei ihm eine antisemitische Äußerung wiederfindet. Der Verfasser schreibt, dass im Juli 1848 in Wien „dem Banus ein Fackelzug veranstaltet wurde, obwohl die *Wiener Jüdische Presse* ihn heftig kritisierte“.³¹⁵ Diese Stelle findet sich wörtlich in den Memoiren Neustädters wieder, der zwar schreibt, dass Jelačić in der Wiener Presse im Juli 1848 kritisiert wurde, dass allerdings eine „Wiener Jüdische Presse“ (bečka židovska štampa) diese Kritik geäußert haben soll, interpretierte Katić selbst hinein.³¹⁶

Als wichtigster historisierender Publizist der Zwischenkriegszeit in Kroatien scheint Josip Horvat seine Geschichtsdarstellungen an die jeweils dominante Geschichtsideologie in Kroatien angepasst zu haben. Nach der Gründung der „Banovina Hrvatska“, eines mit Autonomie ausgestatteten, primär von Kroaten bewohnten Territoriums innerhalb des Königreichs Jugoslawien im Jahr 1939, erschien von Horvat eine neue Synthese zur kroatischen Geschichte. Diese Synthese ist – anders als andere Synthesen zur kroatischen Geschichte der Zwischenkriegszeit – in ihrer Geschichtsideologie nationalkroatisch ausgerichtet.³¹⁷ Während Šišić gemäß der jugoslawischen Geschichtsideologie in seiner Synthese von „Befreiung und Vereinigung“ der Südslawen im Jahr 1918 spricht, wendet sich Horvat im Vorwort seiner Synthese zur kroatischen Geschichte gegen die (Belgrader) Politik des Unitarismus.³¹⁸ Im Vorwort spricht er sich gegen das königliche Dekret aus dem Jahr

³¹³ Siehe Josip Horvat, *Politička povijest Hrvata*. 2 Bände. Zagreb 1936/38. Band 1, S.179-180; Abbildung 6.

³¹⁴ Katićs gesamte Darstellung der Jahre 1848/49 ähnelt stark der von Šišić. Der Umfang der Darstellung, der Titel des betreffenden Unterkapitels („Ban Jelačić“) und die dargestellten historischen Sachverhalte sind fast die gleichen wie bei Šišić. Siehe Lovre Katić, *Pregled povijesti Hrvata*. Zagreb 1938, S.220-223, hier S.222.

³¹⁵ Katić, *Pregled*, S.223.

³¹⁶ Siehe Neustädter, *Ban Jelačić*, Band 2, S.34.

³¹⁷ Mladen Švab resümiert über Horvats Synthese: „Das Werk ist konzipiert und geschrieben worden zur Zeit der Banschaft Kroatien [1939-1941] und wie der Autor in der ersten Auflage selbst sagt ‚der erste Versuch ein leicht zusammenhängendes Bild der Kultur der Kroaten, ihrer Bedeutung und Richtlinien fürs Leben ohne wissenschaftlichen Anspruch zu geben‘. Sie diente lange Zeit als der verlässlichste Führer durch die kroatische Geschichte.“ Švab, Horvat, S.642.

³¹⁸ Nach dem Attentat auf Radić wurde Anfang 1929 das Parlament vom König Aleksandar Karađorđević I. (1888-1934) aufgelöst und die Königsdiktatur eingerichtet, die Bürgerrechte eingeschränkt, die „jugoslawische Nation“ per Dekret geschaffen, die „alten Stammesnamen“ gleichzeitig verboten und im Oktober desselben

1929 aus und betont die vermeintlich zwölf Jahrhunderte alte kroatische Staatlichkeit.³¹⁹ Im Rahmen der Darstellung der Jahre 1848/49 erwähnt er die kroatisch-serbische Zusammenarbeit gegen Ungarn mit keinem Wort.

Während Šišić fast ausschließlich auf den kroatisch-ungarischen Konflikt in den Jahren 1848/49 eingeht, baut Horvat seine Darstellung der Jahre 1848/49 im Kapitel „die gesellschaftliche Revolution der Kroaten 1848“ (Društvena revolucija Hrvata)³²⁰ auf mehreren Aspekten auf: Nach einer Einleitung über die Politik Metternichs im Vormärz geht er ausführlich auf die Bauernbefreiung in Kroatien ein. Dann folgen die Darstellung des kroatisch-ungarischen Konfliktes und der kroatischen Wirtschafts- und Haushaltspolitik in den Jahren 1848/49. Auf den letzten Seiten behandelt Horvat den ideologischen Einfluss der „Revolution von 1848/49 in Kroatien“ auf Bosnien und Hercegovina, die damals, ebenso wie die muslimische Bevölkerung, in der Nationalideologie als kroatisch galten und, bei Erscheinen dieses Werkes auch in territorialer Hinsicht Teil der „Banovina Hrvatska“ sowie später Teil der faschistischen NDH waren. Horvat meint, die Revolution in Kroatien habe große Vorbildwirkung auf die Bosnier gehabt bzw., wie er schreibt, „reichlich Samen gesät“.³²¹

Am ausführlichsten beschreibt Horvat die „gesellschaftlichen“ (društvene) Reformen, insbesondere die Bauernbefreiung. Der Verfasser nährt nicht nur einen nationalen Mythos, wie seine Kollegen vor ihm, sondern auch einen demokratisch-modernen Mythos.³²² Den sozialen Reformen im Jahr 1848 misst er mehr Bedeutung bei als dem kroatisch-ungarischen Konflikt, indem Horvat verschweigt, dass auch die Virilisten im Sabor saßen, erscheint das Jahr 1848 demokratischer und moderner als es wirklich war.³²³ Im Zusammenhang mit der Bauernbefreiung hebt Horvat die Tätigkeit des Sabor und die Debatte, die den Beschlüssen zur Aufhebung der Urbarialleistungen vorangegangen ist, besonders hervor und betont auch

Jahres wurden durch das Gesetz über die neue administrative Gliederung Jugoslawiens die Siedlungsgebiete der Kroaten in mehrere Banschaften geteilt. Siehe Ivanišević, Klischees, S.154; Sundhaussen, Kroatien, S.396.

³¹⁹ Im Vorwort schreibt Horvat: „Nationen werden nicht durch ein Dekret geschaffen. Nationen sind das Ergebnis des Wirkens tausendjähriger teilweise bekannter und zu einem noch größeren Teil unbekannter geistiger und materieller Kräfte des Lebens. [...] Durch zwölf Jahrhunderten hindurch bewahrte die kroatische Nation ihre Kultur, weil sie sich ihres Schicksals bewusst war.“ Horvat, Kultura, Band 1, S.XIII, XV. Was der Verfasser genau mit „Schicksal“ (Kroatiens) meinte, wird im Vorwort nicht näher ausgeführt. Er könnte aber die Errichtung der Banschaft Kroatien im Jahr 1939 gemeint haben.

³²⁰ Horvat, Kultura, Band 2, S.339-397.

³²¹ Ebd, S.397

³²² Siehe Gildea, Mythen, S.1201.

³²³ Horvat hebt auch diesen Punkt graphisch hervor: „Die ungelöste Bauernfrage wurde so brisant, dass sie in diesen ersten Monaten wichtiger für die politische Führung des Kroatentums [...] war als der kroatisch-ungarische Konflikt.“ (Hervorhebungen im Original) Horvat, Kultura, Band 2, S.353.

eine vermeintliche Aufopferung der kroatischen Abgeordneten, ohne zu erwähnen, dass der Adel finanziell entschädigt wurde:

„Die Agrarfrage bleibt in der kroatischen Politik am wichtigsten, der Sabor von 1848 widmet dieser Frage die meiste Zeit, und die leidenschaftlichsten Debatten gelten der Urbarialfrage. [...] *Gerade an der Urbarialdebatte, am Beispiel der Aufopferung erlangt der Sabor von 1848 seine historische Bedeutung als sicherlich der größte und bedeutendste Sabor im Leben der kroatischen Nation, indem die gesellschaftliche Gleichheit vergesetzlicht und dadurch eine moderne kroatische Nation geschaffen wurde.*“ (Hervorhebungen im Original)³²⁴

Auf die gleiche Art und Weise, graphisch hervorgehoben und mit dem Motiv der Aufopferung für die eigene Nation verbunden, sind jene Saborbeschlüsse dargestellt, welche die Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse betreffen.³²⁵ Die historische Rolle des Banus ist vor allem durch sein Wirken in der Bauernbefreiung definiert, wobei der kroatisch-ungarische Konflikt (im Frühjahr 1848) von „zweitrangiger Wichtigkeit“ ist:

„Nachdem Banus Jelačić die Regierung übernahm, löste er zuerst die Urbarialfrage. Alle anderen politischen Fragen wurden mit der Bauernfrage in den Hintergrund gedrückt, so ist auch die Frage der Beziehungen zu Ungarn von zweitrangiger Wichtigkeit.“³²⁶

Schließlich ist für Horvat Jelačićs Rolle in der Bauernbefreiung „entscheidender und größer als seine anderen politischen Taten, selbst als der Krieg gegen Ungarn“.³²⁷ In dieses stilisierte, nationalsoziale Darstellungsmuster fügt sich auch Horvats Übertreibung, dass die Proklamationen des Banus vom 25. und 27. April 1848, die Bestätigung der Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse und die Ausrufung der Standgerichte, „die ‚Taufscheine‘ des neuen, modernen Kroatiens“³²⁸ seien, nahtlos ein. In einer Passage subsumiert Horvat seine Sichtweise auf das Jahr 1848 und die Rolle Jelačićs teilweise in martialischer Rhetorik. Im Jahr 1848 sieht er die Geburtsstunde des modernen Kroatiens und in Jelačić einen „Vereiniger“ und „Befreier des Kroatentums“.³²⁹

³²⁴ Horvat, Kultura, Band 2, S.361, 364.

³²⁵ Zu diesen Saborbeschlüssen schreibt Horvat: „Die Artikel 27. bis 30. der Saborbeschlüsse sind die größten Errungenschaften des Sabor des Jahres 1848 und ein grundlegender Wendepunkt in der Entwicklung der Kroaten. Durch diese vier Saborbeschlüsse wurde die jahrhundertealte feudale Verfassung abgeschafft, der Grundsatz der gesellschaftlichen Gleichberechtigung anerkannt, die Fronbauern von ihren Lasten befreit und die Gleichheit aller Mitglieder der Nation gegenüber dem Staat durch die Einführung der Steuergleichheit verkündet. Dies war die Leistung der Wiedergeburt [...], in der die Adeligen für das neue Kroatien ihre Vorteile opferten. Das kroatische Vaterland errang mit diesen Beschlüssen auf dem politisch wichtigsten Gebiet die Zeichen eines modernen europäischen Staates.“ (Hervorhebungen im Original) Horvat, Kultura, Band 2, S.376-377.

³²⁶ Horvat, Kultura, Band 2, S.359-360.

³²⁷ Ebd., S.360.

³²⁸ Horvat, Kultura, Band 2, S.360.

³²⁹ Horvat schreibt wörtlich: „In der Feuer- und Bluttaufe des Jahres 1848 wurde die moderne kroatische Nation geschaffen. [...] Jelačić ist die Verkörperung des Kroatentums. Er war sich bewusst, dass alle Teile des Kroatentums ihn als einen Befreier begrüßten und bereit waren, ihm überall hin zu folgen, ohne Rücksicht auf die Opfer [...]. Als bekannt wurde, dass Jelačićs Kroatien alle Kräfte zur bewaffneten Verteidigung sammelt, eilten aus allen kroatischen Ländern, ohne Rücksicht auf Grenzen, Freiwillige aus dem bosnischen und hercegovinischen Kroatien, dem dalmatinischen Hinterland und aus dem Fürstentum Montenegro und boten ihm

Außer in der Darstellung der kroatisch-serbischen Politik in den Jahren 1848/49 unterscheiden sich die nationalkroatischen von den jugoslawischen Geschichtsdarstellungen in der Bewertung der Rolle der Habsburgermonarchie in der kroatischen Geschichte. Josip Horvat betonte in seiner „Kulturgeschichte der Kroaten durch 1000 Jahre“ die seiner Ansicht nach wichtige Rolle, die Kroatien für den Erhalt der Habsburgermonarchie in den Jahren 1848/49 spielte. In dieser Darstellung ist keine Kritik an der Wiener Kroatienpolitik dieser Jahre zu finden. Rudolf Horvat ging in seinem Lexikoneintrag im Jahr 1925 in keiner Weise auf den Neoabsolutismus ein, in dessen Darstellung sich üblicherweise die Kritik an der Wiener Politik frei entfaltete, sondern setzte seine Darstellung erst mit dem Oktoberpatent im Jahr 1860 fort. Einem idealisierten Österreichbild in der nationalkroatisch geprägten Historiographie entsprach in der Zwischenkriegszeit auch weitgehend die öffentliche kroatische Meinung über die ehemalige Habsburgermonarchie: „Das alte Österreich-Ungarn erschien überdies im Vergleich mit dem neuen südslawischen Staat als Inbegriff der Freiheit und Demokratie.“³³⁰

Nach der Machtübernahme der Ustaša baute Josip Horvat seine Darstellung der Jahre 1848/49 abermals um, die konform mit einem ustašoiden Geschichtsbild sein sollte. Dies kommt in einem Propagandawerk, das im Auftrag des kroatischen Außenministeriums für den deutschsprachigen Raum entstanden war, zum Ausdruck.³³¹ In dieser Darstellung erwähnt Horvat den Banus nicht einmal und den Jahren 1848/49 schenkt er wenig Beachtung³³², stattdessen umso mehr Starčević, wegen dessen antiserbischen und großkroatischen Nationalideologie, die sich in die (Geschichts-)Ideologie der Ustaša gut einfügen ließ.³³³

ihre Hilfe an; es sprach die Stimme des Blutes, das ganze Kroatentum ist erwacht und in Aufruhr geraten.“ Horvat, Kultura, Band 2, S.394-395.

³³⁰ Ivanišević, Österreichbild, S.84.

³³⁰ Der Zagreber „Hrvatski list“ schrieb am 6. Februar 1921: „Wäre es für uns Kroaten nicht beleidigend, müßten wir lachen, wenn wir hören, wie man emphatisch verkündet, daß wir ‚befreit‘ worden seien, daß uns der serbische Bauer mit seinem Blut ‚befreit‘ hätte. Der serbische Bauer konnte leider niemanden befreien, da er selbst nicht frei war. Es gab zwar auch vor dem Krieg ein freies Serbien, aber weder vor noch nach dem Krieg gab es freie Serben. Serbien hatte, was wir Kroaten nicht hatten – einen freien Staat, es hatte aber nicht das, was wir hatten – die freien Bürger.“ Zit. n. Ivanišević, Österreichbild, S.84.

³³¹ Josip Horvat, 24 Antworten auf die Frage: Wer sind die Kroaten und was bedeuten sie in Europa? Zagreb 1944.

³³² Zur 13. Frage „Was ist Illyriertum und was Jugoslawentum?“ liest man über die Jahre 1848/49: „Die kroatischen Führer gingen von der Annahme aus, daß [sie] die benachbarten Slowenen und Serben für sich gewinnen würden. Dieser Plan schlug fehl und schon seit 1842 wurde der Erneuerungskampf der Kroaten wieder unter kroatischem Namen geführt. Der Absolutismus, der nach dem Kriege 1848/49 in Österreich eingeführt wurde, begrub alle Hoffnungen der Kroaten auf Föderation und Verfassung [...]“ Horvat, Fragen, S.15.

³³³ Zur 14. Frage „Wer war Dr. Ante Starčević und was lehrte er?“ liest man: „Die Politik des ‚Jugoslawentums‘ erlitt Schiffbruch, weil während der Verhandlungen mit den Magyaren die Serben bzw. der Großteil der Nachkommen der serbisierten Walachen, eine kroatischfeindliche Politik zu führen begann. Der kroatische Politiker und Denker Dr. Ante Starčević, der das alles voraussah, vertrat eine Politik der Verteidigung des reinen kroatischen Nationalismus, auf der Grundlage des jahrhundertealten kroatischen Staatsrechts, sowie eine Politik

Diesen Abschnitt der kroatischen Geschichte stellte auch Pavelić auf ähnliche Art und Weise dar. Im „historischen Überblick“ in einer seiner Schriften schreibt er zu Jelačić lediglich Folgendes:

„Im weiteren Entwicklungsgange der Ereignisse kam es zu Konflikten mit Österreich und Ungarn. Im Jahre 1848 hat dann der kroatische Banus Graf Jelačić *Ungarn den Krieg erklärt*. Kroatien regelte in der Folge durch einen doppelseitigen internationalen Vertrag, den ‚*Ungarisch-kroatischen staatsrechtlichen Ausgleich*‘ des Jahres 1868 seine Beziehungen zu Ungarn.“ (Hervorhebungen im Original)³³⁴

Auf die kroatisch-serbische Politik in den Jahren 1848/49 ging Stjepan Antoljak (1909-1997)³³⁵ in seiner Chronologie der kroatischen Geschichte im Jahr 1942 mit keinem Wort ein und meinte in Anspielung auf die Machtübernahme der Ustaša 1941 im Vorwort, dass

„die Darstellung in diesem Geschichtsüberblick [...] auch in Übereinstimmung mit der Entwicklung der heutigen kroatischen Geschichtswissenschaft entstand, die vor Kurzem einen großen Schritt nach vorne machte“.³³⁶

der Verteidigung gegen die serbischen Übergriffe, entgegen der Politik des Jugoslawentums und der Politik der Zusammenarbeit der Kroaten, sei es mit Wien oder den Magyaren.“ Horvat, Antworten, S.17.

³³⁴ Ante Pavelić, Aus dem Kampfe um den selbständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder. Wien 1931, S.7. In die 40-er Jahre fällt auch die Edition der Memoiren Neustädters in französischer Sprache, die bis dahin als Handschrift in der Kroatischen National- und Universitätsbibliothek in Zagreb aufbewahrt wurden. Der erste Band wurde 1942 ins Kroatische übersetzt. Neustädter, Joseph von, Le ban Jelačić et les événements en Croatie depuis l'an 1848. 2 Bände. Zagreb 1940/1942; ders., Ban Jelačić i događaji u Hrvatskoj od godine 1848. Zagreb 1942.

³³⁵ Antoljak ist in der Geschichtswissenschaft vor allem für seine nach 1990 erschienenen Monographien zur Geschichte der kroatischen Historiographie bekannt, die aber von den deutschen Historikern heftig kritisiert wurden. Sein zuerst erschienenes Werk zum Thema war „lediglich eine systematische, aber unkritische Zusammenstellung von Titeln und Autorendaten“, die dennoch „einen Nutzen für den Leser“ hatte, so Kessler. Für die kroatische Geschichtsschreibung der Jahre nach 1918 verfasste Antoljak eine neue Arbeit, die in die zweite Auflage der „Hrvatska historiografija“ eingefügt wurde. Nach Steindorff, ist die kroatische Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit stark vernachlässigt. Die Darstellung der kroatischen Geschichtsschreibung nach 1945 wirke „wie eine Auseinandersetzung mit einer Reihe von wenig geliebten Kollegen: an allererster Stelle Nada Klaić und Mirjana Gross und dann ein wenig schonender Jaroslav Šidak“, und jene nach 1990 ist „eher die persönliche Bilanz aus der Perspektive der noch spannungsreichen ersten Jahre nach dem politischen und gesellschaftlichen Umbruch 1990.“ Der kroatische Rezensent der ersten Auflage hingegen lobt Antoljak für die „Fähigkeit der kritischen Bewertung“ (sposobnost kritičke ocjene) der einzelnen Historiographen und das Werk als solches sei in seiner Ausführung „nicht wiederholbar“ (neponovljiv). Siehe Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija do 1918. 2 Bände. Zagreb 1992; ders., Renesansa hrvatske historiografije. Dosadašnje, sadašnje i buduće zadaće. Pazin 1996; ders., Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija. Zagreb 2004; Kessler, Probleme, S.366 Anmerkung 21, ders., Rezension zu Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija do 1918. In: Südost-Forschungen 53 (1994), S.482-485, hier S.484, Ludwig Steindorff, Rezension zu Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija. In: Südost-Forschungen 65/66 (2006/07), S.580-581; Andrey Čebotarev, Rezension zu Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija do 1918. In: Časopis za suvremenu povijest 24/2 (1992), S.231-233, hier S.232.

³³⁶ Siehe Stjepan Antoljak, Pregled hrvatske povijesti. Zagreb 1942, S.3.

3.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit 1945-1990

Mit dem militärischen Sieg der Partisanen unter Josip Broz Tito (1889-1980) über die Ustaša und die deutschen Besatzungstruppen trat die Kommunistische Partei Jugoslawiens (KPJ) im Jahr 1945 „ihre Herrschaft nicht nur mit dem Anspruch auf eine neue Vergangenheitsdeutung an, sondern sie monopolisierte damit zugleich auch die Kontrolle über alle wichtigen Vermittlungsinstanzen historischer Orientierung und Sozialisation“.³³⁷ Aber auch im Zweiten Jugoslawien war die Geschichtspolitik darauf ausgerichtet

„die jeweiligen nationalen Geschichten durch eine gesamtjugoslawische, diesmal zudem sozialistische Narration der Vergangenheit zu überwölben, die eine nationale Identifikation zwar nicht hinfällig machen, wohl aber ein System und Staat bejahende Sozialisation garantieren sollte. Das nationalitätenpolitische Konzept der ‚Brüderlichkeit und Einheit‘, das die Kommunistische Partei [...] in Antithese zur Politik des ersten Jugoslawien zu ihrer Handlungsmaxime machte, erzwang dabei ein kollektives Gedächtnis, welches die Privilegierung der Geschichte eines einzelnen Volkes ausschloß.“³³⁸

Die KPJ war bemüht, „vor allem jene historischen Inhalte in den Vordergrund der kollektiven Erinnerung zu rücken, auf die sich ein gesamtstaatliches und sozialistisches Bewußtsein aufbauen ließ. [...] Figuren der ‚vorjugoslawischen‘ Geschichte, die sich als übernationale und ideologische Identifikationsmagneten deuten ließen, [...] erhielten einen herausgehobenen Platz in den offiziellen Geschichtserzählungen.“³³⁹ Auf der anderen Seite wurden „rein nationale Identifikationsfiguren, zumal sie im Verdacht standen nationalistisch gedeutet werden zu können, [...] demgegenüber in den Hintergrund gedrängt, so etwa [...] der kroatische Banus Jelačić als Symbol einer nicht sozialen, sondern nationalen Ausdeutung der 1848er Revolution.“³⁴⁰

Ähnlich wie im ersten Jugoslawien lässt sich am Beispiel Jelačićs eine Dichotomie zwischen der neuen, offiziellen jugoslawisch-kommunistischen Geschichtspolitik und der Kontinuität einer nationalkroatischen Erinnerungskultur, die gemeinsam das kollektive Gedächtnis Kroatiens nach 1945 prägen, aufzeigen. Zunächst wurden Titos Partisanen, wie einst die deutschen Besatzer, im Frühjahr 1945 am Zagreber Hauptplatz vor dem Jelačić-Denkmal gefeiert, der Reigen um das Denkmal getanzt und diverse Reden gehalten, in denen Frieden und Freiheit proklamiert wurden. Diese Feiern waren Teil der Selbstlegitimierung der neuen

³³⁷ Wolfgang Höpken, Zwischen „Klasse“ und „Nation“: Historiographie und ihre „Meistererzählungen“ in Südosteuropa in der Zeit des Sozialismus (1944-1990). In: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 2 (2000), S.15-60, hier S.17-18.

³³⁸ Höpken, Sinnstiftung, S.365. Höpken schreibt weiter über die Geschichtspolitik im Zweiten Jugoslawien: „Vergangenheitspolitik und Erinnerungskultur waren so ein Abbild der Tito’schen Nationalitätenpolitik, der es um ein machiavellistisches System von ‚checks and balances‘ ging und die dort die Grenzen zog, wo sie eine Gefährdung des sensiblen Machtgleichgewichts zu erkennen glaubte.“ Ebd, S.368.

³³⁹ Höpken, „Klasse“, S.54-55.

³⁴⁰ Ebd, S.55.

kommunistischen Regierung, aber die jugoslawische Vergangenheitspolitik wurde im Falle Jelačićs bald danach rigoros umgesetzt.³⁴¹

Noch im Jahr 1945 wurde der „Platz des Banus Jelačić“ (Trg Bana Jelačića) in den „Platz der Republik“ (Trg Republike) umbenannt. Als sich am 28. Juni 1947 der „Jahrestag des Tages des Aufstandes des kroatischen Volkes“ (Dan ustanka naroda Hrvatske), auf den die KPJ den Beginn des antifaschistischen Kampfes in Kroatien (28. Juni 1841) festgesetzt hatte, jährte und Feierlichkeiten abgehalten werden sollten, hatte man bereits eine Holzverkleidung um das Jelačić-Denkmal aufgebaut, unter der man das Denkmal heimlich zerlegt und abgetragen hatte. In der Nacht vom 25. auf den 26. Juni wurde die Holzverkleidung heruntergenommen, und das „Verschwinden“ des Jelačić-Denkmal rief unter der Zagreber Bevölkerung Bestürzung hervor, öffentliche Proteste blieben aber aus. Der Restaurator und Direktor der Zagreber Glyptothek, Anton Bauer (1911-2000), bewahrte die bronzenen Einzelteile im Lagerraum seiner Institution auf. Schließlich wurde das „Ustani bane“ verboten.³⁴²

Diese restriktive Geschichtspolitik der KPJ gegenüber dem Banus kann auf die Darstellung und Interpretation der Jahre 1848/49 bei den „großen Lehrern des Kommunismus“³⁴³, Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895), zurückgeführt werden. Diese beiden Urheber der kommunistischen Weltanschauung waren in den Jahren 1848/49 zugleich die Redakteure der Neuen Rheinischen Zeitung (NRZ), dem radikalsten Blatt der deutschen Liberalen in den Jahren 1848/49.³⁴⁴ Darin stellten sie im Rahmen der Propagierung ihrer kommunistischen Ideologie die Habsburgermonarchie, Russland, den Adel, das Bürgertum und die Juden als Feinde ihrer Ideologie dar.³⁴⁵

Erst im Verlauf des Jahres 1848 und besonders nach der Wiener Oktoberrevolution unterschieden die Marxisten zwischen „revolutionären“ und „konterrevolutionären“ bzw. „reaktionären“ Völkern, und zu den Feindbildern der NRZ kamen die österreichischen Slawen und ihre Führer hinzu, weil sie sich an der Erhaltung der Habsburgermonarchie intensiv

³⁴¹ Siehe Rihtman-Auguštin, Monument, S.186.

³⁴² Siehe Anonym, Bauer Anton. In: Nikica Kolumbić (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 1. Zagreb 1983, S.540-541; Rihtman-Auguštin, Monument, S.186-187; Roksandić, Ban, S.421; Abbildung 7.

³⁴³ So bezeichnete Tito selbst Friedrich Engels und Karl Marx während seiner Rede am 5. Parteitag der KPJ. Siehe Komunistička partija Jugoslavije (Hg.), V. kongres Komunističke partije Jugoslavije. 21.-28. Jula 1948. Stenografske beleške. Zagreb 1949, S.36.

³⁴⁴ Diese Zeitung wurde samt Register neu herausgegeben. Siehe Karl Marx, Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie. 3 Bände. Glashütten im Taunus 1973/77.

³⁴⁵ Siehe Ernst Hanisch, Der kranke Mann an der Donau. Marx und Engels über Österreich. (Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 1) Wien 1978; Evelyn Lampe, „Aus ihren eigenen Eingeweiden erzeugt die bürgerliche Gesellschaft fortwährend Juden.“ Antijüdische Stereotype bei Karl Marx' *Zur Judenfrage*. In: Hans Henning Hahn (Hg.), Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde. (Oldenburger Schriften zur Geschichtswissenschaft Heft 2) Oldenburg 1995, S.116-129.

beteiligten.³⁴⁶ Im Artikel „Der demokratische Panslawismus“ wollte Engels für den „feigen, niederträchtigen Verrat an der Revolution [...] *blutige Rache an den Slawen nehmen* [...]“. Schon immer sei „der *Russenhaß* die erste revolutionäre Leidenschaft bei den Deutschen“ gewesen und seit der Revolution sei „der *Tschechen- und Kroatenhaß* hinzugekommen“. Den österreichischen Slawen prophezeite Engels den „*blutigsten[n] Revolutionskrieg*“ und schloss seinen Artikel mit den Worten ab: „Kampf, unerbittlichen Kampf auf Leben und Tod“ mit dem revolutionsverräterischen Slawentum: *Vernichtungskampf und rücksichtslosen Terrorismus* – nicht im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der Revolution.“³⁴⁷

Im Artikel „Der magyarische Kampf“ vom 13. Jänner 1849 drückte Engels die marxistische Sichtweise der Ereignisse der Jahre 1848/49 anhand der revolutionär-reaktionären Dichotomie deutlich aus und schrieb, dass in der Habsburgermonarchie „drei Träger des Fortschrittes [...], die jetzt noch lebensfähig sind“, existieren: Deutsche, Polen und Magyaren. Diese Nationen seien „jetzt revolutionär. Alle anderen großen und kleinen Stämme und Völker haben zunächst die Mission, im revolutionären Weltsturm unterzugehen. Daher sind sie jetzt konterrevolutionär.“³⁴⁸ Die Kroaten und andere slawische Völker der Habsburgermonarchie gehörten zu jenen Völkern, die für Engels keine staatliche/nationale Eigenständigkeit entwickelten und nie entwickeln sollten. Engels bezeichnete sie im selben Artikel abfällig als „Natiönchen“, „Völkerruinen“ und „Völkerabfälle“.

Die „kroatischen Länder“ nannte Engels im Artikel „Der neue kroatisch-slavonisch-dalmatinische Raubstaat“ vom 21. April 1849 in der gleichen Manier als „Kopfabstecher-Gebiete“, und das „Dreieinige Königreich“ als „dreieinig[n] Raubstaat“.³⁴⁹ Im Artikel „Der magyarische Kampf“ prophezeite er den „reaktionären Völkern“ folgendes Schicksal: „Der nächste Weltkrieg wird nicht nur die reaktionären Klassen und Dynastien, er wird auch ganze reaktionäre Völker vom Boden verschwindend machen. Und das ist auch ein

³⁴⁶ Siehe Wolfram W. Swoboda, The changing views of Marx and Engels about the nationalities in the Austrian monarchy. 1845-55. In: Austrian History Yearbook 9/10 (1973/4), S.3-26. Im Artikel „Ungarn“ vom 13. Jänner 1849 in der NRZ schrieb Engels: „Die österreichische Kamarilla fand außer dem hohen Adel, der Bürokratie und der Soldateska *nur* Unterstützung bei den Slaven. Die Slaven *haben den Fall Italiens entschieden*, die Slaven haben *Wien gestürmt*, die Slaven sind es, die jetzt über die Magyaren von allen Seiten herfallen. An ihrer Spitze als Wortführer die Tschechen unter Palacky, als Schwertführer die Kroaten unter Jellachich.“ Zit. n. Roman Rosdolsky, Zur nationalen Frage. Friedrich Engels und das Problem der „geschichtslosen“ Völker. Berlin 1979, S.85

³⁴⁷ Zit. n. Rosdolsky, Frage, S.77.

³⁴⁸ Zit. n. Ivanišević, Zentralstellen, S.7 Anmerkung 1. Engels schreibt weiter im selben Artikel: „Resümieren wir: In Österreich abgesehen von Polen und Italien, haben die Deutschen und die Magyaren im Jahre 1848, wie seit tausend Jahren schon, die geschichtliche Initiative übernommen. Sie vertreten die Revolution. Die Slawen, seit tausend Jahren von Deutschland und Ungarn ins Schlepptau genommen, haben sich 1848 nur darum zur Herstellung ihrer nationalen Selbständigkeit erhoben, um dadurch die deutsch-ungarische Revolution zu unterdrücken. Sie vertraten die Konterrevolution.“ Zit. n. Ivanišević, Zentralstellen, S.7-8 Anmerkung 1.

³⁴⁹ Zit. n. Rosdolsky, Frage, S.47.

Fortschritt.“³⁵⁰ Nach der Eroberung Wiens Ende Oktober 1848 schrieb Engels am 7. November 1848 den Artikel „Sieg der Konterrevolution zu Wien“, den er mit vermeintlichen Kriegsgreueln der Kroaten in der eroberten Reichshauptstadt einleitete.³⁵¹ Die in Kroatien sonst für ihre Tapferkeit und in Österreich für ihre knallrote Bekleidung bekannte Miliz der Militärgrenze, die Serežaner, wird in Engels’ Artikel „Ungarn“ als Horde brutaler und profitgieriger Krimineller und Kriegsverbrecher dargestellt.³⁵² Die unkritische Übernahme dieser marxistischen Darstellung der Jahre 1848/49 in den oben zitierten „berüchtigten Artikeln“³⁵³ sind im Zweiten Jugoslawien und in anderen kommunistisch geprägten Staaten Europas „die Grundlage für die Beurteilung der slawischen Völker als Alliierte der Reaktion und Hauptschuldige für den Niedergang der bürgerlich-demokratischen Revolution in Mitteleuropa geblieben“.³⁵⁴

Angesichts einer solchen „vererbten Perspektive“ auf die historische Rolle der Kroaten und Jelačićs in den Jahren 1848/49 brach die KPJ mit der traditionellen Mythisierung des Banus und verbot sein Andenken in der öffentlichen Erinnerungskultur. Der Zeitpunkt für konkrete Maßnahmen als Ausdruck einer offiziellen Geschichtspolitik gegenüber Jelačić war bestimmt durch die für das Jahr 1948 geplanten, europaweiten Feierlichkeiten im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums der Revolution von 1848/49. Kurz bevor der Tito-Stalin Konflikt im Jahr 1948 eskalierte und Jugoslawien danach einen „eigenen“ sozialistischen Weg einschlug, konnte Milovan Đilas (1911-1995) als Vertreter der jugoslawischen Delegation an der Revolutionsfeier in Budapest das offizielle jugoslawische Geschichtsbild vorbringen, wie darüber in der Zeitung „Vjesnik“ berichtet wurde:

³⁵⁰ Zit. n. Ivanišević, Zentralstellen. S.7 Anmerkung 1.

³⁵¹ Engels schreibt wörtlich: „Die kroatische Freiheit und Ordnung hat gesiegt und mit Mordbrand, Schändung, Plünderung, mit namenlos-verruchten Untaten ihren Sieg gefeiert. Wien ist in den Händen von Windischgrätz, Jellachich und Auersperg. Hekatomben von Menschenopfern werden dem greisen Verräter Latour in sein Grab nachgeschleudert. Alle düsteren Vorhersagungen unseres Wiener Korrespondenten haben sich bestätigt, und vielleicht ist er selbst in diesem Augenblicke schon abgeschlachtet.“ Karl Marx/Friedrich Engels, Die Revolution von 1848. Auswahl aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“. (Bücherei des Marxismus-Leninismus 8) Berlin ²1953, S.203-206, hier S.203.

³⁵² In einem Artikel, der am 27. Februar 1849 erschien, liest man: „Die Rotmántler [Serežaner] besitzen eine eigene Fertigkeit im Kopfab schneiden, Bauchaufschlitzen, Sezieren, Kinderspíeßen, Weiberschänden, Skalpieren, Braten usw., und tragen fortwährend die zur Ausübung dieses Handwerks geeigneten Waffen und Mordinstrumente auf dem Leibe – , dabei sind sie ebenso geldgierig wie die Juden.“ Zit. n. Rosdolsky, Frage, S.40.

³⁵³ So wörtlich Hans Peter Hye, Was blieb von 1848? In: 1848 – Ereignis und Erinnerung in den politischen Kulturen Mitteleuropas, S.9-30, hier S.21 Anmerkung 52.

³⁵⁴ Šidak, Studije, S.327. Šidak fügte noch hinzu, dass Marx und Engels „der Einblick in die Vergangenheit dieser Völker und eine profunde Kenntnis der zeitgenössischen Nationalitätenproblematik in der Habsburgermonarchie fehlte und sie deswegen für den Historiker nur als Zeugnisse einer bestimmten aktuellen Wahrnehmung und Haltung gelten können.“ Ebd, S.328.

„Đilas würdigte die kroatischen und serbischen Teilnehmer an der ungarischen Revolution und am Freiheitskampf von 1848. Das Wesentliche seiner Aussage war, dass es in jener Zeit bei den Kroaten und Serben keine revolutionären Kräfte gab, Josip Jelačić, Josip Rajačić und Aleksandar Karađorđević wurden als Repräsentanten der ‚herrschenden feudalistischen Schicht‘ apostrophiert. Im ‚Vjesnik‘ wurde besonders jener Abschnitt seiner Rede hervorgehoben, wo Đilas unterstrich, dass das ungarische Volk abweichend von 1848 jetzt im Jahre 1948 von befreundeten Ländern, von der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien umgeben wird.“³⁵⁵

Aber der Banus wurde keine ausschließlich negativ besetzte historische Person im kollektiven Gedächtnis Kroatiens. So verwendete die ältere, alteingesessene Generation der Zagreber Bevölkerung im Alltag noch immer den aus den Zeiten der Monarchie stammenden Begriff „Jelačićplatz“ anstatt des „Trg Republike“. Im Zuge der kroatischen Nationalbewegung der Jahre 1967-71, des „kroatischen Frühlings“, wurde während der Demonstrationen und Proteste das verbotene „Ustani bane“ gesungen und unter anderem auch die Wiederaufstellung des Jelačić-Denkmal gefordert.³⁵⁶ Die kommunistische Führung Jugoslawiens verharnte aber gegenüber Jelačić in ihrer Geschichtspolitik, die sich weiterhin im Verdrängen aus der öffentlichen Erinnerungskultur, einer Remythisierung seiner Person zum Unterdrücker der eigenen Bevölkerung und zum Werkzeug feindlicher, antinationaler Kräfte („Konterrevolution“, „Reaktion“ und Österreich) zeigte.

Im Gegenzug zu den Forderungen der Reformkommunisten nach einer Wiederaufstellung des Jelačić-Denkmal brandmarkte Tito die „nationalistischen Abweichungen“ im Rahmen des „kroatischen Frühlings“ in einer Rede am 2. Dezember 1971 in Karađorđevo. Er deutete das Jahr 1848 ganz nach der marxistischen revolutionär-reaktionär-Dichotomie, in der die Kroaten (und somit Jelačić) nur eine „reaktionäre“ und „rückständige“ Rolle eingenommen hätten.³⁵⁷ Unter anderem sagte er Folgendes:

„Die Teilnahme der Reaktion am Feldzug gegen die Revolution ist eines der dunkelsten Kapitel unserer Geschichte, und wir haben keinen Grund, die damaligen scharfen Angriffe der deutsch-ungarischen Revolutionäre gegen die slawischen Völker übelzunehmen. Nicht die deutsch-ungarische Revolution gefährdete die Freiheit der slawischen Völker; gefährdet wurde sie durch deren eigene Rückständigkeit und reaktionäre Haltung.“³⁵⁸

Am 10. Mai 1972 erschien im Wochenblatt „Vjesnik u Srijedu“ eine Rede Titos, die er schon am 7. Juli 1971 vor den führenden Reformkommunisten der Sozialistischen Republik (SR) Kroatien gehalten und diese zum „fundamentalen Kampf gegen den Nationalismus“ ermahnt

³⁵⁵ Marijan Maticka, Das Bild von Österreich und Ungarn in den kroatischen zentralen Zeitungen von 1945 bis 1950. In: Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf (Hg.), Das Bild vom anderen im pannonischen Raum. Gefühle und Fakten, Form und Funktion. (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1996; 26) Szombathely 2006, S.130-143, hier S.137-138.

³⁵⁶ Siehe Rihtman-Auguštin, Monument. S.186-187; Bauer, Joseph Graf Jellachich, S.310.

³⁵⁷ Siehe Friedrich Jäger, Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte. Frankfurt am Main u. a. 2001, S.207-208; Rihtman-Augustin, Monument, S.187; Bauer, Joseph Graf Jellachich, S.313.

³⁵⁸ Zit. n. Häusler, Ban, S.3-4.

hatte. Tito ging auch auf Jelačić näher ein, sprach aber hauptsächlich in marxistischer Manier über den Banus, ohne ihn in Verbindung mit der kroatischen Nationalbewegung zu bringen.³⁵⁹

Ebenso wie die Politik verharrte die damalige politisierend-historisierende Publizistik in der marxistischen Auffassung von der Rolle der Kroaten und Jelačićs in den Jahren 1848/49. Für den Slowenen Edvard Kardelj (1910-1979), einen Mitstreiter Titos und inoffiziell der „zweite Mann“ in Jugoslawien, waren die kroatischen Forderungen im Jahr 1848 ein Programm der Konterrevolution, die ungarischen Forderungen hingegen „revolutionär“, obwohl beide Programme mehr Bürgerrechte und mehr nationale Freiheiten forderten.³⁶⁰ Kardelj meinte in seiner Monographie über die Politik der Kroaten in den Jahren 1848/49, „die lange Zeit als Leitfaden für eine marxistische Interpretation der nationalen Frage“³⁶¹ galt:

„Sie formulierten ihre eigenen Forderungen und legten sie dem Kaiser vor. Unter diesen Forderungen gibt es zwar nicht wenige fortschrittlicher Natur, vor allem jene, die sich auf die Trennung von Ungarn und auf die nationale Selbständigkeit beziehen. Auch bezüglich allgemeiner demokratischer Lösungen versucht sich dieses Programm dem Geist der Zeit anzupassen, das heißt den Forderungen der Massen des kroatischen Volkes. Und doch besteht ein großer Unterschied zwischen dem Kossuthprogramm und dem der Kroaten. Das erste wurde zur Plattform der revolutionär-demokratischen Aktion, das andere aber zum platonischen Ausgangspunkt für Verhandlungen mit der Konterrevolution gegen die Revolution.“³⁶²

³⁵⁹ In dieser Rede heißt es wörtlich zu Jelačić: „Jetzt wird diskutiert, ob Jelačić als bedeutende historische Persönlichkeit auf den [Zagreber] Hauptplatz zurückkehren soll. Ihr habt ihn zu einem Revolutionär gemacht. Ich bin dafür, dass man die Geschichte richtig beurteilt, aber Jelačić stand im Gegensatz zu dem, für was die Zrinski und Frankopani eingestanden sind. Er kämpfte für die österreichische Monarchie. Er unterdrückte den Aufstand der Ungarn, obwohl ihre Revolution fortschrittlich war. Jelačić unterdrückte auch den Aufstand der Arbeiter und Studenten in Wien. Dies soll man historisch bewerten, aber man soll ihn nicht auf das Podest einer großen historischen Persönlichkeit stellen. Ich hab nichts dagegen, dass man sein Denkmal irgendwo wiederaufstellt, gegen das werde ich nicht ankämpfen. Ihr könnt den Schwanz [des Denkmals] so drehen, wie ihr wollt, aber nicht sein Denkmal auf dem ‚Platz der Republik‘ aufstellen.“ Josip Broz Tito, „Dajte se trgnite, drugovi.“ Dosad neobjavljeni govor predsjednika Tita na sastanku s Izvršnim komitetom CK SKH 4. srpnja 1971. godine u vili „Zagorje“ u Zagrebu. In: Vjesnik u Srijedu 1045 (1972), S.4-5, hier S.4.

³⁶⁰ Eine Gegenüberstellung dieser beiden Programme in Šidak, Studije, S.56.

³⁶¹ Rolf Wörsdorfer, „Kolosse aus Bronze und Stein“ – Geschichtsbilder des ersten und des zweiten Jugoslawien. In: Angela Richter/Barbara Beyer (Hg.), Geschichte (ge-)brauchen. Literatur und Geschichtskultur im Staatssozialismus. Jugoslawien und Bulgarien. Berlin 2006, S.61-77, hier S.66. Kardeljs Monographie erschien 1936 in slowenischer, 1957 und 1970 in serbokroatischer Sprache. Siehe Edvard Kardelj, Razvoj slovenskega narodnega vprašanja. Ljubljana 1936; Šidak, Studije, S.55-56.

³⁶² Edvard Kardelj, Die Vierteilung. Nationale Frage der Slowenen. Europäische Perspektiven. Wien/Frankfurt/Zürich. 1979, S.154-155. Kardelj schreibt weiter im gleichen kommunistisch-antikroatischen Ton: „Es ist zum Beispiel interessant, daß die ungarische Magnatenkammer bereit war, einigen kroatischen Forderungen stattzugeben, während diese vom Unterhaus zur Gänze abgelehnt wurden. Die Magnaten suchten in der kroatischen Reaktion einen Verbündeten gegen ihr eigenes Volk, gegen die Revolution. Recht behalten also jene Historiker, die behaupten, es sei einer der größten Fehler der ungarischen Revolution gewesen, daß sie nicht rechtzeitig und entschieden die Reaktion zerschlug, die an der Spitze der kroatischen nationalen Bewegung stand. Fast auf symbolische Art kommen diese Verhältnisse zum Ausdruck, wenn wir die Einsetzung des kroatischen Banus Jelačić vom 4. Juni 1848 mit der revolutionären Lage in Wien vergleichen. So stand es mit der kroatischen *Nationalrevolution*. Einige Tage vorher aber hatten Massen von Wien auf den Barrikaden geblutet. Hier Patriotismus mit Bischöfen, Grafen und Magnaten dort die Revolution, Fortschritt, Erhebung der verachteten Massen, Aufschwung des Geistes. Es ist klar, daß sich zwischen diesen zwei Welten der Gegensatz nach und nach verschärfte, daß es früher oder später zu einem bewaffneten Zusammenstoß kommen mußte. Die Logik der sozialen Kämpfe, die in entscheidenden Augenblicken kein Mittelding zulassen, sondern nur Reaktion

Die nach 1945 entstandenen Lexika und Enzyklopädien weisen, anders als die Publizistik, eine Dichotomie in der Jelačić-Darstellung auf. Eine aus der nationalkroatischen Perspektive positiv bewertete Rolle des Banus in den Jahren 1848/49 prägte seine Darstellung in der „Jugoslawischen Enzyklopädie“, die Jaroslav Šidak als damaliger Professor für kroatische Geschichte an der Zagreber Universität verfasste.³⁶³ In diesem Eintrag geht Šidak hauptsächlich auf Jelačićs Wirken in den „Revolutionsjahren“ 1848/49 ein, die Rezeptionsgeschichte des Banus und somit auch die Denkmalerriichtung und -demontage blendet er aus, vielleicht weil diese Ereignisse politisch noch zu brisant waren. Aber Šidak weicht vom offiziellen jugoslawischen Geschichtsbild Jelačićs ab. Er nennt den Banus „die Verkörperung der nationalen Bewegung“ im Jahr 1848 und meint, dass Jelačićs „Name im Bewusstsein der Bauern mit dem Ende der Untertänigkeitsverhältnisse verbunden“³⁶⁴ bleibe. Jelačićs Weltanschauung war, so Šidak, durch die kroatische Nationalbewegung, den Austroslawismus und durch den Erhalt der Habsburgermonarchie und -dynastie (Legitimismus) bestimmt.³⁶⁵

Šidaks Jelačić-Darstellung steht im Gegensatz zu jenen, die im Rahmen der „Allgemeinen Enzyklopädie“ und der „Militärenzyklopädie“ entstanden sind und das offizielle jugoslawische Jelačić-Bild widerspiegeln.³⁶⁶ Der Autor der 1958, 1967 und 1978 erschienenen „Allgemeinen Enzyklopädie“, die ebenso wie die „Jugoslawische Enzyklopädie“ im Rahmen des Jugoslawischen Lexikographischen Institutes (Jugoslavenski leksikografski zavod) entstanden ist, sieht weder im nationalpolitischen, noch im militärischen Bereich Jelačićs historische Rolle positiv. Der ganze Lexikoneintrag ist sowohl von der Terminologie als auch vom Geschichtsbild stark jugoslawisch-marxistisch geprägt.

und Fortschritt kennen, trieb die slawischen Völker in die Arme der feudal-absolutistischen Kreise, die den konterrevolutionären Sieg vorbereiteten.“ Kardelj, Vierteilung, S.155-156.

³⁶³ Siehe Jaroslav Šidak, Jelačić Josip grof. In: Miroslav Krleža (Hg.), Enciklopedija Jugoslavije. Band 4. Zagreb 1958, S.478-480. Drago Roksandić meint über die Hintergründe der Entstehung dieser Jelačić-Darstellung: „Weil der ‚Tito-Stalin‘-Konflikt im Jahr 1948 bald die damaligen ‚strategischen‘ Initiativen der ‚jugoslawischen Kulturrevolution‘ ebenso obsolet gemacht hatte wie den ‚orthodoxen‘ Umgang mit Jelačić, war schon damals – zwar schwer ersichtlich – der Weg zu einer anderen Bewertung seines ‚Platzes‘ in der kroatischen und jugoslawischen Geschichte eröffnet. Weil die ‚Partei‘ damals noch immer nicht eingestehen konnte, dass sie Fehler macht, z. B. indem sie das Denkmal des Banus Jelačić vom zentralen Stadtplatz entfernen ließ, wurde das Recht auf Rehabilitation ‚inoffiziell‘ den Leuten übertragen, die man nicht in Verbindung mit der ‚revolutionären Avantgarde‘ bringen konnte, konkret dem Professor Jaroslav Šidak.“ Roksandić, Ban, S.424.

³⁶⁴ Šidak, Jelačić, S.478, 479.

³⁶⁵ Zu diesem Punkt schreibt Šidak: „Er war ehrlich davon überzeugt, dass er die Verantwortung, die seine Stellung [als Banus] mit sich bringt, mit dem Pflichtgefühl seiner soldatischen Berufung vereinbaren konnte. Er glaubte, im Sinne des Austroslawismus, dass der Erhalt eines konstitutionellen Österreichs die Garantie für die Freiheit der slawischen Völker in diesem Staat sei, auch wenn die Idee eines ‚großen, starken und freien Österreichs‘ im Wirken dieses kaiserlichen Soldaten selbstverständlich grundlegend war.“ Šidak, Jelačić, S.478-479.

³⁶⁶ Anonym, Jelačić Josip, Boško Šiljegović (Hg.), Vojna Enciklopedija. Band 4. Beograd 1961, S.184-185.

Der Autor versucht möglichst zu vermeiden, Jelačić in Zusammenhang mit der kroatischen Nationalbewegung zu bringen, und ihn nationalgeschichtlich positiv zu bewerten. Der Banus soll vor allem ein „Werkzeug der Konterrevolution“ gewesen sein. Die Nationalforderung vom 25. März 1848 Jelačić zum Banus von Kroatien zu ernennen, sei „fingiert“, weil diese Forderung zwei Tage zuvor schon vom Kaiser erfüllt wurde. Der Umstand, dass der kaiserliche Erlass in Zagreb zum Zeitpunkt der „Großen Nationalversammlung“ nicht bekannt war, bleibt unerwähnt.³⁶⁷ Die Nationalpolitik des Banus im Frühjahr 1848 wird zurückgeführt auf „den Einfluss der linken Demokraten“, als Jelačić „auch gegen seinen Willen zum Exekutor ihrer Politik“ wurde. Seit dem Sommer 1848 hingegen unterlag derselbe dem „Einfluß der Rechten unter der Führung von [Franz] Kulmer“. Jelačić wird verantwortlich gemacht für die nur „auf halben Wege“ durchgeführte Bauernbefreiung und eine vermeintliche Unterdrückung der Grenzer. Den von Jelačić geführten Krieg gegen Ungarn wollten angeblich nur die „ungarischen Konservativen [...] in Zusammenarbeit mit den österreichischen Konterrevolutionären“ haben.

Die durchweg negative Bewertung der historischen Rolle des Banus und selektive Auswahl der historischen Ereignisse findet auch im militärischen Bereich Ausdruck. So sei die Ursache für „Jelačićs Misserfolg im Feldzug gegen Ungarn“ vor allem darin zu sehen, dass „die Armee der Grenzer nicht mehr im fremden Land kämpfen wollte“. Jelačićs Teilnahme am Feldzug gegen die Ungarn 1849 „endete mit der Niederlage bei [Kis-]Hegyeshalom“. In diesem Lexikoneintrag wird kein einziger militärischer Sieg Jelačićs, nur das unentschiedene Gefecht von Pákozd, erwähnt. In den 1850er Jahren arbeitete der Banus „im Auftrag der österreichischen Konterrevolution“ daran, „folgsam die Germanisierung und Unterwerfung Kroatiens“ durchzuführen. Jelačićs historische Rolle erklärt der Verfasser auch damit, dass die Krankheit des Banus bzw. „die eindeutigen Symptome einer seelischen Störung“ sich schon in den Jahren 1848/49 gezeigt hätten und seit 1855 „völlig Überhand“ gewonnen hätten. Schließlich soll Jelačić am Ende seines Lebens eingesehen haben, dass er „Österreich und nicht den Interessen seiner Nation“ gedient hätte. Die Darstellung Jelačićs in der „Militärenzyklopädie“ fällt ähnlich aus, allerdings werden seine militärischen Erfolge im Krieg gegen Ungarn genannt.³⁶⁸

³⁶⁷ Wörtlich heißt es an einer Stelle: „Josip Jelačić wurde auf Bemühen der ungarischen Konservative, die mit der Wiener Kamarilla und dem Anführer der kroatischen Reaktion, des Barons Franz Kulmer, zusammenarbeiteten und beabsichtigten ihn [Jelačić] als Waffe der Konterrevolution zu benutzen, hin zum Banus ernannt.“ Vaso Bogdanov], Jelačić Josip. In: Josip Šentija (Hg.), *Opća enciklopedija Jugoslavenskog Leksikografskog Zavoda*. Band 4. Zagreb ³1978, S.76

³⁶⁸ Siehe Milković, Josip Jelačić, S.60-62.

Bei Krleža, dem damaligen Leiter des „Jugoslawischen Lexikographischen Instituts“, findet sich dieses zweiseitige, nationalkroatische und offizielle jugoslawisch-marxistische Jelačić-Bild „im Kleinen“ wieder. In seinem umfangreichen Nachlass findet sich keine explizite publizistische Auseinandersetzung mit Jelačić, jedoch einige Bemerkungen, die in der Literatur bereits als „kontrovers und widersprüchlich“ bezeichnet wurden. Wenn aber Krleža meint, Jelačić habe „mit dem erzreaktionären kontrarevolutionären Exzess“ die „48er Bewegung in Kroatien ruiniert“ und er „mit dem Stigma der nationalen Schande starb“³⁶⁹, so entsprechen diese Aussagen dem offiziellen kommunistischen Jelačić-Bild in Jugoslawien, das eng verbunden ist mit einem Österreich-Feindbild und dem kommunistischen Mythos der Unterdrückung der Bevölkerung in den Jahren 1848/49.

Im Jahr 1958 spielte Krleža jedoch mit dem Gedanken, ein Museum für den Banus errichten zu lassen, und notierte in sein Tagebuch:

„Jelačićs Haus könnte in ein kulturhistorisches Museum verwandelt werden. Ziemlich viel rebellisches Volk wurde während seiner Banusherrschaft 1848/49 getötet und gehängt, und all das hat der Wind davongeweht, ohne dass irgendwer davon Bescheid weiß. [...] Mit guten historiographischen Kommentaren wäre diese Banalkurie informativer als ein gewöhnliches Wirtshaus, das – nota bene – vor Leere gähnt.“³⁷⁰

Krleža forderte nicht nur die Errichtung eines Museums in der Banalkurie, dem ehemaligen Amtssitz des Banus im Zagreber Zentrum, sondern auch die Renovierung des heruntergekommenen Schlosses Novi Dvori. Er trug Tito sein Anliegen persönlich vor, „aber alles blieb beim Alten“.³⁷¹ An einer anderen Stelle schrieb Krleža, Jelačić sei sogar ein „Anti-Habsburger“ gewesen und damit eine positiv besetzte (jugoslawische) historische Persönlichkeit: „Jelačić, ob wir das zugeben wollen oder nicht, war einer der ersten Protagonisten des Jugoslawentums [...]. Nicht mal im Sterben wollte er sich eingestehen, dass er eigentlich ein Anti-Habsburger war.“³⁷² Weil Krleža im Banus und Strossmayer auch Repräsentanten des Jugoslawismus (Illyrismus) sah, sympathisierte er mit diesen beiden und wertete sie gegenüber Gaj auf: „Jelačić und Strossmayer waren Illyrier, als keiner einen Pfifferling auf Illyrien gab und jedem klar war, dass Gaj ein höfischer Agent war.“³⁷³ Krležas simpflizierende (Fehl-)Interpretation der historischen Rolle Gajs war nur Teil seiner

³⁶⁹ Zit. n. Igor Gostl, Krležina nedorečenost. In: Hrvatska obzorja 1/2 (1993), S.343-345, hier S.344.

³⁷⁰ Zur Erklärung: Die frühere Residenz des Banus im Zentrum Zagrebs, die Banalkurie, wurde zur Zeit des Zweiten Jugoslawiens zu einem Wirtshaus umfunktionalisiert. Zit. n. Roksandić, Ban, S.424.

³⁷¹ Zit. n. Enes Čengić, S Krležom iz dana u dan. Band 1. Zagreb 1986, S.128.

³⁷² Zit. n. Gostl, Nedorečenost, S.345.

³⁷³ Zit. n. Čengić, S Krležom iz dana u dan. Band 3. Zagreb 1986, S.36.

Distanzierung von der Habsburgermonarchie, in der er selber aufwuchs.³⁷⁴ Seine Bewertung der historische Rolle Gajs stand im Widerspruch zu jener der Fachhistoriker wie Šidak.³⁷⁵

Nach Titos Reden über den Banus, die im Rahmen des „kroatischen Frühlings“ gehalten wurden, antwortete die Öffentlichkeit zunächst auch im „Fall Jelačić“ mit dem „kroatischen Schweigen“, aber

„der Tod Titos 1980 leitete für Jugoslawien eine Epochenäsur ein. Ihm folgte ein Jahrzehnt, das durch einen zunehmenden Geltungsverlust der sozialistischen Ordnung sowie durch eine sich dramatisch beschleunigende Desintegrationskrise des jugoslawischen Staates gekennzeichnet war und an dessen Ende Staatszerfall und Krieg stehen sollten. Geschichtswissenschaft und öffentlicher Umgang mit der Vergangenheit veränderten sich in diesem Prozeß genauso tiefgreifend wie Staat und Gesellschaft. Der Geltungsverlust des Systems und seiner Ideologie sowie die in die Gewalt führende Erosion der staatlichen Gemeinschaft entwerteten die tradierten Deutungsparameter der Vergangenheit, auf die Staat und Partei über vierzig Jahre ihre Legitimität gestützt hatten; sie produzierten damit einen Verlust an historischer Identität und schufen Raum und Bedürfnis für neue historische Orientierungen.“³⁷⁶

Im kurzen Artikel über Jelačić in der 1980 erschienenen einbändigen „Enzyklopädie der kroatischen Geschichte und Kultur“ wurden die „politischen Tätigkeiten [...] für die Selbstständigkeit Kroatiens gegenüber Ungarn und die territoriale Integrität“ des Banus ebenso gewürdigt wie „sein Bemühen, die Selbstständigkeit Kroatiens in vielerlei Bereichen“ in der Zeit des Neoabsolutismus zu erhalten, obwohl „seit der Stärkung der zentralistischen und germanisierenden Tendenzen des absolutistischen Regimes (besonders seit 1854) seine Handlungsmöglichkeiten immer mehr eingeschränkt waren.“³⁷⁷ Diese Enzyklopädie wurde nach ihrem Erscheinen verboten. Aber ihr Erscheinen belegt ebenso wie die Aufstellung einer Jelačić-Büste des Bildhauers Ante Orlić (1933-2004) in der Zagreber Kathedrale im Jahr 1985³⁷⁸ den Machtverlust der KPJ in geschichtspolitischen und erinnerungskulturellen

³⁷⁴ Siehe István Fried, Das Monarchie-Erlebnis Miroslav Krležas und Sandor Márais. In: Richard G. Plaschka/Horst Haselsteiner/Anna M. Drabek (Hg.), Mitteleuropa – Idee, Wissenschaft und Kultur im 19. und 20. Jahrhundert. Beiträge aus österreichischer und ungarischer Sicht. (Zentraleuropa-Studien 4) Wien 1997, S.89-96, hier S.91-92, S.94. Josef Matl sieht in Krležas literarischen Werken sogar „Hass gegen das Schwarz-Gelbe“, d. h. Kaiserliche, und „Hohn gegen die österreichtreuen Offizierskreise“. Josef Matl, Deutschland (Österreich) und die Deutschen (Österreicher) im Geschichtsbild der Kroaten und Serben. In: Südostdeutsches Archiv 3 (1960), S.35-54, hier S.50.

³⁷⁵ In einer Wortmeldung während einer internationalen Historikertagung meinte dieser: „Wir sind manchmal gewöhnt, in Gaj einen Menschen zu sehen, der jedem diene – einmal der Wiener und dann der russischen Regierung, dann geht er nach Belgrad, bekommt dort Geld, kurz und gut, ein politischer Spekulant. Und trotzdem ist Gaj eine sehr komplizierte Persönlichkeit – ich sage es deshalb, weil man auch bei uns in Jugoslawien manchmal hören kann: er gründete doch die illyrische Bewegung und bekam dafür von der Wiener Regierung Geld, und die illyrische Bewegung wird dann folglich als eine österreichische, Wiener Sache behandelt! / Das ist völlig falsch! [...] Man kann auch nicht sagen, dass er von Wien bezahlt wurde!“. Ľudovít Holotik (Hg.), Ľudovít Štúr und die slawische Wechselseitigkeit. Gesamte Referate und die integrale Diskussion der wissenschaftlichen Tagung in Smolenice. 27.-29. Juni 1966. Wien/Köln/Graz 1969, S.172. Im selben Band sind mehrere Aufsätze Šidaks in deutscher Sprache enthalten.

³⁷⁶ Höpken, Sinnstiftung, S.373.

³⁷⁷ [Nikša Stančić], Jelačić Josip. In: Igor Karaman (Hg.), Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture. Zagreb 1980, S.258.

³⁷⁸ Siehe Stančić, Jelačić Josip ban, S.400.

Fragen. Das jugoslawisch-marxistische Jelačić-Bild dominierte aber den Jelačić-Diskurs in der kroatischen Öffentlichkeit bis zum Ende der 1980er Jahre weiterhin, weshalb der damalige Professor der Literatur an der Zagreber Universität, Ivo Frangeš, im Jahr 1987 (noch) keine positive Bilanz der Banusherrschaft Jelačićs zog.³⁷⁹

3.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung 1945-1990

Die Machtergreifung der KPJ im Jahr 1945 wirkte sich massiv auf die kroatische (jugoslawische) Geschichtswissenschaft in allen Bereichen wie Interpretations- und Darstellungsrahmen, Methodik und Personal aus. Die Partei wirkte auf die Geschichtswissenschaft dahingehend ein, dass diese zu einer „Legitimationswissenschaft“ der KPJ wurde:

„Methodik und Themenselektion sowie die Deutungsparameter unterlagen im Gefolge des Herrschafts- und Systemwandels den Anmaßungen der Kontrolle durch die Partei. Das personelle Gefüge der Historiker-Zunft wurde einem Mitspracheanspruch der Partei unterworfen, bei dem (auch) außerfachliche Kriterien von Gewicht waren. Autoritative Vergangenheitsdeutungen durch die Partei – vorformuliert in den Reden Titos und anderer führender Parteirepräsentanten – steckten zumindest für die neuere Geschichte schon in den ersten Nachkriegsjahren für die Forschung den zulässigen Deutungsrahmen ab.“³⁸⁰

Die in Kroatien nach 1945 wirkenden Historiker entstammten entweder der „alten bürgerlichen Schule“, den Kadern der KPJ oder standen der KPJ nahe.³⁸¹ Die kroatische „Nachkriegshistoriographie“ hatte sich „zunächst der Distanzierung von der Vorkriegshistoriographie [sowie] einem marxistisch-leninistischen Methodenkonsens zu verschreiben und ihre thematische und interpretatorische Perspektive vor allem auf die Geschichte der sozialen Bewegungen [...] und ein bewusst a-nationales Konzept auszurichten.“³⁸² Die „Nation“ als zentrales Paradigma der Geschichtsschreibung wurde

³⁷⁹ Frangeš schreibt wörtlich über die Jahre 1848/49: „Fast die ganze illyrische Intelligenz nahm Jelačićs Position zur Intervention [gegen Ungarn] ein, weil sie in dieser eine Abwehr gegen die sinnlosen antikroatischen Aussagen der ungarischen Führer sah. Als nationaler Retter gebrandmarkt, zeigte sich Jelačić bald als einfacher kaiserlicher Offizier. Seine Divisionen halfen bei der Niederschlagung der ungarischen Revolution und retteten das Kaiserreich. Die Belohnung dafür war der schwärzeste Absolutismus und ganz formale lebenslange Banalwürde Jelačićs (1848-1859). Die Kroaten verloren noch eine Schlacht und ihre Tapferkeit nahm die Welt als traurige Verteidigung der Reaktion wahr. Kossuths erniedrigende Aussagen über die Kroaten registrierte Europa überhaupt nicht. [...] Nach tausend Jahren [...] sind wir wieder ‚barbara regna.‘“ Ivo Frangeš, *Povijest hrvatske književnosti*. Zagreb 1987, S.161-162.

³⁸⁰ Höpken, *Sinnstiftung*, S.368.

³⁸¹ Es ist erwähnenswert, dass manche kroatische Historiker, die national(istisch)e Geschichtspositionen vor 1945 vertraten, in der Nachkriegszeit dennoch Karriere machen konnten und nicht Opfer der KPJ wurden, wie Rudolf Horvat. Sein Namensvetter Josip Horvat konnte im Zweiten Jugoslawien frei publizieren, ebenso wie Katić und Antoljak. Siehe Josip Horvat, „1848“. Zagreb ²1973, Ljudevit Gaj. Zagreb 1960/²1975; Vjekoslav Maštrović, Antoljak Stjepan. In: *Hrvatski biografski leksikon*. Band 1. Zagreb 1983, S.185; Slavko Kovačić, Katić Lovre (Lovro). In: *Hrvatski biografski leksikon*. Band 7. Zagreb 2009, S.175-176.

³⁸² Höpken, „Klasse“, S.60.

zunächst von der „Klasse“ verdrängt, aber die nationalen Historiographien in Jugoslawien gingen „in ihrer Entwicklung im Laufe der 1960er Jahre zumindest in einem Punkt in eine ähnliche Richtung, die übereinstimmend als Re-Nationalisierung der Geschichtswissenschaft“ umschrieben werden kann.³⁸³

Diese Re-Nationalisierung zeigte sich „in thematischer Hinsicht in einem deutlichen Rückzug auf nationale bzw. auf einzelne Republiken bezogene Themen- und Fragestellungen, denen zunehmend weniger ‚gesamtjugoslawische‘ Arbeiten gegenüberstanden.“³⁸⁴ Im Verlauf der 1970er und 1980er Jahre mündete die Re-Nationalisierung der jugoslawischen Geschichtswissenschaft in „Auseinandersetzungen zwischen Vertretern einzelner Nationalhistoriographien, vor allem der serbischen und kroatischen, die Gestalt eines Nationalitätenkampfes anzunehmen begannen, immer weitere Kreise zogen, die Kommunistische Partei erfaßten und schließlich zum Zerfall Jugoslawiens“³⁸⁵ beitrugen. In einem anderen Entwicklungsprozess löste sich die Historiographie weitgehend von der Einflussnahme der KPJ und deren Ideologie. Die politische Einflussnahme auf die Geschichtswissenschaft blieb mehr oder minder bis zum Zusammenbruch Jugoslawiens bestehen.³⁸⁶

Als das 100-jährige Revolutionsjubiläum von 1848/49 „eine Woge“ von Publikationen mit klassenkämpferischen Auslegungen der Begebenheiten in Mitteleuropa³⁸⁷ auslöste, befasste sich die kroatische Historiographie das erste Mal seit der Gründung des neuen Staates intensiv mit den Revolutionsjahren.³⁸⁸ Vaso Bogdanov (1902-67), einer der prominentesten und bedeutendsten „Mainstream-Historiker“ und „nunmehr anerkannter Chronist der serbischen

³⁸³ Höpken, „Klasse“, S.35. Die Forschungsschwerpunkte, Probleme und Leistungen der kroatischen bzw. jugoslawischen Geschichtswissenschaft in den ersten zwei Dekaden nach 1945 sind ausführlich dargestellt in Mirjana Gross, Die jugoslawische Geschichtswissenschaft von heute. Anlässlich des IV. Historikertages in Sarajevo, 16.-18. November 1965. In: Österreichische Osthefte 8/3 (1966), S.238-245.

³⁸⁴ Höpken, „Klasse“, S.36.

³⁸⁵ Alojz Ivanišević, Kontinuität und Diskontinuität in der kroatischen Historiographie 1991-2001. In: Alojz Ivanišević/Andreas Kappeler/Walter Lukan/Arnold Suppan (Hg.), Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. (Österreichische Osthefte 44/Sonderband 16) Wien u. a. 2002, S.381-396, S.382.

³⁸⁶ Ivanišević schreibt dazu: „Auch wenn sich Anfang der 1960er Jahre in Kroatien und in Gesamtjugoslawien eine ‚professionelle Historiographie‘ zu etablieren begann, bedeutete dies keineswegs eine vollkommene Emanzipation der Historiographie von der offiziellen Politik. Es konnte im kommunistischen Kroatien bzw. Jugoslawien keine klare Trennlinie zwischen der offiziellen, politisierenden Mainstream-Historiographie auf der einen, und der quasi-ideologiefreien, wissenschaftlichen Geschichtsschreibung auf der anderen Seite, gezogen werden.“ Ivanišević, Kontinuität, S.382. Mirjana Gross, die seit den 1970er Jahren eine der prominentesten kroatischen HistorikerInnen war, sieht die (Un-)Abhängigkeit der kroatischen Historiographie von der Politik ähnlich: „Der größte Teil der professionellen kroatischen Geschichtsschreibung entwickelte sich ohne direkten Druck des Zentralkomitees [der KPJs], aber im Schatten seiner Stereotypen.“ Gross, Geschichte, S.75.

³⁸⁷ Evans, 1848, S.52.

³⁸⁸ Eine Zusammenfassung der kroatischen Facharbeiten zu den Jahren 1848/49 seit 1945 und eine Kritik in Jaroslav Šidak, Novi prilozi o slavenskim narodima u revoluciji 1848.-49. In: Historijski zbornik 1 (1948), S.246-252.

und kroatischen Unterschichten im Revolutionsjahr, hatte seine ersten Studien zu diesem Thema in der Vorkriegszeit in jugoslawischen Gefängnissen und trotz Berufsverbot zusammengestellt³⁸⁹. Die Jahre 1848/49 waren ein Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit.³⁹⁰ Anlässlich des Jubiläums legte er zwei Monographien vor, die im Grunde die historiographische Version der damaligen Geschichtspolitik der KPJ darstellen. Während Bogdanov in „Die gesellschaftlichen und politischen Kämpfe in Kroatien 1848/49“ (Društvene i političke borbe u Hrvatskoj 1848/49) seine Sichtweise dieser Jahre offenlegt, liegt der Schwerpunkt in „Die Kroatische Linke in den Revolutionsjahren 1848/49 im Spiegel unserer Presse“ (Hrvatska ljevica u godinama revolucije 1848/49 u svjetlu naše četrdesetosmaške štampe) auf der Veröffentlichung der von der „Linken“, d. h. von der Nationalpartei und ihren vermeintlich „radikalen“ Mitgliedern verfassten Publizistik.³⁹¹

Im Vorwort zu seiner Monographie „Politische und gesellschaftliche Kämpfe in Kroatien 1848/49“ grenzt sich Bogdanov ganz im Sinne der „neuen“, aus dem Schoß der KPJ entsprungenen Mainstream-Historiographie von der „alten“, kroatisch-„bürgerlichen“ Historiographie ab. Sein orthodox marxistisches Verständnis von der ausschließlich „reaktionären“ Rolle des Banus kommt dabei deutlich zum Ausdruck.³⁹² Ablehnend steht Bogdanov der marxistischen „These von der ausschließlichen Konterrevolutionarität der Tschechen und Südslawen zur Zeit der 48er Bewegung“³⁹³ gegenüber, die er für „eine Frucht der bürgerlichen deutschen Historiographie“³⁹⁴ hält. Aber sobald es um die historische Rolle Jelačićs geht, teilt der Verfasser die Meinung mit den Redakteuren der NRZ:

³⁸⁹ Evans, 1848, S.50.

³⁹⁰ Bogdanov war seit 1919 Mitglied der KPJ, promovierte 1947 und war seit 1949 außerordentlicher und seit 1955 ordentlicher Professor für die Geschichte der Neuzeit der Völker Jugoslawiens an der Zagreber Universität. Siehe Mladen Švab, Bogdanov Vaso (Vahid). In: Aleksandar Stipčević (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 2. Zagreb 1989, S.67-68.

³⁹¹ Siehe Bogdanov, Vaso Bogdanov, Društvene i političke borbe u Hrvatskoj 1848/49. Prilog historiji naše četrdesetosme. (Djela JAZU 39) Zagreb 1949, S.8; Vaso Bogdanov, Hrvatska ljevica u godinama revolucije 1848./49. u svjetlu naše četrdesetosmaške štampe. Zagreb 1949.

³⁹² Der Autor schreibt wörtlich: „Die erste Aufgabe, die sich unserer Historiographie stellt, besteht in der Sammlung und Edition der Quellen und Archivalien, die über die Weltanschauung der verschiedenen Klassen, über gesellschaftlich-politische Gegensätze und Kämpfe in den Jahren der Revolution etwas aussagen. Bis zu unserer Befreiung [im Jahr 1945] wurde auf diesem Gebiet fast nichts getan. Unsere frühere Historiographie verschwieg bei der Aufarbeitung der Geschichte der Bewegungen der Südslawen in den Jahren 1848/49 völlig die Rolle der revolutionären, demokratischen Kräfte der kroatischen und serbischen Gesellschaft; [dafür] widmete sie die Aufmerksamkeit den Trägern der Reaktion und Konterrevolution, dem Banus Jelačić und dem Patriarchen Rajačić. Sie stellte ihre negative Rolle in unwissenschaftlicher und reaktionärer Art und Weise im positiven Licht dar. Diese Historiographie hinterließ uns als Erbe ein völlig falsches, verformtes Bild der Geschichte unserer 48er Bewegung. Erst nach der Gründung unseres neuen Nationalstaates wurden alle Störungen an der Arbeit der Geschichtswissenschaft beseitigt und Möglichkeiten geschaffen, um die Versäumnisse wiedergutzumachen und die Fehler der Vergangenheit auszubessern.“ Bogdanov, Borbe, S.7.

³⁹³ Bogdanov, Borbe, S.7.

³⁹⁴ Ebd.

„Reichlich vorhandene Quellen und eine Vielzahl an bisher unbekannten und unbenutzten Dokumenten in unseren Archiven bezeugen zweifellos, dass Jelačić in den Jahren 1848/49 im Dienst der österreichischen Konterrevolution war; all diese Dokumente bestätigen die Richtigkeit der Haltung, die Marx und Engels in ihren Artikeln in der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ einnahmen, und die beschämende, dienerhafte, konterrevolutionäre Rolle des Banus Jelačić während der Revolution des Jahres 1848.“³⁹⁵

Bogdanov versteht die historischen Ereignisse vor allem als einen Klassenkampf innerhalb Kroatiens, in dem sich vornehmlich „fortschrittliche“ und „demokratische“ Gruppierungen (kommunistisch) profilierten. Er sieht „den wichtigen, grundlegenden Charakter der kroatischen Bewegung im Jahr 1848 [...] im Konflikt zwischen dem linken, demokratischen und dem rechten, konterrevolutionär-reaktionären Flügel der Nationalpartei“. ³⁹⁶ Dieser Konflikt habe sich zwischen einer fortschrittlichen, demokratischen, antifeudalen, revolutionären „Linken“ unter der Führung von Dragojlo Kušlan (1817-1867), Kukuljević, Vukotinović u. a. ³⁹⁷ und einer feudalen, „reaktionären, konterrevolutionären, austrophilen Rechten“³⁹⁸, die von Haulik, Kulmer, Ožegović und Jelačić angeführt wurde³⁹⁹, abgespielt. Denn im Rahmen der Nationalpolitik habe nur die „Linke“ für die nationalen Interessen Kroatiens und gegen den „nationalen Hauptfeind“ ⁴⁰⁰ Österreich und die ungarischen Magnaten gekämpft, mit denen nur die „Rechte“ verbündet war. . Weiter wirkten auch nur die „Linke“ und ihre soziale Basis als „wahre Verfechter der [nationalen] Einheit“⁴⁰¹ und des „nationalen, demokratischen Jugoslawismus“. ⁴⁰² Bogdanovs Sicht der Ereignisse kommt vor allem in jenem Unterkapitel zum Ausdruck, das nach der nationalitätenpolitischen Parole der KPJ „Brüderlichkeit und Einheit“ (Bratstvo i jedinstvo) benannt ist. ⁴⁰³

³⁹⁵ Bogdanov, Borbe, S.151.

³⁹⁶ Ebd, S.64.

³⁹⁷ Siehe Bogdanov, Borbe, S.163, S.196.

³⁹⁸ Ebd, S.164.

³⁹⁹ Siehe Bogdanov, Borbe, S.166.

⁴⁰⁰ Ebd, S.223.

⁴⁰¹ Ebd, S.212.

⁴⁰² Ebd.

⁴⁰³ Dort heißt es wörtlich: „Die Hauptträger der kroatischen und serbischen Reaktion (Kulmer, Jelačić, Rajačić) haben angesichts des starken Auftretens des Jugoslawismus in dieser Zeit diesem gegenüber eine Haltung eingenommen, wonach es am günstigsten für sie war, sich in dieser Hinsicht nicht zu isolieren, mit der Masse mitzulaufen, um diese in einer geeigneten Situation in reaktionäre, konterrevolutionäre Bahnen zu lenken. / Aber nicht nur, dass Rajačić in der serbischen und Jelačić in der kroatischen Bewegung sich auf diese Weise zum Jugoslawismus bekannten, sondern diese Chefs unserer Konterrevolution führten bald die reaktionären kroatisch-serbischen Kräfte an, mit dem Ziel gemeinsam die Revolutionsbereitschaft der Nationalbewegungen zu vernichten, ihren demokratischen, fortschrittlichen Charakter zu zerstören und sie in den Dienst des kaiserlichen Österreich zu stellen. [...] Auf diese Weise kam ein Jugoslawismus auf, der national, demokratisch, ‚von unten‘ war (der für die Freiheit und Unabhängigkeit kämpfte), und ein Jugoslawismus, der antinational, reaktionär, ‚von oben‘ war, der nach der Vernichtung aller nationaler Freiheiten und Rechte und nach der verräterischen Verkuhlung unserer Völker mit fremden Recht trachtete. / Diese zwei Jugoslawismen hatten nicht nur nichts gemeinsam, sie waren auch völlig gegensätzlich. / Auch wenn Jelačić und Rajačić im kroatischen Sabor des Jahres 1848 die lautesten ‚Jugoslawen‘ waren, indem sie unaufhörlich betonten, dass wir ‚eine Nation‘ sind, war dieser lügenhafte und phrasenhafte Jugoslawismus nicht von langer Dauer. Schon 1849

Bogdanov misst, wie schon Marx und Engels, der Wiener Oktoberrevolution die zentrale Zäsur in der Geschichte der Revolutionsjahre bei. Einer Einleitung, in der sich der Verfasser mit dem Zeitraum zwischen 1790 und 1848 befasst, folgt die Darstellung der „Revolution“. Diese ist in eine erste und zweite „Etappe“ unterteilt. In der zweiten Etappe, die mit dem 3. Oktober 1848 beginnt, sei die Konterrevolution laut Bogdanov offen aufgetreten, die kroatische „Linke“ habe Jelačić nun offen angegriffen, ihn nicht mehr unterstützt und in den ungarischen Revolutionären, anders als in der ersten Etappe, Verbündete gesehen.⁴⁰⁴ Bogdanov teilt nicht nur die Periodisierung der „Revolution“ mit Marx und Engels, sondern auch die meisten Feindbilder (Adel, Offiziere, hoher Klerus, Habsburgermonarchie):

„Schon seit je her, als bei uns Bewegungen für die nationale oder soziale Befreiung auftraten oder als das Volk aufstand, um für die Freiheit zu kämpfen, waren diese Bewegungen und diese Kämpfe immer vom Bestreben begleitet – wenn auch nur sehr kurz – die Brüderlichkeit und Einheit unserer Völker (Kroaten, Serben und Slowenen) zu erreichen. / Aber all diese Errungenschaften waren von kurzer Dauer und vergänglich, nicht nur wegen der Fremdherrschaft über unsere Völker (die uns mit dem Ziel, uns erfolgreich zu versklaven, teilte), sondern viel mehr wegen der antinationalen, kleinlich-eigensinnigen, profitgierig-konkurrierenden Politik unserer oberen, herrschenden Klasse, die geleitet wurde von ihren eigenen Interessen, unsere Völker gegeneinander zu hetzen und ihre nationale Einheit zu zerstören. / Zum dauerhaften und endgültigen Ausbau der Brüderlichkeit und Einheit konnte es nur mit dem Sieg unseres Nationalen Befreiungskampfes [gemeint 1945] kommen, der die monopolistische Herrschaft der ausbeutenden Klasse beendete und auf diese Weise das größte Hindernis für das wahre Näherkommen und die vollständige Vereinigung unserer Völker beseitigte. / Auch im Jahr 1848 erhoben sich unsere Völker, angeregt durch die europäische Revolution, stärker als jemals zuvor, um ihre nationale Befreiung zu erkämpfen, den Feudalismus zu stürzen und ihre demokratischen politischen Rechte zu verwirklichen. Die Aufgaben damals waren groß und die Feinde mächtig (Österreich und Ungarn), sodass allen Anhängern der kroatischen, serbischen oder slowenischen Nation klar war, dass der Befreiungskampf erst dann erfolgreich sein wird, wenn dieser mit vereinten, gemeinsamen Kräften geführt wird. [...] Aber auch im Jahr 1848 waren die echten Verfechter der Einheit nur die Menschen aus dem Volk und ihre Vertreter: gewöhnliche Grenzer, Bauern [...], die Jugend, die radikal-demokratische nationale Intelligenz. Die obere, herrschende Klasse (kirchliche Würdenträger, der Patriarch, katholische und orthodoxe Bischöfe, Adel und höhere Offiziere) spielten auch dieses Mal ihre übliche zerstörerische und teilende Rolle.“⁴⁰⁵

Für Bogdanov ist Jelačić nicht nur ein Anführer der „reaktionären kroatischen Rechten“, ein „Diener der Wiener Reaktion“, sondern auch eine Marionette in den Händen Kulmers, des vermeintlichen Anführers der kroatischen Reaktion und des „größten Kriegstreibers“⁴⁰⁶:

„Die ungarischen Reaktionäre [...] bedienten sich ihres damaligen Gleichgesinnten und Kollaborateurs Baron Franz Kulmer und arbeiteten in Absprache mit ihm und aufgrund ihrer guten Beziehungen zum Wiener Hof die Ernennung Jelačićs aus. / Man muss noch die Frage klären, wieso die Wahl auf Jelačić fiel. Neben dem schon erwähnten Plan der Konterrevolutionäre, die Armee der Grenzer leichter führen zu können, wenn ihr Kommandeur ein Kroat ist, der das Vertrauen der Nation

waren diese beiden in der Frage, wer von ihnen beiden das Amt des kaiserlichen Kommissars [in der Serbischen Wojwodschaf] bekleiden und somit für die Wiener Reaktion in Syrmien, Slawonien, im Banat und in der Batschka die Konterrevolution durchführen, alle nationalen Freiheiten und Rechte zerstören und Bachs Herrschaft den Weg bereiten wird, zerstritten.“ Bogdanov, Borbe, S.211-213.

⁴⁰⁴ Siehe Bogdanov, Borbe, S.151-154, 267-268.

⁴⁰⁵ Bogdanov, Borbe, S.210-211.

⁴⁰⁶ Ebd., S.153.

genießt und zugleich ein verlässliches Werkzeug der Konterrevolution darstellt, war Jelačić auch deswegen geeignet, weil er mit seinem verhältnismäßig niedrigen Rang in der Armee, seiner sozialen Herkunft nach kein Großgrundbesitzer war und weil er wegen seiner Besitzlosigkeit nicht als antinationaler Aristokrat und als besondere Stütze des alten Systems kompromittiert war. Dadurch konnte er in den Augen des Volkes als ein Mann des Volkes dastehen. Aber Jelačićs unbedeutender Offiziersrang und seine, vom aristokratisch-höfischen Standpunkt gesehen, niedere Herkunft und seine bekannte Armut waren nicht nur geeignet, das Vertrauen des kroatischen Volkes zu gewinnen, sondern sind auch den Wiener Reaktionären gelegen gekommen, die seine Anhänger und zukünftigen Arbeitgeber waren und dachten, dass sie, indem sie einen unbedeutenden Mann auf so eine hohe Position hieven, in ihm Gefühle der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die ihn zum gehorsamen Mittel in ihren Händen machen werden, hervorrufen. / Im Übrigen hat Kulmer Jelačić als Banus auch deswegen vorgeschlagen, weil er ihn von früher her schon gut kannte. Er wusste, dass Jelačić politisch völlig unfähig, ungebildet, grenzenlos naiv war, und dass er weder mit seinem eigenen Kopf dachte noch einen eigenen Willen hatte. Er hat diese Meinung in intimen Gesprächen ihm gegenüber offen geäußert, aber in den Briefen, die er ihm schickte, machte er ihm so billige Komplimente und belog ihn auf so naive und seichte Art und Weise, wie man es nicht einmal mit einem Kind machen könnte. Und überhaupt hörte er nie auf, sich ihm gegenüber ‚von oben herab‘ zu verhalten. / Gerade deswegen, weil er auf diese Art und Weise über Jelačić dachte, fiel Kulmers Wahl auf ihn. Gerade so ein Mann, ein solcher ‚Pepi‘ (wie er ihn in intimen Gesprächen nannte) war Kulmer nötig, um jener Rolle gerecht zu werden, die er in Übereinkunft mit den Führern der Wiener Reaktion schon im März 1848 eingenommen hatte: das heißt, um mittels einer Person, die man leicht führen kann, ungestört über die kroatische Armee und die kroatische Politik zu verfügen. Um in der Führung der kroatischen Politik Kulmer das Maß aller Dinge zu werden, musste Jelačić, der augenscheinliche und figurenartige Verwalter Kroatiens, nichts bedeuten.⁴⁰⁷

Bogdanov hatte 1949 auch vor, die Korrespondenz zwischen Kulmer und Jelačić zu veröffentlichen. Da aber die Briefe dieser beiden seine Thesen nicht belegten, ließ er von diesem Vorhaben ab.⁴⁰⁸ Die Feststellung von Robert J. W. Evans, dass die in der unmittelbaren Nachkriegshistoriographie entstandenen „Interpretationen [...] in vielerlei Hinsicht böswillig, sogar giftig“⁴⁰⁹ waren, und die Verfasser solcher Darstellungen „überall Klassenfeinde und Sündenböcke, Komplotte und Abtrünnige, Materialismus und Eigennutz“⁴¹⁰ suchten, trifft gerade in den oben zitierten Passagen zu. Bogdanov wertete die Politik Jelačićs und der „Rechten“, im Gegensatz zu der der „Linken“,⁴¹¹ durch moralische Begriffe wie „Verrat“, „Betrug“ und „Schande“ negativ.⁴¹² Demnach ist Jelačićs Ernennung zum Banus ein „Trick“, an dem sich nicht der liberale Gaj oder die Nationalpartei

⁴⁰⁷ Bogdanov, Borbe, S.144-146.

⁴⁰⁸ Kulmer behielt mit seiner Voraussagung im März 1848 zweifellos Recht, als er meinte, dass im Zuge der Revolution letztlich Österreich Ungarn erobern werde. Aber Jelačićs und Kulmers Ansichten über die Zukunft der Habsburgermonarchie gingen bereits im Frühjahr 1849 weit auseinander. Während Kulmer ein bedingungsloser Anhänger der zentralistischen Wiener Kroatienspolitik war, waren Kulmers politische Ansichten für Jelačić „ultrakonservativ“. Siehe Šidak, Jelačić Josip grof, S.478; ders., Kulmer Franjo. In: Enciklopedija Jugoslavije, Band 5. Zagreb 1962, S.447-448; Bogdanov, Borbe, S.303; Šidak, Studije, S.189; Krešimir Nemeth, Nekoliko neobjavljenih pisama iz korespondencije Kulmer – Jelačić (19. III. – 5. V. 1849). In: Arhivski vjesnik 1 (1958), S.333-366

⁴⁰⁹ Evans, 1848, S.52.

⁴¹⁰ Ebd.

⁴¹¹ Auf der anderen Seite glorifiziert Bogdanov die „konsequent eingenommene Haltung unserer 48er Publizistik zu Gunsten des revolutionären Ungarns gegen den von Jelačić und Österreich geführten, konterrevolutionären Krieg, die eine Ehre und einer der hellsten Momente der politischen Geschichte Kroatiens ist.“ Bogdanov, Borbe, S.316.

⁴¹² Siehe Bogdanov, Borbe, S.104,112, 114.

beteiligten.⁴¹³ Die Politik dieses – in den Worten Bogdanovs – „antinationalen [...] konterrevolutionären, kaiserlichen Generals Jelačić“⁴¹⁴, gegen den sowohl die Bauern Kroatien-Slawoniens als auch die Grenzer nur feindlich gesinnt gewesen sein sollen⁴¹⁵, wird, als ein Produkt der ungarischen Konservativen oder der Wiener Reaktion nur als Reaktionär und Antinationaler dargestellt, es sei denn, er stand „unter dem Einfluss der Linken“. Bogdanov deutete auch Jelačićs Bestätigung der Aufhebung der Urbariallasten vom 25. April 1848 als „eine halbe, antibäuerliche Proklamation“⁴¹⁶, denn die Unzufriedenheit der Bauern sei durch die Einführung der Standgerichte am 27. April „im Laufe des Jahres 1848 durch Hängen, Erschießungen, Verhaftungen und Vertreibungen“⁴¹⁷ unterdrückt worden, die von Jelačić erlassene Wahlordnung begünstige einen „halbfeudalen und halbnationalen Charakter des Sabor“⁴¹⁸ und der Krieg gegen Ungarn sei das Ergebnis der Politik der ungarischen Konservativen gewesen.⁴¹⁹

Während Evans noch meint, dass gerade solche Darstellungen wie die von Bogdanov „der Historikerkunft viel Schaden zugefügt“⁴²⁰ haben, meint Bogdanovs Zeitgenosse Šidak, dass dessen Geschichtsdarstellung gerade im Zweiten Jugoslawien und im Ausland als „eine tatsächlich marxistische Darstellung“⁴²¹ der Jahre 1848/49 aufgefasst worden sei. Aber gerade Šidak, der „als ein ‚Denkmal bürgerlicher Historiographie‘ auch während der kommunistischen Herrschaft seine Autorität behielt, ohne ideologische Konzessionen an das Regime machen zu müssen“⁴²², kritisierte Bogdanovs Darstellung der Rolle Jelačićs in den Jahren 1848/49. Bogdanovs 1949 veröffentlichte Monographien waren für ihn Mitte der 1950er Jahre der Anlass, den Forschungsschwerpunkt von der mittelalterlichen bosnischen Kirche (Bogumilen) auf die Geschichte der Jahre 1848/49 zu verlagern.⁴²³

⁴¹³ Bogdanov, *Borbe*, S.146.

⁴¹⁴ Ebd., S.151.

⁴¹⁵ Ebd., S.241.

⁴¹⁶ Ebd., S.110.

⁴¹⁷ Ebd., S.112.

⁴¹⁸ Ebd., S.160.

⁴¹⁹ Zum letzt genannten Punkt schreibt Bogdanov: „Der wichtigste Urheber und Organisator des Krieges Jelačićs gegen Ungarn war die ungarische konservative Partei der Magnaten: ihre Anführer erschufen den Plan für diesen Krieg, monatelang drängten sie ungeduldig zu dessen Ausbruch, sie finanzierten ihn und bestimmten seine Stoßrichtung. [...] Alle ihre Vorbereitungen (sowohl die theoretisch-programmatischen als auch die praktischen) für Jelačićs Krieg führten die ungarischen Magnaten mit der Hilfe des Anführers der kroatischen Reaktion aus, des Barons Franz Kulmer, ihres Gleichgesinnten und parteipolitischen Verbündeten.“ Bogdanov, *Borbe*, S.302.

⁴²⁰ Evans, 1848, S.52.

⁴²¹ Šidak, *Studije*, S.11.

⁴²² Ivanišević, *Kontinuität*, S.382.

⁴²³ Siehe Šidak, *Studije*, S.7-8.

Während es sich bei Šidak's Rezension von Bogdanov's Werk „Die Kroatische Linke in den Revolutionsjahren 1848/49 im Spiegel unserer Presse“ vor allem um eine Zusammenfassung, und nicht um eine Analyse oder Kritik dieser Darstellung handelte,⁴²⁴ ist es zwischen diesen beiden bereits 1950, im Rahmen einer Versammlung der kroatischen Historiker in der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste, zum „offenen Konflikt“ gekommen.⁴²⁵ Damals beschuldigte Šidak Bogdanov, beim Zitieren Passagen, in denen sich die „Linke“ „proösterreichisch“ geäußert hatte, ausgelassen zu haben.⁴²⁶ Während der ersten Tagung der kroatischen Historiker im Jahr 1955 hielt Šidak sein Referat mit dem Titel „Über einige grundlegende Probleme des Jahres 1848 in Kroatien“ (O nekim osnovnim problemima Četrdesetosme u Hrvatskoj).⁴²⁷ Der dort anwesende Bogdanov stimmte in der anschließenden Diskussion in seiner Antwort „nun hauptsächlich Šidak zu und gestand, dass in seinen früheren Arbeiten zum Jahr 1848 Übertreibungen in der Einschätzung der Fortschrittlichkeit der Nationalbewegung in unseren Ländern bestanden“.⁴²⁸ In der Folge aber „wiederholte Bogdanov seine unrichtigen Ansichten“⁴²⁹ und verfasste eine Monographie, worin er seine oben dargestellten Thesen wiederholte.⁴³⁰ Diese Monographie war zugleich Bogdanov's letzte wissenschaftliche Arbeit zu den Jahren 1848/49, und er vermied es bis zu seinem Tod, auf Šidak's Kritik zu antworten.⁴³¹

Infolge des „kroatischen Frühlings“ verlief auf Ebene der KPJ-Geschichtspolitik eine Nationalisierung bzw. Kroatisierung, wobei auch die kroatischen Lehr- und Schulbücher kroatisiert werden sollten. 1971 wurde auch das 1963 gegründete Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung in Zagreb zum Institut für Zeitgeschichte umfunktionalisiert und der Forschungsschwerpunkt auf die Geschichte Kroatiens in der Neuzeit festgelegt. Die Kroatisierung sollte von außeruniversitären Historikern aus dem Kreis der Kulturinstitution und dem Verlag „Matica Hrvatska“, dem auch der spätere kroatische „Historiker-Präsident“

⁴²⁴ Jaroslav Šidak, Rezension zu Vaso Bogdanov, Hrvatska ljevica u godinama revolucije 1848–49. u svijetlu naše četrdesetosmaške štampe. In: Historijski zbornik 2 (1949/50), S.387–388.

⁴²⁵ Šidak, Studije, S.8.

⁴²⁶ Siehe Šidak, Studije, S.8-10.

⁴²⁷ Ebd, S.10.

⁴²⁸ Ebd.

⁴²⁹ Šidak, Studije, S.11.

⁴³⁰ Vaso Bogdanov, Historija političkih stranaka u Hrvatskoj. Zagreb 1958.

⁴³¹ Siehe Šidak, Studije, S.10. Diese Kritik lautete 1979 auszugsweise folgendermaßen: „Indem Bogdanov den Austroslawismus, der auch die Politik der ‚Linken‘ in Kroatien war, in seiner Darstellung ausblendete, stellte er die ‚Linke‘ als Feinde Österreichs dar. [...] Weder der Drauiübergang Jelačićs und seiner Armee, noch die Teilnahme dieser in der Wiener Oktoberrevolution, war eine Wende in der Entwicklung der kroatischen Nationalbewegung und der Haltung der ‚Linken‘ dem Banus gegenüber. [...] Bogdanov drückte seine Thesen klar und deutlich aus, indem er im Jargon der politischen Publizistik und mit vermeintlich marxistischer Terminologie schrieb, aber die wissenschaftliche Wahrheit ordnete er ideologischen Zwecken unter. Dies war die Ursache für seine historisch unhaltbaren Konstruktionen, wie die Dethronisierung der Habsburger im kroatischen Sabor und die Darstellung Jelačićs wie in einem Pamphlet.“ Šidak, Studije, S.343.

Franjo Tuđman (1922-1999) angehörte, durchgeführt werden.⁴³² Auf der historiographischen Ebene zeigte sich die Re-Nationalisierung in Kroatien, als drei Gesamtdarstellungen⁴³³ und eine Teildarstellung⁴³⁴ der kroatischen Geschichte erschienen. Außer der „Kroatischen Geschichte“ von Otokar Keršovani (1902-1941), der über „Jelačićs Regime“ schrieb und das Jahr 1848 als einen innerkroatischen, liberal-konservativen Kampf gemäß dem marxistischen Geschichtsmodell darstellte,⁴³⁵ bildete die Nation in den übrigen Synthesen das zentrale Paradigma und alle Werke standen in der „pragmatischen“ Tradition der kroatischen Historiographie:

„In allen vier Werken wird die Grundproblematik der Gefährdung der nationalen Selbständigkeit des kroatischen Volks durch übermächtige Nachbarn als Grundphänomen deutlich. Der Wille zur nationalen Selbstbehauptung läßt sich an der Darstellung ebenso ablesen [...]“⁴³⁶

Das bekannteste und aufgrund der Neuauflagen vielleicht meist gelesene dieser vier Werke ist die „Geschichte des kroatischen Volkes“ von Trpimir Macan, die Teil jenes Programmes zur Kroatisierung der kroatischen Geschichte und die vom Zentralkomitee des Bundes der Kommunisten Kroatiens angeordnet worden war. Wie sehr „national“ und wie wenig „jugoslawisch“ diese Synthese war, wird bereits im Vorwort ersichtlich, wo Macan auch die Bevölkerung jener historischen Länder zum „kroatischen Volk“ zählt, die sich teilweise oder ganz außerhalb der Grenzen der Sozialistischen Republik (SR) Kroatien befand (die Bewohner Syrmiens und die Gorani – in etwa im Kosovo).⁴³⁷ Ein derart national(istisch)es Darstellungskonzept, das weit von der offiziellen jugoslawischen Geschichtsideologie

⁴³² Siehe Dragutin Pavličević, „Slučaj Macan“ od „južne“ do slobodne Republike Hrvatske (1955-2005). In: Kolo 15/3 (2005), S.73-84, hier S.76.

⁴³³ Trpimir Macan, Povijest hrvatskoga naroda. Zagreb 1971; Otokar Keršovani, Povijest Hrvata. Rijeka 1971; Marijan Sinković (Hg.), Ilustrirana povijest Hrvata. Zagreb 1971/²1974/³1990.

⁴³⁴ Nada Klaić, Povijest Hrvata u ranom srednjem vijeku. Zagreb 1971/²1975.

⁴³⁵ Keršovani, der in der Zwischenkriegszeit Mitglied der KPJ war, verfasste seine Werke hauptsächlich in jugoslawischen Gefängnissen. Seine Werke erschienen erst posthum im Zweiten Jugoslawien und repräsentieren eine jugoslawisch-marxistische Geschichtsschreibung der Vorkriegszeit, die in der Öffentlichkeit unbekannt blieb. Siehe Keršovani Povijest, S.5-6, 55-60.

⁴³⁶ Grothusen, Probleme, S.308.

⁴³⁷ Diese Länder konnte Macan aufgrund einer früheren Zugehörigkeit zu Kroatien oder durch die dortige kroatische Minderheit für eine kroatische Geschichte vereinnehmen ebenso, wie die kroatischen Minderheiten in anderen Teilrepubliken Jugoslawiens. Im Vorwort heißt es wörtlich: „Unser Volk lebt heute in der SR Kroatien. Außer in der SR Kroatien – wo die meisten der vier Millionen Kroaten leben – gibt es viele Kroaten in der SR Bosnien und Hercegovina, in der SR Serbien und der SR Montenegro. Das heisst, dass die Kroaten, auch die Menschen in Medimurje, in der Gora, in der Podravina, in der Baranja, in Dubrovnik, in Zagreb, im Zagorje, in Istrien, in Dalmatien, in Slawonien, in Srijem und in der Lika sind. Außerdem gibt es Kroaten auch unter den Bosniern, den Hercegowinern, den Bewohnern Bačkas und der Stadt Boka [in Montenegro]. Alle diese [Länder und Menschen sind] Teile des kroatischen Volkes mit gemeinsamer Geschichte und mit gemeinsamer Gegenwart, die sie in unserer sozialistischen Heimat mit den brüderlichen slowenischen, serbischen, montenegrinischen und makedonischen Volk, den Muslimen und anderen nationalen Bevölkerungsgruppen teilen. Viele Kroaten leben auch außerhalb der Heimat, im Ausland. [...] Deswegen schreibe ich keine Geschichte der SR Kroatien, sondern ich möchte die Geschichte des kroatischen Volkes im gesamten Umfang erfassen, was niemals möglich wäre, wenn ich nur die Geschichte des Territoriums, dass die heutige SR Kroatien umfasst, schreiben würde.“ Macan, Povijest, S.3

abwich, wirkte sich auf das Schicksal dieser Synthese nach dem rigiden Ende des „kroatischen Frühlings“ aus:

„Diese während des ‚kroatischen Frühlings‘ entstandene und im Herbst 1971 kurz vor dessen Ende ausgelieferte, im folgenden Jahr vom Verlag aus politischen Gründen zurückgezogene und makulierte Gesamtdarstellung war, wenn auch weitgehend traditionell und in ihrem volksgeschichtlichen Ansatz zumindest aus der Außenperspektive durchaus nationalistisch, die erste eigenständige Gesamtdarstellung nach dem Zweiten Weltkrieg.“⁴³⁸

In den Unterkapiteln zu den Jahren 1848/49, „Die Revolution 1848-49“⁴³⁹ und „Zusammenbruch der Revolution und Bachs Absolutismus“ (Slom revolucije i Bachov apsolutizam)⁴⁴⁰, setzt sich Macans Fixierung auf die Gesamtheit der kroatischen Länder fort, indem er, wie in keiner anderen Darstellung der Jahre 1848/49 im Rahmen einer Synthese zur kroatischen Geschichte, auf die Geschichte Dalmatiens und Istriens eingeht. Zudem bezeichnet er Dalmatien als „Südkroatien“ (južna hrvatska) und Istrien als „Westkroatien“ (zapadna hrvatska).⁴⁴¹ Macan wurde schon 1969 im Blatt „Vjesnik u Srijedu“ kritisiert, weil er „seinen“ Begriff „Südkroatien“ statt des sonst üblichen „Dalmatien“ in wissenschaftlichen und publizistischen Arbeiten verwendet hatte.⁴⁴² Durch die Verwendung solcher Begriffe und durch sein Darstellungskonzept wird nicht nur „die Vernachlässigung des Aspekts der in den [kroatischen] Teilgebieten unterschiedlichen und phasenverschobenen modernen Nationsbildung“⁴⁴³ sichtbar, sondern dem Leser wird auch die Zusammengehörigkeit bzw. die „Entelechie der Einheit der kroatischen Länder als Ziel der Nationalgeschichte suggeriert“.⁴⁴⁴

Aufgrund der unüblichen, integrativen Darstellung der Geschichte Dalmatiens und Istriens in den Jahren 1848/49 werden bei Macan jene politischen Kräfte zum Feind Kroatiens stilisiert, die sich traditionell für die Autonomie Dalmatiens einsetzten. Darüber hinaus erscheint bei ihm die Nationalbewegung in Dalmatien viel entwickelter, „nationalkroatischer“, als sie es tatsächlich war.⁴⁴⁵ In Anbetracht seiner Fixierung auf die Gesamtheit der kroatischen Länder

⁴³⁸ Kessler, Probleme, S.366.

⁴³⁹ Macan, Povijest, S.162-166

⁴⁴⁰ Ebd, S.166-167.

⁴⁴¹ Ebd, S.165.

⁴⁴² Siehe Pavličević, Slučaj, S.75.

⁴⁴³ Kessler, Probleme, S.366. Zur Entwicklung der kroatischen Nationalbewegung siehe hier S.11-12, 31-32.

⁴⁴⁴ Kessler, Probleme, S.365.

⁴⁴⁵ Macan schreibt wörtlich, an jener Stelle, wo er zum ersten Mal ausführlich auf die Ereignisse in Dalmatien und Istrien eingeht: „Die Ereignisse in der Monarchie und in Kroatien hinterließen ihre Spuren auch auf unserer Küste. Die [Zeitung] Zora Dalmatinska drückte das heutige Kroatentum Dalmatiens aus. In Nordkroatien forderten Varaždin und Zagreb die Vereinigung der kroatischen Länder. Zagreb, Križevci und andere Städte schickten ihre Aufrufe den südkroatischen Gemeinden, damit sie gemeinsam für die Vereinigung eintreten. An der Spitze dieser Städte standen Leute, die nicht kroatisch fühlten. Sie glaubten, dass über den Namen und die Zukunft der Nation die aufgeklärten und nicht alle Stände entscheiden sollten. Sie behaupteten zwar nicht, dass Dalmatien italienisch sei, aber dass die kroatische Gesellschaft rückständig, militisiert, unzivilisiert sei und dass die kroatische Sprache keine Amtssprache werden sollte, dass Dalmatien, fortschrittlich, zivilisiert und wirtschaftlich alleine selbstständig sei.“ Macan, Povijest, S.163-164.

ist Macans Darstellung der Ernennung Jelačićs zum Gouverneur von Dalmatien und Rijeka geradezu paradox. Diese Ernennung relativiert Macan weitgehend und setzt seine Darstellung mit antiautonomistischen bzw. antiitalienischen Untertönen fort.⁴⁴⁶ Die starke Fixierung Macans auf die Ereignisse in Dalmatien und Istrien findet sich auch in den Neuauflagen seiner Synthese⁴⁴⁷ wieder, selbst in den stark überarbeiteten Fassungen.⁴⁴⁸ In einer in deutscher Sprache erschienenen Überblicksdarstellung zur kroatischen Geschichte schrieb er sogar, dass die kroatische Nationalbewegung in den Jahren 1848/49 „besonders viele Anhänger [...] in Istrien und Dalmatien [hatte], wo sie fruchtbaren Nährboden für zukünftige Volksbewegungen schuf, wie auch unter den bosnischen Franziskanern“.⁴⁴⁹

In Macans Synthese aus dem Jahr 1971 finden sich Interpretationen, wie sie für ein jugoslawisch-marxistisches Geschichtsbild typisch wären, wenn er meint, dass Jelačić „durch den Vorschlag der kroatischen Konservativen“⁴⁵⁰ zum Banus ernannt wurde und dass er durch die Ernennung zum Kommissar und Oberbefehlshaber in Ungarn am 3. Oktober 1848 „von einem Kämpfer für Kroatien zu einem Kämpfer gegen die ungarische Revolution wurde“.⁴⁵¹ Aber diese beiden Interpretationen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Jelačić in Macans Darstellungen als ein positiver Protagonist der kroatischen Nationalgeschichte dargestellt wird. Dies wird auch visuell deutlich, indem vier Abbildungen abgedruckt sind, die den Banus thematisieren: Das Jelačić-Porträt von Ivan Zásche (1826-1863) aus den Jahren 1856/57 ist mit „Banus Baron Josip Jelačić“ untertitelt; das bereits erwähnte Gemälde von „D. Weingärtner: Kroatischer Sabor 1848“ sowie die „Proklamation des Banus Jelačić über die

⁴⁴⁶ Macan schreibt wörtlich: „In Jelačićs Händen befanden sich alle kroatischen Länder in der Monarchie außer Istrien, der Insel Krk, Cres und Lošinj. Kroatien war damit aber nicht tatsächlich vereint, weil Jelačić in der Militärgrenze kaiserlicher Befehlshaber war, in Rijeka und in Südkroatien Statthalter und nicht kroatischer Banus. Seine Ernennung zum Gouverneur von Dalmatien hießen alle Freunde der Vereinigung und gegen diese traten die alten Feinde, die Gemeinden von Split und Zadar, in denen die Autonomisten die Macht hatten, hervor. In Istrien, wo die Kroaten den größten Bevölkerungsanteil stellten (etwa 135 000), waren die Verhältnisse ähnlich wie in Südkroatien. Die städtische, italienische Bevölkerung war besser organisiert und lautstark. Dennoch wurde in Lovran und Kastav [Städte in Istrien] das Recht der Kroaten in Istrien auf die kroatische Sprache zum Ausdruck gebracht und dort die Meinung vorherrschte, dass das östliche Istrien Teil Kroatiens werden sollte. Der Kampf in Süd- und Westkroatien führte zwar nicht zur Vereinigung mit dem Mutterland, aber er führte zur Stärkung des Nationalbewusstseins und der Erhaltung der kroatischen Sprache und Literatur. Nützlich waren auch die Entscheidungen der Regierung, dass in den südkroatischen Grundschulen die Schüler in der Muttersprache [Kroatisch] unterrichtet werden müssen und dass in den Mittelschulen Kroatisch gelehrt werden muss. Aber die Schulen mit kroatischer Unterrichtssprache konnte man auf den Fingern einer Hand abzählen.“ Macan, *Povijest* (1971), S.165-166.

⁴⁴⁷ Siehe Trpimir Macan, *Povijest hrvatskoga naroda*. Zagreb ²1992, S.284-288; ders. *Povijest hrvatskoga naroda*. Zagreb 1999, S.213-217.

⁴⁴⁸ Siehe Trpimir Macan. *Hrvatska Povijest*. Pregled. Zagreb 1999/2004, S.154-155.

⁴⁴⁹ Trpimir Macan, *Geschichte des kroatischen Volkes*. In: Trpimir Macan/Josip Šentija (Hg.), *Kroatische Geschichte im Überblick*. Zagreb 1992, S.19-116, hier S.74.

⁴⁵⁰ Macan, *Povijest* (1971), S.164

⁴⁵¹ Ebd., S.165.

Bauernbefreiung 1848“ und sogar „das Denkmal des Banus Jelačić in Zagreb“⁴⁵² sind ebenso abgebildet. Gerade die Visualisierung des Jelačić-Denkmal in einem historiographischen Werk stand im Widerspruch zur jugoslawischen Geschichtspolitik gegenüber dem Banus, was sich z. B. in der Tatsache widerspiegelt, dass Šidak in seinem Eintrag zu Jelačić in der „Jugoslawischen Enzyklopädie“ kein einziges Wort über das Denkmal verlor.

Als Herausgeber der vierten Auflage von Šišićs Synthese zur kroatischen Geschichte deutete Macan unterhalb eines großen Jelačić-Porträts die historische Rolle des Banus, der sowohl gegen äußere (Germanisierung, Magyarisierung) und innere Feinde (Gaj) vorgegangen sei, ganz im nationalen Sinne. Aber der Banus ist hier in seinen Vorhaben nicht zum siegreichen, sondern, wie schon bei Josip Horvat, zum tragischen Protagonisten der Nationalgeschichte stilisiert und ist ein Symbol für die „unglückliche Lage“ Kroatiens.⁴⁵³

Wie weit sich die kroatische Historiographie im Zweiten Jugoslawien von den offiziellen jugoslawisch-marxistischen Deutungen der Jahre 1848/49 entfernte, wird nicht nur in der Jelačić-Darstellung Macans und in den Synthesen, die zur Zeit des „kroatischen Frühlings“ erschienen sind, sondern auch in der zweiten Auflage von Josip Horvats „Kultur der Kroaten durch 1000 Jahre“ offensichtlich. Die Darstellung der Jahre 1848/49 wurde ohne textuelle Veränderungen übernommen. Lediglich die graphischen Hervorhebungen wurden „beseitigt“ und statt ihrer mehr als ein Dutzend Überschriften in das Kapitel über die Jahre 1848/49 eingefügt, von denen einige das jugoslawisch-marxistische Geschichtsbild demonstrieren.⁴⁵⁴

Als Höhepunkt der kroatischen Geschichtsforschung zu den Jahren 1848/49 während des Zweiten Jugoslawiens gelten, so der kroatische Historiker Drago Roksandić im Jahr 2001, die „Studien aus der kroatischen Geschichte während der Revolution 1848-49 [, die] zweifellos

⁴⁵² Siehe Macan, *Povijest* (1971), S.163, 164, 165, 167. Siehe Abbildung 8 und 9.

⁴⁵³ Macan schreibt wörtlich: „Baron Josip Jelačić (1801-1859) der kontroverse Banus im schwierigen Jahrzehnt 1848-1859. Er, dem vorgeworfen wurde, dass er ein Reaktionär sei, veröffentlichte im ersten Monat seiner Amtszeit die Proklamation zur Bauernbefreiung; als Exponent des Wiener Zentralismus verurteilt, kämpfte er gegen die Germanisierung und die Magyarisierung Kroatiens. Durch die zu großen Hoffnungen des ganzen österreichischen Slawentums gehemmt und mit zu wenig Hilfe im eigenen Haus (wo Gaj davon träumt ihn durch fremde Unterstützung zu stürzen) ist er mit seiner tragischen Rolle die Personifizierung der unglücklichen Lage seines Landes, indem er mehr ein Opfer als einen Protagonisten der Reaktion darstellt [...]“. Šišić, *Pregled* (1975), S.419.

⁴⁵⁴ Diese Überschriften heißen wörtlich: „Die schicksalhafte Bedeutung der Bauernbewegung“ (*Sudbonosno značenje seljačkog pokreta*), „Die Revolution teilt die Nationalpartei in eine Linke und Rechte“ (*Revolucija dijeli Narodnu stranku na desnicu i ljevicu*), „Die revolutionäre Bauernbewegung“ (*Revolucionarni seljački pokret*), „Der Konflikt zwischen der Linken und der Rechten des Jahres 1848 im Sabor“ (*Sukob četrdesetosmaške desnice i ljevice u saboru*) und „Die Linke des Jahres 1848 ist gegen eine Entschädigung des Adels“ (*Četrdesetosmaška ljevica protiv naknade plemstvu*). Siehe Josip Horvat, *Kultura Hrvata kroz 1000 godina*. Zagreb 1980, S.251-306, hier S.253, 265, 279, 281. Auch der historische Roman „1848“ wurde wiederaufgelegt. Siehe Josip Horvat, „1848“. Zagreb²1973.

die derzeit umfangreichste und zeitgemäße Arbeit⁴⁵⁵ zu diesem Thema darstellen. Die „Studien zur kroatischen Geschichte in den Revolutionsjahren 1848/49“, so Šidak's eigene Übersetzung⁴⁵⁶, waren bereits teilweise in diversen Zeitschriften unabhängig voneinander veröffentlicht und für diesen Band „zusammengefasst, aktualisiert und ergänzt“⁴⁵⁷ worden. Diese Studien zeigen mehrere Merkmale, die auch sonst als Charakteristika der wissenschaftlichen Arbeit Šidak's gelten. In dieser Arbeit schlägt sich eine mit penibler Genauigkeit quellenkritisch dargestellte nationalpolitische Geschichte nieder.⁴⁵⁸ Aber in der Thematik der einzelnen Studien spiegelt sich das damalige jugoslawisch-marxistische Forschungsinteresse wider, wie man es etwa schon bei Bogdanov findet.⁴⁵⁹ So fehlen in diesem Werk die Darstellung der proungarischen Bewegung in Kroatien – wie generell in der kroatischen Geschichtsschreibung – eine Verwaltungsgeschichte anhand der zentralen politischen Institutionen (Banus, Sabor und Banalrat). Die Studien lassen sich in einen nationalen⁴⁶⁰, einen austroslawistischen⁴⁶¹ und einen jugoslawisch-sozialgeschichtlichen Bereich aufteilen.⁴⁶² Durch diese vergleichsweise breite, ausdifferenzierte Themensetzung und quellenkritische Auseinandersetzung wird die kroatische Politik in Bezug zur Politik „der anderen slawischen Völker der Habsburgermonarchie gesetzt“. ⁴⁶³ Dadurch erscheint der

⁴⁵⁵ Roksandić, Parlamentarismus, S.205.

⁴⁵⁶ Siehe Šidak, Studije, S.4.

⁴⁵⁷ Wolfgang Kessler, Rezension zu Šidak, Jaroslav, Kroz pet stoljeća hrvatske povijesti. In: Südost-Forschungen 41 (1982), S.445-446, hier S.445. In gleicher Weise ist Šidak mit seinen Arbeiten über die mittelalterliche bosnische Kirche, den Illyrismus, über die kroatische Politik in der Neuzeit und im 19. Jh. vorgegangen. Insofern repräsentieren diese fünf Bände quasi das Lebenswerk der dominierenden Figur der kroatischen Historiographie der zweiten Hälfte des 20. Jh. Siehe Jaroslav Šidak, Studije iz hrvatske povijesti XIX stoljeća. (Rasprave i članci 2) Zagreb 1973; ders.; Studije o „Crkvi bosanskoj“ i bogumilstvu. (Biblioteka znanstvenih radova) Zagreb 1975; ders., Kroz pet stoljeća hrvatske povijesti. Zagreb 1981; Jaroslav Šidak et al., Hrvatski narodni preporod – ilirski pokret. (Biblioteka povijesna istraživanja) Zagreb 1988/1990.

⁴⁵⁸ Iskra Iveljić schreibt über Šidak als Historiker: „Der Wiener Tscheche Šidak war ein bürgerlicher Historiker mit ausgezeichneter Ausbildung, zu dessen Habitus nicht nur Akribie, Strenge, ein ausgezeichneter Vortragsstil und ein hohes Maß an Professionalität, sondern ebenso ein ausgeprägtes Interesse an Kultur im allgemeinen gehörten.“ Iskra Iveljić, Die zersplitterte Ökumene der HistorikerInnen. Historiographie in Kroatien in den 1990er Jahren. In: Klio ohne Fesseln?, S.363-379, hier S.363.

⁴⁵⁹ Drago Roksandić meint zu den „Studien“: Šidak „behandelt nur jene Aspekte ausführlich, die vor allem für die ‚marxistische‘ Geschichtsschreibung relevant waren“ und für ihn „war die Geschichte des Jahres 1848 in erster Linie eine Geschichte einer Volksbewegung als Ausdruck der Selbstbestimmung, der Spontaneität usw., auch wenn er sich bemühte ein anderes Bild zu zeichnen.“ Roksandić, Parlamentarismus, S.205-206.

⁴⁶⁰ Siehe die Studien „Die Nationalforderungen vom 25. März – das Programm des Jahres 1848 in Kroatien“ und „Die kroatisch-ungarischen Beziehungen im Sommer und Frühherbst 1848“. Siehe Šidak, Studije, S.33-74, 197-248.

⁴⁶¹ Siehe die Studien „Austroslawismus und der Slawenkongress in Prag 1848“, „Die Delegation des kroatischen Sabor im österreichischen Reichstag 1848“, „Die Oktoberrevolution in Wien und die Politik des Austroslawismus“ und „Der Verein ‚Slawische Linde‘ im slawischen Süden“. Siehe Šidak, Studije, S.95-114, 249-289, 291-321.

⁴⁶² Siehe die Studien „Die Beziehungen des Banus Josip Jelačić zum Fürstentum Serbien im Mai 1848“, „Die vermeintliche Dethronisierung der Habsburger im kroatischen Sabor 1848“ und „Die soziale Frage in der kroatischen Politik 1848“. Siehe Šidak, Studije, S.77-93, 115-143, 145-174.

⁴⁶³ Wolfgang Kessler, Rezension zu Šidak, Jaroslav: Studije iz hrvatske povijesti za revolucije 1848-49. In: Südost-Forschungen 39 (1980), S.322-323, hier S.323.

Banus auch nicht als der dominante, sondern als lediglich ein Faktor von mehreren in der kroatischen Politik der Jahre 1848/49.

Aus der genauen Quellenkritik und der für Šidak obligaten Analyse der Historiographie⁴⁶⁴ ergaben sich in den Einzelstudien, wie in seinen wissenschaftlichen Arbeiten üblich, „überzeugende Korrekturen bestimmter Forschungsergebnisse“. ⁴⁶⁵ Einen ausgeprägten, ideologischen Einfluss auf die Darstellung der historischen Ereignisse weist nur die erste und kontextualisierende Studie „Revolucije 1848-1849“ auf, die eine schriftliche Version eines Vortrags ist, den Šidak am 24. März 1948 in der Zagreber Universität gehalten hat.⁴⁶⁶ Diese Studie beruht hauptsächlich auf Sekundärliteratur sowie den Darstellungen von Engels und Marx, jedoch (noch) nicht auf eigener Forschungsarbeit. Dadurch fielen sowohl die Terminologie („nationale Unterdrückung“, „bürgerliche Revolution“) ⁴⁶⁷ als auch manche (abwertende) Interpretationen jugoslawisch-marxistisch aus.

In den Nationalforderungen „wollten die Jugoslawen die Garantie für ihre ungestörte nationale Entwicklung sehen“⁴⁶⁸, mit der Ausrufung des Standrechts am 27. April 1848 „beabsichtigte Jelačić die Unzufriedenheit, die seine halbherzig durchgeführte Bauernbefreiung bei den Bauern hervorrief, zu unterdrücken“⁴⁶⁹; in Österreich sah Šidak einen „Völkerkerker“ (tamnica naroda) und schloss sich damit einem historischen Urteil über die Habsburgermonarchie an. ⁴⁷⁰ Nach dem gleichen jugoslawisch-marxistischen

⁴⁶⁴ Šidak geht in jeder seiner Studien auf den damaligen Forschungsstand ein und verfasste darüber hinaus eine Studie („Die kroatische 48-er Bewegung in der Historiographie“), die sich explizit mit dieser Thematik befasst. Siehe Šidak, *Studije*, S.323-358.

⁴⁶⁵ Behschnitt, *Nationalismus*, S.320-321 Anmerkung 6. Kessler als Rezensent schrieb über diese Studien unter anderem Folgendes: „Aufgrund der in Zagreb verfügbaren publizistischen und archivalischen Quellen ergibt sich für Šidak aus der Zagreber Perspektive eine Neubewertung der politischen Bewegungen und der sie tragenden überwiegend austroslawistisch orientierten politischen Gruppierungen. [...] Seine Ergebnisse sind auch wichtig für die serbische Bewegung, die ungarische Revolution wie für die gesamte politische Entwicklung dieser Jahre in der Habsburgermonarchie. [...] Die an sich selbständigen, im Laufe von drei Jahrzehnten erarbeiteten Einzeluntersuchungen werden durch die Chronologie der Ereignisse verbunden, aber auch durch das Bestreben des Autors, ‚in ihnen einige umstrittene oder ungenügend realisierte Probleme, die entscheidend auf den Verlauf und die Beurteilung der Ereignisse insgesamt eingewirkt haben‘, zu lösen. [...] Šidak hat mehr als eine Sammlung von Aufsätzen mit zum Teil neuen Forschungsergebnissen vorgelegt. Er löst eine große Zahl von Einzelfragen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu einer neuen Gesamtsicht der kroatischen Entwicklung der Jahre 1848/49 [...]“. Wolfgang Kessler, Rezension zu Šidak, Jaroslav, *Studije iz hrvatske povijesti za revolucije 1848-49*. In: *Südost-Forschungen* 39 (1980), S.322-323.

⁴⁶⁶ Siehe Šidak, *Studije*. S.17 die mit einem Asteriskus (*) markierte Anmerkung. Die mit wissenschaftlichem Apparat (Anmerkungen) versehene Rede Šidaks erschien bereits 1948. Siehe Jaroslav Šidak, *Revolucija godine 1848.-49*. In: *Historijski zbornik* 1 (1948), S.25-42.

⁴⁶⁷ Šidak, *Studije*, S.18.

⁴⁶⁸ Ebd., S.21.

⁴⁶⁹ Šidak, *Studije*, S.24. Diese Aussage ergänzte Šidak in einer Fußnote und meinte, dass die Ausrufung der Standgerichte vor allem gegen die „Magyaronen“ gerichtet war. Ebd., S.24 Anmerkung 26.

⁴⁷⁰ Ebd., S.31.

Interpretationsmuster resümierte Šidak die „Revolutionsjahre 1848/49“ und blieb (noch) ganz auf der sowjetfreundlichen Linie der KPJ:

„Die Klassengegensätze, die vom ersten Augenblick an den Verlauf der Revolution in jeder Nation bestimmten, verhinderten ebenso wie die nationalen Gegensätze [...] die Erfüllung auch der fundamentalen Aufgabe, vor welcher die europäische Revolution stand. Diese Aufgabe erfüllte in veränderten Umständen schließlich die russische Nation mit ihrem Großen Oktober selbst und sicherte dadurch den slawischen Nationen die Freiheit und der europäischen Demokratie den endgültigen Sieg.“⁴⁷¹

Unter der „fundamentalen Aufgabe“ versteht Šidak die „Errichtung der Demokratie“ und „tatsächliche Befreiung [von Österreich] und Vereinigung“ der Jugoslawen.⁴⁷² Diese Studie schließt der Verfasser mit einer Deutung der Jahre 1848/49 gemäß dem marxistischen, historisch-gesellschaftlichen Entwicklungsmodell ab: „Trotz vieler Niederlagen zeichnete sich die Revolution von 1848/49 dadurch aus, dass sie ein Meilenstein auf dem Weg von der feudalen in die bürgerliche Gesellschaft war.“⁴⁷³ Eine solche anationale, jugoslawisch-marxistische und sowjetfreundliche Deutung des Jahres 1848 wäre für Šidak zur Zeit der Herrschaft der Ustaša, als er Dozent an der Zagreber Universität war, sicherlich nicht möglich gewesen.

Nationalistische Interpretationen und Darstellungsweisen der kroatischen Geschichte, die sich auch in den Darstellungen der Jahre 1848/49 und in den Jelačić-Darstellungen niederschlugen, waren besonders in Arbeiten der meist aus politischen Gründen emigrierten, kroatischen oder historisierenden Publizisten verbreitet. Auf Titos Rede aus dem Jahr 1972 antwortete einer der bekanntesten und einflussreichsten Historiker der kroatischen Emigration, der aus Bosnien und Hercegowina stammende Franziskanerpater Dominik Mandić (1889-1973)⁴⁷⁴, in einem apologetischen Beitrag auf die „unkroatischen und unwissenschaftlichen Angriffe“ des jugoslawischen Staatschefs auf den Banus in der wichtigsten Zeitschrift der kroatischen Emigration, die zunächst nur in München erschien.⁴⁷⁵

Mandić deutete die historische Rolle des „fähigen und populären“ Banus primär nationalkroatisch⁴⁷⁶, und nach einer Darlegung der historischen Ereignisse in den Jahren

⁴⁷¹ Šidak, *Studije*, S.31

⁴⁷² Ebd.

⁴⁷³ Ebd.

⁴⁷⁴ Mandić trat 1906 in den Franziskanerorden ein und promovierte 1921. In der Zwischenkriegszeit war er Mitglied in Radićs Partei (HRSS) und bis 1939 als Lehrer und Schuldirektor tätig, bevor er Ämter für seinen Orden in Rom und danach in den USA bekleidete. Siehe Anonym, Mandić Dominik (Andrija). In: August Kovačec (Hg.), *Opća hrvatska enciklopedija*. Band 7. Zagreb 2005, S.30.

⁴⁷⁵ Siehe Dominik Mandić, *Titovi nehrvatski i nestručni napadaji na Stj.[epana] Radića i bana Jelačića*. In: *Hrvatska Revija* 22/4 (1972), S.431-441, hier S.431.

⁴⁷⁶ Mandić schreibt wörtlich an einer Stelle: „Jelačić war Illyrer, kroatischer Patriot, der mit der von Gaj angeführten Wiedergeburtbewegung sympathisierte. [...] Im Krieg in den Jahren 1848/49 arbeitete Jelačić mit

1848/49 wendet er sich Titos Rede über den Banus aus dem Jahr 1972 zu. Mandić stellt im Grunde das Jelačić-Bild Titos auf den Kopf und sieht im Banus „den größten kroatischen Revolutionär aller Zeiten“ sowie einen „der ersten Revolutionäre auf der Welt“⁴⁷⁷ überhaupt. Diesem Aufsatz ist auch die Karte „Kroatien unter Banus J. Jelačić 1848/59“ beigelegt, die ein geeintes Kroatien (Kroatien-Slawonien, Militärgrenze, Dalmatien) darstellt.⁴⁷⁸ Außerdem sind die Kreise Ilok und Ruma der Gespanschaft Syrmien, die von 1849-1860 der Verwaltung der serbischen Wojwodschaft unterstanden, als zu Kroatien gehörig eingezeichnet worden. Schließlich blendet auch die Datierung mit den Jahren 1848/59 die veränderte politische Situation im Neoabsolutismus aus, in der Jelačić seine starke machtpolitische Position aus dem Jahr 1848 gänzlich einbüßte und „nur“ als Statthalter in Kroatien-Slawonien gesehen wurde.



HRVATSKA ZA BANA J. JELAČIĆA 1848/59

dem Wiener Hof zusammen und trug zum Erhalt der Habsburgermonarchie bei. Er tat dies, weil sich in der damaligen Situation die Interessen Kroatiens mit denen des Wiener Hofes deckten.“ Mandić, Titovi, S.437, 440.

⁴⁷⁷ Mandić schreibt wörtlich über Titos Rede: „Tito wirft Jelačić vor, daß ,er den Aufstand der Ungarn unterdrückte, obwohl ihre Revolution fortschrittlich war“! Damit beweist Tito entweder die Unkenntnis der damaligen Verhältnisse oder er stimmt im antikroatischen Geiste dem Kampf L.[ajos] Kossuths zur Vernichtung des kroatischen Volkes und der kroatischen Staatlichkeit und dem Entstehen einer ungarischen Nation von den Karpaten bis zur Adria zu. Tito stellt Banus Jelačić als Reaktionär und Antirevolutionär dar. Tatsächlich ist aber Banus Jelačić, als er am 11. März [sic!] 1848 mit einem Säbelhieb die 750-jährige staatlichen und politischen Beziehungen Kroatiens zu Ungarn unterbrach, zum größten kroatischen Revolutionär aller Zeiten geworden und er verdient es zu den ersten Revolutionären auf der Welt gezählt zu werden. Mit seiner Arbeit und seinen Verdiensten ist Banus Jelačić zu einem der größten Kroaten in der kroatischen Geschichte geworden. Seine Verdienste und seine Größe können nicht durch die historische Unwissenheit und die Angriffe eines Broz-Titos geschmälert werden. Deswegen begingen die jugoslawischen Kommunisten eine Sünde gegenüber der kroatischen Nation, als sie das Denkmal des Banus Jelačić abtrugen und seinen Platz in den Platz der kommunistischen Republik umbenannten.“ Mandić, Titovi napadaji, S.438.

⁴⁷⁸ Mandić, Titovi napadaji, S.441.

Anhand dieser Karte wird Mandićs Geschichtsbild visualisiert, indem die unterschiedliche politische Zugehörigkeit der „kroatischen Länder“ zugunsten eines nationalgeschichtlich stilisierten kroatischen Territoriums aufgegeben und die seit 1850 zunehmend schwächer werdenden nationalpolitischen Bestrebungen ausgeblendet werden. Mandić als Mediävist vergleicht dieses unter Jelačić vermeintlich geeinte Territorium mit dem Herrschaftsbereich der mittelalterlichen kroatischen Könige: „Außer den kroatischen Königen Tomislav I. und Krešimir dem Großen herrschte kein kroatischer Herrscher über ein größeres kroatisches Territorium als Banus Jelačić.“⁴⁷⁹ Für Mandić ist nicht nur eine tendenziell großkroatische Darstellung der Banalherrschaft Jelačićs, sondern auch eine „ethnisch reine“ Darstellung der kroatischen Geschichte nicht nur für diesen Zeitraum typisch, wie aus seinen anderen Arbeiten und seiner Synthese zur kroatischen Geschichte hervorgeht.

Die Tendenz, die Serben aus der kroatischen Geschichte bewusst auszublenden, wird offensichtlich, wenn der Verfasser in seiner Synthese verschweigt, dass der serbische Patriarch Rajačić die Installation und Vereidigung des Banus vornahm, und stattdessen schreibt, dass „der Sabor am 5. Juni zusammentrat und in seiner ersten Sitzung Jelačić als kroatischen Banus installierte“.⁴⁸⁰ In der deutschen Übersetzung heißt es sogar, der Banus sei am 5. Juni 1848, wie ein König, „enthronisiert“ worden.⁴⁸¹ In seiner „Apologie“ für Jelačić hingegen erwähnt Mandić die Installation des Banus durch Rajačić, aber er deutet dies nicht als Ausdruck einer kroatisch-serbischen nationalpolitischen Zusammenarbeit, sondern als einen kirchenpolitischen, einen „ökumenischen Akt“ (okumenski čin). Anders als sonst in der wissenschaftlichen Literatur üblich, wo der anationale Begriff „Grenzer“ verwendet wird, schreibt Mandić in seiner Synthese, dass der Banus mit „40.000 Kroaten“ gegen Ungarn aufbrach, und meint damit – in Berücksichtigung seiner Abgrenzung von den Serben⁴⁸² – nur

⁴⁷⁹ Mandić, *Titovi napadaji*, S.439.

⁴⁸⁰ Dominik Mandić, *Hrvati i Srbi. Dva stara različita naroda*. Chicago²1980, S.181.

⁴⁸¹ Dominik Mandić, *Kroaten und Serben. Zwei alte verschiedene Völker*. Heiligenhof-Bad Kissingen 1989, S.172.

⁴⁸² Mandić meint, dass sowohl das Erste und als auch das Zweite Jugoslawien „Völkerkerker“ für die Kroaten gewesen sein sollen, in dem die Kroaten von den Serben nur national unterdrückt und (wirtschaftlich) ausgebeutet wurden. Dazu schreibt er im Vorwort seiner Synthese: „Obwohl das heutige Jugoslawien verschiedene Völker innerhalb der jugoslawischen Gemeinschaft anerkennt und gesonderte nationale föderative Republiken gebildet hat, gibt es auch heute in Jugoslawien weder Frieden noch Zufriedenheit. [...] Mittels der zentralistischen Verfassung der Kommunistischen Partei Jugoslawiens wirken die Serben, die in allen Parteieinrichtungen eine übergroße Mehrheit besitzen, auf alle föderativen Republiken entscheidend ein und herrschen tatsächlich in ihnen, wodurch sie die ganze jugoslawische Staatsgemeinschaft für ihre besonderen serbischen Nationalziele ausnützen. [...] Im jetzigen Jugoslawien üben die Serben den größten Druck auf die Kroaten aus. [...] Viele heutige serbische Politiker tragen sich aufgrund dessen mit dem Gedanken, die Kroaten mit der Zeit zu entvolken und in Serben umzuwandeln. Deshalb verdrängen sie überall den Namen Kroatie und kroatische kulturelle Eigenheiten; in Kroatien schaffen sie serbische Kolonien und verstärken die Serben; durch übermäßige Abgaben zugunsten der zentralen Föderation beuten sie Kroatien aus; durch die Kredit-, Devisen- und Investitionspolitik vernichten sie die kroatische Wirtschaft und unterbinden die Entwicklung und Stärkung

die katholische Bevölkerung Kroatiens. Somit impliziert er auch, dass die orthodoxe Bevölkerung Kroatiens in den Jahren 1848/49 nicht mit Jelačić in den Krieg gegen Ungarn gezogen sei und an der damals noch überkonfessionellen kroatischen Nationalbewegung partizipiert hätte.⁴⁸³

Ernest Bauer (1910-1995), ein patriotischer kroatischer Emigrant und historisierender Publizist,⁴⁸⁴ verfasste infolge des „kroatischen Frühlings“ eine populärwissenschaftlich geschriebene Biographie des „kroatischen Helden von 1848“, die 1981 auch in kroatischer Übersetzung erschien.⁴⁸⁵ Eine Jelačić-Biographie zu verfassen und dabei die Memoiren Neustädters zu verwenden entspricht einer *conditio sine qua non*, weil Neustädter als „Lebensfreund“ des Banus die erste umfangreiche Jelačić-Biographie verfasste. Wenn aber Bauer aus den Memoiren Neustädters nicht nur einige Passagen, sondern vielmehr ganze „Episoden“ (meistens Anekdoten) und teilweise ganze Seiten übernimmt, ohne diese, wie in einer (populär)wissenschaftlichen Arbeit üblich, zu kennzeichnen, dann läuft seine Methode der Darstellung auf eine plagiierte Arbeitsweise hinaus. Dies kommt am deutlichsten an der Darstellung des Lebens Jelačićs vor 1848 zum Ausdruck, die Bauer wörtlich übersetzte und in seiner Biographie ohne entsprechende Kennzeichnung einfügte.⁴⁸⁶

Peter Bartl meinte über Bauers Werk zur Geschichte Dalmatiens⁴⁸⁷, dass es sich auch in diesem Fall um „eine mehr oder weniger wörtliche Übersetzung“⁴⁸⁸ eines in kroatischer Sprache verfassten Werkes zum selben Thema handele.⁴⁸⁹ Auch Wolfgang Kessler merkte in seiner Rezension zum dritten Band des 1978 erschienen „Biographischen Lexikon zur Geschichte Südosteuropas“ an, dass Bauers Lexikoneintrag zu Metel Ožegović „nur eine freie

kroatischer unterentwickelter Gebiete. So schaffen sie in weiten kroatischen Landstrichen große Arbeitslosigkeit, was die dortigen Kroaten, zum großen Schaden und zum Untergang des kroatischen Nationalwesens, zwingt, massenweise ins Ausland auszuwandern. [...] Um die Verhältnisse zwischen Serben und Kroaten richtig zu sehen und gerecht zu lösen, ist eine fundamentale Kenntnis ihrer nationalen Eigenheit, ihres kulturellen Wesens und ihrer staatlichen Entwicklung von den ersten Anfängen an bis heute erforderlich. Wir haben diesen Fragen diese unsere Studie gewidmet.“ Mandić, Kroaten, S.21-23.

⁴⁸³ Als die dritte Auflage von Mandićs Synthese in Kroatien erschien, ging der Historiker Neven Budak im Vorwort auf die Biographie Mandićs und sein historiographisches Schaffen näher ein. Unter anderem meinte Budak, dass Mandić in seiner Themenwahl und Interpretation der Quellen „mehr nach politischen als nach wissenschaftlichen Maßstäben vorging“, indem er in seiner Synthese unter anderem auch „die Rassenunterschiede zwischen den Kroaten und Serben festzustellen versuchte [...], verließ er zur Gänze das wissenschaftliche Arbeitsfeld“, diese Synthese „ist vielmehr ein politisches Pamphlet als ein historiographisches Werk.“ Neven Budak, Dominik Mandić i njegovo djelo. In: Dominik Mandić, Hrvati i Srbi. Dva stara različita naroda. Zagreb ³1990, S.5-13, hier S.10, 12.

⁴⁸⁴ Zu Bauer siehe Mladen Švab, Ernest Bauer. In: Časopis za suvremenu povijest 29/1 (1997), S.215-221.

⁴⁸⁵ Siehe Pederin, Graf, S.66; Ernest Bauer, Hrvatski ban Jelačić. München 1981.

⁴⁸⁶ Siehe Bauer, Joseph Graf Jellachich, S.20-45; Neustädter, Ban Jelačić, Band 1, S.250-274.

⁴⁸⁷ Ernest Bauer, Drei Leopardenköpfe in Gold. Österreich in Dalmatien. Wien/München 1973.

⁴⁸⁸ Peter Bartl, Rezension zu Bauer Ernest, Drei Leopardenköpfe in Gold. In: Südostforschungen 35 (1976), S.341.

⁴⁸⁹ Bartl bezieht sich auf das Werk von Grga Novak, Prošlost Dalmacije. 2 Bände. Zagreb 1944.

Übersetzung“⁴⁹⁰ des Eintrags von Milan Prelog in der „serbisch-kroatischen-slowenischen Nationalenzyklopädie“ aus dem Jahr 1928 sei. Ähnlich gestaltete Bauer seinen Eintrag über Antun Mihalović (1868-1949, kroatischer Banus in den Jahren 1917/18) im selben Band. Wie hier dargelegt wurde, deutet einiges darauf hin, dass Bauer nicht nur in seiner Jelačić-Biographie zum Plagiiere und „Abschreiben“ neigte. Daher sind die Jelačić-Biographien Bauers im Grunde eine verkürzte Variante in deutscher und kroatischer Übersetzung der Auflagen der Memoiren Neustädters aus den 1940er Jahren, die er in seinem kurzen Literaturverzeichnis anführt.

Als der Wiener Historiker Wolfgang Häusler Bauers Jelačić-Biographie rezensierte, schrieb er im Grunde über die Darstellung des Banus in den Memoiren Neustädters, die er selber offensichtlich nicht gelesen hatte. Häusler schrieb u. a. Folgendes:

„Durch die Erhebung *Jelačićs* zum ‚Helden‘ hat sich der Verfasser weitgehend den Zugang zum Verständnis der Rolle des Banus [...] verbaut. [...] Ein gewisses Verdienst kann man dem Buch in der Zusammenstellung der militärischen Operationen der von *Jelačić* geführten Armeekorps herausstellen. [...] Den ‚privaten‘ Jelačić mit seinen Hoffnungen und Enttäuschungen vermochte Bauer recht treffend zu analysieren. [...] Dem erst gefeierten und dann von den Machthabern, denen er den Weg geebnet hatte, fallengelassenen sogenannten ‚Retter der Monarchie‘ wurde er nicht gerecht.“⁴⁹¹

Für Neustädter war Jelačić nicht nur ein Held der Jahre 1848/49 sondern auch sein bester Freund, der als Banus seiner Ansicht nach, mehr die Interessen Österreichs als die der kroatischen Nationalbewegung vertrat. In seinen Augen war Jelačić daher mehr der „Retter Österreichs“ als Protagonist der kroatischen Nationalgeschichte.⁴⁹² Eine solche Auffassung von der historischen Rolle des Banus kommt selbst in Häuslers Rezension von Bauers Jelačić-Biographie zum Vorschein, die eben auf den Memoiren Neustädters mehr als begründet ist.

In den (populär)wissenschaftlichen Arbeiten der kroatischen Emigration waren nicht nur nationalistische Sichtweisen der eigenen Geschichte, sondern auch revisionistische und Ustaša-freundliche verbreitet. In seiner Dissertation versuchte Marijan Rogić, die Ustaša-Bewegung als nicht faschistisch⁴⁹³, sondern verharmlosend als eine nationalkroatische

⁴⁹⁰ Siehe Wolfgang Kessler, Rezension zu Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Bände 3-4. In: *Historijski zbornik* 35 (1982), S.314-316, hier S.315.

⁴⁹¹ Wolfgang Häusler, Rezension zu Bauer Ernest, Joseph Graf Jellachich de Buzim, Banus von Kroatien. Schicksal und Legende des kroatischen Helden von 1848. In: *Südostforschungen* 35 (1976), S.342. Von Häusler stammt eine Arbeit, die sich explizit mit dem Gefecht von Schwechat befasst. Siehe Wolfgang Häusler, *Das Gefecht bei Schwechat am 30. Oktober 1848. (Militärhistorische Schriftenreihe 34)* Wien 1977.

⁴⁹² Auch Joseph von Helfert (1820-1919) sah Jelačićs historische Rolle ähnlich. Siehe Milković, *Jelačić Josip*, S.40; Šidak, *Studije*, S.329.

⁴⁹³ In diesem Sinn meint Rogić: „Der kroatische Staat war dementsprechend auch kein Ergebnis der ‚nationalsozialistischen Neuordnung Europas‘, sondern das Resultat eines Prozesses im kroatischen Volk, der bis heute nicht abgeschlossen ist.“ Marijan Rogić, *Die Idee des Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. München 1985, S.256.*

Bewegung darzustellen⁴⁹⁴, die mit dem Faschismus bzw. Nationalsozialismus in ideologischer Hinsicht nichts gemeinsam hatte.⁴⁹⁵ In seiner Ustaša-freundlichen und nationalistischen Gesinnung zieht Rogić einen historischen Vergleich zwischen Jelačić und Pavelić. Er stellt die historischen Rollen der beiden aus einer (rein) nationalkroatischen und stilisierenden Perspektive dar und deutet an, dass Pavelić der „nationalere“ gewesen sei, weil Jelačić auch im Sinne der Erhaltung der Habsburgermonarchie handelte.⁴⁹⁶

Ferdinand Hauptmann (1919-1987) war lange Zeit der einzige unter den emigrierten kroatischen Historikern, der in Jugoslawien wissenschaftlich tätig war und im Ausland weiterhin auf universitärer Ebene arbeitete.⁴⁹⁷ Er verfasste keine Jelačić-Biographie, obwohl er sich das einst vorgenommen hatte⁴⁹⁸, dafür aber relativierte er mit seinen Arbeiten nicht nur „die insbesondere gegenüber dem Herr Josip Jelačić's entstandenen langlebigen antikroatischen Stereotype“⁴⁹⁹, sondern leistete damit auch wichtige Beiträge in der wissenschaftlichen Diskussion um die historische Rolle des Banus. Als sein Hauptwerk zu Jelačić gilt die kommentierte Veröffentlichung zweier Tagebücher, die von zwei Offizieren stammen (Hermann Freiherr Dahlen von Orlaburg und Wilhelm Graf Hompesch), welche am Kriegszug gegen Ungarn, an der Schlacht bei Schwechat und an der Eroberung Wiens im Herbst des Jahres 1848 teilgenommen haben.

Im selben Band veröffentlichte Hauptmann eine offizielle Darstellung des österreichischen Kriegsministeriums aus dem Jahr 1850 („Die Darstellung des Zuges der k.k. kroatisch-

⁴⁹⁴ Nach Rogić, „entsprang“ die NDH „dem Wunsch des kroatischen Volkes“. Rogić, Idee, S.249.

⁴⁹⁵ Rogić drückt dies folgendermaßen aus: „Sowohl die deutschen als auch die jugoslawischen Autoren wollen nicht wahrhaben, daß die primäre Aufgabe der Ustascha-Bewegung eben nicht die Bekämpfung dieser oder jener Ideologie oder Bewegung war, sondern die Wiederherstellung kroatischer Selbstständigkeit. Das Bündnis mit Hitlers Deutschland und Mussolinis Italien beruhte keinesfalls auf ideologisc[h]er die praktische Notwendigkeit hat es diktiert. Daß das Bündnis nicht zerbrach, liegt wiederum eher an den Erfordernissen der gegebenen Situation und an der Treue, die den kroatischen Soldaten in der Geschichte geprägt hat, als an Zuneigung zum ‚arglistigen‘ Bündnispartner.“ Rogić, Idee, S.16.

⁴⁹⁶ Rogić meint wörtlich zu Jelačić: „Es war das Sturmjahr 1848/49. Man versuchte von allen Seiten die Aktion des Bans Jellachich (1801-1859), der in ähnlicher Lage wie Pavelić war, und natürlich mit ihm das ganze Volk, an dessen Spitze er vorstand, als Inkarnation des Bösen darzustellen. Marx und Engels haben in ihren Schriften nicht nur Jellachich, den Mann, dem es gelang, das ganze Volk hinter sich zu bringen und die getrennten Gebiete wieder zu vereinigen, sondern auch das ganze kroatische Volk zu diffamieren versucht. Man darf dabei aber auch nicht vergessen, daß Jellachich die Soldatentreue zum Kaiserhaus und zur Monarchie der Treue zu seinem eigenen Volk vorgezogen hat.“ Rogić, Idee, S.9.

⁴⁹⁷ Hauptmann beendete sein Geschichtstudium 1941 in Zagreb. Daraufhin betrieb er Archivstudien in Graz bis Juni 1945, als er nach Zagreb zurückkehrte und seitdem im Kroatischen Staatsarchiv arbeitete. In Graz promovierte er bereits 1944, aber weder in Belgrad noch in Zagreb gelang es ihm, an den dortigen Universitäten eingestellt zu werden. Deswegen lehrte er seit 1953 als Dozent in Sarajevo bis 1970, als er zurück nach Graz ging und dort den neugegründeten Lehrstuhl für Südosteuropäische Geschichte übernahm. In Graz rief er die Reihe „Zur Kunde Südosteuropas“ ins Leben. Siehe Mladen Švab, Hauptmann Ferdinand (Ferdo). In: Hrvatski biografski leksikon. Band 5. Zagreb 2002, S.459-460.

⁴⁹⁸ Siehe Ferdinand Hauptmann, Korespodencija grofa Alberta Nugenta iz god. 1848. In: Arhivist 1/3 (1951), S. 21-57, hier S.22.

⁴⁹⁹ Hye, 1848, S.20 Anmerkung 52.

slavonischen Armee im Herbst des Jahres 1848, von Warasdin und Veröcze nach Ungarn“). Darüber hinaus zitiert Hauptmann in den Anmerkungen zu den beiden Tagebüchern ausführlich Augenzeugenberichte und Korrespondenzen von wichtigen Beteiligten (Jelačić, der Palatin, Batthyány, Teleki, verschiedene Boten und Unterhändler), die teilweise bis heute unveröffentlicht in verschiedenen Archiven der Nachfolgestaaten der ehemaligen Habsburgermonarchie liegen. Hauptmanns Bibliographie spiegelt die wichtigsten Quellen sowie die Fachliteratur in kroatischer, ungarischer und deutscher Sprache bis zum Jahr 1975 wider.⁵⁰⁰

Für Hauptmann war Jelačić, mit dem er sympathisiert und als „Kroatenbanus“ und „kroatischen selfmademan“⁵⁰¹ bezeichnet, in politischer Hinsicht „der Vorkämpfer für nationale Gleichberechtigung und konstitutionelle Entwicklung“⁵⁰², im Sinne des Austroslawismus, und in militärischer Hinsicht „treibende Kraft“⁵⁰³ im Oktober 1848 vor Wien und im folgenden Krieg gegen Ungarn. Darüber hinaus sei Jelačić auch der Gegenspieler der (Wiener) Aristokratie mit Windisch-Graetz an der Spitze gewesen, und somit „der gefährlichste Gegenspieler der hochadeligen Reaktion“.⁵⁰⁴ Der Hochadel habe Jelačić um seine militärischen Erfolge beneidet, was als Ursache für die Spannungen zwischen ihnen gelte. Aber schon Šidak meinte in seiner Rezension, dass der wahre Grund im Dissens zwischen diesen beiden Gruppierungen „viel tiefer“⁵⁰⁵ liege, d. h. in verschiedenen politischen Vorstellungen über die Zukunft der Habsburgermonarchie. Šidak ergänzte noch, dass das politische Programm des Banus auch Teil der Programmatik der kroatischen Nationalbewegung insgesamt gewesen sei (siehe Nationalforderungen, Beschlüsse des Sabor).⁵⁰⁶

An einigen Stellen in Hauptmanns synthetischen Darstellungen der historischen Ereignisse treten (Fehl-)Interpretationen und Übertreibungen auf, die auf eine nationalstilisierende Betrachtung der kroatischen Geschichte zurückzuführen sind. Die kroatische Nationalbewegung hatte Hauptmann, anders als Bogdanov, als eine Bewegung verstanden, die nur für den Erhalt der Habsburgermonarchie eingetreten war und diesem Staat „Treue“ entgegenbrachte. Während in den Märztagen von 1848 in Wien und Pest die Revolution offen

⁵⁰⁰ Siehe Hauptmann, Jelačić's Kriegszug, Band 2.

⁵⁰¹ Ferdinand Hauptmann, Banus Jellačić und Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz. In: Südost-Forschungen 15 (1956), S.372-402, hier S.375, 394.

⁵⁰² Hauptmann, Banus Jellačić, S.391.

⁵⁰³ Ebd., S.395.

⁵⁰⁴ Hauptmann, Banus Jellačić, S.395

⁵⁰⁵ Jaroslav Šidak, Prilozi povijesti naših naroda za revolucije 1848/9. In: Historijski zbornik 9/1-4 (1956), S.178-183, hier S.178.

⁵⁰⁶ Šidak, Studije, S.345 Anmerkung 107.

gegen die Habsburgerdynastie auftrat, wirkte die kroatische Nationalbewegung nur im Sinne Österreichs: „[...] ganz anders in der kroatischen Hauptstadt. Auch hier machte man Revolution, aber Seiner Majestät getreueste Revolution.“⁵⁰⁷

Im Juni 1848 nahm Kroatien als politischer und militärischer Faktor in der Habsburgermonarchie eine „Schlüsselstellung“⁵⁰⁸ ein. Hauptmann betonte, dass der Sabor aufgrund seiner „Sonderrechte“ gegenüber dem ungarischen Ministerium zu nichts verpflichtet gewesen sei⁵⁰⁹, und in der Mobilisierung zum Krieg gegen Ungarn zeigte sich eine „beispiellose Aufopferung“ der Kroaten. Für seine „Treue“ gegenüber Wien, habe Kroatien aufgrund der Wiener „Doppelpolitik“, die Hauptmann als „klägliches Spiel“ und „niederträchtiges Verhalten des Hofes“⁵¹⁰ bezeichnete, keine finanzielle oder militärische Unterstützung von österreichischer Seite erhalten⁵¹¹, so dass der Krieg gegen Ungarn Jelačićs „privates Unternehmen“ blieb. Für die „Dienste“ gegenüber der Monarchie erhielt Kroatien den Neoabsolutismus als Belohnung und die Ungarn als Strafe.⁵¹²

Trotz des gegensätzlichen Österreichbildes in seinen Geschichtsdarstellungen war Hauptmann auch von Bogdanov beeinflusst, dem er für Hilfe während seiner Forschungen dankte⁵¹³ und den er seinerzeit für den „besten Kenner der südslawischen 48-er Bewegungen“⁵¹⁴ hielt. Bogdanov und Hauptmann sind auch die einzigen prominenten kroatischen Historiker, die behaupteten, der Sabor hätte in seiner Sondersitzung am 21. Juni 1848 die Habsburgerdynastie abgesetzt.⁵¹⁵ 1975 störten Hauptmann jedoch andere Aspekte der wissenschaftlichen Arbeiten Bogdanovs, und wie Šidak kritisierte er die Ideologisierung in Bogdanovs Arbeiten.⁵¹⁶ Von diesen drei Historikern war es letztlich Šidak, der als

⁵⁰⁷ Hauptmann, Banus Jelačić, S.374.

⁵⁰⁸ Hauptmann, Jelačić's Kriegszug, Band 1, S.26.

⁵⁰⁹ Ebd., S.28.

⁵¹⁰ Ebd., S.29

⁵¹¹ Ebd., S.32.

⁵¹² Selbst im Neoabsolutismus wurden Ungarn und Kroatien, wie in der Kontextualisierung ausgeführt wurde, von der Wiener Regierung nicht gleich handelt. Eine solch stark vereinfachende Sichtweise geht auf eine spöttische Bemerkung eines ungarischen Magnaten zurück, die stark die Wahrnehmung vom Neoabsolutismus in der kroatischen Historiographie beeinflusste. Diese Auffassung änderte sich vor allem mit der 1985 veröffentlichten Monographie von Mirjana Gross: Die 1850er Jahre sind auch eine Zeit der (beginnenden) Modernisierung in Kroatien. Siehe Mirjana Gross, Počeci, S. 6-7, 16; Alojz Ivanišević, Rezension zu Mirjana Gross, Izvorno pravaštvo. In: Südost-Forschungen 61/62 (2003/04), S.654-656.

⁵¹³ Siehe Hauptmann, Banus Jelačić, S.374 Anmerkung 7.

⁵¹⁴ Hauptmann, Banus Jelačić, S.375 Anmerkung 10.

⁵¹⁵ Siehe Šidak, Studije, S.349; Stančić, Jahr 1848, S.126.

⁵¹⁶ Hauptmann schreibt selbst über Bogdanovs Thesen: „Bogdanov V. hat in seinen Hauptwerken Hrvatska ljevica u godinama revolucije 1848/49, Zagreb 1949; Društvene i političke borbe u Hrvatskoj 1848/49, Zagreb 1849 aus diesem absoluten Festhalten des Banus an dem Gesamtstaat und der Dynastie ein äusserst negatives Urteil über Jelačić gefällt, den er als Exponenten der Hofkamarilla und Spielball der reaktionären Kreise darstellt. Dies ist falsch. Richtig dagegen a) sein Nachweis von der erstarkenden Reaktion, zu der auch Kulmer gehörte, und die das konstitutionelle, dabei proösterreichische Bekenntnis des Bans für ihre Zwecke

Professor für Geschichte der Neuzeit an der Zagreber Universität und Redakteur der wichtigsten Zeitschrift der kroatischen Geschichtswissenschaft, des „Historijski zbornik“, auf Generationen von kroatischen Historikern maßgeblichen Einfluss ausübte.⁵¹⁷

Die Darstellung der Jahre 1848/49, und somit die Jelačić-Darstellung bei Hauptmann und insbesondere bei Šidak, löste sich in einem Jahrzehnte andauernden Prozess von der jugoslawisch-marxistischen Deutung und Terminologie und entwickelte sich zu einer nationalpolitisch fixierten, quellenkritischen Auseinandersetzung mit der Thematik, auch wenn nationaldefensive Interpretationen von Detailfragen selbst bei Šidak eine Kontinuität bildeten.⁵¹⁸ Insofern spiegelte der Umgang mit Jelačić im Zweiten Jugoslawien auch den Umgang mit anderen brisanten Themen in der kroatischen (jugoslawischen) Geschichtswissenschaft wider, in der insgesamt „zunehmend ein subtiles Nebeneinander von politischen und administrativen Beeinflussungen einerseits und wissenschaftlichen Freiräumen andererseits, von kaum zu erschütternden Tabuzonen und vorsichtiger Enttabuisierung, von ideologischen Interpretationsvorgaben und innerwissenschaftlichen Diskurs- und Revisionschancen“⁵¹⁹ existierte.

mißbrauchte, b) die Darstellung des Werdens einer kroatischen linken Opposition, die sich in immer schärferen Gegensatz zur Politik des Bans und zu seinem großösterreichischen Programm stellte. Daß damit die Position Kroatiens und des Bans bei den folgenden Verhandlungen in Wien über die Neuordnung des Gesamtstaates entscheidend geschwächt wurde, muß Bogdanov übersehen bzw. beiseite lassen. Bogdanovs Thesen, besonders jene unter b) hat sehr kritisch beurteilt und manches revidiert Šidak J. „Hauptmann, Kriegszug, Band 1, S.148-149 Anmerkung 9.

⁵¹⁷ Neven Budak meinte 1991, „daß man heute, einige Jahre nach seinem Tod, von ‚Šidaks Schule‘ spricht, obwohl es nicht immer ganz klar ist, was dieser Ausdruck bezeichnen soll. Šidak war [...] Positivist, und viele seiner Schüler sind das nicht. Šidak hat seine ‚Schule‘ also nicht methodologisch geschaffen, sondern eher durch eine pedantische Methode der Quellenkritik und der Geschichtsschreibung. [...] Seine Methode der Quellenkritik war wichtig für die ‚meisterliche‘ Entwicklung jüngerer Generationen kroatischer Historiker, aber seine Methodologie blieb der historischen Forschung des 19. Jahrhunderts verhaftet.“ Neven Budak, *Der Schatten des Banus. Geschichtswissenschaft und neuer Nationalismus in Kroatien*. In: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften* 2/1 (1991), S.95-102, hier S.95-96.

⁵¹⁸ In der Zusammenfassung in einer seiner Studien schreibt Šidak selbst, dass er die „magyarischen Anträge um Verständigung [im Juli und August 1848] als taktische Massnahmen [bewertet], die keinen realen Wert besaßen und durch die militärische und politische Situation Ungarns angeregt wurden.“ Šidak, *Studije*, S.248. Abseits von seinen Arbeiten zur (kroatischen) Politikgeschichte, stammen von Šidak einige Arbeiten zur Geschichte der kroatischen Geschichtsschreibung, die den in den 1990er Jahren in Kroatien erschienenen Monographien zum selben Thema vorzuziehen sind, wie Kessler meinte. Letztens erschien in Kroatien eine Arbeit über die ersten Jahre der 1947 gegründeten „Kroatischen Historischen Gesellschaft“, und somit Šidaks Rolle in dieser Institution. Siehe Jaroslav Šidak, *Hrvatska historiografija – njezin razvoj i današnje stanje*. In: *Historijski zbornik* 23/24 (1970/71), S.1-20; [Jaroslav Šidak], *Historiografija*. In: *Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture*, S.201-212; Kessler, Rezension zu Stjepan Antoljak, *Hrvatska historiografija do 1918*, S.485; Magdalena Najbar-Agičić, *Osnivanje i prve godine djelovanja Povijesnog društva hrvatske (1947-1955)*. In: *Historijski zbornik* 61/2 (2008), S.393-421.

⁵¹⁹ Höpken, „Klasse“, S.29

4.1. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Öffentlichkeit seit 1990

Die sogenannten „Wende-“ oder „Transformationsjahre“ (1989 bis 1991), in denen sich der Zerfall Jugoslawiens und die Errichtung eines unabhängigen, kroatischen Nationalstaates vollzogen und sich daraus ein bis 1995 währender Krieg entwickelte, stehen für die Ablösung des jugoslawisch-titoistischen politischen Systems, seiner Protagonisten und dessen Ideologie durch die Partei der Kroatischen Demokratischen Gemeinschaft (Hrvatska Demokratska Zajednica, HDZ) und ihres Vorsitzenden Franjo Tuđman. Die kroatische Nationalideologie machte in diesem Prozess einen radikalen Wandel durch: „Die Ideologie des *bratstvo i jedinstvo* [...] verwandelte sich nach der Wende in die Doktrin der ‚Versöhnung aller Kroaten‘“⁵²⁰ und das

„alte ‚höchste Gut‘ – ‚das sozialistische Jugoslawien‘, mit dem ‚jugoslawischen sozialistischen Patriotismus‘ wurde durch das neue ‚höchste Gut‘, ‚das souveräne und demokratische, international anerkannte Kroatien‘ und den neuen Patriotismus, der die Liebe zu ‚allem, was Kroatisch und (politisch) Katholisch einschließt‘, ersetzt.“⁵²¹

Den Ideologiewandel durchlief auch die offizielle Geschichtspolitik:

„Die neuen politischen Kräfte wollten sich auf eine sie legitimierende historische Basis berufen, wozu die sozialistischen Kräfte und ihr spezifisches Geschichtsbild entsorgt werden mussten. Die Umdeutungen der Vergangenheit beruhten oftmals nicht auf neuem Quellenmaterial oder neuen methodologischen Zugängen, sondern auf einer einfachen Umkehr der semantischen Vorzeichen: Was die Kommunisten einst als böse abgetan oder verschwiegen hatten, wurde nun als gut rehabilitiert, und umgekehrt.“⁵²²

Gerade am Beispiel der neuen Geschichtspolitik gegenüber Jelačić, in der „öffentliche Manifestationen und Feiern [...] eine wichtige Ausdrucksform des gewandelten kollektiven Gedächtnisses“⁵²³ waren, lässt sich die Neuideologisierung der kroatischen Gesellschaft gut nachvollziehen: Zunächst wurde im Oktober 1989 die Initiative aus dem „kroatischen Frühling“ zur Wiederaufstellung der Jelačić-Statue erneut aufgegriffen und von der ersten neu gegründeten Partei, dem Kroatisch Sozialliberalen Bund (Hrvatski socijalno-liberalni savez, HSLS) eine Petition eingebracht: „Wir, die unterzeichnenden Bürger, erachten, dass das Denkmal Josip Jelačićs an den Platz der Republik zurückgebracht und dort aufgestellt werden

⁵²⁰ Alojz Ivanišević, Das Phänomen Thompson. In: Stefan Michael Newerkla/Fedor B. Poljakov/Oliver Jens Schmitt (Hg.), Das politische Lied in Ost- und Südosteuropa. (Europa Orientalis 11) Wien 2011, S.214-232, hier S.227.

⁵²¹ Ivanišević, Phänomen, S.229.

⁵²² Ulf Brunnbauer, Kontinuitäten und Wandel. Aktuelle Trends in den postsozialistischen Historiographien Südosteuropas. In: Südost-Forschungen 61/62 (2002/3), S.373-398, hier S.388.

⁵²³ Höpken, Sinnstiftung, S.385

sollte, wo es ursprünglich stand.“⁵²⁴ An jener Stelle wurde demonstrativ eine hölzerne Miniatur des Denkmals aufgestellt.⁵²⁵

Anders als die Petition der HSLS, die ideologisch der KPJ nahe war, war die Petition zur Wiederaufrichtung des Jelačić-Denkmals von der im Juni 1989 gegründeten nationalkonservativen HDZ in ihrer Formulierung gegen die damaligen Machthaber viel aggressiver:

„Das Schicksal des unglücklichen Denkmals des Banus ist dafür ein Symbol geworden, wie die kroatischen nationalen Gefühle im sozialistischen Kroatien getreten wurden, ein Symbol für eine Politik der Herzlosigkeit und des Hasses gegenüber der eigenen Nation, deren Geschichte, Kultur und Erbe.“⁵²⁶

Die Petition der Liberalen wurde in Zagreb von 70 000 Personen unterschrieben. Aus den ersten demokratischen Wahlen seit 1929 im April und Mai 1990 ging die HDZ unter Tudman als klarer Sieger hervor und sicherte sich die Mehrheit im Sabor.⁵²⁷

In einer groß angelegten Feierlichkeit, die als „einer der frühen symbolischen Akte zum Aufbruch in die gesellschaftliche und politische Transformation [gilt], die ja zu dieser Zeit noch unter der Prämisse stand, Kroatien werde Teil eines insgesamt demokratisierten und weiter föderalisierten Jugoslawien bleiben“⁵²⁸, ließ die neue politische Führung Kroatiens die „Rückkehr Jelačićs“, wie es offiziell hieß, und die seines Denkmals am überfüllten Zagreber Hauptplatz, am 189. Geburtstag des Banus vollziehen. Zuvor wurde der „Trg Republike“ (wieder) in den „Trg bana Jelačića“ umbenannt und „nach langen Diskussionen entschloss man sich, das Denkmal nach Süden auszurichten“.⁵²⁹ Die neuen Machthaber entschieden sich somit für eine politisch neutrale Ausrichtung des Denkmals.

In der Literatur über die Wiederaufstellung des Jelačić-Denkmals findet sich eine detaillierte und kritische Darstellung dieses Ereignisses bei der kroatischen Ethnologin Dunja Rihtman-Auguštin:

„Everyone was pleased with the return of the Ban and his name to the main square in 1990. It seemed that the reinstallation of the statue symbolized the establishment of democracy. [...] The media reported day after day about the restoration of the monument and about the donors who were making it possible. However, the grandiose celebration of mammoth proportions that accompanied the reinstallation of the monument carried overtones of warning. The ceremony was to be held on 16

⁵²⁴ Zit. n. Ivo Goldstein, *Croatia. A History*. London 1999, S.206.

⁵²⁵ Rihtman-Auguštin, *Monument*, S.187.

⁵²⁶ Zit. n. Goldstein, *Croatia*, S.206.

⁵²⁷ Siehe Goldstein, *Croatia*, S.209-210.

⁵²⁸ Ludwig Steindorff, *Schichten der Erinnerung. Zur Klassifizierung von Gedächtnisorten in Kroatien*. In: Rudolf Jaworski/Jan Kusber/Ludwig Steindorff (Hg.), *Gedächtnisorte in Osteuropa. Vergangenheiten auf dem Prüfstand*. (Kieler Werkstücke; Reihe F: Beiträge zur osteuropäischen Geschichte 6) Frankfurt am Main u. a. 2003, S.157-182, hier S.171.

⁵²⁹ Budak, *Schatten*, S.102.

October 1990 and the week between 12 and 19 October was declared 'Ban Jelačić Week' with a rich programme of popular entertainment and open-air concerts. / The main ceremony and some parts of the programme were aired on state television. The entire area of the square was taken up by stages for actors or by seats for the invited guests, so that the square itself was not actually visible, and there was very little space left for the people of Zagreb. The audience was made up of invited guests, chosen for their closeness to the new regime. The programme which accompanied the ceremony brought together the best-known artists, and it was meant to present Croatian mythical past in six cycles,⁵³⁰ in keeping with the canon of Croatian history as established by nineteenth-century historiography. / The cream on the cake was the introductory speech by the president of the party which had been victorious in the first post-communist elections. It was here that Franjo Tuđman inaugurated his hobby, which has been hounding Croatia for nine long years in example presenting himself as a personality who creates history – and then interpreting that history for us. So he placed Jelačić in the context of current politics. The Serbian revolt was already underway and Croatia was not prepared for the war. So he tried to gain time and presented the Ban as a friend of the Serbs. He showed the relations in Austria-Hungary and the relations between Croats and the Hungarians analogous to the relations between the Serbs and the Croats in both Yugoslavias. However, he came down hard on the Liberal Ligue [HSLs] and their priority in taking the initiative to bring back the ban. In his interpretation, the erecting of the monument was the result of the 'triumphal victory' of his party in the elections.⁵³¹

Tuđman, baldiger erster Präsident und „Chefhistoriker“ Kroatiens, verglich in seiner Rede, die er auf dieser Festveranstaltung hielt, das Schicksal Kroatiens mit dem Jelačićs (und seinem Denkmal) und sah in ihm, anders als die früheren kommunistischen Machthaber, ein tugendhaftes, nationales Symbol der Freiheit und Demokratie, unter dem sich alle Kroaten vereinigen (sollten).⁵³² Auch wenn Tuđman die historische serbenfreundliche Politik des Banus in seiner Rede betonte, wirkte der Gesang der Zuschauer vor dem Auftritt des Parteichefs der HDZ (In den Kampf, in den Kampf, für unser Volk – U boj, u boj, za narod svoj), wie ein Vorbote des kommenden kroatisch-serbischen Krieges der frühen 1990er Jahre.

Die Hoffnung des kroatischen Germanisten und Archivars Ivan Pederin (geb. 1934), dass, wie er es im Frühjahr 1990 ausdrückte, sich Jelačić „als Leitbild eines überregionalen Verbrüderungsprinzips der Völker Mittel- und Südosteuropas“⁵³³ eigne, erfüllte sich angesichts der oben dargestellten nationalen Geschichtspolitik nicht, denn wie bereits Anfang des Jahres 1991 festgestellt wurde, war der Banus für die kroatische Öffentlichkeit und Politik „nur als Symbol des Sieges über den Kommunismus interessant“.⁵³⁴ Die Belgrader Zeitungen

⁵³⁰ Im kroatischen Fernsehen wurde die kroatische Geschichte in sechs Abschnitten dargestellt: die „Ankunft der Kroaten“ im Frühmittelalter, die mittelalterlichen „nationalen Könige“, die osmanischen Kriege und die Eroberung Kroatiens, die Verschwörung der Adelsgeschlechter Zrinski und Frankopani, die „nationale Wiedergeburt“ und Banus Jelačić. Siehe Rihtman-Auguštin, Monument. S.188, Anmerkung 20.

⁵³¹ Rihtman-Auguštin, Monument. S.188-189.

⁵³² Während seiner Rede meinte er: „Ruhmreicher Ban, sie haben dich physisch gestürzt, aber nicht unterworfen. Du bist der Geist des kroatischen Volkes. Du bist auferstanden, du bist hier und du wirst mit uns bleiben, solange es unser weißes Zagreb und unser schönes [Kroatien] gibt, als Symbol der geistigen Einheit des heimatlichen und emigrierten Kroatiens, der Selbstbestimmtheit, der Unbeugsamkeit, der Kraft und der Tapferkeit des kroatischen Volkes. Hoch leben die Freiheit und die Demokratie, hoch leben die Zusammenarbeit und der Friede zwischen den Völkern. Möge uns das heilige Kroatien ewig erhalten bleiben.“ Übersetzt nach <http://www.youtube.com/watch?v=Y-mlaGOFtGg>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

⁵³³ Pederin, Graf, S.76.

⁵³⁴ Budak, Schatten, S.102.

titulierten nach der Wiederaufstellung des Denkmals hingegen Tuđman spöttisch als „Ban Franjo“.⁵³⁵

Darüber hinaus wurde der Jelačić-Mythos nicht nur national- und parteipolitisch, sondern auch zu kommerziellen Zwecken instrumentalisiert: Gefragt waren nationale „Fanartikel“, die in Verbindung mit dem Banus standen. Der Historiker Neven Budak schrieb im Jahr 1991: „Jeder will vom Banus etwas haben, ein Bild, ein Buch, eine reproduzierte Urkunde. Ein lange verbotenes Lied [Ustani Bane] wurde zum Hit der Schallplattenindustrie.“⁵³⁶ Die Tuđman'sche Politik der „Versöhnung aller Kroaten“ wurde am Beispiel Jelačićs ein weiteres Mal deutlich, als Kroatien im Oktober 1993 eine eigene Währung, die „Kuna“, einführte. Damals wurden bekannte Persönlichkeiten aus der kroatischen Geschichte auf den Banknoten abgebildet: die Magnaten Šubić und Zrinski, die gegen die Habsburger im 17. Jh. konspirierten, auf der 5-Kuna-Banknote; Jelačić, der symbolisch sowohl für eine legitimistische als auch eine nationalkroatische Politik stand, auf der 20-Kuna-Banknote; und Starčević, der zunächst pro-, dann kontra-Jelačić gesinnt war und ein von Österreich weitgehend unabhängiges Großkroatien propagierte, auf der 50-Kuna-Banknote.⁵³⁷

Die „Jelačić-Renaissance“ vom Anfang der 1990er Jahre flammte anlässlich des 200. Geburtstags des Banus im Jahr 2001 erneut auf: Zahlreiche Feierlichkeiten zu seinem Andenken wurden veranstaltet, Briefmarken mit seiner Abbildung herausgegeben und Sportwettbewerbe in seinem Namen ausgetragen. In der Zagreb nahe gelegenen Stadt Zaprešić, zu deren Verwaltungsbezirk der frühere Wohnsitz des Banus, das Schloss Novi Dvori, gehört, wurde unter Teilnahme von hohen Vertretern der kroatischen Politik und des Militärs eine Feier begangen, bei der, wie die Zeitung Vjesnik schrieb, „auch der verstorbenen

⁵³⁵ Siehe Michael Paulwitz, Rezension zu Walter Görlitz, Jelačić. Symbol für Kroatien. In: Ungarn-Jahrbuch 21 (1993/94) S.241-243, hier 243. In Paulwitz' Rezension verschmelzen die Geschichte des Jelačić-Mythos und die kroatische Nationalgeschichte miteinander, wenn der Autor behauptet, dass das Denkmal des Banus in Zagreb 1948 (Revolutionsjubiläum) entfernt und 1991 (Jahr der kroatischen Unabhängigkeitserklärung) wiedererrichtet worden sei. Die Behauptung von Marija-Magdalena Kanižaj in ihrer Masterarbeit, dass Jelačić-Denkmal sei „zu Zeiten der NDH im Zentrum von Zagreb mahndend Richtung Ungarn gesetzt“ worden, spiegelt vor allem das fehlende Faktenwissen der Autorin wieder. Darüber hinaus wird der Jelačić-Mythos fälschlicherweise in Zusammenhang mit der Aufwertung der eigenen faschistischen Vergangenheit, die Kroatien seit Ende der 1980er erfasst hatte, gebracht. Ihre Aussage zeugt ebenso wie die Dissertation von Rogić vom Niveau einiger wissenschaftlich-universitärer Abschlussarbeiten. Siehe Marija-Magdalena Kanižaj, Emotionssoziologische Betrachtung der Ursachen ethnisch-nationaler Konflikte am Beispiel des Jugoslawienkrieges 1991-1995 unter besonderer Berücksichtigung der kroatischen Konfliktsituation. Graz 2010, S.64.

⁵³⁶ Budak, Schatten. S.102. Damals wurde folgende Version des „Ustani bane“ im kroatischen Fernsehen gezeigt, <http://www.youtube.com/watch?v=YhShFVur7vg>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

⁵³⁷ Siehe <http://www.hnb.hr/novcan/novcanice/e20k.htm?tsfsg=72c2ffab4bflc37eca77ca1333e8e02b>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

kroatischen Soldaten im letzten Unabhängigkeitskrieg gedacht [wurde]. Man besuchte die Gruft der Familie Jelačić und legte dort einen Kranz nieder.“⁵³⁸

Auch im neuen Millennium rückten Jelačić-Platz und -Denkmal immer wieder im Rahmen der kroatischen Tagespolitik in den Fokus der kroatischen (politischen) Öffentlichkeit. Dies lässt sich an zwei Beispielen verdeutlichen: Als im April 2011 zwei kroatische Generäle und Kriegsverbrecher (Ante Gotovina, Mladen Markač) vom Haager Kriegsverbrechertribunal zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt wurden, wurde die Urteilsverkündung live auf dem Jelačić-Platz übertragen.⁵³⁹ Im Anschluss entluden sich die Enttäuschung und die Wut über die Urteile der nationalistisch und antieuropäisch gesinnten Menge, was darin endete, dass nicht wie im Jahr 1895 die ungarische Fahne verbrannt, sondern die Fahne der Europäischen Union „vor den Augen“ des Banus auseinandergerissen wurde.⁵⁴⁰ Im Herbst desselben Jahres begann ein wahres Wettrennen der politischen Parteien, welche von ihnen den prestige- und symbolträchtigen Jelačić-Platz als erste als Szenerie und „Bühne“ für den eigenen Wahlkampf im Rahmen der Parlamentswahlen benützen kann. Die oppositionelle „Kukuriku“-Koalition verlor dieses Wettrennen, gewann aber die Parlamentswahlen und stellt(e) den Regierungschef.⁵⁴¹

Die zunehmende Nationalisierung von Geschichte und Erinnerungskultur zeigt sich auch im Rahmen der Jelačić-Darstellungen in den nach 1990 erschienenen kroatischen Lexika. Diese Darstellungen weisen keine Dichotomie wie im Ersten und Zweiten Jugoslawien auf, sondern bewerten seine historische Rolle immer positiv. Zunächst wurde im Rahmen der zweiten Auflage der „Enzyklopädie Jugoslawiens“ der Jelačić-Eintrag von Šidak abgedruckt.⁵⁴² Derselbe Eintrag erschien in verkürzter Form und mit minimalen Veränderungen auch im Rahmen der „Allgemeinen Kroatischen Enzyklopädie“. ⁵⁴³ Im ersten postsozialistischen Lexikon trug die Kürze des Eintrags zur Tendenz bei, Jelačić primär als eine historische Persönlichkeit darzustellen, die im Illyrismus, in den Jahren 1848/49 und im Neoabsolutismus vor allem um die „Durchsetzung der kroatischen Interessen“ (promicanje hrvatskih interesa)

⁵³⁸ Zit. n. Dražen Hinger, Josip Jelačić Bužimski und Josip Broz Tito. Mythos und Kult. Wien 2008, S.21.

⁵³⁹ Siehe <http://www.vecernji.hr/vijesti/nakon-presude-prosvjedovali-pred-hdz-om-sdp-om-clanak-276779>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012

⁵⁴⁰ Siehe <http://danas.net.hr/hrvatska/page/2011/04/16/0040006.html>, letzter Zugriff am 1. Mai 2012.

⁵⁴¹ Siehe <http://www.novolist.hr/Vijesti/Zagreb/Bandic-pred-nosom-oteo-Trg-bana-Jelacica-Milanovicu-i-Kosoricu>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

⁵⁴² Siehe Jaroslav Šidak, Jelačić Josip. In: Jakov Sirotković (Hg.), Enciklopedija Jugoslavije. Band 6. Zagreb 1990, S.24-25.

⁵⁴³ Der Eintrag in der „Allgemeinen Kroatischen Enzyklopädie“ endet damit, dass Jelačić nach 1854 zu einer „politischen Figur“ (polit. figurom) wurde. Šidak selbst schrieb, dass der Banus „zum Schatten der Basch'schen Bürokraten“ (sjenom Bachovih birokrata) wurde. Siehe Anonym, Jelačić Josip. In: August Kovačec (Hg.), Opća hrvatska enciklopedija. Band 5. Zagreb 2003, S.329-330.

bemüht war.⁵⁴⁴ Eine solche Darstellungsweise kommt auch in der „Allgemeinen Nationalenzyklopädie in 20 Bänden“ zum Tragen.⁵⁴⁵ Die Grundlage für den Eintrag zu „Jelačić Josip ban“ vom Historiker Nikša Stančić (geb. 1936) im „Kroatischen Biographischen Lexikon“ bildete der Jelačić-Eintrag von Šidak aus dem Jahr 1956, aber der neue überragte den alten Umfang der Fakten, Detailangaben und der Literaturangaben. In allen bisherigen lexikalischen und enzyklopädischen Jelačić-Darstellungen lag der Schwerpunkt auf seiner historischen Rolle in den Jahren 1848/49, aber nur Stančić geht auch auf die politisch brisante Geschichte des Jelačić-Denkmal ein.⁵⁴⁶

4.2. Das Jelačić-Bild in der kroatischen Geschichtsschreibung seit 1990

Ebenso wie die Politik einen Systemwechsel und die Gesellschaft einen Wertewandel durchmachten, mussten auch die kroatische Geschichtswissenschaft und Historiographie eine für diese Zeit „typische“ Entwicklung registrieren, „die ebenfalls sowohl vom Wandel als auch von Kontinuität gekennzeichnet war.“⁵⁴⁷ Die Vereinnahmung der Geschichtsschreibung und der Geschichtswissenschaften im Sinne der neuen Nationalideologie wirkten sich nicht auf das zentrale Paradigma (Nation) und die dominante Methodologie (politische Ereignisgeschichte) aus. Dafür erfolgte in der Ideologisierung der Historiographie eine (nationale) Wende.⁵⁴⁸

Ähnlich wie in anderen Abschnitten der kroatischen Geschichte stellten sich einige Historiker weitgehend in den Dienst des neuen Staates.⁵⁴⁹ Von den neuen politischen Machthabern und ihren Historiographen wurde die kroatische Nationalgeschichte „im Sinne der ununterbrochenen Tradition des kroatischen Staates neu gedeutet“⁵⁵⁰ und das „Zelebrieren der

⁵⁴⁴ Siehe Iskra Iveljić, Jelačić Bužimski Josip. In: Hrvatski leksikon. Band 1. Zagreb 1996, S.539.

⁵⁴⁵ Siehe Jelačić Josip. In: Antun Vujić (Hg.), Opća i nacionalna enciklopedija u 20 knjiga. Band 7. Zagreb 2006, S.310-311.

⁵⁴⁶ Siehe Stančić, Jelačić Josip ban, S.394-401.

⁵⁴⁷ Brunnbauer, Kontinuität, S.375.

⁵⁴⁸ Dazu schreibt Ivanišević: „Die Entstehung eines selbständigen kroatischen Staates unter der Führung Franjo Tuđmans und der HDZ [...] hatte zweifellos eine ideologische Wende in der kroatischen Historiographie zur Folge gehabt [...]. Es gibt vor allem eine Kontinuität im Hinblick auf die Mythologisierung und die isolierte Betrachtung der eigenen ‚Nationalgeschichte‘.“ Ivanišević, Kontinuität, S.381.

⁵⁴⁹ Ivanišević schreibt ausführlich dazu: „Es gab jedenfalls genug Historiker und Historikerinnen, ob ‚professionelle‘ oder ‚patriotisch-politisierende‘ Geschichtenerzähler, die dem neuen Zeitgeist huldigten bzw. huldigen. Einige taten bzw. tun dies noch heute aus Überzeugung und die anderen paß(t)en sich, ähnlich wie zur Zeit der kommunistischen Herrschaft, den neuen Verhältnissen einfach an, die anderen änderten ihre Meinung unter dem Eindruck des Krieges und unmittelbar danach. In vielen sogenannten professionellen Historikern und Historikerinnen schlummerte lange vor der Wende der kroatische Nationalismus, der sich bereits während des ‚Kroatischen Frühlings‘ 1967-1971 deutlich manifestierte, aber erst nach der Wende 1991 zur vollen Entfaltung kam und sich unter neuen, ‚günstigen‘ politischen Umständen ausleben konnte.“ Ivanišević, Kontinuität, S.383.

⁵⁵⁰ Brunnbauer, Kontinuität, S.388.

„glorreichen nationalen Vergangenheit“ und der Heldenkult [...] wurden zu wesentlichen Merkmalen der neuen kroatischen Historiographie“. ⁵⁵¹ Die Neuideologisierung sah in der historiographischen Praxis folgendermaßen aus: Die Historiker

„mussten ihre Ansichten nicht gänzlich ändern, sondern brauchten bloß ihre nationalistische Grundhaltung von der Selbstzensur und der Rücksichtnahme auf die vormals herrschende marxistisch-leninistische Ideologie befreien und einige Bewertungen der historischen Episoden um 180 Grad verkehren“. ⁵⁵²

Der politische Machtwechsel brachte, anders als nach 1945, auch im Bereich der zentralen, geschichtswissenschaftlichen Institutionen einen Wandel mit sich. Das 1971 gegründete Institut für Zeitgeschichte (Institut za suvremenu povijest)

„stand im Zentrum der neuen institutionellen Konstellation. Dieses pflegt[e] man nun inoffiziell ‚Tudmans Institut‘ zu nennen, und unter dem neuen Namen *Kroatisches Institut für Geschichte* wurde es zum wichtigsten Stützpunkt des Regimes und der neuen Führung. [...] Obwohl kein Zweifel am privilegierten Status des Instituts besteht, muß man doch konzedieren, daß sich die überwiegende Mehrheit seiner Forscher nicht in den Dienst des Regimes stellte. Im Unterschied zum Kroatischen Institut kam die Abteilung für Geschichte an der Philosophischen Fakultät in Zagreb in eine unangenehme Lage, da die ganze Fakultät als ‚die rote Fakultät‘ bezeichnet wurde.“ ⁵⁵³

Um die bisherige Hegemonie der Abteilung für Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Zagreber Universität, die auch als Stütze des historiographischen Professionalismus in Kroatien galt, in der Geschichtswissenschaft zu brechen, beschloss die HDZ, an der Zagreber Universität eine neue Fakultät, die Kroatischen Studien (Hrvatski studiji), zu gründen. Aus dieser Fakultät ging im Jahr 1993 auch eine Abteilung für Geschichte hervor. ⁵⁵⁴ Die Kroatischen Studien und das Kroatische Institut für Geschichte wurden in den 1990er Jahren von der Regierung bevorzugt behandelt, damit sie in ihrem Interesse wirkten:

„to support a more nationalistic approach to history, and [...] to produce new scholars of the same ideology. President Tuđman, as the founder of the Institute in the 1960’s, ⁵⁵⁵ gave it a lot of support, and the Institute’s staff soon became more numerous than that of the Department of History of the Faculty of Philosophy [...]. In some respects these two institutions became opposed [...].“ ⁵⁵⁶

⁵⁵¹ Ivanišević, *Kontinuität*, S.383. Ähnlich charakterisierte auch Iskra Iveljić die neue kroatische Geschichtsideologie nach 1990: „Die Tendenz war eindeutig festgelegt: Im Mittelpunkt hatte die kroatische Geschichte zu stehen, die auf der Basis einer exklusiven kroatischen Option neu interpretiert werden sollte. Alles, was kroatisch war, sollte in dieser Geschichte hervorgehoben und als älter oder bedeutender, als es in Wirklichkeit war, dargestellt werden.“ Iveljić, *Ökumene*, S.365.

⁵⁵² Brunnbauer, *Kontinuität*, S.390.

⁵⁵³ Iveljić, *Ökumene*, S.366. Iveljić schreibt weiter: „Da jede Ideologie auf dem Irrationellen aufbaut, stellte niemand die Frage wie man gerade jene Fakultät als ‚rot‘ bezeichnen kann, die früher von den Kommunisten als ‚nationalistisch‘ charakterisiert worden war. Wie schon im Kommunismus, erwies sich die Universität auch jetzt als relativ starke Stütze der Historiographie, und so war die überwiegende Mehrheit der HistorikerInnen von der Abteilung für Geschichte nicht bereit, ihre wissenschaftliche Reputation aufs Spiel zu setzen [...].“ Iveljić, *Ökumene*, S.367.

⁵⁵⁴ Siehe Iveljić, *Ökumene*, S.367; Budak, *Historiography*, S.148-149.

⁵⁵⁵ Das Institut für Zeitgeschichte ging aus dem Institut für Geschichte der Arbeiterbewegung hervor, das 1961 gegründet wurde und dessen erster Direktor eben Tuđman war. Siehe Iveljić, *Ökumene*, S.365 Anmerkung 3.

⁵⁵⁶ Budak, *Historiography*, S.149.

In Pula wurde 1992 eine Universität und im Rahmen dieser auch eine Abteilung für Geschichte gegründet „with the purpose of promoting the national spirit in Istria, as a region in which Croatian nationalism was not as accentred as in other parts of the country“.⁵⁵⁷ Als parauniversitäres und mit nationalistisch gesinntem Lehrpersonal „ausgestattetes“ Forschungsinstitut gilt das 1991 gegründete „Institut für Sozialwissenschaften ‚Ivo Pilar‘“, welches das bestehende Institut für Sozialwissenschaften der Zagreber Universität ersetzen sollte.⁵⁵⁸ Das Ivo-Pilar-Institut ist Herausgeber von „Pilar“- Zeitschrift für Studien der Sozial- und Geisteswissenschaften (*Časopis za društvene i humanističke studije*), in der fast ausschließlich Biographie und Ideologie ihrer Leitfigur (Ivo Pilar) thematisiert werden. Das Lehrpersonal dieses Instituts pflegt mit den universitären Historikern auch kollegiale Beziehungen⁵⁵⁹ und unterrichtet gemeinsam mit den Kollegen des „Tuđman Institutes“ an den Kroatischen Studien.⁵⁶⁰

Im Rahmen der Jelačić-Darstellung zeigte sich die neue Welle der Ideologisierung bereits 1990, als die Neuauflage von Rudolf Horvats „Kroatische Bewegung 1848“ erschien.⁵⁶¹ Der Herausgeber dieses Werkes, Obrad Kosovac (geb. 1941), nannte Horvat „einen in Vergessenheit geratenen, aber wichtigen und patriotischen kroatischen Historiker“⁵⁶² und einen „objektiven und fleißig arbeitenden Geschichtesprofessor“.⁵⁶³ Der von Šidak und im „Kroatischen Biographischen Lexikon“ geäußerte Vorwurf an Horvat, seine Geschichtsdarstellungen seien chronikartig und unkritisch verfasst, liege laut Kosovac „in der Absicht, die tatsächlichen Ereignisse und den glänzenden Verlauf der kroatischen Politik in den Jahren 1848/49 zu verdunkeln“.⁵⁶⁴ Kosovac, der Leiter des historischen Programmes des

⁵⁵⁷ Budak, *Historiography*, S.148.

⁵⁵⁸ Siehe Iveljić, *Ökumene*, S.366 Anmerkung 4.

⁵⁵⁹ So nahmen der derzeit in Kroatien wohl prominenteste Historiker und Professor für Geschichte des Mittelalters an der Zagreber Universität, Ivo Goldstein (geb. 1958), und andere, die an der Abteilung für Geschichte an derselben Universität lehren, an einer Tagung dieses Instituts zum Thema „Die kroatische Historiographie des 20.Jh.“ teil. Siehe Srećko Lipovčan/Ljiljana Dobrovšak (Hg.), *Hrvatska historiografija XX. stoljeća. Između znanstvenih paradigmi i ideoloških zahtjeva*. Zagreb 2005. Auch in diesem Werk wird die Geschichte der kroatischen Historiographie ähnlich unkritisch aufgearbeitet, wie in den Monographien Antoljaks.

⁵⁶⁰ Siehe Iveljić, *Ökumene*, S.367

⁵⁶¹ Neven Budak schrieb 1991, dass die kroatischen „Verlage alle Geschichtsbücher [drucken], die ihnen angeboten werden, vor allem aber solche, die ‚Kroatien‘, ‚Kroatien‘ oder ‚kroatisch‘ im Titel haben“. Budak, *Schatten*, S.102. Beispielhaft dafür ist die im Grunde unveränderte Neuauflage von Antoljaks und Josip Horvats Werken. Siehe Josip Horvat, *Politička povijest Hrvatske*. 2 Bände. Zagreb ²1989/1990; ders., *Kultura Hrvata*. Zagreb ³2006/⁴2009; Stjepan Antoljak, *Pregled hrvatske povijesti*. Zagreb ²1994; ders., *A survey of Croatian History*. Split 1994.

⁵⁶² Horvat, *Ban Jelačić* (1990), Band 1, S.9.

⁵⁶³ Ebd, S.10

⁵⁶⁴ Ebd, S.10-11.

HRT war und in den Gremien der HDZ saß, schließt seine Einleitung mit einer Glorifizierung der Jahre 1848/49.⁵⁶⁵

Horvats Darstellung der Jahre 1848/49 wurde von ihm nur insofern aktualisiert, als in die zwei Bände viele Abbildungen von historischen Persönlichkeiten und Ereignissen eingefügt wurden. In den Bilduntertiteln heißt es zum Beispiel in glorifizierender und heroisierender Weise, Jelačić sei „schon als junger Offizier unter den Soldaten in der Militärgrenze ungewöhnlich beliebt“ gewesen; dass er „zu einem lange erwarteten Helden wurde, dem die Armee und das Volk ergeben folgten“; dass „der kroatische Banus die Schlacht von Schwechat nach allen Regeln der Militärstrategie bestritten“ habe und dass Batthyány und Kossuth die „herausragendsten Feinde des kroatischen Volkes“ gewesen seien.⁵⁶⁶

1990 erschien auch eine populärwissenschaftlich geschriebene Jelačić-Biographie von Anđelko Mijatović.⁵⁶⁷ Wie es im Untertitel heißt, ist diese Biographie anlässlich der Wiedererrichtung des Jelačić-Denkmal erschienen, aber sie lag bereits 1971 fertig gedruckt vor. Die Veröffentlichung hatte nur die veränderte politische Lage nach der Rede Titos in Karadorđevo im Dezember desselben Jahres verhindert.⁵⁶⁸ Einer Kontextualisierung zu den Jahren 1848/49 in Europa⁵⁶⁹ folgt die Darstellung der Biographie Jelačićs und der öffentlichen Meinung über den Banus in Kroatien. Abgeschlossen wird dieses Werk durch eine Bibliographie, deren Schwerpunkt auf den kroatischen Presseartikeln über den Banus liegt, und durch eine Sammlung von Liedern und Gedichten, die dem Banus gewidmet sind.⁵⁷⁰

Der Hauptteil der Monographie, rund 150 Seiten, besteht aus Abbildungen und der wörtlichen, ausführlichen Wiedergabe diverser Quellen.⁵⁷¹ Daher charakterisierte Milković diese Biographie als eine „mosaikhafte Monographie, in der sich Faktographie mit ausführlichen Zitaten abwechselt und in der hauptsächlich auf die Ereignisse in Kroatien ohne

⁵⁶⁵ Kosovac schreibt wörtlich: „Vor ihnen liegt Horvats Chronik, ein wahres Zeugnis eines heroischen Zeitalters der kroatischen Geschichte, ihrem herausragendsten Vertreters, des Banus Josip Jelačić, und den fähigen Männern, die ihm in ihrer patriotischen Gesinnung folgten und hofften, dass das kroatische Vaterland weiterhin bestehen werde. Auf hunderten von Seiten reiht der Verfasser lebendige Darstellungen aus einer lange vergangener Zeit aneinander, in der man mit dem Säbel das heilige Grundrecht der Kroaten [...] auf freie und selbstständige Bestimmung ihrer Politik im Inneren verteidigen musste [...]“. Horvat, Ban Jelačić (1990), Band 1, S.10-11. Siehe Filip Hameršak, Kosovac Obrad. In: Hrvatski biografski leksikon. Band 7, S.680-681.

⁵⁶⁶ Siehe Horvat, Ban Jelačić (1990), Band 1, S.67, 72-73, 81, 349.

⁵⁶⁷ Mijatović war in den Jahren 1964-1967, wie es in der „Kroatischen Allgemeinen Enzyklopädie“ heißt, „aus politischen Gründen“ inhaftiert, bevor er 1970 sein Geschichtestudium in Zagreb abschloss und danach auch im „Historijski Zbornik“ publizierte. Seit den 1970ern war er auf der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften und Künste und im Verlagshaus „Mladost“ angestellt. Während der Präsidentschaft Tuđmans (1990-1999) war er Berater im „Büro des Präsidenten“ (Präsidentschaftskanzlei) und promovierte im Jahr 1994. Siehe Anonym, Mijatović Anđelko. In: Tomislav Ladan (Hg.), Hrvatska opća enciklopedija. Band 7. Zagreb 2005, S.294.

⁵⁶⁸ Siehe Mijatović, Ban, S.2.

⁵⁶⁹ Ebd, S.7-13.

⁵⁷⁰ Mijatović, Ban, S.102-152.

⁵⁷¹ Ebd, S.229-230.

breiteren politischen und gesellschaftlichen Kontext eingegangen wird“.⁵⁷² Milković wies auch auf die selektive Quellenauswahl bei Mijatović hin und meinte, dass

„die ausgesuchten Quellen aus dem Jahre 1848 auf das Streben der politischen Kräfte Kroatiens [...] zu einer Verwirklichung der staatlichen und politischen Selbstständigkeit (im Rahmen der Habsburgermonarchie) hindeuten und somit als eine Art historischen Beispiels dienen können, auch deswegen, weil diese Monographie populärwissenschaftlich und für ein breiteres Publikum geschrieben wurde.“⁵⁷³

An zwei Stellen wird die selektive Quellenauswahl in Mijatović Jelačić-Biographie offensichtlich: Im Kapitel „In Zagreb nach neun Monaten“ führt er zu den Ereignissen in Kroatien im Mai 1849 an, dass Jelačić nach seiner Ankunft in Zagreb ein „großartiger Empfang“ bereitet wurde. Im Anschluss zitiert der Verfasser lediglich die Proklamation an die „kroatisch-slavonische Nation [...] zum Ausharren in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, und Bewahrung der Treue gegen König und die Dynastie, und Bethätigung des Wunsches für die Erhaltung der Integrität der österreichischen Monarchie“. Das wesentlich bedeutendere und in der Geschichtsschreibung bekanntere provisorische Pressegesetz, das schon die Zeitgenossen in Kroatien kritisch betrachteten, erwähnt der Verfasser hingegen nicht.⁵⁷⁴

Im Kapitel „Vor Wien“ zitiert Mijatović eine Rede Jelačićs, die dieser am 2. November 1848 vor den Bewohnern der Wiener Vorstadt Landstraße hielt. Aber Mijatović führt nur jene Stellen an, wo sich Jelačić als Kroat bezeichnet, der die Bauernbefreiung durchführte: „Meiner Herkunft nach bin ich Kroat und ich liebe mein Vaterland mit aller Leidenschaft meines Herzens. (...) Ich habe aus versklavten Untertanen befreite Besitzer ihrer Grundstücke gemacht.“⁵⁷⁵ Das Zitat bricht vor jener Stelle ab, in der sich das „politische Bekenntnis“ des Banus zu einer Art kroatisch-österreichischen Identität wiederfindet.⁵⁷⁶

Die Tendenz zur Stilisierung Jelačićs im Sinne der kroatischen Nationalgeschichte wird nicht nur durch das zuvor angeführte Zitat zum Ausdruck gebracht im Kapitel „Die Herkunft Josip Jelačićs“ werden sogar die frühneuzeitlichen Vorfahren des Banus für eine kroatische Nationalgeschichte vereinnahmt. Diese werden nicht mit ihren Königen, den Habsburgern, sondern ausschließlich mit dem „kroatischen Volk“ in Verbindung gesetzt.⁵⁷⁷ Die

⁵⁷² Milković, Josip Jelačić, S.55.

⁵⁷³ Ebd.

⁵⁷⁴ Siehe Mijatović, Ban, S.98.

⁵⁷⁵ Zit. n. Mijatović, Ban, S.80.

⁵⁷⁶ Jelačić sagte weiter: „Auch wenn ich meiner Herkunft und meinem Gemüt nach ein Kroat bin, so bin ich auch ein begeisterter Österreicher. In Österreich bin ich geboren, in Österreich werde ich sterben. Diese wenige Worte drücken mein politisches Bekenntnis aus.“ Siehe Horvat, Ban, Band 1. S.479.

⁵⁷⁷ Wörtlich schreibt Mijatović an einer Stelle: „Das Adelsgeschlecht der Jelačićs ist eines jener kroatischen Adelsgeschlechter, das eng verbunden ist mit der Geschichte des kroatischen Volkes.“ Mijatović, Ban, S.15.

deutschstämmigen Offiziere und Vorgesetzten der Jelačićs werden hingegen den Osmanen gleichgestellt: „[...] man musste gegen die Türken kämpfen und sich weiterhin dem Einfluss der deutschen Befehlshaber, welche die Lika, Krbava und Slawonien besetzt hatten, erwehren.“⁵⁷⁸ Der Urgroßvater des Banus, Stjepan Jelačić, der um 1700 auch der stellvertretende Kommandeur der Militärgrenze war, „diente mehr als 40 Jahre lang ergeben seinem Volk und seinem [kroatischen] Vaterland“.⁵⁷⁹

Mijatovićs Auffassung von der primär nationalkroatischen Gesinnung Jelačićs und Stilisierung der Geschichte kommt auch in der Darstellung der Biographie des Banus vor 1848 zum Ausdruck. Seine „besten Gedichte“ verfasste Jelačić 1825 „leider in deutscher Sprache, weil die Wiedergeburtbewegung erst zehn Jahre später einsetzte“. Die selben Gedichte sollten nun „ein Beitrag zur kroatischen Wiedergeburtbewegung“ sein, eines davon „von typisch kroatischer patriotischer Gesinnung“ durchdrungen. Während seiner Zeit in Glina, so Mijatović weiter „hielt er Reden gegen die ungarischen Ansprüche auf Kroatien“, ohne ein Beispiel für eine solche Rede anzuführen⁵⁸⁰; infolge des Gefechtes bei Podzvizd 1845 waren die Verluste auf beiden Seite unterschiedlich groß, auf Jelačićs Seite gab es lediglich acht Verwundete, auf der bosnischen Seite soll es einen Verlust von insgesamt 100 Mann gegeben haben⁵⁸¹; schon vor 1848 soll Jelačić „in ganz Kroatien als Anhänger der kroatischen Nationalbewegung bekannt“ gewesen sein.⁵⁸²

Die Idealisierung und Heroisierung des Banus setzt sich bei Mijatović auch in der Darstellung seiner politischen und militärischen Tätigkeit in den Jahren 1848/49 fort. Damit eng verbunden ist auch die antiungarisch-prokroatische Darstellungsweise des kroatisch-ungarischen Konfliktes. Die Anhänger der Kroatisch-Ungarischen Partei bezeichnet Mijatović als „heimische Verräter“ (domaće izdajice), die in Osijek durch einen „Verrat“ an die Macht gekommen sein sollen.⁵⁸³ Die Kroaten hätten „sich auf die Verteidigung des Vaterlandes“⁵⁸⁴

⁵⁷⁸ Mijatović, Ban, S.16.

⁵⁷⁹ Ebd.

⁵⁸⁰ Ebd, S.21.

⁵⁸¹ Ebd, S.23. Nach Milković, deren Darstellung auf Archivquellen beruht, verzeichneten beide Seiten etwa gleich viele Tote (60-70). Jelačić aber hatte viel weniger Verwundete (25) als die Bosnier (150). Siehe Milković, Josip Jelačić, S.142-143.

⁵⁸² Mijatović, Ban, S.24.

⁵⁸³ Mijatović schreibt, dass die Festung in Osijek aufgrund eines „Verrates“ von der ungarischen Armee am 25. Oktober eingenommen wurde. Aber die Stadt war politisch zutiefst gespalten zwischen den „Magyaronen“ und den Anhängern der Nationalpartei. Als Kazimir Batthyány mit einer Abteilung der ungarischen Armee im Auftrag des Pester Landesverteidigungsausschuss Osijek am 22. Oktober 1848 erreichte, konnte er unbehelligt die Stadt besetzen, weil es überhaupt keinen militärischen Widerstand der Anhänger der Nationalpartei gab. Siehe Mijatović, Ban, S.30, 70; Stjepan Sršan, Osijek 1848./49. In: Hrvatska 1848. i 1849., S.235-254, hier S.242.

⁵⁸⁴ Mijatović, Ban, S.52.

durch Kriegsmaßnahmen vorbereitet, „weil die Ungarn an der Drau ihre Armee sammelten“.⁵⁸⁵ In einem Referat, das Mijatović auf einer Tagung in Zagreb anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Jahres 1848 in Kroatien hielt, bezeichnete er den kroatisch-ungarischen Krieg, „obwohl er im feindlichem Territorium geführt wurde“, als einen „gerechten Verteidigungskrieg“.⁵⁸⁶ Die These vom „Verteidigungskrieg“ der Kroaten im Herbst 1848 gegen Ungarn durchzieht Mijatovićs Chronologie zur kroatischen Geschichte⁵⁸⁷ ebenso wie die in deutscher Sprache kurz gefasste Überblicksdarstellung zur kroatischen Geschichte.⁵⁸⁸

Der Kriegszug des Banus wird als ein siegreicher Feldzug dargestellt⁵⁸⁹; der auch von der ungarischen Zivilbevölkerung begrüßt worden sei, die selbst Opfer der ungarischen Armee gewesen sei.⁵⁹⁰ Mijatović rühmt seine Darstellung der Kriegseignisse zwischen Kroaten und Ungarn 1848/49, dass sie die „ausführlichste“ (najiscrpniji) wäre⁵⁹¹, aber die Disziplinlosigkeit, die Übergriffe auf die Zivilbevölkerung⁵⁹² und die Plünderungen der kroatischen Freiwilligenverbände etwa, wie sie Hompesch und Dahlen in ihren Tagebüchern beschrieben hatten, bleiben unerwähnt.⁵⁹³ Während der Verfasser auf der einen Seite den Mord an kroatischen Kriegsgefangenen durch die Ungarn hervorhebt⁵⁹⁴, hebt er auf der anderen Seite Jelačićs Befehl zur Errichtung von Lazaretten auch für ungarische Verwundete hervor.⁵⁹⁵

Die stilisierte Darstellung der historischen Ereignisse spiegelt sich bei Mijatović auch in der Beschreibung der einzelnen Schlachten wider. In der Darstellung der Schlacht bei Schwechat

⁵⁸⁵ Mijatović, Ban, S.36.

⁵⁸⁶ Anđelko Mijatović, Hrvatsko-mađarski rat g. 1848./1849. In: Hrvatska 1848. i 1849., S.135-148, hier S.149.

⁵⁸⁷ Siehe Anđelko Mijatović, Kroaten und Kroatien in Raum und Zeit. Zagreb 1999, S.210.

⁵⁸⁸ Dort liest man: „[...] als die militärischen Drohungen der Ungarn immer nachdrücklicher wurden, erhoben sich die Kroaten [...] unter der Führung des Ban Josip Jelačić mit Waffengewalt zu Verteidigung ihrer Heimat. Sie überquerten die Drau und trugen den Krieg auf feindliches Gebiet.“ Anđelko Mijatović, Die Kroaten. Vierzehn Jahrhunderte Beharrlichkeit. Zagreb 2005, S.12.

⁵⁸⁹ Wörtlich schreibt der Verfasser: „Sobald die kroatische Armee nach Medimurje übersetzte, flüchtete die ungarische Armee über die Drau.“ Mijatović, Ban, S.63.

⁵⁹⁰ Mijatović meint wörtlich: „Das ungarische Volk leistete keinen Widerstand, es begrüßte die [kroatische] Armee, weil die ungarischen Honveds zu Übergriffen neigten, raubten und wüteten.“ Mijatović, Ban, S.65.

⁵⁹¹ Mijatović, Hrvatsko-mađarski rat, S.135 Anmerkung 1.

⁵⁹² Die ersten zivilen Opfer soll es im proungarisch orientierten, kroatischen Dorf Kerestur, in Medimurje gegeben haben. Wie Sokčević ausführt, sollen Angehörige der kroatischen Armee „die Männer zusammengeschlagen, ausgeraubt und ihre Frauen vergewaltigt“ haben. Sokčević, Hrvati, S.161.

⁵⁹³ Die ungarische Geschichtsschreibung ist hingegen in ihrer Darstellung des Angriffs Jelačićs auf Ungarn teilweise stark auf die „kroatischen Exzesse“ der „Räuberhorde“ des Banus fixiert. Siehe Deák, Revolution, S.146.

⁵⁹⁴ Siehe Mijatović, Ban, S.70.

⁵⁹⁵ Ebd, S.91.

wird Jelačićs siegreiche Rolle der von Kossuth gegenübergestellt.⁵⁹⁶ Zur Schlacht von Kis-Hegyes zitiert Mijatović Jelačićs Bericht, an dessen Ende es heißt: „Wir hatten 600 Tote, Verwundete und Vermisste zu verzeichnen. Beim Feind waren es unter Umständen noch viel mehr.“⁵⁹⁷ Die tatsächlichen Verluste Jelačićs betrugen etwa 200 Tote und 500 Verwundete, die der Ungarn 145 Verwundete und 81 Tote. Aus Mijatovićs Darstellung ist nicht herauszulesen, dass Jelačić diese Schlacht verloren hat⁵⁹⁸, und der anschließende Rückzug nach Syrmien ist nicht einer militärischen Niederlage geschuldet. Die Stilisierung der kroatischen Geschichte erreicht bei Mijatović in einigen Übertreibungen ihren Höhepunkt. Die am 4. Juli 1848 vom Sabor beschlossene Sammlung von Beiträgen für die Verteidigung der Heimat soll ein „Beispiel der Uneigennützigkeit“⁵⁹⁹ gewesen sein; seit dem 9. Juli 1848 habe „Jelačić als kroatischer Diktator [geherrscht], so wie es seit den Tagen des antiken Roms üblich gewesen war, sobald das Vaterland in Gefahr war“⁶⁰⁰; die Stadt Rijeka sei „durch Gewalt für Kroatien gerettet“⁶⁰¹ worden; durch die Gründung des kroatischen Nationaltheaters auf Jelačićs Bemühen hin sei Zagreb 1852 „zum ersten Zentrum der Bildung und Zivilisation des kroatischen Volkes“⁶⁰² geworden.

Milković meinte zur Jelačić-Darstellung in Mijatovićs Biographie schließlich, dass sich „in dieser das Schicksal Kroatiens, das für die Dienste dem Hof gegenüber während der Revolution unbelohnt blieb, widerspiegelt und dass dieser teilweise als romantisierter Nationalheld mit einer Auflistung der ‚klassischen‘ Tugenden dargestellt wurde.“⁶⁰³ An der Darstellung der Krankheit des Banus erkennt man, wie Mijatović dessen Schicksal im Neoabsolutismus mit dem Kroatiens verknüpft. Zum einen zitiert der Verfasser Jelačić an zwei Stellen, der, gemäß Neustädter, schon bei angeschlagener Gesundheit im Jahr 1856, gesagt haben soll, dass ihn Österreich bzw. die österreichische Regierung durch ihre Politik umbringen werde.⁶⁰⁴ Zum anderen bringt Mijatović die „Halskrankheit“, wie er sie nennt, bzw. den Gesundheitszustand des Banus in den 1850ern in direkten Zusammenhang mit der

⁵⁹⁶ Wörtlich schreibt Mijatović: „Vom Schlachtfeld floh als erster der ungarische Ministerpräsident Kossuth, während Jelačić unaufhörlich sich beim Hauptteil seiner Armee aufhielt und von dort diese im Gefecht führte.“ Mijatović, Ban, S.78.

⁵⁹⁷ Zit. n. Mijatović, Ban, S.102.

⁵⁹⁸ Siehe Gustav Hubka, Jellačić als Führer der Südarkmee. In: Rudolf Kiszling (Hg.), Die Revolution von 1848-1849 im Kaisertum Österreich. 2 Bände. Wien 1948, Band 2, S.210-216, hier S.215.

⁵⁹⁹ Mijatović, Ban, S.52.

⁶⁰⁰ Ebd, S.45.

⁶⁰¹ Ebd, S.56.

⁶⁰² Ebd, S.106.

⁶⁰³ Milković, Josip Jelačić, S.55.

⁶⁰⁴ In einem der Zitate heißt es wörtlich: „Mich tötet die österreichische Regierung. Ich leide unter keiner organischen Krankheit. Ich bin gesund, ich bin im Vollbesitz meiner Kräfte und dennoch bin ich im Sterben. Österreich, an das ich glaubte, wird mich umbringen!“ Mijatović, Ban, S.124. Siehe auch Mijatović, Ban, S.104.

zentralistischen Wiener Kroatienpolitik im Neoabsolutismus⁶⁰⁵, ohne zu erwähnen, dass es sich bei dieser Krankheit um eine Paralyse in fortgeschrittenem Stadium handelte.

In der Darstellung der kroatisch-serbischen Zusammenarbeit in den Jahren 1848/49 geht Mijatović ausführlich auf die symbolträchtige Installation Jelačićs durch Rajačić, die Vertretung der serbischen Forderungen durch den Banus in den Verhandlungen in Wien im Juli 1848 sowie auf Problembereiche wie die Doppelherrschaft über Syrmien ein. Doch bereits 1994 hatte Mijatović, unter dem Eindruck des kroatisch-serbischen Krieges, eine differenzierte Darstellung der Serben in der kroatischen Geschichte aufgegeben und sich stattdessen der offiziösen antiserbischen Propaganda, die auch Teile der kroatischen Historiographie erfasste, zugewandt. Während einer Tagung anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Schlacht zwischen einer kroatisch-österreichischen und einer osmanischen Armee, die im Jahr 1593 bei Sisak stattgefunden hatte, verglich er den kroatisch-serbischen Krieg in den 1990er Jahren mit den frühneuzeitlichen „Türkenkriegen“.⁶⁰⁶

Dennoch wurde Mijatovićs Jelačić-Biographie in den 1990er Jahren in Kroatien mit Begeisterung aufgenommen. Ein Rezensent bezeichnete sie als „eine ausgezeichnete historische Überblicksdarstellung“, kritisierte aber die serbophile kroatische Nationalpolitik in den Jahren 1848/49 und meinte sogar, dass gerade diese Politik der „direkte Anlass“ (direktni povod) für den kroatisch-ungarischen Krieg gewesen sei.⁶⁰⁷ Ebenso wie sich Mijatović als Historiograph im Dienste der neuen Geschichtsideologie anhand einer Jelačić-Biographie und anderen Arbeiten repräsentierte, so trat im Bereich der Gesamtdarstellungen der kroatischen

⁶⁰⁵ Mijatović schreibt wörtlich: „Selbstverständlich wirkte sich die veränderte politische Lage in der Monarchie nach der Niederschlagung der ungarischen Revolution im Jahr 1849, ebenso wie der Bach'sche Absolutismus, der monarchische Zentralismus, der Antislawismus, die Auflösung des Sabor und das Ende der Selbstverwaltung der Gespanschaften auf die seelische Verfassung und somit auch auf die körperliche Gesundheit des Banus Jelačić aus.“ Mijatović, Ban, S.123.

⁶⁰⁶ Als „Gesandter des Präsidenten der Republik Kroatien“ meinte Mijatović wörtlich: „Anlässlich dieses Jahrestages kommen wir nicht daran vorbei, uns auch auf die Gegenwart zu beziehen. Auch heute sind Kroatien und das kroatische Volk im Allgemeinen in einer großen, historischen Versuchung und an einem Wendepunkt. Wie damals der osmanische Eroberer Kroatien verwüstete und eroberte, so hat heute der serbische Aggressor große Teile Kroatiens besetzt, verwüstet und getötet. Wie damals die Kroaten es schafften, sich dem osmanischen Eroberer zu widersetzen, so darf man nicht daran zweifeln, dass sie wissen, wie sie das heute tun werden. Mit dieser Hoffnung grüße ich Sie noch einmal im Namen des Prädisidenten und im meinem Namen und der Tagung wünsche ich fruchtbare und erfolgreiche Arbeit in der Erforschung aller Fakten in Zusammenhang mit dem Jahrestag, den wir heute begehen.“ Ivo Goldstein/Milan Kruhek (Hg.), Sisačka bitka. Zagreb 1995, S.8.

⁶⁰⁷ Der Rezensent schreibt wörtlich: „Man muss erwähnen, dass der direkte Anlass für den kroatisch-ungarischen Krieg, der Jelačić Ruhm brachte, die Frage der Serbischen Wojwodschaft war, in der sich Jelačić selbstverständlich für die Rechte der Serben einsetzte, die vom gleichen Territorium aus, nur 150 Jahre später, die Kroaten vertreiben. Und wieder muss man leider anmerken, dass bei den Kroaten wirklich niemals klar ist, wann die Geschichte endet und die Politik beginnt.“ Igor Žić, Odličan povijesni pregled. In: Rival 5/2-4 (1992), S.248-251, hier S.250-251.

Geschichte Dragutin Pavličević (geb. 1932)⁶⁰⁸ auf, dessen Synthese seit 1994 vier Auflagen erlebte.⁶⁰⁹

Im Rahmen von vier Unterkapiteln mit den Titeln „Die Nationalforderungen vom 25. März 1848“ (Narodna zahtjevanja), „Auftritt des Banus Jelačić“ (Nastup bana Jelačića), „Was Gott gibt und Heldenglück, 11. September 1848“ (Što bog da i sreća junačka), „Jelačićs militärischer Sieg und politische Niederlage“ (Jelačićeva vojnička pobjeda i politički poraz) und „Der neue österreichische Absolutismus und Germanisierung 1851-1859“ (Novi austrijski apsolutizam i germanizacija) geht Pavličević auf den Banus und die Jahre 1848/49 ein. Schon anhand der Kapitelüberschriften wird deutlich, dass der Verfasser Jelačićs historische Rolle positiv bewertet und die Darstellung der Jahre 1848/49 in traditioneller Weise als einen kroatischen Abwehrkampf mit dem Banus an der Spitze gegen die Ungarn konzipierte.

⁶⁰⁸ Siehe Dragutin Pavličević, *Povijest Hrvatske*. Zagreb 1994/²2000/³2002/⁴2007. Pavličević beendete 1956 sein Kroatistik- und Geschichtestudium auf der Pädagogischen Fachhochschule in Zagreb. Seine Dissertation verfasste er 1976 an der Zagreber Universität. Er war unter anderem als Lehrer, Schuldirektor, für den Verlag „Školska knjiga“ beschäftigt und seit 1971 für das Kroatische Institut für Geschichte tätig. Dort erfüllte er auch die höchste Funktion als „wissenschaftlicher Berater“. Die gleiche Funktion erfüllte er auch von 1997 bis 2003 beim „Institut für Geisteswissenschaften ‚Ivo Pilar‘“ und lehrte an der neugründeten Fakultät „Die Kroatischen Studien“ an der Zagreber Universität Geschichte der Neuzeit. Siehe Ivan Čizmić, *Životopis*. In: Ders., *Zbornik uz 70. obljetnicu života Dragutina Pavličevića*. (Pro historia croatica 1) Zagreb 2003, S.10-17.

⁶⁰⁹ Auch Pavličević legte im Vorwort zu seiner Synthese sein Geschichtskonzept dar, wie Ivanišević ausführte: „Ein typischer Vertreter der sich an der ‚Tuđman-Doktrin‘ orientierenden, neuen, ‚patriotisch-staatstragenden‘ Historiographie im Bereich der profanen Geschichte war und ist noch heute Dragutin Pavličević. [...] ‚Da bei den Kroaten seit Jahrhunderten eine Erkenntnis darüber besteht, daß sie eines der älteren Völker Europas sind, daß sie vor mehr als tausend Jahren ihren selbständigen und mächtigen Staat – ein Königreich – besessen hatten und eine reiche und leidvolle Vergangenheit haben, bekundeten sie seit geraumer Zeit ein Interesse an der Geschichte, in die sie manchmal zurückkehrten, um sich selbst und den anderen zu beweisen, was sie einst gewesen waren und was sie wieder haben wollen – einen eigenen selbständigen Staat‘ – schreibt Pavličević im Vorwort seiner ‚Geschichte Kroatiens‘ und ‚marschiert‘ damit in das tiefe 19. Jahrhundert zurück. Er selbst sieht sich in der Tradition der bekannten kroatischen Historiker des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, Tadija Smičiklas und Vjekoslav Klaić. Nach dem Vorbild dieser beiden Historiker betrachtet auch Pavličević die im nationalen Sinne indoktrinierende Geschichtsschreibung als seine moralische und patriotische Pflicht. Er bekennt sich klar zur ‚Tuđman-Doktrin‘, ohne sie freilich beim Namen zu nennen, und übernimmt die Sprachregelung der politischen Propaganda der HDZ bzw. der kroatischen Rechte. Als ‚Hauptabsicht‘ seines Buches bezeichnet Pavličević ‚die Darstellung des tausendjährigen Kampfes der Kroaten um ihre Existenz auf dem Gebiet, in dem sich zwei Zivilisationen kreuzen‘. ‚Außerdem würden wir gerne‘ – schreibt der Autor des Buches weiter – ‚den fast ununterbrochenen Faden der 1300-jährigen kroatischen Staatlichkeit, der territorialen Kontinuität sowie des Kampfes um jedes Fußbreit unseres Landes und um unsere historischen und natürlichen Grenzen aufzeigen‘. Innerhalb der ‚fast ununterbrochenen Kontinuität‘ der kroatischen Staatlichkeit sieht er auch die Geschichte des ‚Unabhängigen Staat Kroatien‘ (1941-1945). Sein ‚Staatsfetischismus‘ äußert sich unter anderem auch darin, daß er im Zeitraum von 1941 bis 1994 von ‚drei kroatischen Staaten‘ spricht, nämlich vom ‚NDH‘, von der ‚Föderalen (Volksrepublik) Kroatien‘ und schließlich von der ‚neuen, unabhängigen, demokratischen Republik Kroatien‘. Bezeichnenderweise schrieb Pavličević das Vorwort sowohl zur ersten als auch zur zweiten Auflage am von Tuđman eingeführten ‚Tage der Staatlichkeit‘ [Dan državnosti], dem 30. Mai. Ganz im Sinne der ‚Tuđman Doktrin‘ bzw. des von der damals regierenden HDZ geförderten Sprachpurismus, gebraucht er in seinem Buch Neologismen, wie *povijesnopisje* [Historiographie], *dogadajnica* [Chronologie] u. ä.“ Ivanišević, *Kontinuität*, S.392-394.

Pavličević stellt seine Darstellung in die (pragmatische) Tradition der kroatischen Geschichtsschreibung auch dadurch, indem er gleich zu Beginn Šišić zitiert.⁶¹⁰

Im ersten Unterkapitel betont Pavličević, dass der „angesehene und hohe Offizier“ Jelačić seine Funktion als Banus vor allem gegen den „großmagyarischen Nationalismus und gegen die separatistischen und freiheitsstrebenden Italiener“⁶¹¹ erfüllen sollte. Über die ungarische Politik im April 1848 („Aprilgesetze“) meint Pavličević im zweiten Unterkapitel, dass „Kroatien von Pest aus gewaltsam magyarisiert wurde“.⁶¹² Der Autor verteidigt die kroatischen Nationalforderungen gegen „die Behauptung der marxistischen Analytiker (Edvard Kardelj, Milovan Đilas), die ungarischen Forderungen seien dem König fortschrittlich und die kroatischen konservativ gewesen.“⁶¹³ Dem Befehl des Banus vom 19. April 1848 misst Pavličević „revolutionäre Bedeutung“ bei, weil dadurch „die Jahrhunderte lange Verbindung zwischen dem Königreich Ungarn und dem Königreich Kroatien unterbrochen wurde, die mit den Pacta conventa beschlossen worden war“.⁶¹⁴ Dieser Befehl sei für die Ungarn auch der Anlass zum Krieg gegen Kroatien gewesen.⁶¹⁵

Im Rahmen der Darstellung der Installation des Banus reduziert der Autor die kroatisch-serbische Zusammenarbeit auf die Schilderung rein serbischer, machtpolitischer Interessen.⁶¹⁶ Derart einseitig und latent serbenfeindlich äußert sich Pavličević auch an anderer Stelle. Hier beklagt Pavličević die Angliederung der größtenteils serbisch bewohnten Gebiete Syrmien, die er für Kroatien beansprucht, an die Serbische Wojwodschaft.⁶¹⁷ Er kritisiert auch indirekt

⁶¹⁰ Siehe Pavličević, *Povijest* (1994), S.247. Pavličević beurteilt die Bedeutung Rudolf Horvats für die kroatische Geschichtsschreibung anders als Šidak bzw. Kessler und ähnlich wie Kosovac. Siehe Dragutin Pavličević, *Značenje Dr. Rudolfa Horvata u hrvatskoj historiografiji*. In: Dragutin Feletar (Hg.), *Dr. Rudolf Horvat. Život i djelo. U povodu 50. obljetnice smrti (1947-1997) i 125. obljetnice rođenja (1873-1998)*. Zbornik referata podnijetih na znanstvenom skupu „Dr. Rudolf Horvat – Život i djelo“, održanog u Koprivnici 1997. godine. Koprivnica 1998, S.54-65.

⁶¹¹ Pavličević, *Povijest* (1994), S.247.

⁶¹² Ebd., S.248.

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Pavličević, *Povijest* (1994), S.248.

⁶¹⁵ Pavličević schreibt wörtlich: „Daher hatte Kossuth einen *casus belli* und schon vorher hatte er gesagt, dass zwischen den Magyaren und Kroaten die Waffen entscheiden werden.“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.248.

⁶¹⁶ Zur Installation schreibt Pavličević: „Diese vollzog der orthodoxe Patriarch Rajačić und versprach im Namen der Serben, dass er mit den Kroaten *wie mit seinen Brüdern* zusammenarbeiten werde. Rajačić lobte Jelačić (und die Kroaten) in den Himmel, weil die Serben von diesen Hilfe in der Batschka erwarteten, aber zugleich arbeitete er auch daran, einen Teil Syrmien der Serbischen Wojwodschaft anzugliedern.“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.251.

⁶¹⁷ Wörtlich schreibt er: „Unter dem neuen Herrscher [Kaiser Franz Josepp I.] entstand im März 1849 eine oktroyierte Verfassung, der zufolge von Kroatien drei Kreise des Komitats Syrmien abgetrennt und der Serbischen Wojwodschaft angegliedert wurden. Durch diesen Akt wurde ein vermeintliches serbisches Territorium außerhalb Kroatiens und Ungarns geschaffen und auf dieser Grundlage wurde hundert Jahre später Syrmien, ein historisches kroatisches Land, zur Gänze von Kroatien abgetrennt.“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.253-254.

den endgültigen Verlust dieser, seiner Meinung nach, kroatischen Gebiete im Zuge der Teilung Syrmiens nach dem Zweiten Weltkrieg.⁶¹⁸

Die Stilisierung der historischen Rolle des Banus bildet sich auch in der Beschreibung seiner Politik ab. Pavličević meint, dass mit dem offenen Banalschreiben vom 25. April „das Zeitalter des bürgerlichen Kroatiens beginnt“.⁶¹⁹ In der Ernennung Jelačićs zum Gouverneur von Rijeka und Dalmatien findet sich die Idee der Einheit der kroatischen Länder wieder, wobei der Verfasser an dieser Stelle impliziert, die Kroaten seien von Österreich für ihre Interessen benutzt worden.⁶²⁰ An einer anderen Stelle tritt Pavličevićs austrophobe Darstellung der kroatisch-österreichischen Beziehungen in den Jahren 1848/49 offen auf, wenn er Österreich und Ungarn als gleichwertige Feinde der kroatischen Nationalpolitik darstellt und die Wiener und Budaer Politik gegenüber den Kroaten mit Ungeheuern aus der griechischen Mythologie vergleicht. Pavličević konstruiert auch den Mythos vom Beinahe-Untergang Kroatiens in den Jahren 1848/49.⁶²¹ In der Darstellung der Rolle Österreichs in den Jahren 1848/49 folgte ein anderer kroatischer Historiker Pavličević und gab dessen Meinung wörtlich in einem seiner Aufsätze wieder.⁶²²

Nicht nur Jelačićs Politik, auch seine militärischen Leistungen werden bei Pavličević stilisiert.⁶²³ In der Schlacht bei Schwechat brachte der Banus den Ungarn „eine heftige Niederlage bei, und Kossuth entkam gerade noch vor der Armee und der Nation, die er nicht anerkannt hatte“.⁶²⁴ In Pavličevićs Darstellung wird unterschlagen, dass der Banus vorher schon Windisch-Graetz untergeordnet wurde und er seit April 1849 im Süden des

⁶¹⁸ Die für die Grenzregelung zwischen den einzelnen jugoslawischen Teilrepubliken zuständige Kommission entschied sich nach ethnischen Kriterien vorzugehen: Die Grenze zwischen der SR Kroatien und SR Serbien wurde an jener Stelle in Syrmien gezogen, wo nicht mehr die Kroaten, sondern die Serben die Bevölkerungsmehrheit stellten. Siehe Andreas Helmedach, Syrmien. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.674-675.

⁶¹⁹ Ebd., S.251

⁶²⁰ Wörtlich schreibt er: „Auf diese Weise wurden in der Person des Banus Jelačić das erste Mal alle kroatischen Länder nach 1102 vereint, aber die nationale Freude währte nur so lange, bis Jelačić, die Kroaten und die Grenzer Österreich gegen die Ungarn nützlich waren.“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.251.

⁶²¹ Pavličević schreibt wörtlich: „Jelačić kämpfte tatsächlich auch für Österreich, aber dieses war damals weniger gefährlich. Kroatien begann den Kampf um die kroatische Selbstbestimmtheit und Staatlichkeit zwischen der Wiener Skylla und (besonders) der Budaer Charybdis. Und wenn die Historiker darüber spekulieren dürfen, was gewesen wäre, dann können wir sagen: wenn es kein 1848, keinen Jelačić und keine kroatische Armee gegeben hätte, wäre Kroatien nur eine ungarische Gespanschaften geworden und hätte nie den Status erreicht, den ihr die Ungarn mit dem kroatisch-ungarischen Ausgleich 1868 zugestehen mussten.“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.252.

⁶²² Siehe Stjepan Sršan, Ban Jelačić, Zrinski Frankopan i Hrvatski domobran kao hrvatski nacionalni simboli. In: *Godišnjak za kulturu, umjetnost i društvena pitanja Matice hrvatske Vinkovci* 16 (1998), S.227-242, hier S.227, 231.

⁶²³ Zum Draußübergang Jelačićs vom 11. September 1848 schreibt er: „Dies war das erste Mal in der Geschichte, dass Kroatiens Armee die Grenzen eines anderen Landes überschritt, aber nicht um zu erobern, sondern um mit Gewalt das zu verwirklichen, was ihm in Ungarn durch die Macht der Mehrheit und der Regierung entrissen werden sollte.“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.252.

⁶²⁴ Ebd., S.253.

Königreiches Ungarn an einer Nebenfront militärisch aktiv war. Pavličević schreibt hingegen, dass Jelačić „nach Slawonien, Syrmien und die Batschka versetzt wurde, wo er 1849 erfolgreich Krieg führte“.⁶²⁵ Er deutet auch an, dass die dem Banus untergeordnete, 21.000 Mann starke Südarmerie gleich großen Anteil an der Niederschlagung der ungarischen Revolution hatte wie die um ein Vielfaches größeren österreichischen und russischen Armeen.⁶²⁶ Im Kapitel über den Neoabsolutismus beschränkt sich Pavličević darauf, Banus als Protagonist der unterdrückten kroatischen Nationalbewegung und die Durchsetzung ihrer Politik zu erinnern, z. B. die Erhebung des Zagreber Bistums zum Erzbistum im Jahre 1852, „für die sich Jelačić mit seinem Ansehen in Wien eingesetzt hatte“.⁶²⁷

Ivo Perić (geb. 1930)⁶²⁸ gehört auch zu den Vertretern der neuen Geschichtsideologie und Mainstream-Historiographie, wie aus seinem Aufsatz über das Jahr 1848 in Kroatien in der dreibändigen, populärwissenschaftlich geschriebenen „Geschichte Kroatiens“ hervorgeht.⁶²⁹ Nach einer Einleitung über den Ausbruch der Revolution von 1848 in Europa⁶³⁰ wird die historische Entwicklung in Kroatien weitgehend isoliert und mythisierend betrachtet. Bei Perić werden die kroatisch-serbische Politik und Zusammenarbeit – anders als bei Pavličević und Mijatović – wie bei Josip Horvat (1941) und Mandić (1980) mit keinem Wort erwähnt. Dafür kritisiert Perić – wie Macan – die Politik der dalmatinischen Autonomisten gegenüber der von Banalkroatien ausgehenden kroatischen Vereinigungspolitik.⁶³¹

Der Verfasser nährt auch den Mythos vom Verteidigungskrieg Kroatiens im Jahr 1848, wenn er schreibt, dass der Sabor die diktatorischen Vollmachten an Jelačić übergeben habe, damit „dieser im Fall des Verteidigungskrieges alle Vollmachten im Interesse des Vaterlandes“

⁶²⁵ Pavličević, *Povijest* (1994), S.253.

⁶²⁶ Pavličević schreibt wörtlich: „Der neue Herrscher [Franz Joseph I.] bekam im Kampf gegen die aufständischen Ungarn und Polen mit einer Armee von 80.000 Kosaken Unterstützung vom russischen Zaren Nikolaus I., die gemeinsam mit der österreichischen Armee vom Westen und Jelačićs Grenzen vom Süden her die ungarische Revolution niederschlugen (13. August 1849).“ Pavličević, *Povijest* (1994), S.253.

⁶²⁷ Pavličević, *Povijest* (1994), S.254.

⁶²⁸ Perić studierte Geschichte in Sarajevo und schrieb seine Dissertation 1969 an der Belgrader Universität. Danach war er Direktor am Gymnasium in Dubrovnik und arbeitete seit 1975 bis zu seiner Pensionierung 1995 in der Jugoslawischen bzw. Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Siehe Anonym, Perić Ivo. In: Slaven Ravlić (Hg.), *Hrvatska opća enciklopedija*. Band 8. Zagreb 2006, S.389.

⁶²⁹ Ivo Perić, *Hrvatska u vrijeme revolucije 1848./49.* In: Mirko Valentić (Hg.), *Povijest Hrvata*. Band 2: Od kraja 15. stoljeća do kraja Prvoga svjetskoga rata. Zagreb 2005, S.393-398. Ivanišević kritisierte auch Perićs und Pavličevićs Darstellung der Geschichte in den kroatischen Schulbüchern: „Auch seine [Perićs] Darstellung der Geschichte ist ähnlich kroatozentisch, mythologisierend und xenophob wie jene von Pavličević.“ Ivanišević, *Kontinuität*, S.395. Zur Darstellung des Jahres 1848 in kroatischen Schulbüchern siehe Franko Mirošević, *Godina 1848.-1849. u Hrvatskoj u našim udžbenicima od 1945. do danas*. In: *Historijski zbornik* 51 (1998), S.139-148.

⁶³⁰ Siehe Perić, *Hrvatska*, S.393-394.

⁶³¹ Ebd., S.398-399.

habe.⁶³² Wie Perić ausführt, ging die Kriegsgefahr schon im Juli 1848 eindeutig von Ungarn aus.⁶³³ Die Stilisierung der kroatischen Geschichte im Sinne einer nationalstaatlichen Geschichtsschreibung findet bei Perić Ausdruck, indem er schreibt, der „hohe Offizier“ Jelačić habe nur dafür gekämpft, „Kroatien die Unabhängigkeit [neovisnost] zu sichern“.⁶³⁴ Aus Perićs Darstellung ist nicht herauszulesen, dass der Banus aus eigener Überzeugung auch für den Zusammenhalt der Habsburgermonarchie eintrat; vielmehr wird dem Leser suggeriert, er sei von Wien aus genötigt worden, gegen die „Revolution“ zu kämpfen: „Als die Revolution in Wien am 6. Oktober ausbrach, bekam Jelačić den Befehl nach Wien zu marschieren.“⁶³⁵ Die Ernennung des Banus zum Gouverneur von Dalmatien und Rijeka interpretiert Perić wie andere kroatische Historiker und schreibt, dass diese „unter der Regierung Jelačićs zur Vergrößerung des kroatischen Raumes führte und deswegen bewegte diese Ernennung alle Einwohner der kroatischen Länder zu großer Freude“.⁶³⁶

Einige der Synthesen zur kroatischen Geschichte, die im Ausland nach 1990 erschienen sind⁶³⁷, zeichnen sich in ihrer Darstellung der Jahre 1848/49 durch fundierte Quellenkenntnis und Detailgenauigkeit aus. Die Autoren anderer Synthesen, die im Auftrag der kroatischen Regierung und in europäischen Sprachen nach 1990 verfasst wurden – wie jene bereits zitierten von Macan und Mijatović – ergehen sich hingegen in der Glorifizierung und Stilisierung der kroatischen Geschichte. In einer Überblicksdarstellung im Auftrag des sogenannten „Ministerium[s] für Informationen“ in Kroatien heißt es zu Jelačić u. a.: „Nachdem er alle kroatischen Länder im Rahmen der Habsburger Monarchie in einem Königreich vereinigt hatte, wurde er zum Diktator bevollmächtigt.“⁶³⁸

⁶³² Perić, Hrvatska, S.396. An einer anderen Stelle heißt es, dass „Jelačić im Rahmen der Verteidigung des Landes unbegrenzte Befugnisse hatte.“ Perić, Hrvatska, S.397.

⁶³³ Siehe Perić, Hrvatska, S.397.

⁶³⁴ Perić, Hrvatska, S.397. Stančić weist explizit darauf hin, dass die kroatische Politik 1848 auf keine „vollständige staatliche Unabhängigkeit [abzielte], weshalb man im heutigen Deutsch lieber von ‚nationaler Selbst- oder Eigenständigkeit‘ sprechen sollte, um den gemeinten Inhalt zu beschreiben.“ Stančić, Jahr 1848, S.119-120.

⁶³⁵ Perić, Hrvatska, S.397.

⁶³⁶ Ebd.

⁶³⁷ Siehe Goldstein, History, S.67-71. Branka Magaš meint in ihrer ausführlichen und sonst detaillierten Darstellung der Jahre 1848/49 fälschlicherweise, dass Jelačić vor seiner Ernennung zum Banus Kommandeur und Oberst in Ogulin, anstatt in Glina, gewesen sei. Der Slavist Siegfried Tornow meinte sogar, Jelačić sei seit 1841 „Oberst an der Banater Militärgrenze“ gewesen. Branka Magaš, Croatia. Through History. The making of an European state. London/San Francisco/Beirut 2007, S.227-254, hier S.231; Siegfried Tornow, Was ist Osteuropa? Handbuch der osteuropäischen Text- und Sozialgeschichte von der Spätantike bis zum Nationalstaat. (Slavistische Studienbücher, Neue Folge 16) Wiesbaden 2005, S.447.

⁶³⁸ Dubravko Horvatić, Das ist Kroatien. Zagreb 1991, S.82.

Den oben genannten populärwissenschaftlichen Darstellungen Jelačićs, bzw. der Jahre 1848/49, kann man jene von Nikša Stančić gegenüberstellen,⁶³⁹ in denen Feindbilder und Stilisierungen im Sinne einer kroatischen Nationalgeschichte fehlen. Als emeritierter Professor für kroatische Geschichte der Neuzeit an der Abteilung für Geschichte an der Zagreber Universität nimmt Stančić noch immer jene Rolle in der Geschichtsforschung zu den Jahren 1848/49 ein, die vor ihm Šidak innehatte.⁶⁴⁰ Die Feststellung von Ulf Brunnbauer, dass die kroatischen Historiker, die seit den 1990er Jahren an den Universitäten lehrten, „weniger anfällig für Nationalismus waren“⁶⁴¹, trifft in diesem Fall zu.

Die Jahre 1848/49 bildeten auch den Forschungsschwerpunkt von Tomislav Markus (1969-2009)⁶⁴², der sich nicht nur als Herausgeber von für die Thematik relevanten Quellen einen Namen machte⁶⁴³, sondern in seinen Arbeiten – anders als Mijatović und Perić – betonte, dass die Kroaten diejenigen gewesen seien, die den Krieg gegen Ungarn gesucht hatten, und nicht umgekehrt.⁶⁴⁴ Im Grunde konstruierten Mijatović und Perić in ihren Arbeiten zu Jelačić eine nicht haltbare historische Analogie, ohne dies wörtlich zu schreiben: Jelačićs Angriff auf Ungarn 1848 sei genau so ein „Verteidigungskrieg“ gewesen, wie der „Verteidigungskrieg“

⁶³⁹ Siehe Nikša Stančić, *Godina 1848*. In: Josip Bratulić/Josip Vončina/Antun Dubravko Jelčić (Hg.), *Moderna hrvatska kultura od preporoda do moderne (XIX. stoljeće)*. (Hrvatska i Europa. Kultura, znanost i umjetnost 4) Zagreb 2009, S.63-76.

⁶⁴⁰ Stančićs Biographie und das Verzeichnis seiner Arbeiten in Iskra Iveljić (Hg.), *Zbornik Nikše Stančića*. Zagreb 2011.

⁶⁴¹ Brunnbauer, *Kontinuität*, S.383.

⁶⁴² Seine Arbeiten über die Jahre 1848/49 kulminierten in einer 2000 erschienenen Monographie. Danach verlagerte er seinen Forschungsschwerpunkt zunehmend auf die Umweltgeschichte. Mit seiner 2001 erschienenen Monographie über das Zagreber Blatt „Slavenski Jug“ schloss er bereits 1996 sein Geschichtstudium an der Zagreber Universität ab. Siehe Tomislav Markus, *Hrvatski politički pokret 1848.-1849. godine. Ustanove, ideje, ciljevi, politička kultura*. Zagreb 2000; ders., *Slavenski Jug 1848.-1850. godine i hrvatski politički pokret*. (Monografije i studije 10) Zagreb 2001.

⁶⁴³ Es fällt auf, dass in Markus' Quelleneditionen, ebenso wie in den wissenschaftlichen Arbeiten von Vlasta Švoger, die Zagreber Presselandschaft und die Entstehung der öffentlichen Meinung im Mittelpunkt stehen. Das größte Editionsunternehmen der kroatischen Geschichtswissenschaft zum Jahr 1848 bildeten die Veröffentlichungen zur politischen Tätigkeit des Sabor. Hier seien nur die Monographien und Editionen genannt. Siehe Tomislav Markus (Hg.), *Korespondencija bana Jelačića i banskoga Vijeća*. (Građa 4/1) Zagreb 1998; ders., *Zagrebački politički listovi 1848.-1850. godine*. Izabrani članci. (Monografije i studije 31) Zagreb 2005; ders., *Hrvatski politički pokret* (Hg.), 1848.-1849. godine. Izabrani dokumenti na njemačkom. (Biblioteka Hrvatska povjesnica 4; Monografije i studije 6) Zagreb 2009; Vlasta Švoger, *Südslawische Zeitung 1849.-1852. Organ nove epohe kod Južnih Slavena*. (Monografije i studije 22) Zagreb 2002; dies., *Zagrebačko liberalno novinstvo 1848.-1852. i stvaranje moderne hrvatske*. (Monografije i studije 35) Zagreb 2007; Josip Kolanović (Hg.), *Hrvatski državni sabor 1848*. 4 Bände. Zagreb 2001-2008.

⁶⁴⁴ Markus schreibt wörtlich in einer seiner Arbeiten: „Die Ungarn konnten im September 1848 das kroatische Territorium nicht ernsthaft militärisch bedrohen, nicht nur wegen der kroatisch-slawonischen Militärgrenze, sondern auch weil eine organisierte ungarische Nationalarmee fehlte. Deswegen kann man Jelačićs Drauübergang nicht als einen Angriff aus Verteidigungsgründen rechtfertigen, sondern dies ist ein Akt der Aggression auf das Territorium eines anderen Staates und Volkes. Dennoch begrüßte die kroatische Öffentlichkeit den Anfang dieses Krieges.“ Tomislav Markus, *Mađarski nacionalizam i hrvatska politika 1848.-49*. In: *Časopis za suvremenu povijest* 29/1 (1997), 41-67, hier S.59-60.

Kroatiens gegen Jugoslawien bzw. Serbien Anfang der 1990er Jahre.⁶⁴⁵ In der Frage der Kriegsursache vertritt Stančić keine nationalistische, sondern eine traditionelle Position, wie sie schon Šidak und Šišić vertraten: Die Ungarn beabsichtigten die kroatische Nationalbewegung „als letzte zu erledigen“ und „provozierten gelegentlich an der Drau“. Die Friedensverhandlungen im Juli 1848 scheiterten „hauptsächlich, weil die Ungarn“ die kroatischen Forderungen „ablehnten“.⁶⁴⁶

Stančić und Markus wiederum waren sich auch nicht darin einig, ob die kroatische Nationalbewegung in den Jahren 1848/49 (und im gesamten 19. Jh.) nur nationalkroatische bzw. nationalstaatliche Ziele sowie die Konföderalisierung der Habsburgermonarchie verfolgte (Markus) oder ob die Kroaten ernsthaft auch an einem politischen Jugoslawismus und einer Föderalisierung der Habsburgermonarchie interessiert waren (Stančić). Stančić vertrat wieder eine Lehrmeinung, die vor ihm schon Šidak und Mirjana Gross vertraten, die aber von Markus und seinem Mentor Petar Korunić seit den 1990er Jahren und bis in die Gegenwart teilweise heftig kritisiert wurde.⁶⁴⁷ Iskra Iveljić wies auch darauf hin, dass Korunić in seinen Arbeiten „den Ausdruck *Austroslawismus*“ vermeidet: „Er spricht vielmehr vom

⁶⁴⁵ Siehe Dunja Melčić (Hg.), *Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf, Konsequenzen*. Wiesbaden 2007; <http://diepresse.com/home/politik/eu/519596/Die-Wuerde-des-Verteidigungskrieges-ist-unantastbar>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

⁶⁴⁶ Siehe Stančić, Jelačić Josip ban, S.398.

⁶⁴⁷ Korunić und Stančić führten Anfang der 1990er Jahre eine polemische Debatte, inwiefern die kroatische Nationalbewegung auch südslawische Bestrebungen hatte oder ob deren Ziel letztlich doch nur ein unabhängiger kroatischer Nationalstaat war, wie er seit 1991 existierte. Die Ideologisierung der kroatischen Historiographie nach 1990 wurde eben besonders an der Darstellung des Jugoslawismus in der kroatischen Geschichte und an der Darstellung der NDH manifest. Pavličevićs Synthese wurde wegen der Darstellung der NHD und der Serben in der kroatischen Geschichte von Historikern aus dem deutschen Sprachraum, wie von Ivanišević, heftig kritisiert. In Kroatien hingegen erhielt der Verfasser den kroatischen Staatspreis für Geisteswissenschaften für die zweite Auflage seiner Synthese im Jahr 2000 und in allen kroatischen Rezensionen wurde seine Darstellung gelobt. Pavličević und Perić reduzierten in ihren synthetischen Darstellungen den Illyrismus auf eine (rein) nationalkroatische Bewegung, in welcher der kulturelle und politische Jugoslawismus ausgeblendet und kritisch bewertet wurde. Die Darstellung des Illyrismus ohne die südslawische Komponente in der kroatischen Historiographie begann in der Zwischenkriegszeit mit den Arbeiten des Literaturhistorikers Franjo Fancev (1882-1943) und diese Tendenz lebte 1980 in der „Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture“ wieder auf, wie bereits Kessler festgestellt hatte. Siehe Petar Korunić, Program konfederalizma u hrvatskoj politickoj i drustvenoj misli u XIX. stoljeću. In: *Povijesni prilozi* 10 (1991), S.103-157; ders., O porijeklu hrvatske nacije u hrvatskoj politici u XIX. stoljeću. Teorija o narodnoj zajednici (naciji) u djelu M. Pavlinovića 1862. In: *Povijesni prilozi* 12 (1993), S.133-228; Tomislav Markus Rezension zu Nikša Stančić (Hg.), Mihovil Pavlinović u politici i književnosti. In: *Časopis za suvremenu povijest* 25/1 (1993), S.182-185; Nikša Stančić, Što su sve povjesničari izmislili. U povodu najnovijih radova dr. Petra Korunića. In: *Časopis za suvremenu povijest* 25/2-3 (1993), S.247-260; Petar Korunić, „Objektivnost“ spoznaje u povijesnoj znanosti: Odgovor na polemični članak dr. Nikše Stančića. In: *Časopis za suvremenu povijest* 26/1 (1994), S.135-152; Nikša Stančić, Odgovornost, profesionalnost, i etičnost u hrvatskoj historiografiji – u povodu odgovora dr. Petra Korunića. In: *Časopis za suvremenu povijest* 26/3 (1994), S.503-516; Stipan Troglić, Rezension zu Nikša Stančić, Hrvatska nacija i nacionalizam u 19. i 20. stoljeću. In: *Nova Istra* 23/1 (2003), S.212-218; Petar Korunić, Rasprava o izgradnji moderne hrvatske nacije. Nacija i nacionalni identitet. Slavonski brod 2006, S.12-19, 192-195; Arijana Kolar, Rezension zu Petar Korunić, Rasprava o izgradnji moderne hrvatske nacije. Nacija i nacionalni identitet. In: *Povijesni prilozi* 32 (2007), S.315-319; Pavličević, *Povijest* (1994), S.241, 243-245; Ivo Perić, Hrvatski narodni preporod – ilirski pokret. In: *Povijest Hrvata*, Band 2, S.384-392; Wolfgang Kessler Rezension zu Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture. In: *Südost-Forschungen* 40 (1981), S.396-398, hier S.397; Kessler, *Politik*, S.29-30.

national-politischen Programm, das auf die Gründung eines ‚einheitlichen, selbständigen und autonomen Staates im Rahmen des konföderativen politischen und gesellschaftlichen Systems Mitteleuropas [der österreichischen Konföderation] zielt‘.⁶⁴⁸

Neben Stančić und Markus, die Jelačićs politische Tätigkeit in den Jahren 1848/49 in traditioneller, nationalpolitisch fixierter Art und Weise, aber streng quellenkundlich thematisier(t)en, existiert in Kroatien eine Reihe von (jüngeren) Historikern, die sich explizit mit dem Banus auseinandersetzen, ohne seine Biographie ausschließlich im Kontext der Jahre 1848/49 darzustellen. Insofern spiegelt dieser für die (kroatische) Geschichtsschreibung untypische Schwerpunkt die thematische Diversifizierung in der kroatischen Geschichtswissenschaft nach dem Jahr 2000 wieder.

Der aus Zaprešić stammende Regionalhistoriker Stjepan Laljak veröffentlicht im Jahrbuch „Zaprešićki godišnjak“ Artikel zu Jelačić, wo er besonders in den Jahren 2001 und 2007 eine Reihe von in Kroatien unbekannten Quellen zum Banus veröffentlichte, z. B. sein Testament⁶⁴⁹, eine Rede Jelačićs, die ursprünglich in der Wiener Zeitung am 30. Juni 1850 erschien, u. Ä.⁶⁵⁰ Laljaks Interesse an Jelačić ist primär kultur- und literaturgeschichtlicher Natur. Unter seiner Leitung erschien eine Geschichte des ehemaligen Anwesens des Banus (Novi Dvori)⁶⁵¹, eine Neuauflage von Jelačićs Gedichten und Dramen samt kroatischer Übersetzung sowie die bis dahin erschienene Sekundärliteratur⁶⁵² und eine 1855 vom französischen Literaturhistoriker Philarète Chaslet (1798-1873) verfasste romanhafte Nacherzählung der Erfahrungen, die ein aus Tirol stammender Offizier der kaiserlichen Armee in den Kriegsjahren 1848/49 in Ungarn gemacht hatte.⁶⁵³ Letzteres war bis dahin nicht einmal den kroatischen Fachhistorikern bekannt.

Die meisten Arbeiten von Agneza Szabo zu Jelačić erschienen im Jahr 1998 anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Revolution von 1848, und darin betonte sie immer wieder seine Rolle als „Begründer des modernen Kroatiens“.⁶⁵⁴ Sie skizzierte aber auch Jelačićs Rezeption in der kroatischen Kultur bzw. Kunst sowie seine Rolle bei der Gründung des Zagreber

⁶⁴⁸ Iveljić, „Stiefkinder Österreichs“, S.128 Anmerkung 11.

⁶⁴⁹ Stjepan Laljak, Oporuka bana Josipa Jelačića. In: Zaprešićki godišnjak 10/11 (2000/2001), S.19-26.

⁶⁵⁰ Stjepan Laljak, Govor bana Jelačića u Becu 21. lipnja 1850. In: Zaprešićki godišnjak 17 (2007), S.26-28.

⁶⁵¹ Stjepan Laljak, Novi dvori. Od Jelačića bana do naših dana. Zagreb 1991.

⁶⁵² Stjepan Laljak (Hg.), Pjesme/Gedichte. Zagreb 2009.

⁶⁵³ Stjepan Laljak (Hg.), Sličice o banu Jelačiću i ratu u Mađarskoj 1848.-1849. Zagreb 2010.

⁶⁵⁴ Agneza Szabo, Ban Josip Jelačić i problemi hrvatske politike godine 1848/49. In: Državnost 2/1 (1998), S.35-49; dies., Ban Jelačić položio je temelje moderne Hrvatske. In: Zaprešićki godišnjak 13 (1998), S.13-28; dies., Ban Josip Jelačić utemeljitelj moderne Hrvatske. In: Tkalčić 13 (2009), S.311-328.

Schützenvereins.⁶⁵⁵ Nur Kristina Milković arbeitet Jelačićs Biographie im Rahmen ihres Forschungsschwerpunktes – die Militärgrenze in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – systematisch auf. Anders als es in der kroatischen Historiographie bisher der Fall war, erforscht sie Jelačićs Leben in der Zeit vor 1848.⁶⁵⁶ Ihre Dissertation ist zugleich die erste wissenschaftliche Jelačić-Biographie in kroatischer Sprache.

Im einleitenden Teil ihrer Dissertation analysiert die Autorin ausführlich die Jelačić-Darstellungen seiner ersten Biographen, Joseph von Hirtenfeld und Neustädter. Sie stellt fest, dass „ihre Werke im Grunde historische Quellen sind, in denen Fakten über Jelačićs Biographie verwoben sind mit historischen Bewertungen, denen eine Ideologie und ein Wertesystem zu Grunde liegen“.⁶⁵⁷ Im Anhang hat sie eine Reihe von Quellen über Jelačićs Angriff auf Podzvizd im Jahr 1845 veröffentlicht. Im Hauptteil ihrer Arbeit untersucht sie anhand von Exponaten aus dem Familienarchiv Jelačićs und dem Archiv der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Zagreb den Lebensabschnitt Jelačićs in den Jahren 1837 bis 1848, d. h. seinen Aufenthalt als Adjutant beim Gouverneur von Dalmatien in Zadar und seine Zeit als Kommandeur des Gliner Grenzregimentes. Darüber hinaus konsultierte die Verfasserin auch Tagebücher, Reisebeschreibungen von Zeitgenossen dieser Jahre, die Memoiren Neustädters und eine Fülle an Sekundärliteratur in kroatischer, deutscher und englischer Sprache für eine Kontextualisierung der Zeit, des Raumes und der Gesellschaft(en), in denen Jelačić lebte.

Durch eine Analyse der Gedichte aus den Jugendjahren rekonstruiert sie auch seine (politische) Gesinnung vor 1830.⁶⁵⁸ Die Verfasserin zeigt in ihrer Dissertation auf, dass Jelačićs Ideologie und politische Gesinnung vor 1848 einen Wandel durchmachte. In den Jugendgedichten des Banus kommt primär seine kroatisch-adelige und damals noch ungarnfreundliche Gesinnung zum Ausdruck, während seiner Zeit in Dalmatien zeigte er sich vor allem als „Anhänger der imperialen Politik“⁶⁵⁹ und seit seiner Zeit in Glina war er auch ein Anhänger der ersten kroatischen Nationalideologie, des Illyrismus. Sie wies selber darauf hin, dass sich ihre Arbeit in diesem Punkt von anderen Jelačić-Biographien unterscheide, weil

⁶⁵⁵ Siehe Agneza Szabo, Ban Josip Jelačić i streljačko društvo u Zagrebu. In: Povijest hrvatskog sporta 29 (1998), S.5-9; dies., Ban Josip Jelačić u hrvatskoj povijesti i kulturi. In: Kaj 30/3-4 (1997), S.131-137.

⁶⁵⁶ Sie schloss ihr Geschichtstudium mit einer Arbeit über Jelačićs vor 1848 formulierten Vorschläge für eine Reform der Militärgrenze ab. Siehe Kristina Milković, Vojnokrajiška konzervativna modernizacija. Prilozi za povijest političke ideologije Josipa Jelačića do proljeća 1848. godine. Zagreb 2000.

⁶⁵⁷ Milković, Josip Jelačić, S.14. Milković arbeitet bei der Analyse der Geschichtsdarstellung Neustädters folgende Punkte heraus: Ideologie und Geschichte, Geschichte als Bühne, Prädestination, symbolische Sprache, Ethnocharakterisierung, Panlawismus, Typologie der habsburgischen Offiziere, Demokratisierung des politischen Lebens und Neustädters Jelačić heraus.

⁶⁵⁸ Milković, Josip Jelačić, S.62-64, 69-80.

⁶⁵⁹ Ebd, S.10.

Jelačić üblicherweise eine möglichst frühe nationalkroatische Gesinnung zugeschrieben wurde.⁶⁶⁰

Auch bezüglich der Krankheit des Banus bezieht Milković einen in der kroatischen Historiographie unüblichen Standpunkt. Neustädter deutete in seinen Memoiren an, Jelačić hätte sich als junger Offizier überanstrengt und dies führte zu seiner tragischen Erkrankung. Erst in den späten 1930er Jahren legte sich die kroatische Historiographie kritisch mit der Krankheit des Banus auseinander und legte sich in der Diagnose auf eine Paralyse fest.⁶⁶¹ Milković fügte in ihrer Arbeit, ebenso wie Görlitz in seiner Jelačić-Biographie⁶⁶², noch hinzu, dass die in den 1850er Jahren ausgebrochene Paralyse wahrscheinlich eine Folgeerkrankung der Syphilis sei, mit der sich der Banus als junger Mann angesteckt haben soll.⁶⁶³

Wie es in einer Kapitelüberschrift heißt, zielte Milković mit ihrem Forschungsansatz auf eine „Sozialgeschichte der Offiziere“ ab, und ihre Jelačić-Biographie

„wird zum Teil zu einer Kulturgeschichte, Mikrogeschichte oder Politikgeschichte [...], wobei die latente Gefahr besteht, dass diese Arbeit zu einer [...] Geschichte Dalmatiens im 19. Jh., zu einer Geschichte über die Gewalt in der Militärgrenze oder zu einer Geschichte des Ersten Banal-Grenzregimentes wird.“⁶⁶⁴

Als einzige kroatische Historikerin, die eine Dissertation zu Jelačić verfasste und *die* „Jelačić-Spezialistin“ schlechthin ist, werden von Milković wahrscheinlich weitere Arbeiten über den Banus, möglicherweise auch eine vollständige wissenschaftliche Biographie erscheinen. Milković, Laljak und Szabo waren unter jenen kroatischen Historikern, die als Referenten an einer Tagung teilnahmen, die anlässlich des 150. Todestages des Banus im Institut für Kroatische Geschichte stattgefunden hat. Anders als an den Tagungen, die noch 1998 in Kroatien anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Revolution von 1848 gehalten wurden, wurden die Jahre 1848/49 bzw. Jelačić nicht nur unter dem Aspekt der Politik- und Militärgeschichte, sondern auch unter wirtschafts-, kultur-, sozial- und literaturgeschichtlichen Fragestellungen behandelt.

⁶⁶⁰ Siehe Milković, Josip Jelačić, S.3,7,10.

⁶⁶¹ Siehe Marks, Ban, S.18-19.

⁶⁶² Auf dem Buchumschlag heißt es zu Jelačićs Befinden in den 1850er Jahren, dass „die Folgen einer venerischen Erkrankung“ immer gravierender wurden und im Text selbst heißt es wörtlich: „In der Folge äußerte der Regimentsarzt Dr. Klan, der den Banus am besten kannte, zum ersten Mal die Vermutung, Jelačić leide an einer Paralyse (progressive Paralyse, eine Folgekrankheit der Syphilis).“ Görlitz, Jelačić, S.229 S.229.

⁶⁶³ Sie schreibt zunächst, dass es nicht ganz sicher ist, um welche Krankheit es sich bei Jelačić handelte und später im Text meint sie, dass die Ursache für den Haarverlust des Banus in den 1820er Jahren „wahrscheinlich die Folge der Ansteckung mit der Syphilis“ gewesen ist. Milković, Josip Jelačić, S.95 Anmerkung 256.

⁶⁶⁴ Milković, Josip Jelačić, S.7.

Im ersten Teil der Tagung referierte Milković über Jelačićs (wirtschaftliche) Reformvorschläge für die Militärgrenze aus dem Jahr 1846. Auf Jelačićs wirtschaftspolitische Anstrengungen als Präsident der kroatisch-slawonischen Landwirtschaftsgesellschaft in Glina in den 1840er Jahren ging auch Ivica Golec ein. Laljak hingegen wandte sich der Geschichte des Anwesens des Banus zu. Im zweiten Teil der Tagung, der sich Themen der Politik- und Militärgeschichte widmete, hielt Szabo einen der Thematik nach „klassischen“ Vortrag über die „Rolle und Bedeutung des kroatischen Sabor unter der Leitung des Banus Josip Jelačić.“ Im dritten und letzten Teil der Tagung referierte Laljak über die Rezeptionsgeschichte Jelačićs in der kroatischen Kunst- und Literaturgeschichte unter dem Schlagwort „Jelačić als künstlerische Inspiration“. Derselbe kündigte am Ende der Tagung an, dass auf der nächsten Tagung über Jelačićs Verhältnis zu Gaj und zu den kulturellen bzw. politischen Institutionen in Kroatien eingegangen werden soll.⁶⁶⁵

⁶⁶⁵ Der Sammelband zu dieser Tagung ist bis zur Fertigstellung dieser Diplomarbeit nicht erschienen. Siehe Snježana Ognjačević, Znanstveni skup Ban Josip Jelačić (1801.-1859.-2009.), novi prinosi za život, djelo i ulogu bana Jelačića, prigodom 150. godišnjice smrti, Zagreb, 20. studenoga 2009. In: Časopis za suvremenu povijest 42/1 (2010), S.281-284.

IV. Exkurs: Nichtkroatische Jelačić-Biographien und ihre wissenschaftliche Rezeption

Bezeichnenderweise sind auch jene nichtkroatischen historiographischen Werke zu Jelačić, die vor 1914 geschrieben wurden, sowohl in der Methode der Darstellung als auch in der Heroisierung bzw. (tages)politischen Instrumentalisierung des Banus den kroatischen Werken sehr ähnlich.⁶⁶⁶ Milković stellte für Joseph Hirtenfelds Jelačić-Biographie fest, dass der Banus überwiegend als ein „Soldat“ und als „ein unkritischer Vollstrecker der Befehle aus Wien“⁶⁶⁷ dargestellt wurde. Im Grunde wird Jelačićs Handeln für den Erhalt der Habsburgermonarchie bei Hirtenfeld, ebenso wie beim Lexikograph der Habsburgermonarchie, Constantin von Wurzbach (1818-1893)⁶⁶⁸, gemäß der Staatsideologie zur „Treue“ gegenüber der Dynastie bzw. dem Staat stilisiert oder hervorgehoben. Das Wirken des Banus im Sinne der kroatischen Nationalbewegung wird hingegen möglichst minimalisiert. Beispielhaft dafür ist die Darstellung der Ernennung des Banus bzw. der kroatischen Nationalforderungen im März 1848 bei Hirtenfeld: „[...] da beabsichtigte auch eine kroatische Deputation zu ihrem Herrn und König zu kommen, ihre Ergebenheit, ihre Treue, ihren innigsten Wunsch, für immer mit der Gesamtmonarchie verbunden zu bleiben, auszusprechen, und sich den Obersten Jellačić als Banus zu erbitten.“⁶⁶⁹ Von den sonstigen kroatischen Nationalforderungen liest man nichts.

Der Engländer Hartley sah in Jelačić, dem „ban-hero“, vor allem einen „Retter Europas“ bzw. wie er schreibt, „the greatest figure in Europe during these last two years (1848-1849)“⁶⁷⁰, weil er, ähnlich wie sein bekannterer Zeitgenosse und Kenner der Nationalitätenproblematik in der Habsburgermonarchie Robert William Seton-Watson (1879-1951)⁶⁷¹, in der Erhaltung dieses Staates einen Faktor für die Stabilität Mitteleuropas vor dem ersten Weltkrieg sah:

⁶⁶⁶ Es gab aber auch Historiographen in der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert, wie der liberale Anton Springer (1825-1891), die Jelačićs historische Rolle sehr kritisch sahen. Siehe Šidak, *Studije*, S.332.

⁶⁶⁷ Milković, *Josip Jelačić*, S.17.

⁶⁶⁸ Im Lexikoneintrag von Wurzbach heißt es, neben der üblichen charakterlichen Stilisierung: „Mit seiner Ernennung zum General-Major und Ban beginnt die Reihe jener Thaten, die seinem Namen in der Geschichte eine bleibende Rolle sichern, nicht bloß in Folge der Beweise seines persönlichen ritterlichen Muthes, sondern auch seines scharfen politischen Blickes und seiner Ueberzeugung, daß in großen Fragen die kleinen Interessen, wie wichtig und bedeutend sie sein mögen, den großen Interessen, die tief in die Geschichte eingreifen, weichen müssen.“ Constantin von Wurzbach, *Biographisches Lexikon des Kaiserthumes Oesterreich* enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Band 10. Wien 1863, S.141

⁶⁶⁹ Hirtenfeld, *Ban Jellačić*, S.12.

⁶⁷⁰ Hartley, *Man*, S.VII.

⁶⁷¹ Siehe Ivanišević, *Klischees*, S.148-151.

“And now, a half-century later, in our day, the old problems confront us, altered by circumstances, the same in fundamentals. Austria must still be invented if she did not exist; still she is threatened from within and from without, and still her greatest strength lies in her Slav people.”⁶⁷²

Im Unterschied zu Hirtenfeld, meinte Hartley, wie die kroatischen Historiker vor 1914, dass sich Jelačić in gleicher Art und Weise sowohl für Kroatien als auch für Österreich eingesetzt habe. Möge die Zukunft Kroatiens, so heißt es bei ihm, „be all that Jellačić wished it, all that her dreamed and longed and gave his life for – the realisation at once of the national and imperial idea!“⁶⁷³ Zu gute gehalten muss Hartley auch, dass er die Archive in Zagreb für seine Darstellung nützte. Nichts destotrotz ist sein Werk eine romantisierend-heroisierende, glorifizierende Darstellung, wie sie für eine unkritisch-amateurhafte Geschichtsschreibung typisch ist.⁶⁷⁴ Der bedeutendste kroatische Sozialhistoriker der Zwischenkriegszeit, Aleksije Jelačić (1892-1941), meinte, dass dieser Monographie „jede historische Perspektive“ fehle und dass sie als „Gute-Nacht-Lektüre für Höflinge“ geschrieben wurde.⁶⁷⁵

Während die Arbeiten der kroatischen professionellen Historiker zu Jelačić, wie die von Šidak und Hauptmann, von ihren deutschen Kollegen wohlwollende Kritik erhielten, gilt dies nicht für die 1968 erschienene Jelačić-Biographie von der Österreicherin Michaela Geisler. Kessler selbst meinte über dieses Werk, dass diese eine „allgemein wenig kenntnisreiche“⁶⁷⁶ bzw. „von der Qualität her völlig indiskutable Wiener Dissertation“⁶⁷⁷ sei. Ihr wissenschaftlicher Apparat ist zwar einwandfrei, aber, wenn man folgende Passage liest, in der sie nur alt bekannte Stereotype über Jelačić wiedergibt, kann man Kesslers Meinung über diese Arbeit nachvollziehen:

„Joseph Jellačić, kühn und rücksichtslos, war in seinem ritterlich romantischen Wesen ein echter Sohn der Grenze und als Offizier seinem Kriegsherren treu ergeben. [...] In seinem Schwanken zwischen gefühlvollem Nationalismus und sentimentaler Loyalität gegen Kaiser und Reich war er durchaus die providentielle Persönlichkeit in der damaligen Lage Kroatiens. Man konnte mit Sicherheit erwarten, daß er die nationale Erhebung im Sinne des Hofes steuern würde. Denn durch seine Rednergabe besaß Jellačić ein Führertalent, dass die Massen mit hypnotischer Kraft anzuziehen verstand. In seiner Treue gegen das Herrscherhaus war Jellačić dem Hof ein willkommenes Werkzeug, um den kroatischen Nationalismus gegen den ungarischen auszuspielen.“⁶⁷⁸

⁶⁷² Hartley, Man, S.369

⁶⁷³ Ebd.

⁶⁷⁴ In diesem Sinne schreibt er: „No son of the house of Jellačić survives to carry on that glorious name and the idealism of those high souls; but the nation which produced such men as the Ban and his brother Count Georg, will find heroes to her need, and their example of absolute loyalty and patriotism is a great inheritance for young Croatia.“ Hartley, Man, S.367.

⁶⁷⁵ Aleksije Jelačić, Seljački pokret u Hrvatskoj i Slavoniji godine 1848-1849 i ukidanje kmetske zavisnosti seljaka. Zagreb 1925, S.8. Šidak erwähnt diese Biographie in seinen „Studien“ nicht einmal.

⁶⁷⁶ Kessler, Politik, S.49.

⁶⁷⁷ Kessler, Rezension zu Šidak, Studije iz hrvatske povijesti za revolucije 1848-1849, S.322

⁶⁷⁸ Geisler, Joseph Freiherr, S.153.

Nach Geisler, soll sich Jelačić, gemäß dem zeitgenössischen Schlagwort, quasi idealistisch „für die Freiheit und Gleichberechtigung“ der Nationalitäten in Österreich eingesetzt haben, wofür sie mit ihm sympathisiert, aber in militärischer Hinsicht soll er einen überaus schlechten Feldherren abgegeben haben.⁶⁷⁹ Kessler kritisiert bei Geisler besonders, dass sie schrieb, Strossmayer wäre 1853 zum Erzbischof von Zagreb, statt zum Bischof von Đakovo ernannt worden.⁶⁸⁰

Die letzte, infolge der Wiedererrichtung des Jelačić-Denkmal 1990 erschienene Biographie über den Banus von Walter Görlitz weist im Vergleich zu allen anderen Arbeiten eine Parallele im Aufbau auf. Wie Milković bereits feststellte⁶⁸¹, ist das 58-jährige Leben des Banus auf das Jahr 1848 verkürzt: Einer kurzen und simplifizierten Einführung in den historischen Kontext folgt meist eine ausführliche, immer kroatophile und kroatozentrische Darstellung der Jahre 1848/49 und darin eingebettet das Wirken Jelačićs. Abgeschlossen werden diese Biographien durch eine sehr kurze Behandlung der 1850er Jahre. Michael Paulwitz hat in seiner Rezension zu Görlitz' Werk festgestellt dass, Jelačićs Präsentation beschränkt geblieben ist auf einen „positiven, wenngleich gescheiterten habsburgtreuen Helden, so wie er vielleicht seinen Platz in einer offiziellen kroatischen Nationalgeschichte finden mag“ und dass „der ähnlich angelegten, ausführlicheren Arbeit“ von Bauer „wenig Neues hinzugefügt“ worden ist. Paulwitz führt in seiner Rezension als Kritikpunkte das Fehlen von kroatisch oder ungarischsprachigen Quellen und Sekundärliteratur sowie, „die [Nicht-] Thematisierung strittiger Punkte“ bzw. die fehlende „Auseinandersetzung mit Meinungen, die von der kroatischen Lesart abweichen“ an. Für einen Laien mag Görlitz' Werk durchaus „eine informative und spannende“ Lektüre sein, wie es am Buchumschlag heißt, aber, wie Paulwitz resümiert, hat „ein wissenschaftlicher Diskurs über Person, Wirken und Mythos des Banus Josip Jelačić“ mit seiner Monographie noch nicht begonnen.⁶⁸²

⁶⁷⁹ Geisler schreibt wörtlich: „So fähig der Banus als Politiker war, so gering war dagegen seine Eignung zum Feldherren.“ Geisler, Joseph Freiherr, S.168.

⁶⁸⁰ Siehe Kessler, Politik, S.49; Geisler, Joseph Freiherr, S.166.

⁶⁸¹ Siehe Milković, Josip Jelačić, S.40.

⁶⁸² Siehe Paulwitz, Rezension zu Walter Görlitz, Jelačić, S.241-243.

V. Resümee

Die Jelačić-Darstellungen der an der Universität lehrenden kroatischen Historiker und vor allem der in der breiteren Öffentlichkeit wirkenden historisierenden Publizisten unterlagen allen Entwicklungen der kroatischen Geschichtsschreibung, die von wissenschaftlichem Professionalismus bis hin zu tagespolitischen Instrumentalisierungen der Geschichte reichen. In den untersuchten Darstellungen, die vor 1918 entstanden und von Tadija Smičiklas (1879), Rudolf Horvat (1898/²1990) und Milan Grlović (1898-1900/²1990/³1992) stammen, findet sich eine Parallele hinsichtlich der Bewertung der historischen Rolle des Banus: Er habe sich in gleicher Weise für die kroatischen als auch (gesamt)österreichischen Interessen in den Jahren 1848/49 eingesetzt. Hierin liegt der Unterschied zu den Bewertungen der historischen Rolle des Banus, die von kroatischen Historikern in der Zwischenkriegszeit stammen. Jene Historiker, die der neuen jugoslawischen Geschichtsideologie folgten, (über)betonten Jelačićs Wirken im Sinne der südslawischen Völker in den Jahren 1848/49, wie aus Milan Prelogs und Ferdo Šišićs Einträgen in der „Nationalenzyklopädie“ (Bände 1 und 2, 1926/27) hervorgeht.

Beispielhaft für den Einfluss der jugoslawischen Geschichtsideologie auf die kroatischen Historiker ist die Darstellung der kroatisch-serbischen Politik in den Jahren 1848/49, die zur problemlosen Politik der „Eintracht“ stilisiert wurde (Šišić 1916/³1962, Lovre Katić 1938) und teilweise ausführlich beschrieben wurde, ohne auf deren Problembereiche einzugehen (Stjepan Srkulj 1926, Josip Horvat 1936/²1990). Auf der anderen Seite kritisierten eben die professionellen Historiker Prelog und Šišić in ihren historiographischen Arbeiten Jelačićs Wirken bzw. die kroatische Politik insgesamt wegen des Zieles der Erhaltung der Habsburgermonarchie.

In der Zwischenkriegszeit wurde jedoch auch eine nationalkroatisch-stilisierende Darstellungsweise des Banus fortgeführt. Josip Horvat (1934/35, ²1973) und Stjepan Gorupić (1937) setzten mit ihren Jelačić-Darstellungen, wie schon Rudolf Horvat zuvor, die Heroisierung und Glorifizierung des Banus und der kroatischen Geschichte insgesamt auf der öffentlichkeitswirksamen publizistischen Ebene fort. In den Geschichtsdarstellungen der nationalkroatisch gesinnten Historiker der Zwischenkriegszeit (Rudolf Horvat 1925, Josip Horvat 1941) wurde hingegen das Österreichbild tendenziell idealisiert und die kroatisch-serbischen Beziehungen, besonders die Installation des Banus, durch Rajačić (Josip Horvat 1941) ebenso wie während der Herrschaft der kroatischen Faschisten, der Ustaša (1941-1945), erschienenen Arbeiten (Stjepan Antoljak 1942, Josip Horvat 1944) ausgeblendet.

Zur Zeit der Ustaša scheint die historische Rolle des Banus nicht mehr derart als wichtig erachtet worden zu sein, wie noch wenige Jahre zuvor. Ideologisch besann man sich viel mehr auf Ante Starčević und Eugen Kvaternik, die für ihre radikalen und großkroatischen Ansichten in der Zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bekannt waren.

Vor 1945 entwickelte sich ein jugoslawisch-marxistisches Geschichtsbild (und Jelačić-Bild) nur in Ansätzen (Literatenkreis um Miroslav Krleža⁶⁸³, Otokar Keršovani posthum 1971), das von der traditionellen nationalkroatischen und der jugoslawischen Geschichtsideologie marginalisiert wurde. Zur Zeit des Zweiten Jugoslawiens war es Vaso Bogdanov, der in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Geschichte der Jahre 1848/49 und die Rolle Jelačićs jugoslawisch-marxistisch (um)deutete (1949, 1956, ³1978) und einen neuen historiographischen Mainstream begründete, der mit der Geschichtspolitik der KPJ konform war. Der Streit um die historische Rolle des Banus zwischen Jaroslav Šidak (1960, ²1990, 1979) und Bogdanov, den auch die deutschen Historiker verfolgten⁶⁸⁴, war nur ein historischer Sachverhalt von vielen, der zwischen den zwei verschiedenen Lagern der kroatischen (jugoslawischen) Historiker⁶⁸⁵ zu Meinungsverschiedenheiten führte. Für die allgemeine Entwicklung der kroatischen Historiographie in diesem Zeitraum gilt das Gleiche wie für die Jelačić-Darstellung im Zweiten Jugoslawien, wo es „zu einer nur mehr noch oberflächlichen und kategoriellen Anwendung marxistischer Begrifflichkeit und einer zunehmend nationalgeschichtlich ausgerichteten Perspektive“⁶⁸⁶ kam.

Von den damaligen emigrierten Historikern hebt sich Ferdo Hauptmann (1956, 1975) von allen anderen ab, obwohl er ein Jelačić-Sympathisant war und bei der Interpretation der historischen Ereignisse zur nationalgeschichtlichen Stilisierung neigte. Während sich Ernest Bauer in seiner Arbeit als Jelačić-Biograph (1975) vornehmlich als Plagiator auszeichnete⁶⁸⁷,

⁶⁸³ Zur Debatte um die historische Rolle des Banus zwischen Krleža und dem Sozialhistoriker Aleksije Jelačić in den 1920er Jahren siehe Vlatka Dugački/Nikša Lučić, Jelačić Aleksije. In: Hrvatski biografski leksikon, Band 6, S.387-388, hier S.387.

⁶⁸⁴ Holm Sundhaussen vermerkte 1976: „Alles in allem ist J.[elačić]s Rolle in der Revolution von 1848/49 in der Historiographie noch immer umstritten. Während Jaroslav Šidak, Ferdo Hauptmann u. a. in ihm den kroatisch-illyrischen Patrioten sehen, kritisieren Vaso Bogdanov und die Mehrheit der ungarischen Historiker seine konservative Anhänglichkeit gegenüber dem Hause Habsburg bzw. seine ‚konterrevolutionäre‘ Interventionspolitik in Ungarn und Wien.“ Sundhaussen, Jel(l)ačić, S.266.

⁶⁸⁵ Kessler spricht von „Exponenten einer mehr oder weniger orthodox marxistischen Gruppe von Historikern, die einen entschiedenen integralen Jugoslawismus forcier[t]en, und den an den Standards der traditionell-‚bürgerlichen‘ Geschichtswissenschaft orientierten Vertretern einer Geschichte der eigenen Nation als Teil der Geschichte der Völker Jugoslawiens.“ Kessler, Politik, S.24.

⁶⁸⁶ Höpken, „Klasse“, S.60.

⁶⁸⁷ Hauptmann merkte zu Bauers Jelačić-Biographie selbst an, dass es sich bei diesem Werk um eine „Kompilation ohne wissenschaftlichem Wert [handelt], für die übrigens Neustädter besonders häufig und unkritisch ausgeschöpft wurde“. Aber wenn man, zum Beispiel, die ganze Darstellung (26 Seiten) des Lebens des Banus vor 1848 von Neustädter wörtlich übernimmt, in deutscher Sprache wiedergibt und dies auf keine

war für Dominik Mandić (²1980/³1990, 1972) eine antijugoslawische, und damit verbunden auch eine serbophobe Darstellungsweise der kroatischen Geschichte und des Banus charakteristisch. Marijan Rogić hingegen versuchte auf revisionistische Weise in seiner in München erschienenen Dissertation (1985) die Ustaša als kroatische Nationalisten zu rehabilitieren, und konstruierte eine historische Analogie zwischen Pavelić und Jelačić.

Nach 1990 folgten einige der kroatischen Historiker dem neuen national(istisch)en historiographischen Mainstream. Dies zeigt sich zum Beispiel, indem Österreichs Rolle in der Geschichte Kroatiens und die kroatisch-serbische Zusammenarbeit in den Jahren 1848/49 kritisiert wurden, u. a. bei Dragutin Pavličević (1994/²2000/³2002/⁴2007). Ivo Perić (2005) verdrängte sowohl die Habsburgermonarchie als auch die Serben aus seiner (rein) nationalkroatischen Darstellung und betonte, ebenso wie Anđelko Mijatović in seiner Arbeit zum Jahr 1848 (2001), den vermeintlichen „Verteidigungskrieg“ der Kroaten mit Jelačić an ihrer Spitze gegen die Ungarn. Durch die Neuauflage von Rudolf Horvats „Kroatische Bewegung 1848“ und Mijatovićs Jelačić-Biographie (beide 1990) erlebten auch die Heroisierung und Glorifizierung des Banus, die seit der Zwischenkriegszeit nicht mehr in ähnlicher Intensität betrieben worden waren, eine Renaissance. Diesen Darstellungen zum Jahr 1848 können insbesondere die Arbeiten von Nikša Stančić (1998, 2005, 2008, 2009), Tomislav Markus (2000, 2001) und der eher jüngeren Historiker wie Kristina Milković (2009), die sich mit Jelačić auch abseits der politisch fixierten Geschichtsschreibung auseinandersetzen, gegenübergestellt werden.

Bei aller historiographischen Stilisierung kann man dem Banus gewisse tugendhafte Charaktereigenschaften, wie zum Beispiel seinen Mut, nicht absprechen, weil dies in den Quellen belegt ist. Zugleich bilden diese Eigenschaften die Grundlage für seine Heroisierung und Mythisierung. Nach den Zeugnissen aus unterschiedlichen Quellen setzte sich Jelačić bei Pákozd, Schwechat und bei Kis-Hegyész dem lebensgefährlichen Kanonenfeuer der feindlichen Geschütze aus⁶⁸⁸ und redete immer wieder auf die eigenen Truppen, die sich in Auflösung befanden, ein. Ein solches Verhalten rief unter den einfachen Soldaten Achtung und Bewunderung hervor und hatte Vorbildwirkung. Bevor Jelačić aber zu jenem berühmten und teils gepriesenen Mann wurde, wie man ihn aus der (kroatischen) Geschichtsschreibung kennt, war er ein (einfacher) Offizier, der Jahrzehnte lang eine Militärkarriere durchmachte, die sowohl ihre Höhen als auch ihre Tiefen hatte.

Weise kennzeichnet, so ist der Tatbestand des Plagiiertens erfüllt. Siehe Hauptmann, Jelačić's Kriegszug, Band 2, S.341.

⁶⁸⁸ Siehe Hauptmann, Jelačić's Kriegszug, Band 2, S.29-31, 86-87, 253; Neustädter, Ban Jelačić, Band 2, S.250.

Als Jelačić 1837 aus seiner „bekannten“ Welt der Militärgrenze in das ihm unbekannte „Sibirien Österreichs“ (Dalmatien) versetzt wurde⁶⁸⁹, war er, wie Milković ausführt, dort trotz seiner kroatisch-adeligen Herkunft ein Außenseiter. Sein Leben als 36-jähriger, unverheirateter, kränklicher Offizier war meist von bürokratischen Amtsgeschäften geprägt, als plötzlich seine Mutter verstarb. In dieser für ihn sehr schweren Zeit schrieb er einen Brief an seine Brüder, in dem er ein Bild von sich selbst zeichnet, wie man es weder aus der nationalstilisierenden kroatischen Erinnerungskultur noch aus dem Großteil der (kroatischen) Historiographie kennt:

„Wie geht es Euch? Mir nicht zum besten – da ich keine Nacht schlafen kann. Den Tag hindurch arbeite ich – und mit dem *Gouverneur* oft bis spät in die Nacht. Nachmittag nehme ich mir eine Stunde Zeit, um spazieren zu reiten. Mich ärgert alles freut nichts. [...] Ach Gott was nutzt das – Sie ist todt – Ich kann Euch nicht schreiben weil sich nicht schreiben laßt, und weil ich eilen muß, weil mich die andere *Ex offo Expedition* [Dienstreise] drängt – dummes Leben. Gott erhalte Euch – ich habe ja nur Euch. *Adieu* Euer treuer Bruder *Joseph*.“⁶⁹⁰

⁶⁸⁹ Milković, Josip Jelačić, S.3.

⁶⁹⁰ Die Orthographie und Ausdrucksweise wurde dem Original entsprechend beibehalten. Josip Jelačić an seine Brüder Đuro und Antun, Zadar, am 21.12.1837. Zit. n. Milković, Josip Jelačić, S.91.

VI. Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Gedruckte Quellen

Broz Tito, Josip, „Dajte se trgnite, drugovi.“ Dosad neobjavljeni govor predsjednika Tita na sastanku s Izvršnim komitetom CK SKH 4. srpnja 1971. godine u vili „Zagorje“ u Zagrebu. In: Vjesnik u Srijedu 1045 (1972), S.4-5.

Čengić, Enes, S Krležom iz dana u dan (1956-1975). Bände 1 und 3. Zagreb 1986.

Ćutić, Marko, Pjesme Franje Račkoga. In: Građa za povijest književnosti Hrvatske 27 (1956), S.129-151.

Demeter, Dimitrije (Hg.), Pjesme Jelačića bana. Zagreb 1861.

Ignatijewitsch, E. I., Croaten, Serben und Magyaren. Ihre Verhältnisse zueinander und zu Deutschland. In: Građa za povijest književnosti Hrvatske 16 (1947).

Komunistička partija Jugoslavije (Hg.), V. kongres Komunističke partije Jugoslavije. 21.-28. Jula 1948. Stenografske beleške. Zagreb 1949.

Kuntić, Ljerka (Hg.), Eugen Kvaternik. Politički spisi, rasprave, govori, memorandum, pisma. (Biblioteka izbor, Hrvatska politička misao XIX i XX stoljeća) Zagreb 1971.

Kušević, Ivan, De municipalibus iuribus et statutis regnorum Dalmatiae, Croatiae et Slavonie. Zagrebiae 1830.

Laljak, Stjepan, Govor bana Jelačića u Beču 21. lipnja 1850. In: Zaprešićki godišnjak 17 (2007), S.26-28.

Ders., Oporuka bana Josipa Jelačića. In: Zaprešićki godišnjak 10/11 (2000/2001), S.19-26.

Ders., Pjesme/Gedichte. Zagreb 2009.

Ders., Sličice o banu Jelačiću i ratu u Mađarskoj 1848.-1849. Zagreb 2010.

Marx, Karl, Neue Rheinische Zeitung. Organ der Demokratie. 3 Bände. Glashütten im Taunus 1973/77.

Marx, Karl/Engels, Friedrich, Die Revolution von 1848. Auswahl aus der „Neuen Rheinischen Zeitung“. (Bücherei des Marxismus-Leninismus 8) Berlin ²1953.

Neustädter, Josip, Ban Jelačić i događaji u Hrvatskoj od godine 1848. 2 Bände. Zagreb 1994/98.

Ožegović, Barun Metel, Izvješće državnih zastupnika bivših na saboru ugarskom god. 1847/8. In: Ders., Njekoji spisi iz javnoga političkoga djelovanja Metela baruna Ožegovića Belskoga i Barlabaševačkoga. Zagreb 1887, S.30-66.

Pejaković, Stephan, Aktenstücke zur Geschichte des kroatisch-slavonischen Landtages und der nationalen Bewegung vom Jahre 1848. Mit einem Anhang, enthaltend: Die wichtigsten Landtags-Akten vom Jahre 1861 und das Programm des O. Ostrožinski; nebst Portrait des Ban Jellačić. Wien 1861.

Starčević, David, Slavitelem bana Jelačića. Zagreb 1871.

Stratimirović, Georg, Was ich erlebte. Wien 1911.

Strossmayer, Josip Juraj, Nad grobom bana Jelačića. In: Vladimir Koščak (Hg.), Josip Juraj Strossmayer – Franjo Rački. Politički spisi. Rasprave, članci, govori, memorandumi. Zagreb 1971, S.252-274.

Šišić, Ferdo, Josip Juraj Strossmayer. Dokumenti i korespodencija. Band 1. Zagreb 1933.

Vitzthum von Eckstädt, Carl Friedrich, Berlin und Wien 1845 bis 1852. Stuttgart 1886.

von Jelačić, Joseph Freiherrn, Gedichte. Wien 1851.

von Neustädter, Joseph, Ban Jelačić i događaji u Hrvatskoj od godine 1848. Zagreb 1942.

Ders., Le ban Jellačić et les événements en Croatie depuis l'an 1848. 2 Bände. Zagreb 1940/1942.

2. Internetquellen

<http://danas.net.hr/hrvatska/page/2011/04/16/0040006.html>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

<http://diepresse.com/home/politik/eu/519596/Die-Wuerde-des-Verteidigungskrieges-ist-unantastbar>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

<http://www.hnb.hr/novcan/novcanice/e20k.htm?tsfsg=72c2ffab4bf1c37eca77ca1333e8e02b>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

<http://www.novilist.hr/Vijesti/Zagreb/Bandic-pred-nosom-oteo-Trg-bana-Jelacica-Milanovicu-i-Kosorici>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

<http://www.vecernji.hr/vijesti/nakon-presude-prosvjedovali-pred-hdz-om-sdp-om-clanak-276779>, letzter Zugriff am 1. Februar 2012

<http://www.youtube.com/watch?v=YhShFVur7vg>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

<http://www.youtube.com/watch?v=Y-mlaGOFTGg>, letzter Zugriff am 1. Juni 2012.

3. Literatur

Anonym, Bauer Anton. In: Nikica Kolumbić (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 1. Zagreb 1983, S.540-541.

Anonym, Jelačić Josip. In: Antun Vujić (Hg.), Opća i nacionalna enciklopedija u 20 knjiga. Band 7. Zagreb 2006, S.310-311.

Anonym, Jelačić Josip. In: Boško Šiljegović (Hg.), Vojna Enciklopedija. Band 4. Beograd 1961, S.184-185.

Anonym, Mandić Dominik (Andrija). In: August Kovačec (Hg.), Opća Hrvatska enciklopedija. Band 7. Zagreb 2005, S.30.

Anonym, Mijatović Anđelko. In: Tomislav Ladan (Hg.), Opća hrvatska enciklopedija. Band 7. Zagreb 2005, S.294.

Anonym, Perić Ivo. In: Slaven Ravlić (Hg.), Hrvatska opća enciklopedija. Band 8. Zagreb 2006, S.389

Antoljak, Stjepan, A survey of Croatian History. Split 1994.

Ders., Ferdo Šišić. In: Arhivski vjesnik 33 (1989), S.125-142.

Ders., Hrvatska historiografija do 1918. 2 Bände. Zagreb 1992.

Ders., Hrvatska historiografija. Zagreb 2004.

Ders., Renesansa hrvatske historiografije. Dosadašnje, sadašnje i buduće zadaće. Pazin 1996.

Ders., Pregled hrvatske povijesti. Zagreb 1942/²1994.

Bak, János M., Ban (Banus). In: Edgar Hösch/Karl Nehring/Holm Sundhaussen (Hg.), Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Wien/Köln/Weimar 2004, S.88-89.

Bartl, Peter, Rezension zu Ernest Bauer, Drei Leopardenköpfe in Gold. Österreich in Dalmatien. In: Südost-Forschungen 35 (1976), S.341.

Bauer, Ernest, Drei Leopardenköpfe in Gold. Österreich in Dalmatien. Wien/München 1973.

Ders., Hrvatski ban Jelačić. München 1981.

Ders., Joseph Graf Jellachich de Buzim. Banus von Kroatien. Schicksal und Legende des kroatischen Helden von 1848. Wien/München 1975.

Behschnitt, Wolf Dietrich, Nationalismus bei Serben und Kroaten. 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Ideologie. (Süosteuropäische Arbeiten 74) München 1980.

Biondich, Mark, Stjepan Radić, the Croat Peasant Party, and the Politics of Mass Mobilization. 1904-1928. Tortonto/Buffalo/London 2000.

Bobinac, Marijan, Jelačić, kroatische Schriftsteller und das Jahr 1848. In: Hubert Lengauer (Hg.), Revolutionen in der Habsburgermonarchie 1848-1849. Literarisch-publizistische Auseinandersetzungen. (Literaturgeschichte in Studien und Quellen 5) Wien/Köln/Weimar 2001, S.201-224.

Bogdanov, Vaso, Društvene i političke borbe u Hrvatskoj 1848/49. Prilog historiji naše četrdesetosme. (Djela JAZU 39) Zagreb 1949.

Ders., Historija političkih stranaka u Hrvatskoj. Zagreb 1958.

Ders., Hrvatska ljevica u godinama revolucije 1848./49. u svjetlu naše četrdesetosmaške štampe. Zagreb 1949.

[Bogdanov, Vaso], Jelačić Josip. In: Josip Šentija (Hg.), Opća enciklopedija Jugoslavenskog Leksikografskog Zavoda. Band 4. Zagreb ³1978, S.76.

Brnardić, Vladimir/Kolar-Dimitrijević, Mira, Jelačić Đuro. In: Trpimir Macan (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 6. Zagreb 2005, S.388-389.

Brunnbauer, Ulf, Kontinuitäten und Wandel. Aktuelle Trends in den postsozialistischen Historiographien Südosteuropas. In: Südost-Forschungen 61/62 (2002/3) S.373-398.

Budak, Neven, Der Schatten des Banus. Geschichtswissenschaft und neuer Nationalismus in Kroatien. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 2/1 (1991), S.95-102.

Ders., Dominik Mandić i njegovo djelo. In: Dominik Mandić, Hrvati i Srbi. Dva stara različita naroda. Zagreb ³1990, S.5-13.

Ders., Post-socialist Historiography in Croatia since 1990. In: Ulf Brunnbauer (Hg.), (Re)writing history. Historiography in Southeast Europe after Socialism. (Studies on South East Europe 4) Münster u.a. 2004, S.128-164.

Clewing, Konrad, Die doppelte Begründung der Serbischen Wojwodschaft. Ethnopolitik im Habsburgerreich 1848-1851. In: Ders., Südosteuropa. Von vormoderner Vielfalt und nationalstaatlicher Vereinheitlichung. Festschrift für Edgar Hösch. (Südosteuropäische Arbeiten 127) München 2005, S.253-302.

Clewing, Konrad, Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution. (Südosteuropäische Arbeiten 109) München 2001.

Čebotarev, Andrey, Rezension zu Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija do 1918. In: Časopis za suvremenu povijest 24/2 (1992), S.231-233, hier S.232.

Čizmić, Ivan, Životopis. In: Ders., Zbornik uz 70. obljetnicu života Dragutina Pavličevića. (Pro historia croatica 1) Zagreb 2003, S.10-17.

Čoralić, Lovorka, Hrvatska banica – Sofija Stockau Jelačić (1834.-1877.). In: Godišnjak Njemačke narodnosne zajednice 3 (1997), S.97-106.

Dugački, Vladimir, Jelačić Franjo. In: Hrvatski Biografski leksikon. Band 6, S.390-391.

Dugački, Vlatka/Lučić, Nikša, Jelačić Aleksije. In: Hrvatski biografski leksikon, Band 6, S.387-388.

Deák, István, Die rechtmässige Revolution. Lajos Kossuth und die Ungarn 1848-1849. Wien/Köln/Graz 1989.

Evans, Robert J. W., 1848 in Mitteleuropa. Ereignis und Erinnerung. In: Barbara Haider/Hans Peter Hye (Hg.), 1848 – Ereignis und Erinnerung in den politischen Kulturen Mitteleuropas. (Zentraleuropa-Studien 7) Wien 2003, S.31-56.

Fischer, Wolfgang Georg, Möblierte Zimmer. München 1972.

Frangeš, Ivo, Povijest hrvatske književnosti. Zagreb 1987.

Fried, István, Das Monarchie-Erlebnis Miroslav Krležas und Sandor Márais. In: Richard G. Plaschka/Horst Haselsteiner/Anna M. Drabek (Hg.), Mitteleuropa – Idee, Wissenschaft und

Kultur im 19. und 20. Jahrhundert. Beiträge aus österreichischer und ungarischer Sicht. (Zentraleuropa-Studien 4) Wien 1997, S.89-96.

Geisler, Michaela, Joseph Freiherr v. Jellačić de Buzim. Banus v. Kroatien. Wien 1968.

Gildea, Robert, Mythen der Revolutionen von 1848. In: Dieter Dowe/Heinz-Gerhard Haupt/Dieter Langewiesche (Hg.), Europa 1848. Revolution und Reform. (Reihe Politik- und Gesellschaftsgeschichte 48) Bonn 1998, S.1201-1234.

Goldstein, Ivo, Croatia. A history. London 1999.

Goldstein, Ivo/Kruhek, Milan (Hg.), Sisačka bitka. Zagreb 1995.

Gorupić, Stjepan, Ban Jelačić. (Jeronimska knjiga 533) Zagreb 1937.

Gostl, Igor, Krležina nedorečenost. In: Hrvatska obzorja 1/2 (1993), S.343-345.

Görlitz, Walter, Jelačić. Symbol für Kroatien. Die Biographie. Wien/München 1992.

Grabar, Mato, Ostavština obitelji Jelačić. In: Arhivski vjesnik 23 (1988), S.53-74.

Grgec, Petar, Jelačić kao pjesnik. In: Hrvatska prosvjeta 21/5 (1934), S.167-174.

Grlović, Milan, Album zaslužnih Hrvata XIX. stoljeća. Sto i pedeset životopisa, slika i vlastoručnih potpisa. Zagreb 1898-1900.

Grolshammer, Béla, Khuen-Héderváry von Hédervár. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Band 2. München 1976, S.401-402.

Gross, Mirjana, Die Anfänge des modernen Kroatien. Gesellschaft, Politik und Kultur in Zivil-Kroatien und –Slawonien in den ersten dreißig Jahren nach 1848. (Anton Gindely-Reihe zur Geschichte der Donaumonarchie und Mitteleuropas 1) Wien/Köln/Weimar 1993.

Dies., Izvorno pravaštvo. Ideologija, agitacija, pokret. Zagreb 2000.

Dies., Počeci moderne Hrvatske, Neoapsolutizam u civilnoj Hrvatskoj i Slavoniji 1850-1860. Zagreb 1985.

Dies., Povijest pravaške ideologije. (Monografije 4) Zagreb 1974.

Dies., Wie denkt man kroatische Geschichte? Geschichtsschreibung als Identitätsstiftung. In: Österreichische Osthefte 35 (1993), S.73-98.

Grothusen, Klaus-Detlev, Probleme der Geschichte Kroatiens und ihrer Darstellung. In: Südost-Forschungen 22 (1973), S.300-308.

Hameršak, Filip, Kosovac Obrad, In: Hrvatski biografski leksikon. Band 7. Zagreb 2009, S.680-681.

Hanisch, Ernst, Der kranke Mann an der Donau. Marx und Engels über Österreich. (Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 1) Wien 1978.

Hauptmann, Ferdinand, Banus Jellačić und Feldmarschal Fürst Windisch-Grätz. In: Südost-Forschungen 15 (1956), S.372-402

Ders., Jelačić's Kriegszug nach Ungarn. (Zur Kunde Südosteuropas 2/5) 2 Bände. Graz 1975.

Ders., Korespodencija grofa Alberta Nugenta iz god. 1848. In: Arhivist 1/3 (1951), S.21-57.

Häusler, Wolfgang, „Ban Jellačić reitet...“. Der kroatisch-ungarische Konflikt von 1848 und die Krise der Habsburgermonarchie. Vortrag vom 5. Mai 1992. Wien 1992.

Häusler, Wolfgang, Das Gefecht bei Schwechat am 30. Oktober 1848. (Militärhistorische Schriftenreihe) Wien 1977.

Ders., Rezension zu Ernest Bauer, Joseph Graf Jellachich de Buzim. Banus von Kroatien. Schicksal und Legende des kroatischen Helden von 1848. In: Südost-Forschungen 35 (1976), S.342.

Hermann, Robert, Nedoumice oko Pákozda. In: Mirko Valentić (Hg.), Hrvatska 1848 i 1849. Zbornik radova. Zagreb 2001, S.149-166.

Hirtenfeld, Joseph, Ban Jellačić. Biographische skizze. Wien 1861.

Holotik, Ľudovít (Hg.), Ľudovít Štúr und die slawische Wechselseitigkeit. Gesamte Referate und die integrale Diskussion der wissenschaftlichen Tagung in Smolenice. 27.-29. Juni 1966. Wien/Köln/Graz 1969.

Horvat, Josip, 24 Antworten auf die Frage: Wer sind die Kroaten und was bedeuten sie in Europa? Zagreb 1944.

Ders., 1848. 2 Bände. Zagreb 1934/35.

Ders., 1848. 1 Band 1973.

Ders., Kultura Hrvata kroz 1000 godina. 2. Bände Zagreb. 1939/41.

Ders., Kultura Hrvata kroz 1000 godina. 1 Band Zagreb. 1980/²2006/³2009.

Ders., Ljudevit Gaj. Zagreb 1960/²1975.

Ders., Politička povijest Hrvata. 2 Bände. Zagreb 1936/38.

Horvat, Rudolf, Ban Jelačić. 2 Bände. Zagreb 1909.

Ders., Ban Jelačić. 2 Bände. Zagreb 1990.

Ders., Dr. David Starčević. Povodom 100-godišnjice njegovog rođenja. In: Hrvatska prošlost 1 (1940), S.47-76.

Ders., Historiski pregled. In: Emilij Laszowski (Hg.), Znameniti i zaslužni Hrvati. Te pomena vrijedna lica u hrvatskoj povijesti od 925-1925. Zagreb ²1990, S.III-CXVI.

Ders., Hrvatski pokret 1848. 4 Bände. Zagreb 1898.

Ders., Kako je Jelačić postao banom hrvatskim. In: Prosvjeta 14/1 (1906) S.24-26.

Ders., Najnovije doba hrvatske povijesti. Zagreb 1906.

Ders., Rat Hrvata s Madžarima god. 1848. i 1848. 2 Bände. Zagreb 1899/1902.

Ders., Jelačić Bužinski grof Josip. In: Znameniti i zaslužni Hrvati, S.89.

Horvatić, Dubravko, Das ist Kroatien. Zagreb 1991.

Horváth, István, Über Kroatien, als eine durch Unterjochung erworbene ungarische Provinz und des Königreichs Ungarns wirklicher Teil. Leipzig 1844.

Hinger, Dražen, Josip Jelačić Bužimski und Josip Broz Tito. Mythos und Kult. Wien 2008.

Höpken, Wolfgang, Die Agrarfrage in der Revolution in Südosteuropa. In: Europa 1848. S.587-628.

Ders., Zwischen „Klasse“ und „Nation“. Historiographie und ihre „Meistererzählungen“ in Südosteuropa in der Zeit des Sozialismus (1944-1990). In: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 2 (2000), S.15-60.

Ders., Zwischen nationaler Sinnstiftung, Jugoslawismus und „Erinnerungschaos“. Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur in Serbien im 19. und 20. Jahrhundert. In: Österreichische Osthefte 47/1-4 (2005), S.345-392.

Hubka, Gustav, Jellačić als Führer der Südmarmee. In: Rudolf Kiszling (Hg.), Die Revolution von 1848-1849 im Kaisertum Österreich. 2 Bände. Wien 1948, Band 2, S.210-216.

Hye, Hans Peter, Was blieb von 1848? In: Ereignis und Erinnerung in den politischen Kulturen Mitteleuropas, S.9-30.

Ivanišević, Alojz, Das Österreichbild bei den Kroaten und Serben. In: Günter Schödl (Hg.), Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Fremde Wege – Eigene Wege (Berliner Jahrbuch für osteuropäische Geschichte 1994/2), S.65-86.

Ders., Das Phänomen Thompson. In: Stefan Michael Newerkla/Fedor B. Poljakov/Oliver Jens Schmitt (Hg.), Das politische Lied in Ost- und Südosteuropa. (Europa Orientalis 11) Wien 2011, S.214-232.

Ders., Kao guske u maglu? Položaj Hrvatske u prvoj jugoslavenskoj državi. Između mita i stvarnosti. In: Radovi Zavoda za hrvatsku povijest 42 (2010), S.305-354.

Ders., Klischees und Feindbilder – Wege und Irrwege des Jugoslawismus. In: Manfred Prisching (Hg.), Identität und Nachbarschaft. Die Vielfalt der Alpen-Adria Länder. (Studien zu Politik und Verwaltung 53) Wien/Köln/Graz 1994, S.137-171.

Ders., Kontinuität und Diskontinuität in der kroatischen Historiographie 1991-2001. In: Alojz Ivanišević/Andreas Kappeler/Walter Lukan/Arnold Suppan (Hg.), Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. (Österreichische Osthefte 44/Sonderband 16) Wien u. a. 2002, S.381-396.

Ders., Kroatische Politik der Wiener Zentralstellen von 1849 bis 1852. (Dissertationen der Universität Wien 168) Wien 1984.

Ders., Rezension zu Mirjana Gross, Izvorno pravaštvo. In: Südost-Forschungen 61/62 (2003/04), S.654-656.

Iveljić, Iskra, Die zersplitterte Ökumene der HistorikerInnen. Historiographie in Kroatien in den 1990er Jahren. In: Klio ohne Fesseln?, S.363-379.

Dies., Jelačić Bužimski Josip. In: Antun Vujić (Hg.), Hrvatski leksikon. Band 1. Zagreb 1996, S.539.

Dies., „Stiefkinder“ Österreichs. Die Kroaten und der Austroslawismus. In: Andreas Moritsch (Hg.), Der Austroslawismus. Ein verfrühtes Konzept zur politischen Neugestaltung Mitteleuropas. (Schriftenreihe des Internationalen Zentrums für Europäische Nationalismus- und Minderheitenforschung 1) Wien/Köln/Weimar 1996, S.125-137.

Dies. (Hg.), Zbornik Nikše Stančića. Zagreb 2011.

Jäger, Friedrich, Bosniaken, Kroaten, Serben. Ein Leitfaden ihrer Geschichte. Frankfurt am Main u.a. 2010.

Jelačić, Aleksije, Seljački pokret u Hrvatskoj i Slavoniji godine 1848-1849 i ukidanje kmetske zavisnosti seljaka. Zagreb 1925.

Kanižaj, Marija-Magdalena, Emotionssoziologische Betrachtung der Ursachen ethnisch-nationaler Konflikte am Beispiel des Jugoslawienkrieges 1991-1995 unter besonderer Berücksichtigung der kroatischen Konfliktsituation. Graz 2010.

Kardelj, Edvard, Die Vierteilung. Nationale Frage der Slowenen. Europäische Perspektiven. Wien/Frankfurt/Zürich 1979.

Ders., Razvoj slovenskega narodnega vprašanja. Ljubljana 1936.

Kaser, Karl, Südosteuropäische Geschichte und Geschichtswissenschaft. Wien/München/Graz 1990.

Katić, Lovre, Pregled povijesti Hrvata. Zagreb 1938.

Keršovani, Otokar, Povijest Hrvata. Zagreb 1971.

Kessler, Wolfgang, Politik, Kultur und Gesellschaft in Kroatien und Slawonien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Historiographie und Grundlagen. (Südosteuropäische Arbeiten 77) München 1981.

Ders., Probleme der Gesamtdarstellung der Geschichte Kroatiens. In: Südost-Forschungen 61/62 (2002/3), S.363-372.

Ders., Rezension zu Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Bände 3-4. In: Historijski zbornik 35 (1982), S.314-316.

Kessler, Wolfgang, Rezension zu Igor Karaman (Hg.), Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture. In: Südost-Forschungen 40 (1981), S.396-398.

Ders., Rezension zu Jaroslav Šidak, Kroz pet stoljeća hrvatske povijesti. In: Südost-Forschungen 41 (1982), S.445-446.

Ders., Rezension zu Jaroslav Šidak, Studije iz hrvatske povijesti za revolucije 1848-49. In: Südost-Forschungen 39 (1980), S.322-323.

Ders., Rezension zu Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija do 1918. In: Südost-Forschungen 53 (1994), S.482-485.

Ders., Stände und Herrschaft in Ungarn und seinen Nebenländern im 18. und frühen 19. Jahrhundert. In: Hugo Weczerka (Hg.), Stände und Landesherrschaft in Ostmitteleuropa in der frühen Neuzeit. (Historische und landeskundliche Ostmitteleuropa-Studien 16) Marburg 1995, S.171-192.

Kirilović, Dimitrije, Ban Jelačić o srpsko-hrvatskom jedinstvu. In: Politika 25/7323 (1928), S.1.

Klaić, Nada, Povijest Hrvata u ranom srednjem vijeku. Zagreb 1971/²1975.

Klaić, Vjekoslav, Crtice iz hrvatske prošlosti. Zagreb 1928.

Kolar, Arijana, Rezension zu Petar Korunić, Rasprava o izgradnji moderne hrvatske nacije. Nacija i nacionalni identitet. In: Povijesni prilozi 32 (2007), S.315-319.

Kolar-Dimitrijević, Mira, Horvat Rudolf. In: Trpimir Macan (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 5. Zagreb 2002, S.657-658.

Korunić, Petar, O porijeklu hrvatske nacije u hrvatskoj politici u XIX. stoljeću. Teorija o narodnoj zajednici (naciji) u djelu M. Pavlinovića 1862. In: Povijeni prilozi 12 (1993), S.133-228.

Korunić, Petar, „Objektivnost“ spoznaje u povijesnoj znanosti. Odgovor na polemični članak dr. Nikše Stančića. In: Časopis za suvremenu povijest 26/1 (1994), S.135-152.

Korunić, Petar, Program konfederalizma u hrvatskoj političkoj i društvenoj misli u XIX. stoljeću. In: Povijesni prilozi 10 (1991), S.103-157.

Korunić, Petar Rasprava o izgradnji moderne hrvatske nacije. Nacija i nacionalni identitet. Slavonski brod 2006.

Kořalka, Jiří, Revolution(en) in der Habsburgermonarchie. In: Revolutionen in der Habsburgermonarchie 1848-1849, S.34-66.

Košćak, Vladimir, Mađaronska emigracija 1848. In: Historijski zbornik 3 (1950), S.39-124.

Kovačić, Slavko, Katić Lovre (Lovro). In: Hrvatski biografski leksikon. Band 7. Zagreb 2009, S.175-176.

Krleža, Miroslav, Jugoslavensko pitanje u prvom svjetskom ratu godine 1914-1918. In: Ders., Sabrana djela. Band 20, Teilband 3. Zagreb 1963, S.307-308.

Kurelac, Miroslav, Povjesnik Tadija Smičiklas i njegove historiografske koncepcije. In: Ders., Tadija Smičiklas, Zbornik posvećen 150. obljetnici rođenja Tadije Smičiklasa. 1843-1993. (Zbornik Odsjeka za povijesne znanosti Zavoda za povijesne i društvene znanosti Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti 18) Zagreb 2000, S.45-62.

Laljak, Stjepan, Novi dvori. Od Jelačića bana do naših dana. Zagreb 1991.

Lampe, Evelyn, „Aus ihren eigenen Eingeweiden erzeugt die bürgerliche Gesellschaft fortwährend Juden.“ Antijüdische Stereotype bei Karl Marx’ *Zur Judenfrage*. In: Hans Henning Hahn (Hg.), Historische Stereotypenforschung. Methodische Überlegungen und empirische Befunde. (Oldenburger Schriften zur Geschichtswissenschaft Heft 2) Oldenburg 1995, S.116-129.

Lemberg, Hans, Der Versuch der Herstellung synthetischer Nationen im östlichen Europa. In: Eva Schmidt-Hartman (Hg.), Formen des nationalen Bewußtseins im Lichte zeitgenössischer

Nationalismustheorien. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 31. Oktober 3. November 1991. (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum 20) München 1994, S.145-162.

Lipovčan, Srećko/Dobrovšak, Ljiljana (Hg.), Hrvatska historiografija XX. stoljeća. Između znanstvenih paradigmi i ideoloških zahtjeva. Zagreb 2005.

Macan, Trpimir, Geschichte des kroatischen Volkes. In: Trpimir Macan/Josip Šentija (Hg.), Kroatische Geschichte im Überblick. Zagreb 1992, S.19-116.

Ders., Hrvatska Povijest. Pregled. Zagreb 1999/²2004.

Ders., Povijest hrvatskoga naroda. Zagreb 1971/²1992/³1999.

Magaš, Branka, Croatia. Through History. The making of an European state. London/San Francisco/Beirut 2007.

Maissen, Anna Pia, Wie ein Blitz schlägt es aus meinem Mund. Der Illyrismus. Die Hauptschriften der kroatischen Nationalbewegung. (Geist und Werk der Zeiten 89) Bern 1998.

Mal, Josef, Neuere kroatische Historiographie. In: Zeitschrift für osteuropäische Geschichte 4 (1914), S.218-223.

Mandić, Dominik, Hrvati i Srbi. Dva stara različita naroda. Chicago ²1980.

Mandić, Dominik, Kroaten und Serben. Zwei alte verschiedene Völker. Heiligenhof-Bad Kissingen 1989.

Mandić, Dominik, Titovi nehrvatski i nestručni napadaji na Stj.[epana] Radića i bana Jelačića. In: Hrvatska Revija 22/4 (1972), S.431-441.

Marijanović, Stanislav, Biskup Josip Juraj Strossmayer i ban Josip Jelačić. In: Franjo Šanjek (Hg.), Međunarodni znanstveni skup Josip Juraj Strossmayer. Povodom 190. obljetnice rođenja i 100. obljetnice smrti; Zagreb, 19. svibnja 2005. – Đakovo, 20. svibnja 2005.; Zbornik radova. Zagreb 2006, S.343-358.

Marks, Ljiljana, Ban Josip Jelačić in Croatian oral legends. Between history and myth. In: Narodna Umjetnost 41/1 (2004), S.7-21.

Markus, Tomislav, Demonizacija Habsburške monarhije kao metoda historijskih istraživanja. In: Časopis za suvremenu povijest 26/1 (1994), S.81-99.

Ders., Hrvatski politički pokret 1848.-1849. godine. Izabrani dokumenti na njemačkom. (Biblioteka Hrvatska povjesnica 4; Monografije i studije 6) Zagreb 2009.

Ders., Hrvatski politički pokret 1848.-1849. godine. Ustanove, ideje, ciljevi, politička kultura. Zagreb 2000.

Ders., Mađarski nacionalizam i hrvatska politika 1848.-49. In: Časopis za suvremenu povijest 29/1 (1997), 41-67.

Ders., Rezension zu Nikša Stančić (Hg.), Mihovil Pavlinović u politici i književnosti. In: Časopis za suvremenu povijest 25/1 (1993), S.182-185.

Ders., Slavonski Jug 1848.-1850 godine i hrvatski politički pokret. (Monografije i studije 10) Zagreb 2001.

Ders., The Serbian question in Croatian politics. 1848-1918. In: Review of Croatian history 6/1 (2011), S.165-188.

Ders., Zagrebački politički listovi 1848.-1850. godine. Izabrani članci. (Monografije i studije 31) Zagreb 2005

Maštrović, Vjekoslav. Antoljak Stjepan. In: Hrvatski biografski leksikon. Band 1. Zagreb 1983, S.185

Maticka, Marijan, Das Bild von Österreich und Ungarn in den kroatischen zentralen Zeitungen von 1945 bis 1950. In: Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf (Hg.), Das Bild vom anderen im pannonischen Raum. Gefühle und Fakten, Form und Funktion. (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 1996; 26) Szombathely 2006, S.130-143.

Matković, Marijan, Pariške impresije. In: Književnik 10/10 (1937), S.433.

Matl, Josef, Deutschland (Österreich) und die Deutschen (Österreicher) im Geschichtsbild der Kroaten und Serben. In: Südostdeutsches Archiv 3 (1960), S.35-54, hier S.50.

Melčić, Dunja (Hg.), Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zur Vorgeschichte, Verlauf, Konsequenzen. Wiesbaden ²2007.

Mijatović, Anđelko, Ban Jelačić. U povodu vraćanja Jelačićeva spomenika na prvotno mjesto u Zagreb. U povodu 140. obljetnice ujedinjenja Zagreba u jedinstvenu gradsku zajednicu (7.IX.1850-7.IX.1990). Zagreb 1990.

Ders., Die Kroaten. Vierzehn Jahrhunderte Beharrlichkeit. Zagreb 2005.

Ders., Hrvatsko-mađarski rat g. 1848./1849. In: Hrvatska 1848. i 1849, S.135-148.

Ders., Kroaten und Kroatien in Raum und Zeit. Zagreb 1999.

Milković, Kristina, Josip Jelačić 1830.-1848. Plemić, časnik i preporoditelj u društvima „staroga režima”. Zagreb 2009.

Dies., Josip Jelačić – Edelmann und Soldat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Gerhard Pferschy/Peter Wiesflecker (Hg.), Führungsschichten im pannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert. Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 2005; in Bad Radkersburg, Juli 2005. (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf 35) Graz 2007. S.75-108.

Dies., Vojnokrajiška konzervativna modernizacija. Prilozi za povijest političke ideologije Josipa Jelačića do proljeća 1848. godine. Zagreb 2000.

Mirošević, Franko, Godina 1848.-1849. u Hrvatskoj u našim udžbenicima od 1945. do danas. In: Historijski zbornik 51 (1998), S.139-148.

Mortidija, Tias, Jedan prikaz bana Jelačića. In: Hrvatska revija 11/2 (1938), S.102-103.

Najbar-Agičić, Magdalena, Osnivanje i prve godine djelovanja Povijesnog društva hrvatske (1947-1955). In: Historijski zbornik 61/2 (2008), S.393-421.

Nehring, Karl, Revolution von 1848/49 (Ungarn). In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.573-574.

Nemeth, Krešimir, Nekoliko neobjavljenih pisama iz korespondencije Kulmer – Jelačić (19. III. – 5. V. 1849). In: Arhivski vjesnik 1 (1958), S.333-366.

Novak, Grga, Prošlost Dalmacije. 2 Bände. Zagreb 1944.

Ders., U Zagrebu pre devedeset godina. Veličanstvene manifestacije srpskohrvatskog jedinstva prilikom ustoličenja bana Jelačića. Po prikazu vanrednog novinara Boguslava Šuleka. In: *Politika* 35/744 (1938), S.6.

Ognjačević, Snježana, Znanstveni skup Ban Josip Jelačić (1801.-1859.-2009.). Novi prinosi za život, djelo i ulogu bana Jelačića. Prigodom 150. godišnjice smrti; Zagreb, 20. studenoga 2009. In: *Časopis za suvremenu povijest* 42/1 (2010), S.281-284.

Paulwitz, Michael, Rezension zu Walter Görnitz, Jelačić. Symbol für Kroatien. In: *Ungarn-Jahrbuch* 21 (1993/94), S.241-243.

Pavelić, Ante, Aus dem Kampfe um den selbständigen Staat Kroatien. Einige Dokumente und Bilder. Wien 1931.

Pavličević, Dragutin, *Povijest Hrvatske*. Zagreb 1994/²2000/³2002/⁴2007.

Pavličević, Dragutin, „Slučaj Macan“ od „južne“ do slobodne Republike Hrvatske (1955-2005). In: *Kolo* 15/3 (2005), S.73-84.

Pavličević, Dragutin, Značenje Dr. Rudolfa Horvata u hrvatskoj historiografiji. In: Dragutin Feletar (Hg.), Dr. Rudolf Horvat. Život i djelo. U povodu 50. obljetnice smrti (1947-1997) i 125. obljetnice rođenja (1873-1998). Zbornik referata podnijetih na znanstvenom skupu „Dr. Rudolf Horvat – Život i djelo“, održanog u Koprivnici 1997. godine. Koprivnica 1998, S.54-65.

Pederin, Ivan, Graf Jelačić und der kroatische Nationalismus. In: *Österreich in Geschichte und Literatur* 34/2 (1990), S.65-76.

Perić, Ivo, Hrvatski narodni preporod – ilirski pokret. In: Mirko Valentić (Hg.), *Povijest Hrvata*. Band 2. Zagreb 2005, S.384-392.

Ders., Hrvatska u vrijeme revolucije 1848./49. In: *Povijest Hrvata*, Band 2, S.393-398.

Prelog, Milan, Jelačić Josip grof. In: Stanoje Stanojević (Hg.), *Narodna enciklopedija srpsko-hrvatska-slovenačka*. Band 2. Zagreb 1927, S.147-148.

Ders., *Slavenska renesansa (1780.-1848)*. (Istorijska biblioteka 1) Zagreb 1924.

Price, Roger, „Der heilige Kampf gegen die Anarchie“. Die Entwicklung der Gegenrevolution. In: Europa 1848, S.43-84.

Radić, Stjepan, Slava banu Jelačiću! Prigodom sezdesetogodišnjice oslobođenja seljaštva. In: Dom 17 (1908), S.1

Rihtman-Auguštin, Dunja, The monument in the main city square. Constructing and erasing memory in contemporary Croatia. In: Maria Todorova (Hg.), Balkan identities. Nation and Memory. London 2004, S.180-196.

Rogić, Marijan, Die Idee des Staates bei Ante Pavelić unter Berücksichtigung besonderer historischer Tatsachen sowie des Staats- und des Selbstbestimmungsrechts (Auseinandersetzung mit dem Kommunismus). München 1985.

Roksandić, Drago, Ban Josip Jelačić (1801-1859), Mitovi u promjenama i trajanjima. In: Ders., Etnos, Konfesija, Tolerancija. Zagreb 2004, S.419-432.

Ders., Der Parlamentarismus von 1848 in der politischen Kultur Kroatiens. Rezeptionen seit 1990. In: 1848 – Ereignis und Erinnerung in den politischen Kulturen Mitteleuropas, S.203-216.

Rosdolsky, Roman, Zur nationalen Frage. Friedrich Engels und das Problem der „geschichtslosen“ Völker. Berlin 1979.

Rumpler, Helmut, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatszerfall in der Habsburgermonarchie. (Österreichische Geschichte 1804-1918) Wien 2005.

Seewann, Georg, Neoabsolutismus. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.477-479.

Sinković, Marijan (Hg.), Ilustrirana povijest Hrvata. Zagreb 1971/²1974/³1990.

Sked, Alan, Jelačić in the Summer of 1848. In: Südost-Forschungen 57 (1998), S.129-164.

Smičiklas, Tade [!], Poviest Hrvatska. Po vrelih. 2 Bände. Zagreb 1879/1882.

Srkulj, Stjepan, Kratka povijest Hrvata. Zagreb 1926.

Sršan, Stjepan, Ban Jelačić, Zrinski Frankopan i Hrvatski domobran kao hrvatski nacionalni simboli. In: Godišnjak za kulturu, umjetnost i društvena pitanja Matice hrvatske Vinkovci 16 (1998), S.227-242.

Ders., Osijek 1848./49. In: Hrvatska 1848 i 1849., S.235-252.

Stančić, Nikša, Das Jahr 1848 in Kroatien. Unvollendete Revolution und nationale Integration. In: Südost-Forschungen 57 (1998), S.103-128.

Ders., Godina 1848. In: Josip Bratulić/Josip Vončina/Antun Dubravko Jelčić (Hg.), Moderna hrvatska kultura od preporoda do moderne (XIX. stoljeće). (Hrvatska i Europa. Kultura, znanost i umjetnost 4) Zagreb 2009, S.63-76.

Ders., Hrvatske središnje političke institucije 1832-1848-1850. godine. Ban, Sabor i Bansko vijeće od preporodnog programa i uspona za pokreta 1848. godine do sloma pod udarom centralizma. In: Josip Kolanović (Hg.), Hrvatski državni Sabor 1848. Band 4. Zagreb 2008, S.31-80.

[Stančić, Nikša], Jelačić Josip. In: Igor Karaman (Hg.), Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture. Zagreb 1980, S.258.

Ders., Jelačić Josip ban. In: Trpimir Macan (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 6. Zagreb 2005, S.394-401.

Ders., Odgovornost, profesionalnost, i etičnost u hrvatskoj historiografiji – u povodu odgovora dr. Petra Korunića. In: Časopis za suvremenu povijest 26/3 (1994), S.503-516.

Ders., Što su sve povjesničari izmislili. U povodu najnovijih radova dr. Petra Korunića. In: Časopis za suvremenu povijest 25/2-3 (1993), S.247-260.

Steindorff, Ludwig, Rezension zu Stjepan Antoljak, Hrvatska historiografija. In: Südost-Forschungen 65/66 (2006/07), S.580-581.

Ders., Schichten der Erinnerung. Zur Klassifizierung von Gedächtnisorten in Kroatien. In: Rudolf Jaworski/Jan Kusber/Ludwig Steindorff (Hg.), Gedächtnisorte in Osteuropa. Vergangenheiten auf dem Prüfstand. (Kieler Werkstücke; Reihe F: Beiträge zur osteuropäischen Geschichte 6) Frankfurt am Main u. a. 2003, S.157-182.

Stoy, Manfred, Šišić Ferdo. In Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Band 4. München 1981, S.132-133.

Sundhaussen, Holm, Jel(l)čić Joseph. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Band 2. München 1976, S.263-266.

Ders., Jugoslawien. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.319-324.

Ders., Kroatien. In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.393-396.

Ders., Kvaternik Eugen. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Band 2, S.535-536.

Ders., Revolution von 1848/49 (Kroaten). In: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S.566-568.

Ders., Starčević Ante. In: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. Band 4, S.169-173.

Suppan, Arnold, Der Nachbar als Freund und Feind. Wechselseitige Geschichtsbilder und nationale Stereotypen im südslawischen und österreichischen Bereich. In: Österreichische Osthefte 29/3 (1987), S.295-322.

Ders., Die Kroaten. In: Die Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch (Hg.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Band 3, Teilband 1. Wien 1980, S.626-733.

Ders., Nationale Revolution in Kroatien und erster Krieg der Nationen 1848/49. In: Neven Budak (Hg.), Zbornik Mirjane Gross. U povodu 75. rođendana. Zagreb 1999, S.89-104.

Ders., Zeitgeist und Umfeld nationalrevolutionärer Ideologien. Zur Typologie des Illyrismus. In: Christo Choliiovčev (Hg.), Nationalrevolutionäre Bewegungen in Südosteuropa im 19. Jahrhundert. (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts 20) Wien 1992, S.31-46.

Swoboda, Wolfram W., The changing views of Marx and Engels about the nationalities in the Austrian monarchy. 1845-55. In: Austrian History Yearbook 9/10 (1973/4), S.3-26.

Szabo, Agneza, Ban Jelačić položio je temelje moderne Hrvatske. In: Zaprešićki godišnjak 13 (1998), S.13-28.

Dies., Ban Josip Jelačić i problemi hrvatske politike godine 1848/49. In: Državnost 2/1 (1998), S.35-49.

Dies., Ban Josip Jelačić i streljačko društvo u Zagrebu. In: Povijest hrvatskog sporta 29 (1998), S.5-9.

- Dies., Ban Josip Jelačić u hrvatskoj povijesti i kulturi. In: Kaj 30/3-4 (1997), S.131-137.
- Dies., Ban Josip Jelačić utemeljitelj moderne Hrvatske. In: Tkalčić 13 (2009), S.311-328.
- Šegvić, Kerubin, Dr. Ante Starčević. Njegov život i njegova djela. Zagreb 1911.
- Šidak, Jaroslav, Ferdo Šišić. In: Miroslav Krleža (Hg.), Enciklopedija Jugoslavije. Band 8. Zagreb 1971, S.250-251.
- [Jaroslav Šidak], Historiografija. In: Enciklopedija hrvatske povijesti i kulture, S.201-212.
- Ders., Historiografija hrvatska. In: Enciklopedija Jugoslavije. Band 4. Zagreb 1960, S.9-13.
- Jaroslav Šidak, Hrvatska historiografija – njezin razvoj i današnje stanje. In: Historijski zbornik 23/24 (1970/71), S.1-20.
- Ders., Jelačić Josip grof. In: Enciklopedija Jugoslavije. Band 4, S.478-480.
- Ders., Jelačić Josip. In: Jakov Sirotković (Hg.), Enciklopedija Jugoslavije. Band 6. Zagreb²1990, S.24-25.
- [Šidak, Jaroslav], Jelačić Josip. In: August Kovačec (Hg.), Opća hrvatska enciklopedija. Band 5. Zagreb 2003, S.329-330.
- Ders., Kroz pet stoljeća hrvatske povijesti. Zagreb 1981.
- Ders., Kulmer Franjo. In: Enciklopedija Jugoslavije, Band 5. Zagreb 1962, S.447-448.
- Ders., Novi prilozi o slavenskim narodima u revoluciji 1848.-49. In: Historijski zbornik 1 (1948), S.246-252.
- Ders., Prilozi povijesti naših naroda za revolucije 1848/9. In: Historijski zbornik 9/1-4 (1956), S.178-183.
- Ders., Revolucija godine 1848.-49. In: Historijski zbornik 1 (1948), S.25-42.
- Ders., Rezension zu Vaso Bogdanov, Hrvatska ljevica u godinama revolucije 1848-49. u svijetlu naše četrdesetosmaške štampe. In: Historijski zbornik 2 (1949/50), S.387-388.
- Ders., Studije iz hrvatske povijesti XIX stoljeća. (Rasprave i članci 2) Zagreb 1973.

Ders., Studije iz hrvatske povijesti za revolucije 1848-49. godine. (Rasprave i članci 3). Zagreb 1979.

Ders., Studije o „Crkvi bosanskoj“ i bogumilstvu. (Biblioteka znanstvenih radova) Zagreb 1975.

Šidak, Jaroslav et al., Hrvatski narodni preporod – ilirski pokret. (Biblioteka povijesna istraživanja) Zagreb 1988/1990.

Šidak, Jaroslav/Matković, Hrvoje, Srkulj Stjepan. In: Enciklopedija Jugoslavije. Band 8, S.111-112.

Šišić, Ferdo, Hrvati. Historija. In: Narodna enciklopedija srpsko-hrvatsko-slovenačka. Band 1. Zagreb 1926, S.845-871.

Ders., Biskup Štrossmayer i južnoslovenska misao. Beograd 1922.

Ders., Jugoslavenska misao. Istorija ideje jugoslavenskog narodnog ujedinjenja i oslobođenja od 1790-1918. Beograd 1937.

Ders., Kako je Jelačić postao banom. In: Jugoslavenska Njiva 7/2 (1923), S.169-183.

Ders., Pregled povijesti hrvatskoga naroda. Zagreb 1916/³1962.

Ders., Apostol Jugoslavenstva. In: Riječ 22/254 (1926), S.1-2.

Švab, Mladen, Bogdanov Vaso (Vahid). In: Aleksandar Stipčević (Hg.), Hrvatski biografski leksikon. Band 2. Zagreb 1989, S.67-68.

Ders., Ernest Bauer. In: Časopis za suvremenu povijest 29/1 (1997), S.215-221.

Ders., Hauptmann Ferdinand (Ferdo). In: Hrvatski biografski leksikon. Band 5. Zagreb 2002, S.459-460.

Švoger, Vlasta, Südslawische Zeitung. 1849.-1852, organ nove epohe kod Južnih Slavena. (Monografije i studije 22) Zagreb 2002.

Švoger, Vlasta, Zagrebačko liberalno novinstvo 1848.-1852. i stvaranje moderne hrvatske. (Monografije i studije 35) Zagreb 2007.

Troglić, Stipan, Rezension zu Nikša Stančić, Hrvatska nacija i nacionalizam u 19. i 20. stoljeću. In: Nova Istra 23/1 (2003), S.212-218.

Valentić, Mirko, Trojna zapovjedna podređenost Vojne krajine 1848. godine. In: Hrvatska 1848. i 1849., S.123-134.

Tornow, Siegfried, Was ist Osteuropa? Handbuch der osteuropäischen Text- und Sozialgeschichte von der Spätantike bis zum Nationalstaat. (Slavistische Studienbücher, Neue Folge 16) Wiesbaden 2005.

von Horsetzky, Adolf, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge in Europa seit 1792. Band 1. Wien ⁷1914.

von Wurzbach, Constantin, Biographisches Lexikon des Kaiserthumes Oesterreich enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Band 10. Wien 1863.

Wandruszka, Adam, „Notwendiger Völkerverein“ oder „Völkerkerker“? In: Die Habsburgermonarchie. Band 3, Teilband 1, S.XIII-XVIII.

Wörsdorfer, Rolf, „Kolosse aus Bronze und Stein“ – Geschichtsbilder des ersten und des zweiten Jugoslawien. In: Angela Richter/Barbara Beyer (Hg.), Geschichte (ge-)brauchen. Literatur und Geschichtskultur im Staatssozialismus. Jugoslawien und Bulgarien. Berlin 2006, S.61-77.

Žić, Igor, Odličan povijesni pregled. In: Rival 5/2-4 (1992), S.248-251.

VII. Anhang

1. Karten

Karte 1: Die Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress 1815. In: Hermann Kinder/Werner Hilgemann, dtv-Weltatlas. Band 2. München u.a. ³⁵2002, S.316.



Die Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress 1815

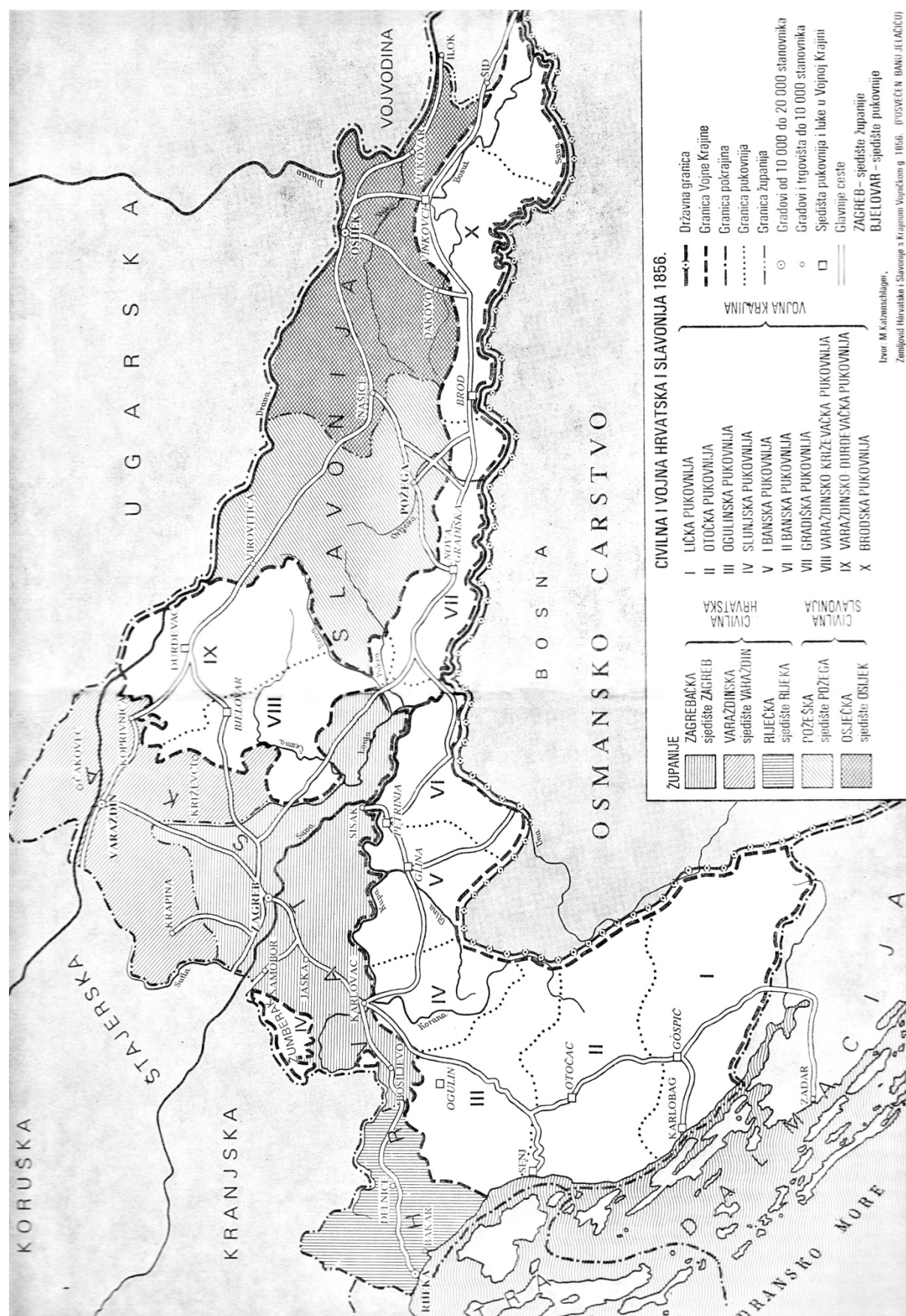
Karte 2: Die Habsburgermonarchie im Jahre 1848. In: Deák, Revolution, S.28.



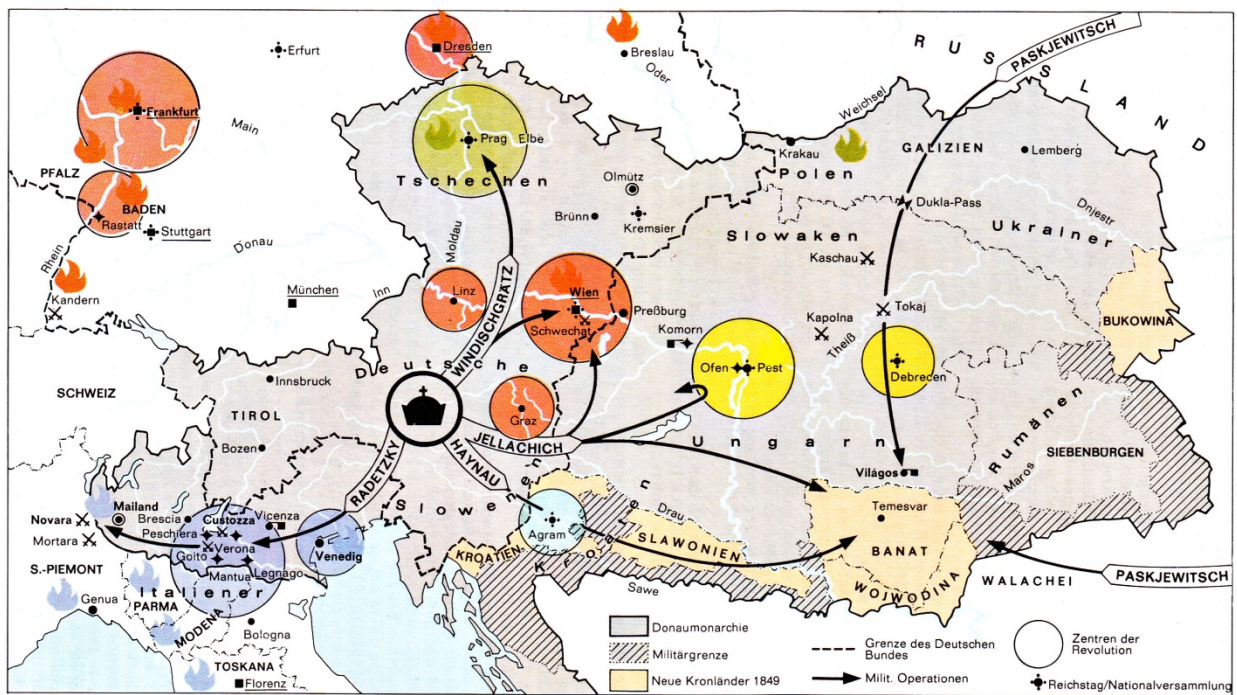
Karte 3: Jelačićs Kroatien (Jelačićeva Hrvatska). In: Pavličević, Povijest (2007), S.312-313.



Karte 4: Gross, Počeci, Vortitelseite.

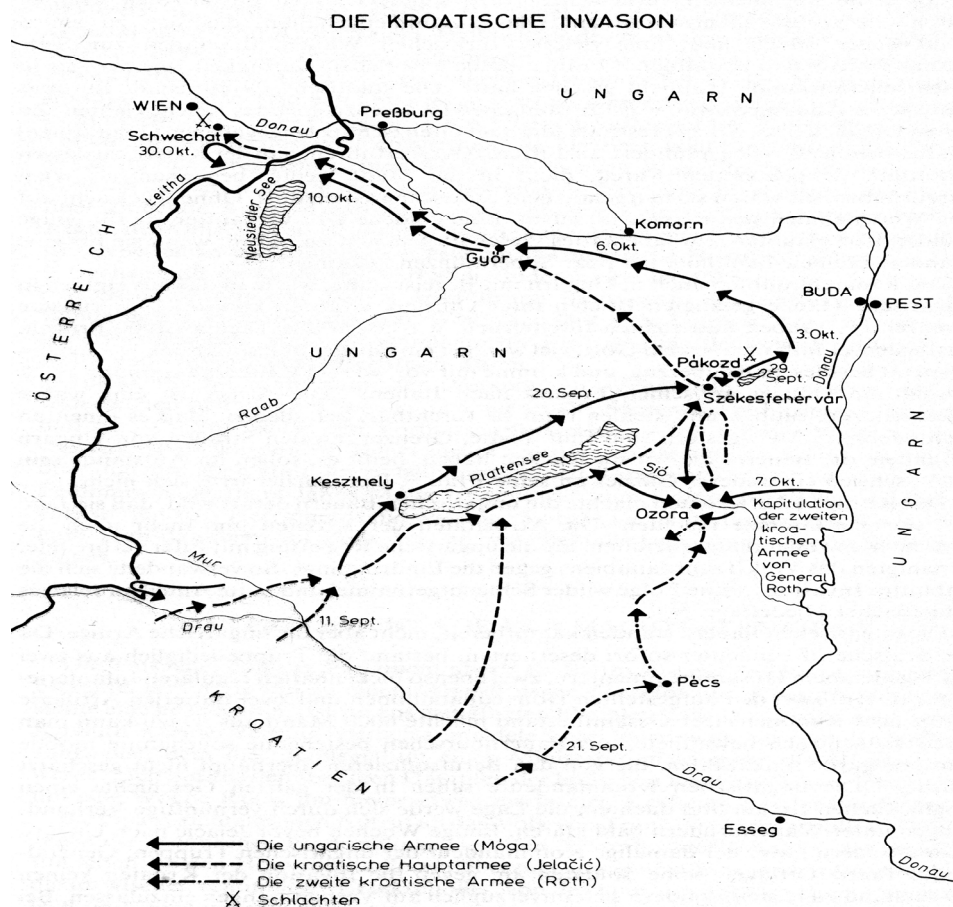


Karte 5: Die Donaumonarchie 1848/49. In: Kinder/Hilgemann, dtv-Weltatlas, Band 2, S.336.



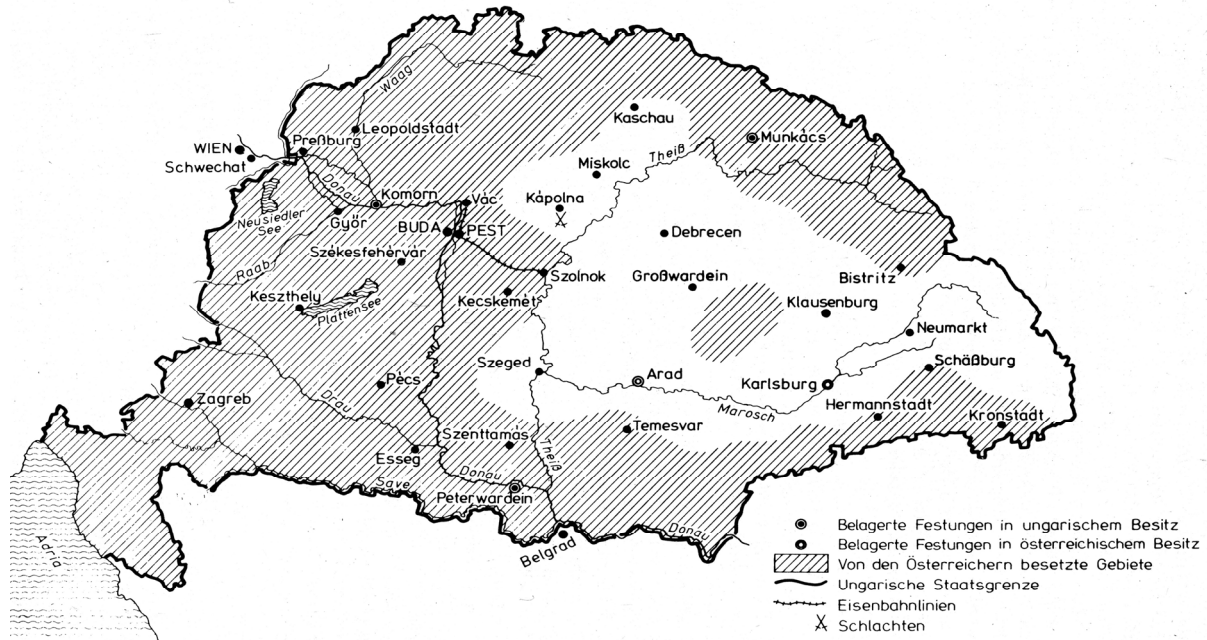
Die Donaumonarchie 1848/49

Karte 6: Die kroatische Invasion. In: Deák, Revolution, S.145.



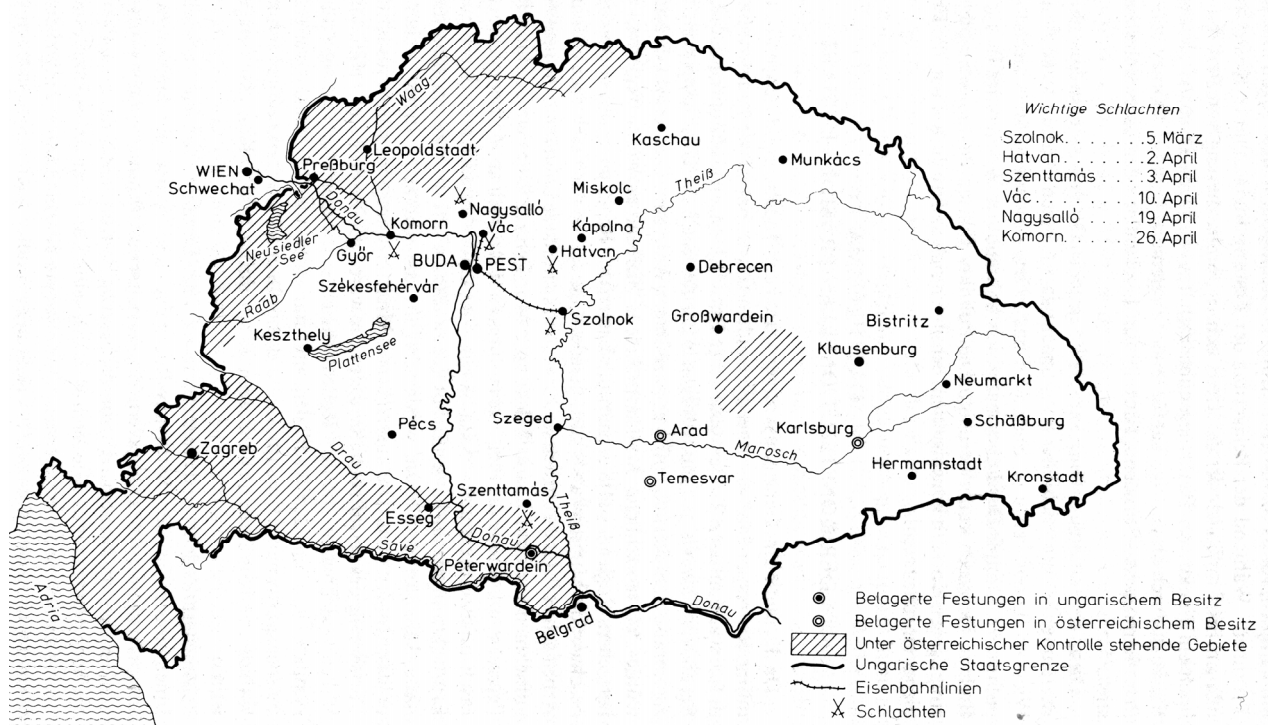
Karte 7: Gebiet unter der Kontrolle der Österreicher und ihrer slawischen und rumänischen Verbündeten zur Zeit der Schlacht bei Kápolna, am 26.-27. Februar 1849. In: Deák, Revolution, S.215.

GEBIET UNTER DER KONTROLLE DER ÖSTERREICHER UND IHRER SLAWISCHEN UND RUMÄNISCHEN VERBÜNDETEN ZUR ZEIT DER SCHLACHT BEI KÁPOLNA, AM 26.-27. FEBRUAR 1849

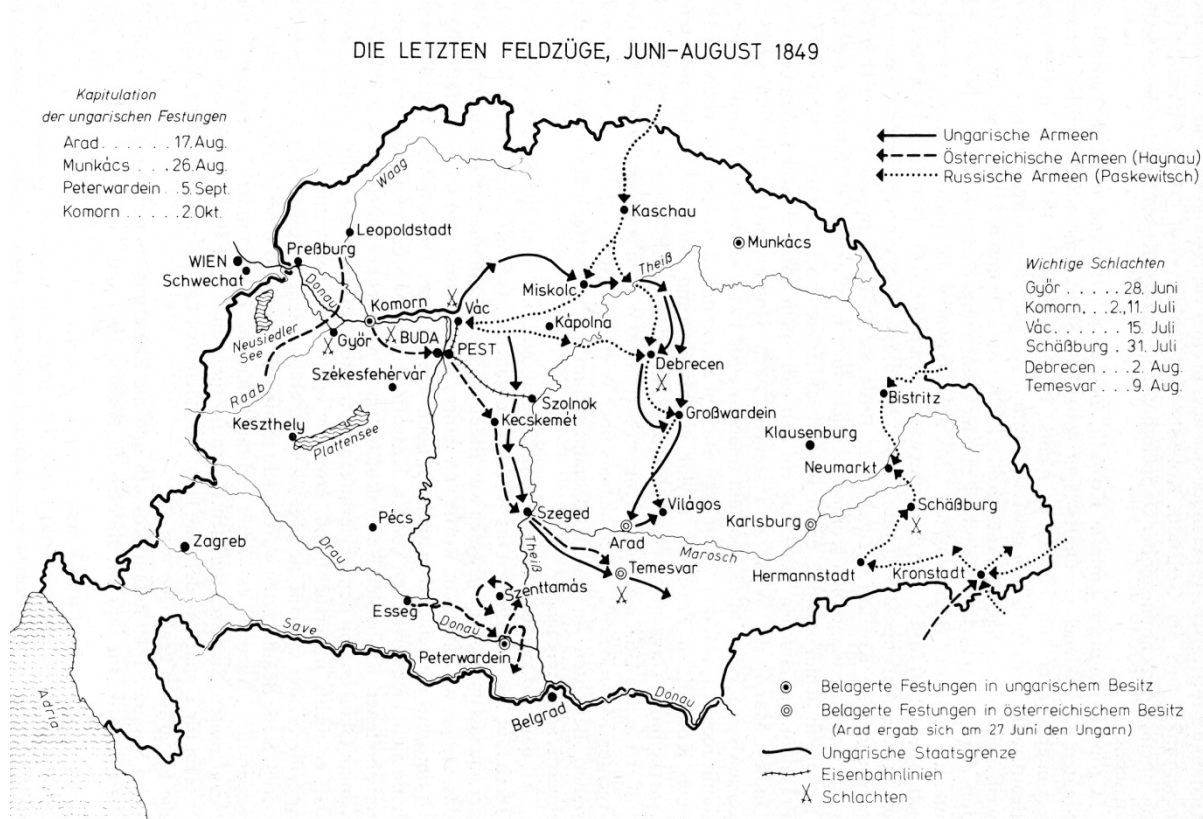


Karte 8: Gebiet unter der Kontrolle der Österreicher und ihrer slawischen und rumänischen Verbündeten, Ende Mai 1849. In: Deák, Revolution, S.234.

GEBIET UNTER DER KONTROLLE DER ÖSTERREICHER UND IHRER SLAWISCHEN UND RUMÄNISCHEN VERBÜNDETEN, ENDE MAI 1849



Karte 9: Die letzten Feldzüge, Juni-August 1849. In: Deák, Revolution, S.254.



2. Abbildungen

Abbildung 1: Die Revolutionen in Europa 1848/1849. In: Kinder/Hilgemann, dtv-Weltatlas, Band 2, S.332.

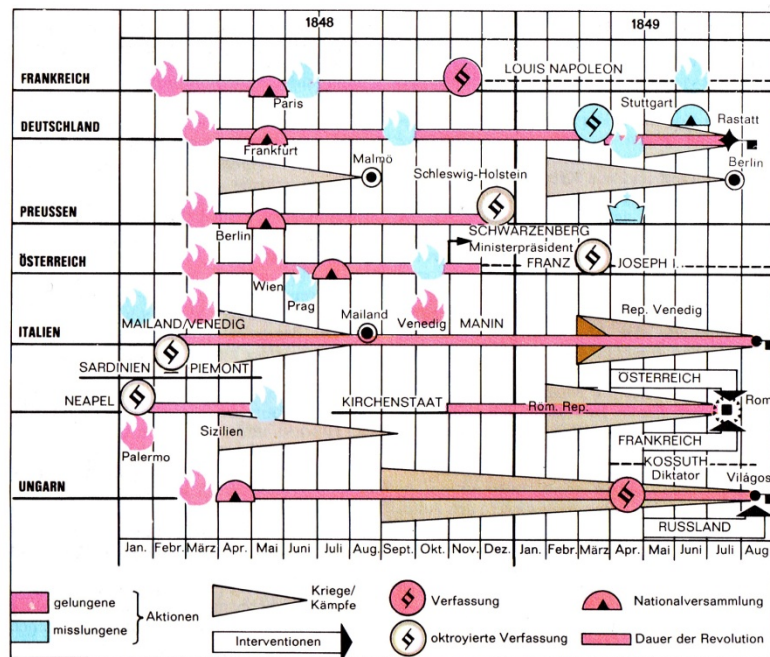


Abbildung 2: Das Begräbnis des Barons Jelačić in Zagreb am 26. Mai 1859. In: Mijatović, Ban, S.131.



Abbildung 3: Enthüllung des Banus Jelačić-Denkmal am 17. Dezember 1866 [als Postkarte]. In: Mijatović, Ban, S.134.



Abbildung 4: Dragutin Weingärtner, Sabor am 4. Juli 1848. In: Mijatović, Ban, S.44.

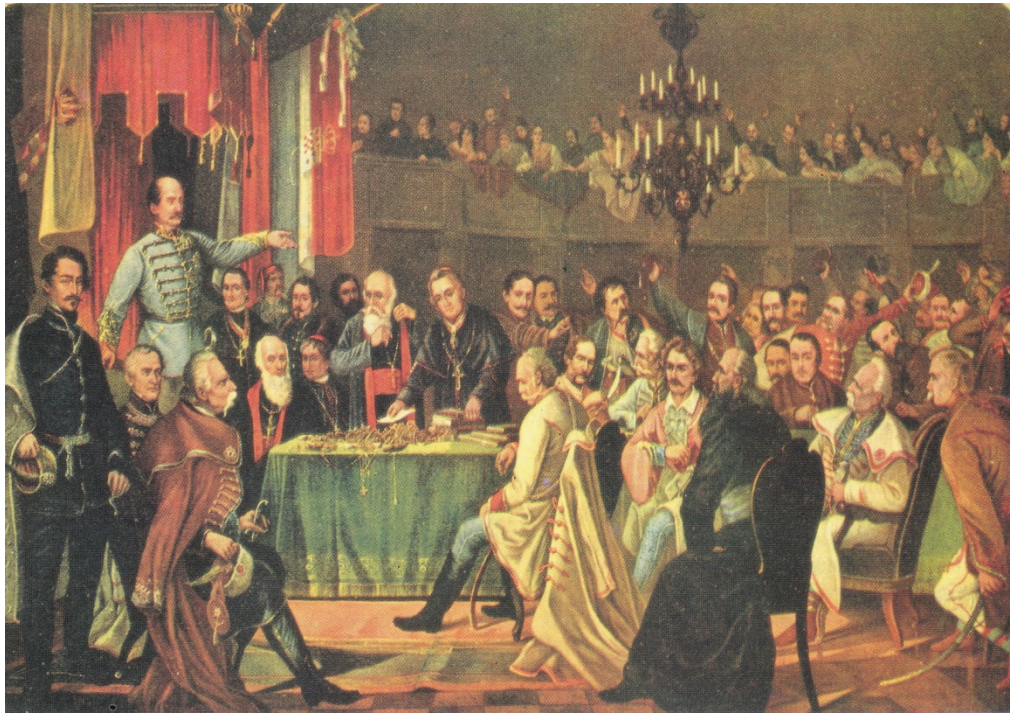


Abbildung 5: Der Markt am Jelačić-Platz, Photographie aus dem Jahr 1935. In: Mijatović, Ban, S.139.



Abbildung 6: Jelačićs Einzug in Zagreb am 5. Juni 1848, zeitgenössische Lithographie. In: Horvat, Povijest, Band 1, S.184-185.



Abbildung 7: Die Holzverkleidung um das Jelačić-Denkmal im Juli 1947. In: Mijatović, Ban, S.141.

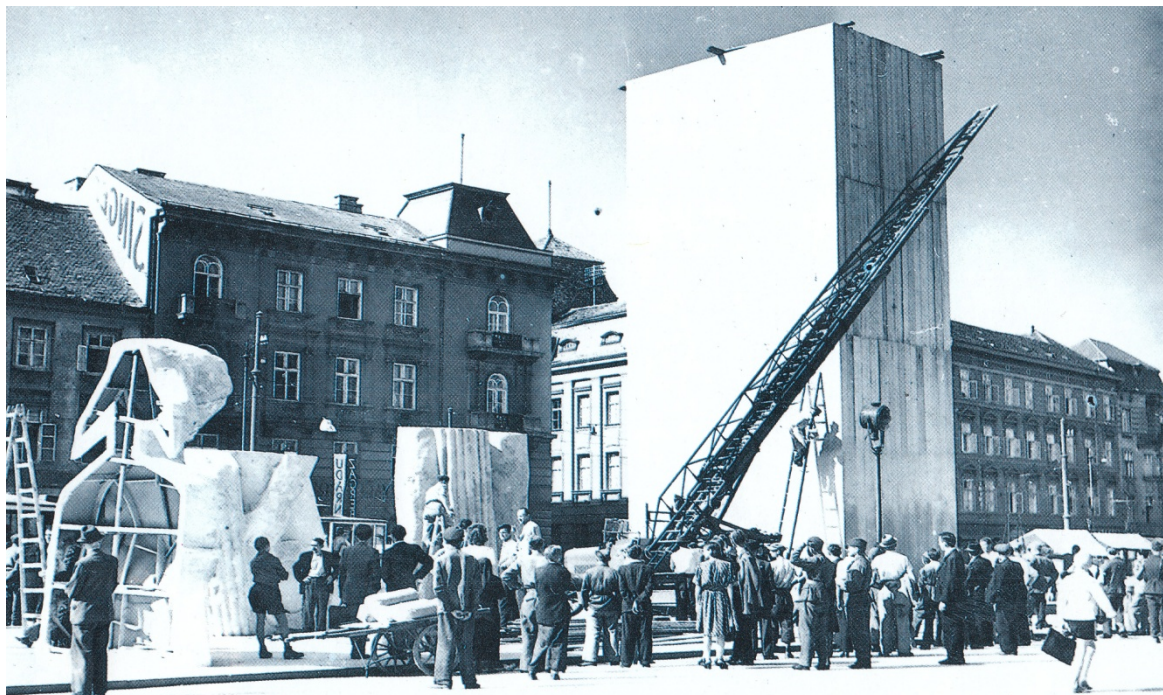


Abbildung 8: Ivan Zasche, Jelačić-Porträt (1855/56). In: Macan, Pregled (1971), S.163.



Abbildung 9: Das Jelačić-Denkmal Ende des 19. Jh. In: Macan, Pregled (1971), S.167.



3. Der Text des patriotischen Liedes „Ustani bane“ (Steh’ auf, Banus)

Kroatisch

Bilo je to godine, devetsto i treće,
Kad su našu Hrvatsku stigle nesreće,
Mađarske zastave digo Hedervary
Silom hoće Hrvatsku da nam pomađari.

Ustani bane, Hrvatska te zove, zove,
Ustani bane, Jelačiću!

Nema junaka, nema Hrvata,
Kao sto je bio Jelačić ban.
A sada njega crna zemlja krije, krije,
I zelena trava prekrila mu grob.

Slava Radiću, slava Basaričeku,
Slava svim hrvatskim velikanima.

Wörtliche deutsche Übersetzung

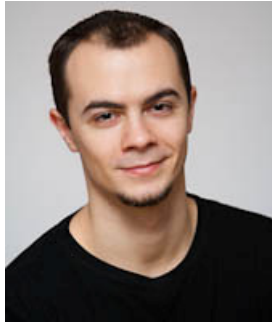
Es war im Jahre [tausend]neunhundert und
drei,
Als unser Kroatien ein Unglück ereilte,
Hedervary riss die ungarischen Flaggen
hoch,
Mit Gewalt will er Kroatien magyarisieren.

Steh’ auf Banus, Kroatien ruft dich, ruft,
Steh’ auf Banus Jelačić!

Es gibt keinen Helden, keinen Kroaten,
Wie es war Jelačić Ban,
Und nun bedeckt, bedeckt ihn die
schwarze Erde, und grünes Gras wächst
auf seinem Grab.

Ruhm dem Radić, Ruhm dem Basariček,
Ruhm allen großen Kroaten.

VIII. Lebenslauf



Persönliche Daten

Name: Hrvoje Tokić

Anschrift: Hermannsgasse 2A, Nr. 415
1070 Wien

Geburtsdatum: 05.11.1985
Geburtsort: Požega, Kroatien
Familienstand: ledig
E-Mail: chico_ht@gmx.net

Ausbildung

1992 – 1994 Volksschule in Gradac (Kroatien)
1994 – 1996 Volksschule in Münzkirchen (Oberösterreich)
Sept. 1996 – Juli 2004 Gymnasium in Schärding (Oberösterreich)
seit März 2005 Diplomstudium Geschichte und Russisch an der Universität Wien

Berufliche Erfahrungen

2003 – 2008 Ferialbeschäftigung als Aushilfskraft im Juli und August bei Alpine Mayreder im Bereich Straßenbau (Filiale Taufkirchen a. d. Pram, OÖ)
2009 beschäftigt bei UPPS Schrall GmbH im Support-Team für Kroatien
2010 Aug-Dez Hilfsarbeiter bei STRABAG Filiale Wels im Bereich Straßenbau
2011 Jänner-Juni Aushilfsdienst in der Fachbereichsbibliothek Slawistik Wien
seit Juli 2011 selbstständig

Besondere Kompetenzen

B-Führerschein

Maschinenschreiben

Sprachkenntnisse: Kroatisch: Muttersprache
Deutsch: fließend in Wort und Schrift (Bildungssprache)
Englisch: gute Aktiv- und Passivkenntnisse
Grundkenntnisse in Russisch, Italienisch und Latein

IX. Abstract

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Darstellung des Banus bzw. des Stellvertreters des Königs in Kroatien, Josip Jelačić (1801-1859), in der kroatischen Geschichtsschreibung seit deren Entstehung Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart auseinander.

In Jelačić, der sich sowohl für den Erhalt der Habsburgermonarchie als auch für nationalkroatische Ziele (gemäßigte Modernisierung, Vereinigung der „kroatischen Länder“ innerhalb der Habsburgermonarchie, Emanzipation von Ungarn) besonders in den Krisen Jahren 1848/49 aber auch danach einsetzte, sehen die meisten kroatischen Historiker primär oder ausschließlich einen Protagonisten der kroatischen Nationalgeschichte. Für die Verfechter der jugoslawisch-marxistischen Strömung in der kroatischen Geschichtsschreibung nach 1945 war er dagegen nur ein „antinationales“ und „reaktionäres“ „Werkzeug der österreichischen Konterrevolution“. Ein Teil der Geschichtsschreiber im Ersten Jugoslawien (1918-1941) betonte und stilisierte die historische serbophile Politik des Banus, dieses „jugoslawischen Patrioten“, zur „Eintracht“ zwischen Kroaten und Serben in ihren Darstellungen.

Auf der anderen Seite haben sich oft dieselben kroatischen Historiographen um eine möglichst sachliche, quellennahe und kritische Darstellung der politischen Tätigkeit des Banus bemüht, wie von deutschen Historikern (z. B. Wolfgang Kessler) beobachtet wurde. Im Grunde lassen sich zwei Entwicklungen der kroatischen Historiographie anhand der Jelačić-Darstellung verdeutlichen. Zum einen existiert eine Kontinuität im Hinblick auf die Professionalisierung und „Verwissenschaftlichung“ der kroatischen Historiographie, die bis zu ihren Anfängen im 19. Jahrhundert zurückreicht. Deren prominenteste Vertreter sind im Bereich der Gesamtdarstellungen der kroatischen Geschichte bzw. der Geschichtsforschung zu den Jahren 1848/49 und Jelačić: zuerst Tadija Smičiklas, dann Ferdo Šišić, Ferdo Hauptmann, Jaroslav Šidak, Nikša Stančić und zuletzt Kristina Milković. Dies bedeutet aber nicht, dass eine Geschichte der (kroatischen) Geschichtsschreibung ein linearer Prozess, ein kontinuierliches Annähern an die historische Wahrheit ist. Infolge jeder politischen Krise bzw. „Wende“ bisher (1918, 1941, 1945 und 1990/91) scheint sich der Druck auf die (professionelle) Geschichtsschreibung, die neue gesellschaftspolitische Realität historiographisch zu legitimieren, erhöht zu haben. Daher neigte die kroatische Historiographie (teilweise) zu politisch motivierter Interpretation und Darstellung der historischen Rolle des Banus Josip Jelačić, seiner Politik und seinen militärischen Leistungen.

